









den Harkon ist ein Hügel, aber der fortwan-  
dernde Berg, *MARSLEY HILL*, da A. 1574.  
im Februario durch ein Erdbeben 26 Mor-  
gen Landes mit erschrecklichen Geräusche gan-  
zer drey Tage an einander erschüttert worden,  
hernach in einem Augenblick sich von den um-  
liegenden Feldern abgesondert, in die 400  
Schritt mit Bäumen, Schaaf-Grällen und  
Heerden Schaaf, gleichsam mit ordentlichen  
Schritten, ganz langsam 3 Tage und 3 Näch-  
te fortgewandert, endlich ist er stille gestanden.  
Durch solche Bewegung ist ein Glocken-Thurm  
nebst vielen Bäumen umgeworffen, 2 Land-  
strassen umgekehrt, was gegen Morgen ge-  
standen, steht man nun gegen Abend, und  
die Wiesen wurden zu Korn-Feldern, und die-  
se zu Wiesen.

III. *WARWICK*, lat. *Varvicum*, eine Stadt  
und Graffschafft: in dieser Provinz sieht man das  
schönste *Crucifix* in ganz Europa. Alldar soll eine  
Quelle seyn, dessen Farbe und Geschmack wie  
Milch ist, welches die Eigenschaft hat, daß wenn  
man es mit Salz trincket, durch den Urin purgi-  
ret, die Wunden heilet, und den Leib erleichtert;  
hingegen stopffet sie, wenn man Zucker in das  
Wasser hinein thut. Sie resolviret auch den Stein  
bey den Menschen, und verwandelt hingegen das  
Holz in Stein, so mans hinein wirfft.

IV. *LINCOLN*, lat. *Lincolnia*, eine Bischöf-  
liche Stadt, davon das Sprichwort in Engelland:  
*LINCOLN* sey die berühmteste Stadt des Kö-  
nigreichs gewesen; *LONDON* sey es, heut zu

32

Tage 5

MBP L6d1

Inw. St 1571/95 I



Tage: und **YORCK** werde es instänfftige werden

V. **OUCAM**, lat. Ochavum, ein Flecken in der Graffschafft Routhland, dessen Herr das Privilegium hat, denen Pferden das Huf-Eisen abbrechen zu lassen, die durch sein Land gehen. Auch wenn ein Edelmann in diese Stadt reitet, muß er seinem Pferde deswegen zur Straffe ein Huf-Eisen abbrechen lassen, oder etwas dafür bezahlen. Wegen dieses Privilegii siehet man am Rath-Hause viel Huf-Eisen angenagelt, und insonderheit über der Gerichtsstube ein dergleichen künstlich verfertigtes, sechste halb Schuh lang, und nach Proportion breit.

#### VI. In NORDHUMBERLAND.

I **YORCK**, lat. Eboracum, ist nach London die beste Stadt in Engelland, und hat die Ehre, daß davon der zweyte Prinz des Königs von Engelland sich zu nennen pfleget. Sie hat auch den andern Herz-Bischoff, der die Ehre hat, daß er die Königin krönet, und gleichfalls *Primus Regni* genennet wird, nicht aber *totius Regni*, wie der zu Canterbury.

Als **HENR. VIII.** die Catholischen Kirchen ruiniren liesse, so trass man zu **YORCK** in einer unterirdischen Gruft eine angezündete Lampe an, allwo der Kayser **CONSTANTINUS** soll begraben seyn.

Auf den Klippen der Küsten dieser Provinz **Yorck** sehet man offte Meer-Kälber, welche daselbst einschlaffen, indem sie sich an den Strahlen der Sonnen wärmen; Eins aber von ihnen hält indeß allezeit Wache, auf eigin der höchsten Felsen daselbst, und so bald

bald solches einen Menschen mercket, so wecke es die andern durch ein grosses Geschrey auf, und begeben sie sich darauf insgesamt ins Meer. Sind sie aber schon allzunah von jemand verfolgt, und können nicht Wasser genug finden, zu schwimmen, so werffen sie mit den Hinter-Füssen denjenigen Wasser und Sand in die Augen, der sie zu fangen bemühet ist. Die Weiber sind ihnen nicht so verdächtig als die Männer, daher diejenigen sich oft in Weibshabit verkleiden, die sich ihrer bemächtigen wollen.

II. **DURHAM**, lat. Dunelmum, eine Bischoffliche Stadt. In der schönen Bischofflichen Kirche ist ein stattliches Werck zu sehen, darin des *Venerabilis Bedæ* steinerne Sarg befindlich: Ausser dieser Kirche ist ein Grab eines, Rahmens Paduler, der einen Handschuh gehabt haben soll, aus welchem er, wenn er darein gegriffen, so viel Geld nehmen können, als er nöthig gehabt, davon er diese Kirche soll gebauet haben. Derselbe ist auf dem Leichen-Stein mit seinem Handschuh in der linken Hand, und seinem Gelde zwischen den Händen zu sehen.

III. **BARWIC**, lat. Barvicum, eine Stadt und Hafen, der Schlüssel zu Schottland. Es gehöret eigentlich zu Schottland, sie ist aber Engelland einverleibet mit dem Bedinge, daß sie zu keiner Provinz solte gerechnet, sondern vor sich gelassen werden, daher sie unmittelbar von dem Könige dependiret.

IV. **NEUCASTLE**, lat. Novum Castrum, eine feste und berühmte Handels-Stadt, hat auch einen schönen Hafen und festes Castel, daher sie billig ein Schlüssel zu Schottland zu nennen ist. Bey dieser Stadt hat sich die grosse Mauer geendet, welche die Römer



Römer aufgeführt, sich vor dem Überfall der Schotten zu behüten.

Ubrigens sind dieser Stadt Vortheile in folgenden Verse verfaßt.

*Templum, Portus, Castrum, Carbo, Salina, Molaris  
Murus, Pons, Salus, Schola (sunt) NOVI gloria  
CASTRI.*

V. LANCASTER, lat. *Lancastria*, eine ansehnliche und mit starken Muren umschlossene Stadt, in einem Fürstenthum gleiches Namens, davon zu merken, daß dieses Haus oder Familie von *Lancaster* mit dem Hause *York* um die Krone vor diesem lange und erschreckliche Kriege geführt, bis das Haus *Lancaster* endlich die Oberhand behielten, und ist der Streit zur selbigen Zeit der Streit zwischen der roten und weißen Rose genennet worden, weil diese Familie eine rote Rose, das Haus *York* aber eine weiße im Wapen führte.

### I. Von dem Herzogthum *WALLES*.

I. *WALLES*, lat. *Wallia*, ist ein schlechtes Herzogthum am Ircländischen Meer, doch hat es die Ehre, daß der Kron-Prinz, welcher zuvor Herzog von *Cornwallien* betituliret, allemahl Prinz von *Wallis* creiret wird. Es ist von Engelland ganz unterschieden, daß sie auch einander in der Sprache nicht ganz verstehen können, weil daselbst die alte Britische Sprache rein geblieben, indem die Sachsen nicht dahin gekommen, und die Britannische Sprache mit ihrer vermischet.

König *EDUARD I.* brachte das Herzogthum *Walles* durch eine listige und kluge Methode unter

unter Engellandes Joch, denn indem die Einwohner des Landes *Wallis* sich nicht entschließen konnten, dem Joch der Engländer sich zu unterwerfen, kündigte er ihnen den Krieg an; bedachte sich aber, und schlug ihnen ein *Accommodement* vor, damit sie sich ihm ergeben möchten, und fragte sie: Ob sie einem Prinzen unterthan seyn wolten, welcher nicht ein Wort Englisch redete; Weil nun das Volk sich erklärte, solches zu thun, so präsenteirte ihnen der König seinen Sohn, mit welchem die Königin vor weniger Zeit auf dem Schloß *CAERNARVAN*, in der Provinz *Walles* gelegen, niedergekommen war, dem denn auch das Volk alsofort den Eid der Treue leistete.

In diesem Lande giebt es verschiedene hohe zugespitzte, und gar nahe zusammen stehende Berge, die in solcher Gleichheit hart neben einander aufsteigen, daß, wenn oben auf der Spitze ein paar Hirten mit einander schwagen solten, endlich auch sich veruntwilligten, so hätten sie doch von Morgen bis an den Abend zu thun, ehe sie herunter auf die Ebene zusammen kommen können.

A. 1601. versauet der starke Fluß *Weybe* genaht in der Provinz Süd-*Wallis* plötzlich, daß man in dessen Canal trocknes Fußes gehen konnte, nach einiger Zeit aber floß er wieder, wie vorhin.

II. *ANGLESEY*, lat. *Mona*, eine kleine doch schöne Veld- und Korn-reiche Insel, wird wegen der sonderbaren Fruchtbarkeit des Getrandes *MATER WALLIE*, die Säug-Amme der Provinz



**WALLES** genennet. Die Einwohner reden noch die alte Brittanische Sprache, und können von den Engländern gar schwerlich verstanden werden.

### Von der **THEMS**.

**THEMS**, lat. *Thamesis*, einer der vornehmsten Flüsse in Engelland, soll eine gar besondere Eigenschaft an sich haben, daß sie jährlich 3 Monat lang eine solche *spiritualische* Qualität an sich habe, so daß ihr Wasser gleich dem Brantwein sich anzünden lasse und brenne; die übrigen 4 Monate aber werden dergleichen nicht vermercket; es soll auch gut bleiben, und sich nicht *corrumperen* lassen, noch mit einiger Unreinigkeit oder Gestank sich vermischen.

Auf der Themse wird so starker Handel getrieben, daß man der Schützen bey 10000 rechnet, welche bloß von diesem Flusse leben. Insonderheit um London herum, welche Stadt ihren erstaunenden Reichthum diesem Flusse zu danken hat.

Der Lord-Maire, in London gab einst dem Könige Jacob I. als er ihm drohen ließ, seine Hofstatt, mit allen Tribunalen, imgleichen die Cangelen des Towers von London hinweg und anderwärts hin zu verführen, weil sie sich geweigert, dem Könige eine große Summa Geldes zu leihen, zur Antwort: Ihre Majestät möchten thun was Ihnen beliebte, die Stadt London werde von ihrer Treue niemahls abgehen; Doch sey ihr einziger Trost, daß der König gleichwohl die Themse nicht mit sich nehmen werde.

Von

### Von den Königen in Engelland.

Die Majestät des Königes ist so inviolable, daß auch die bloße Gedanken, Hand an seine geheiligte Person zu legen, und selbige zu tödten, vor eine hohe Verrätherey und Verletzung der Majestät gehalten wird. Ihnen wird eine solche Ehrerbietung erwiesen, daß es fast einer Anbetung gleich kömmt, insondahl man sie mit einem Knie auf die Erde fallend anredet, und an der Tafel dienet, dessen sich kein anderer König zu rühmen hat. Es darff auch kein einziger ohne der Kron-Prinz sich unterstellen, vor dem König und der Königin sich zu bedecken, oder bedeckt in einem Vorgemach herum zu spaziren, obgleich der König abwesend.

Die Könige von Engelland heißen **DEFENSORES FIDEI**, Beschützer des Glaubens, welchen Titel Papst Leo **HENR. VIII.** zum Recompens seiner Devotion mitgetheilet, weil er Ao. 1521. aus heiligen Cyfer aufstund, und das Buch von 7 Sacramenten wieder Lutherum schrieb. Sie sind die allermächtigsten Könige von allen Insuln, wenn man Schottland darzu rechnet, wie man denn Groß-Britannien vor die größte Insul hält.

Engelland ist zwar ein Erb-Königreich, dessen Gewalt aber in zweyen Haupt-Regalien, nemlich in Gesezen und Auflagen gebunden ist, dergestalt daß ohne Vorwissen des Parlaments, kein Gesez kan gegeben und keine Schatzung aufgelegt werden.

Am dem grünen Donnerstage wäschet der König aus einer uralten löblichen Gewohnheit, so vielen alten Männern die Füße, als er selbst Jahre alt



alt ist: und die Königin thut desgleichen bey den alten Weibern.

Sie eignen sich die Herrschafft über das grosse Welt-Meer zu, und wollen deswegen andern Europäischen Nationen Gesetze vorschreiben.

Seine Majestät opffert am Heil. 3 Könige Tage Drey Beutel auf dem Altar, einen mit Gold, den andern mit Myrrhen, den dritten mit Weyranch.

Der König hat von alten Zeiten das Recht, das Parlament zu beruffen und zu dissolviren, wenn es ihm beliebig ist.

Der Thron, worauf sich der König setzet, wenn er im Parlament praesidiret, ist mit einem Himmel bedeckt, welcher von Seide und Gold gestickt, und hat diesen Zierath *MARIA STUART*, König Jacob I. Mutter, in ihrem Gefängniß verfertigt.

Die Könige in Engelland haben gleich denen Königen in Frankreich die Krafft, Köpffe durch blosses Anrühren zu heilen. Diese Ceremonie hat unterm König *EDUARD* dem Bekenner angefangen, als welcher wegen seiner sonderbahren Heiligkeit mit dieser Wunder-Gabe von Gott ist begnadiget worden, welches nachgehends als ein Regale auf alle nachkommende Könige fortgeerbet, bis auf die Regierung *WILHELM III* der es nicht vor nützlich gehalten, solches zu practiciren.

Der Streit der Weissen und Rothen Rosen wird genannt der Streit, da sich die beyden Könighen Neben-Linien, nemlich das Haus *YORCK* und *LANCASTER* ganzer 100 Jahr mit unsäglicher Blutvergießen um die Crone gezanket, weil das Haus *Yorck* eine weisse und das Haus

Lanca-

*Lancaster* eine rothe Rose im Wapen föhreten. Dieses behielt erstlich den Platz, und saßen innerhalb 61 Jahren Drey Könige nach einander auf dem Throne. Zuletzt kamen auch Drey Könige aus dem Hause *Yorck*, die aber nicht länger als 24 Jahr zusammen regieret haben.

Zu Zeiten *HENRICI VII.* fieng sich in Europa gleichsam eine Neue Welt an; Er wird nicht alleine *SALOMO ANGLORUM* genennet, weil er alles klug und weise anfieng; sondern war auch einer von den Dreyen Weisen aus Abend-Land, davon pag. 161. bey Spanien erwehnet. Sonsten sagte man auch von ihm: *Si Rex iste res majores non gessit, ipse sibi defuit, nam quicquid suscepit, perfecit.* d. i. Hat dieser König nicht grosse Sachen gethan, so ist er selber Schuld daran gewesen. Denn alles, was er vorgenommen hat, das ist ihm auch von Statten gegangen.

Zu Zeiten *HENRICI VIII.* ward Europa von den Dreyen grössten Potentaten der Welt beherrschet, die waren *Carol. V.* in Deutschland: *Franciscus I.* in Frankreich; und *Henr. VIII.* in Engelland: daher er auch zu sagen pflegte: In Europa wäre jeto eine grosse Wage aufgerichtet, in einer Schale lege *Carol. V.* in der andern *Franciscus I.* das Zünglein aber welches den Ausschlag geben müste, wäre *Henricus VIII.*

Dieser König *Henricus VIII.* ließ sich auf dem Todt-Bette ein Glas Wein langen, und sagte zu den



Umstehenden: Amici perdidimus omnia, Regnum, vitam, animum. b. i. Freunde! nun gehet alles verlohren, das Königreich, das Leben, Seel und Seeligkeit.

ELISABETHA, die berühmte Königin, war seine Tochter, die er mit ANNA BOLENIA, seiner natürlichen Tochter, gezeuget hatte. Von dieser Königin Elisabeth sind folgende Reden und Verse merkwürdig.

Sie erließ dem Volcke oft was von der bewilligten Contribution, und sagte: Das Geld wäre besser in den Kassen der Unterthanen verwahrt, als in der Königlichen Kammer.

Sie sagte eins im Parlament: Sie verlangte deswegen keine Kinder, weil alle Unterthanen ihre Kinder wären.

Die vornehmsten Räte des Reichs thaten oftmals Ansuchung, daß sie doch bey herannahendem Alter einen Nachfolger ernennen möchte; sie gab aber zur Antwort: Sie möchte ihren Sterbekittel nicht bey lebendigen Leibe anziehen. Auf dem Tode: Wette aber gab sie dieses zu verstehen: Thronus meus est Thronus Regum; volo ut Rex mihi succedat, ersärete sich auch, daß sie den König in Schottland, Jacob I. damit gemeinet hätte: Von dem und dieser seiner Vorfahrin hernach dieser Vers gemacht ist:

Rex erat ELISABETH, nunc est Regina JACOBUS.

Von ihr und dem Grafen von LEYCESTER:

Te comitem regni Regina Britannica fecit,

Ut comitem lecti posset habere sui.

Gegen einen armen Poeten brauchte sie diese Formel:

Formel: *Pauper ubique jacet*; Sie bekam aber ex tempore zur Antwort:

In thalamis Regina tuis hac nocte cubacem,

Si foret hoc verum: Pauper UBIQUE jacet.

Von dem Lande an sich.

ENGELLAND, sonst auch Britannien, von dem alten Wort Brit. b. i. gefärbet oder gemahlet, weil die alten Britten ihre Leiber mit einem gewissen Kraut mahleten, damit sie den Feinden entseßlich und grausam vorkämen, und daher mag es kommen, daß sich noch das Manns-Volck in Engelland schmincken soll.

Die alten Brittanier zogen Anno Christi 122. unter Kayfers HADRIANI Regierung mit der größten, ja ungläublichen Mühe und Kosten eine starke Mauer von einem Meer zum andern, so zum wenigsten 20 Meilen lang war, um sich dadurch vor ihren Feinden, den räuberischen Schotten in Sicherheit zu setzen, davon man noch heutiges Tages Rudera siehet.

Die Luft ist in Engelland so temperiret, daß man daselbst keine Stuben nöthigen hat, um sich vor der Kälte des Winters zu schützen; noch Grotten oder Hölen, die Hitze des Sommers zu mäßigen. Sonst pfleget man von Engelland zu sagen, daß man zum offtern in einem Tage alle 4 Jahr-Zeiten verspühre, und das ganze Jahr hindurch selten 2 Tage auf einander folgen, welche einander an Hitze und Kälte gleich seyn.

Im Winter ist gemeiniglich so trübe in Engelland, daß man oft in etlichen Wochen kein Sonnenlicht



Licht erblicket. Daher jener Spanische Ambassadeur, als er etliche Wochen am Englischen Hofe gewesen, und das angenehme Sonnen-Licht nicht gesehen, bey seiner Abreise zu denen ihn begleitenden Englischen Edelleuten gesagt: Sie möchten doch seine unterthänigste Complimente ablegen an Ihro Majestät und an die Sonne, wenn sie das Glück haben würden, solche einsehen wieder zu erblicken.

Dem Königreich Engelland ist die Schwindtsucht gleichsam erblich, oder doch zum wenigsten häufiger als in andern Ländern, wegen des übermäßigen Gebrauchs gewisser Sachen, daher auch diese Krankheit *Flagellum Ang'ie* genennet wird.

Das sonst so sehr gesegnete Engelland hat einen Mangel an Wein und Seide. Man findet in Engelland gar keine Wölfe und Störche; Es ist auch frey von schädlichen giftigen Thieren; im Gegentheil hat es offene Städte und stumme Fische. Man hält auch dafür, daß in keinem Lande in der Welt so viel Krähen gefunden werden, als hier in Engelland. Über guten Safran, Wolle, Pferde, und schönes Vieh, auch treffliche Zinn-Gruben.

Man hat Engelland wegen *VIII. Stück* vor die schönste Insel in ganz Europa gehalten, und solche Singularia sind kürzlich in einem Verse begreifen:

*Arx, Mons, Pons, Fons, Rex, Ecclesia, Famina,  
Lana*

Wegen der schönen Berge, Brücken und Brunnen.

Schlösser, Königes, Kirchen, Weiber, Wolle  
so wird gesponnen,

hat

hat Engelland das Lob der Schönheit gewonnen.

Auf der Küste von Engelland soll alle 7 Jahr die Ruhr oder Durchlauff grassiren, welche alle 21 Jahr noch stärker sich wieder einfundet.

Der Berg *MENNEH-DENNI* ist der höchste in Engelland, und ist fast stets mit Nebel bedeckt. Was recht sonderbahres ist folgendes: Daß, wenn man von oben einen Hut, Mantel, Stab u. hinunter wirft, der Wind es allezeit wieder zurück in die Höhe treibet, und nichts als Metallische Sachen hinunter fallen läßt.

In Engelland ist ein ziemlich grosser und fischreicher See, *GUFER* genannt, welcher an Fischen einen Überfluß hat, haben von dieser seltsamen Natur, daß so lange jederman darinn zu fischen frey steht, er uns gläublich fischreich ist; so bald aber ein Verbot geschieht, hat die Erfahrung schon öfters bezeuget, daß die Fische in dieser See sich plötzlich verlohren, und sich nicht eher wieder sehen lassen, bis solch Gebot cassiret und abgethan worden.

Dasselbst ist auch der See *MIRTOUS*, dessen halber Theil mitten im Sommer mit Eys befrieret, die andere Helffte Wassers aber auch im Winter offen bleibet, und keinen Frost empfindet.

Die Englischen Pferde nennet man Zelter, und die grossen Hunde Doggen, und sind wegen ihrer Grösse und Stärke in ganz Europa berühmt, doch läßt man sie, insonderheit die Weiblein, nicht leicht aus dem Lande fahren. Sie nahmen vormahls ihre grosse Doggen mit in den Krieg, und sagte man

m



im Sprichwort: Ein Britischer Hund könne so viel ausrichten, als 3 Soldaten.

Es gibt auf den Seen und Flüssen in Engelland viel Schwäne: es ist aber scharff verboten, solche zu tödten: so nun jemand dawider handelt, so wird der Schwan an dem Schnabel aufgehangen, also daß das unterste von seinen Füßen auf einem gerade Orte auf die Erden stößt, und der so ihn getödtet, ist gehalten, sein Verbrechen also zu büßen, daß er so viel Getranke auf ihn schütten muß, bis er den Schwan ganz damit bedeckt, worzu oft bey die 20 Last consumiret werden.

Auf allen Höhen des Königreichs stehen hölzerne Thürme, von welchen man durch brennende Pech-Lampen ein Zeichen giebt, wenn etwan Feindseligkeiten vorhanden: worauf denn alle Provingen sofort die Waffen ergreifen, und sich nach ihren See-Küsten begeben, um die feindliche Landung zu verhindern.

Das Kind-Vieh ist allhier überaus fett und schmackhaft, und sagen die Engelländer hiervon im Sprichwort: Der Ochse ist Engellandes Rehbun.

Die Schaafte sind in Engelland grösser und fetter, als in andern Ländern, und tragen solche köstliche Wolle, daß man im Sprichwort davon zu sagen pfleget: Die Schaafte in Engelland tragen goldene Wolle, welches sonder Zweifel von dem herrlichen Profit zu verstehen, den die Engelländer von den köstlichen Tüchern ziehen, mit welchen sie ganz Europa versehen.

Die

Die Festungen in Engelland haben durchgehends nicht viel zu bedeuten, denn sie sagen: Wir müssen die Feinde nicht auf die Inseln kommen lassen.

Test wird der Eyd genennet, den ein jeder, der ein Amt bedienen will, ablegen muß, daß er ein Glied der Englischen Kirche sey. Durch welches Eyd also alle Papisten von öffentlichen Aemtern ausgeschlossen werden.

Das Pönal-Gesetz fordert unter andern, daß die Papisten keine öffentliche Freyheit ihres Gottesdienstes haben sollen.

Convention hieß so viel als eine Zusammenkunft der Stände, welchen Nahmen König William verändert in den gewöhnlichen Nahmen des Parlaments.

Von der Englischen Nation, und einigen merckwürdigen Gewohnheiten.

Die Engelländer sind von solchem Temperament, daß sie zwischen der Franzosen Leichtsinigkeit, und der Spanischen Grandezza gleichsam das Mittel treffen. Doch sind sie etwas unruhig, und wider ihren König und höchste Obrigkeit leicht zu alarmiren, daher man sagt: Der König in Engelland sey Rex Diabolorum, oder herrsche über Teufel.

Engelland ist sehr Volk-reich und mächtig: man hat unter der Regierung CARL II. 6 Millionen Manns-Personen gefunden, die alle geschickt gewesen, die Waffen zu tragen, von 16 Jahren an bis auf 60 gezählet. Sie können binnen Monats Zeit 120000 Mann Land-Miliz auf die Beine stellen, durch

durch die Gelegenheit oberwehnter hölzernen Thürme. Die Engelländer rühmen sich auch, daß sie bey 200 Kriegs-Schiffe haben, damit eine Armée zu transportiren, wohin sie wollen, und überdém 200 Kauffarben-Schiffe, mit allen aufs beste zu versehen.

Das Frauenzimmer in Engelland liebt sehr die Freyheit, daß sie auch öfters denen Männern die Herrschaft disputirlich machen; und weil sie von ausbündiger Schönheit, so hat die allzugroffe Verehrung desselben verursacht, daß man im Sprichwort saet: Engelland sey ein Paradies der Weiber, ein Jagd-Genet der Knecchte, und eine Hölle der Esel. Dahero auch die Italiäner zu sagen pflegen: Wenn eine Brücke über den Canal von Engelland wäre, so würden alle Weiber aus Europa hinüber laufen.

Die Engelländer haben einige ganz sonderbare Gesetze:

Wenn jemand dem andern einer Maultschelle gibt, und der Geschlagene vor dem Ausgange eines Jahres stirbt, so wird der, so geschlagen, am Leben gestrafft.

Alle Kinder, welche von einer Ehefrauen in Abwesenheit ihres Mannes gebohren werden, muß der Mann für ehelich und seine Kinder erkennen, und mit denen andern ohne einzigen Unterscheid aufziehen lassen, sollte er gleich seine Frau in 2 Jahren nicht mit Augen gesehen haben, wann er nur in mittelst nicht aus dem Königreiche gewesen, sondern an einem Orte in Engelland sich aufgehalten hat. Und so es das Erstgebohrne, so erbet solches

alles das väterliche Vermögen, es sey denn, daß der Vater im Testament es anders disponiret.

Die Wirthin im Hause nimmt allemahl am Tische den Ober-Platz, und zwar gleich zu Anfange, so gar, daß wenn auch eine Gräfin gegenwärtig wäre, sie ihr diese Stelle nicht disputirlich machen würde.

Die Frau nimmt kein Theil an dem Verbrechen, welches der Mann und sie können zusammen begangen haben; im Gegentheil muß der Mann für alle stehen, was seine Frau verbrochen hat, weil sie nicht anders angesehen wird, als die Vornehmste der Domestiquen im Hause.

Alle Frauen-Güter sind unter des Mannes Disposition, so gar das Kleid, das sie am Leibe trägt.

Wann sich eine vornehme Dame an eine geringere Standes-Person verheyrathet, so behält sie ihren Titel.

An dem Englischen Frauenzimmer tadelt man zweene Fehler, welche wider den Wohlstand laufen: (1) Daß sie mit Manns-Personen, die sie fast nicht einmahl kennen, spazieren fahren, und Wein-Häuser besuchen. (2) Daß sie Taback schmauchen.

Die Kinder erweisen den Eltern sehr großen Respekt, fallen oft auf die Knie vor dieselben, und beschenken Morgens und Abends ihres Segens.

Der älteste Sohn erbet allein seines Vaters Erbgut; die übrigen Söhne und Töchter müssen fast im ganzen Reiche ihrem ältesten Bruder dienen, oder sich mit ihm vergleichen, der sie denn von der beweglichen und fahrenden Haabe aufs beste versorget.

So aber keine Söhne vorhanden, so erben die Töchter die Erb-Güter zu gleichem Theil.

In einigen Orten in Engelland müssen die Bedienten im Hause den zehnten Theil ihres Lohns der Geistlichkeit reichen; auch die Wein- und Bier-Schencken die zehnte Bouraille Wein und Bier, Priester damit zu erhalten.

In Engelland feyret man den 14. Febr. das St. Valentin's-Jest, an welchem Tage die Galanen die Gewohnheit haben, ihre Geliebten zu beschenken, ihre Freundschaft dadurch zu versiegeln. Oder sie erwählen sich an diesem Tage einen Valentin oder Valentine, indem sie entweder die Namen desjenigen Jung Gesellen oder Jungfern auf einen Zettel schreiben, und hernach solche lassen aus dem Hute heraus nehmen; oder nehmen auch denjenigen zum Valentin an, der ihnen an dem Tage am ersten auf der Gassen begegnet. Diese alte Gewohnheit stiftet eine grosse Menge Heirathen.

Die Engelländer sind andächtige Beobachter des Sabbaths: denn in Engelland ist gar nicht erlaubt, am Sonntage etwas zu verkauffen, zu reisen, zu spielen, weltliche Lieder zu singen, oder einiges Instrument zu rühren, will man nicht in grosse Gelds Straffe verfallen.

Die Edelleute lassen ihre nach dem Erstgebohren erzeugte Söhne, die Handlung treiben, bestellen auch oft ihr Geld mit eigener Hand, ohne daß dieses ihrem Adel einigen Abbruch thun sollte.

Bei der Mauer oder nach den Häusern zu gehen, ist in Engelland die Ober-Stelle, und so bald ein Mann mit einer Dame über den Wasser-Buß,

so mitten durch die Straffe laufft, nach der andern Seite der Straffe kommt, muß er seine Stelle verändern, und der Frauen den Ort nach den Häusern lassen.

Das Wort *SIRE* ist heut zu Tage unter allen Edelleuten in Engelland gemein, da man es sonst vor diesen niemand als den Königen gab.

Das Wort *MILORDS* heisset so viel als meine Herren; sie werden auch *PAIRS* genennet, weil sie an Ehre und Privilegiu einander gleich sind, und genießen herrliche Privilegia.

Das Wort *Sterling* soll seinen Namen von einigen Münzern dieses Namens haben, welche die Engelländer aus Teutschland kommen lassen.

Die Engelländer fangen das Neue Jahr nicht den 1. Jan. sondern den 25. Mart. an, weil an diesem Tage die Stadt Londen zu bauen angefangen ist.

In Engelland wird ein Dieb gehangen, wenn er nur 12 Pfennige gestohlen. Man setzt den Verurtheilten auf einen Karren, und führet ihn unter einen Baum oder Galgen, und thut ihm eine weiße Kette um den Hals: der arme Sünder wird sitzend angeknüpffet, alsdenn fährt der Karren fort, und bleibet der Maleficanth offtmahls kaum eine Spanne über der Erden behangen. Es ist auch die Sitte, daß der Verurtheilte eine halbe Meile von dem Galgen zu der Execution mit sich laden werben, damit sie dem Maleficanthen den letzten Liebes-Dienst erweisen, entweder durch ihr Gezwang, oder daß sie ihn bey den Füßen ziehen, um dadurch seine Marter desto eher zu verkürzen.





vormahlige Residentz der Könige in Schottland. Sie wird von den Einwohnern *AGNEDA*, das ist, *Castellum Virginum*, Maiden Castel genennet, weil die Königl. Princeßin der Pictischen Könige und andere Töchter alda erzogen wurden, bis sie manubar worden. Das Castell liegt auf einem spitzigen hohen Berge und Klippe, von welchem man mehr, als 100 Schloßer ohne Dörffer und Städte sehen kan. Sie lieget zwar zur Handlung ganz unbesquem, weil sie keine Fluß-Communication mit der See hat, doch dienet der Ort *LUTH* an dem Golde, welcher 1000 Schritt von der Stadt ab lieget, ihr an statt eines Hafens, daher sie auch an aller benötigten Zufuhr grossen Ueberfluß hat.

Ebenburg wird durch das vorerwähnte Castell beschützt, weil es eines der vortreflichsten und festesten in der ganzen Welt sein soll, indem es auf der Spitze eines sehr hohen Felsens liegt, welcher von der einen Seite inaccessible, und von der andern mit 12 Bastionen umgeben und mit einem tiefen Graben versehen, so in den Felsen gehauen. Mitten auf dem Plage stehet ein prächtiger Pallast des Gouverneurs, in welchem die Insignia, wie auch die Regalien und Archiven der Nation verwahret werden. Über dieses ist mit einem grossen Zeughause versehen, in welchem eine grosse Menge Artillerie, und eine Canone von erlöschender Grösse, darinn 2 Menschen ganz bequem auf ihren Madragen ruhen können.

Auf dem Schlosse daselbst hat der Königl. Kammer ein grosser eiserner Hammer, welcher der Graf von Bothwell harte weichen gelassen, als

er 1592. wieder König Jacobum VI. eine Conspiration vorhatte, und damit der Königl. Kammerthür aufschlagen wolle, selbigen aber nach entstandnem Lärm bey seiner Retirade hat zurück lassen müssen.

Wie die Königin MARIA dem Grafen BOTHWELL des Königes Kleider zurechte machen liess, so hatte der Schneider seine Speculationes darüber, und sagte: Diese Kleider geböretten allerdings dem Grafen von Bothwell: denn in Schottland wäre das ein Stück von des Scharff-Richters Besoldung; daß er allemahl des armen Dieners Kleider erbe.

Unweit der Stadt Ebenburg ist eine Quelle, auf dessen Wasser ein besonderes Del einpor schwimmt. Die Quelle bleibet immerzu in ihrer Völle und gehet nimmer über. Denn wenn gleich nicht von dem Wasser oder Del geschöpffet wird, so bleibet dennoch der Brunn in seinem Besen, und gehet nicht über: so bald aber Menschen dabey kommen, Wasser oder Del zu schöpfen, quillet er von Grund an dermassen zu, daß, wenn gleich noch so viel daraus geschöpffet wird, dennoch nicht der geringste Abgang gespühret wird. Das Del wird zu vielen äußerlichen Mängeln und Gebrechen gebraucht.

II. BASS, lat. Bassa, eine kleine Insel auf dem Ebenburgischen Meer-Busen, hat ein festes Schloß. Auf dieser Insel wüthen die wilden Gänse, *Scotland Geese* genannt, in solcher Menge, daß die Besatzung alda unter andern ihr Viehholz von den Nestern, und ihre Speise von den Fischlein, so sie eintragen, nehmen kan.

III. GLASQVO. lat. Glasgvum, oder Glasco vum, eine schöne Stadt und Universität, soll wegen der prächtigen Häuser und regular gebaueten Gassen, die schönste Stadt des Königreichs seyn.

IV. DUMBRITON, lat. Dumbriconium, eine Stadt und ein sehr festes Castell auf einem hohen Felsen, ist die beste Befestigung in ganz Schottland, an dem Ort gelegen, wo der Fluß Levinus aus dem See LOMUNDO kömmt, und sich in den Fluß Cluida ergießet. Dieser See ist sehr groß, wie ein Klein Meer, begreiffet 24 Meilen der Länge nach, in der Breite aber 8 Meilen. Es liegen bey 30 Inseln klein und groß in demselben, die benmache alle mit Dörffern, Kirchen und Gebäuden gezieret sind. Es werden drey merckwürdige Sachen an dieser See beobachtet:

(1) Sind die Fische zwar schmackhaft zu essen, haben aber keine Floss. Jedern.

(2) Wird das Wasser dieser See bisweilen dergestalt ungestüm, daß alsdenn alle darauf befindliche Schiffe in äußerster Gefahr des Untergangs schwelgen, aestalt es auch öftters erfolget.

(3) In unter denen vielen darinnen gelegenen Inseln eine von denselben voller herrlichen Weiden, und deswegen jederzeit mit einer ziemlichen Anzahl Hind-Vieh und Schaaf besetzt, schwimmt dennoch und fährt in der See hin und wieder, daher sie von dem Winde und Wellen getrieben wird.

V. STERLING, lat. Sterlinga, eine ansehnliche und feste Stadt, welche den alten Königen in Kriegezeiten zur retirade gedienet. Einige haben davor gehalten, daß die Münze Sterling hies

von

von ihren Rahmen habe: allein die ist wohl 200 Jahr älter als diese Stadt.

VI. WINSTON oder VINTON, ein Städtchen, bey welchem ein Fluß, der im Winter allein bis auf die Helffte zufrieret, die andere Helffte stets offen bleibet.

VII. COKE, eine Provinz, in welcher ein Fels, den man ROCHE SOURDE oder den Tauben Fels uennet, weil er einem Menschen, der dufferts steht, das Gehör also hemmet, daß er nichts hören kan, was jenfeit des Steins geschieht. Er ist nur 12 Fuß hoch, und 36 Ellen dick, dennoch, wenn man auf der einen Seite noch so ein starkes Geschrey wolte machen, oder auch gar eine Cartunelosbrennen, kan man doch solches an der andern Seite nicht hören; je weiter man aber davon ist, je besser und deutlicher ist zu vernehmen.

VIII. ARGYLE, lat. Argathelia, eine Provinz, in welcher ein Fels von wunderlicher Eigenschaft: wenn man selbigen mit Stroh, Hanff, Flachs oder dergleichen umwickelt, so zündet er selbiges mit Feuer an, ohne daß man einige andere Materie darzu gebrauchet.

A. 1715. commandirte dieser Herzog von Argyle die Armee des Königes, und schlug die Rebellen aus dem Felde, als sie den Pretendenten auf den Thron von Schottland setzen wolten.

## II. Von dem Nordlichen Theil.

ABERDEEN, lat. Aberdonia, eine berühmte Handels Stadt, so eine Universität und Bissthum hat; Dieses heisset Newaberdeen, denn nicht weit

8 2

davon



davon liegt das alte ruinirte Aberdon, welches kaum einem Dorffe gleich ist. Von Aberdon wird der in Deutschland genug bekannte Fisch LABARDAN gebracht. Daselbst wird der Salm oder Lachs sehr häufig gefangen.

In der Gegend der Provinz BUQVAM findet man Agtsteine im Meer.

II. DUNDEE, lat. Donum Dei, ist eine starke Festung und vornehmlicher Hafen, daher die Schottländer zur Zeit des Krieges mit Cromwel mit ihren Gütern als sicher zu seyn vernymmeten: Allein dieser eroberte den Ort mit leichter Mühe, und bekam großen Reichthum darinnen, welcher aber inzusehender Zeit auf dem Meer verlohren gegangen, als sie auf dem Wege nach Engelland beaufen waren, ob gleich kein Wind noch Ungerwetter darnach soll gewesen seyn.

III. MURRAY, lat. Moravia, eine Provinz, wird ihrer Fruchtbarkeit wegen der Garten von Nord-Schottland genennet.

Daselbst ist auch der See NESSUS genannt, welcher niemals zufrieren soll.

#### Von den Schottländischen Inseln.

I. SUTHBAUNALD SHOW, eine Insel bey Schottland, bey welcher ein erschrecklicher Abgrund und abscheulicher Würbel, der das größte Schiff oder Barque unfehlbar verschlinget, wann nicht die Schiff-Leute eine Riste, Ballen oder sonst etwas, als einen Tribut hinein werffen; wenn sie aber dieses thun, so hat es keine Gefahr, sondern sie kommen glücklich hinüber.

II. OR-

II. ORCADISCHE Inseln, lat. Orcades, sind bis 30 kleine Inseln, von Schottland an, bis an den Oceanum Deucalionium, davon aber nur 13 bewohnt sind, und gehören unter das Königreich Schottland. Die Einwohner der Orcadischen Inseln sind so gesunder Complexion, daß sie niemahls einiger Arzeneien gebrauchen.

Auf diesen Orcadischen Inseln sollen auch keine Schlangen und narsische Leute anzutreffen seyn. Die Einwohner dieser Inseln behalten bey sich in fleißiger Verwahrung den Trinkel Becher St. MARGARETHEN. Wenn ein Bischoff bey ihnen antritt, so schenken sie ihm diesen Becher an, und wenn er solchen ausgeleeret, so hoffen sie einen Ueberschuß alles Guten.

III. SCHETTLANDISCHE, oder Hiclandische Inseln, lat. Insulae Schetlandicae oder Hiclandicae, sind 26 an der Zahl, davon aber nur 6 bewohnt sind. Die Einwohner in Schottland sind so starker Natur, daß sie nach hingelegten 100 Jahren, ohne Bedenken sich wieder verheyrathen, und im 130. oder 140. Jahre nebst andern auf die Fischeyen ausfahren.

Eine unter diesen Schettländischen Inseln ZEALB genannt, leidet keine fremde Thiere, denn so bald selbige auf diese Inseln ausgesetzt werden, sterben sie.

#### Von dem Lande und übrigen Merckwürdigkeiten in Schottland.

SCHOTTLAND ist von ungleicher Lage, und also auch von unterschiedlicher Beschaffenheit. Der

Hobe Theil gegen Norden ist unfruchtbar, voller Felsen und Berge, daher auch dessen Einwohner die Berg-Schotten oder Hochländer genennet werden, und sind niemahls von den Römern bezwungen.

Man trifft allhier eine Art wilder Gelsen an, die ganz weiß sind, und denen Menschen berrassen feind, daß sie auch nicht einmahl das Gras fressen, so jemand angerühret hat, und werden niemahls zahm gemacht, sondern sterben viel eher vor Traurigkeit.

Auf dem Schottländischen Gestade wird eine besondere Art Gänse gefunden, welche die Einwohner *BERNACLES*, die Holländer *Kohr-Gansen* nennen, welche nicht, wie andere Vögel, ausgebrütet werden, sondern an den Bäumen wachsen, oder aus dem Haiz der Tannen-Bäume hervor kriechen: welche alljährlich halber die Schottländer solche an den Fast-Tagen zu essen gewohnet, da sonst in dem Papstthum Fleisch zu essen verbothen. Wie es mit dieser Generation zugehe, ist von den Gelehrten noch nicht ausgemacht.

Es giebet in Schottland Schaaf, welche ganz gelbe Wolle, gelbe Zähne, und gelb Fleisch haben, hergegen auch andere, die so weiß sind, als ein gefällener Schnee.

Man rühmet die Schottländischen Lande ihrer Munterkeit und Geruchs wegen, und sollen einige eine natürliche Feindschaft wider die Diebe und Räuber haben, dergestalt, daß sie Diebe, Mörder, und andere Ubelthäter accurat ausspüren können. Daher ist folgendes altes Geseze noch daselbst bekannt: *Nullus perturbet aut impediat ca-*

nem trassantem, (id est, vestigiis insistentem) aut homines trassantes cum ipso, ad sequendum latrones, aut ad capiendum malefactores.

Das Gestade von Schottland wimmelt so zu sagen von Heeringen, woraus doch die Holländer den meisten und fast unbeschreiblichen Profit ziehen, und jährlich viel 100 Schiffe gegen den Anfang des Junii ausschicken, welche den 14. desselben die Neze auswerffen, und bis nach Bartholomai damit continuiren, da denn ein einziges solcher Schiffe, welche *BUYSEN* genennet werden, auf die drittehalb tausend Thaler prosperiren kan.

Es giebet auch so viel Lachs da selbst, daß man deren oft 300 auf einen Zug heraus ziehen kan. Man pfleget derselben jährlich über 60000, und manchen zu 40 und mehr Pfunden allein in Frankreich zu schicken.

Man siehet im Norderteil bey zwey Monat lang die Sonne die ganze Nacht hindurch scheinen, und regieret alldenn daselbst ein stets-währender Tag.

Auf dem Gebürge gibt es wilde Pferde, welche klein, aber sehr stark sind, und locket man sie durch andere Pferde herbey, wenn man sie fangen will.

In ganz Schottland findet man keine Ragen.

#### Von den Einwohnern.

Die alten Schotten assen Menschen-Fleisch, und speiseten die rohen Hinterbacken des Manns-Weibes, und die Frauen-Brüste, als eine grosse Delicatesse, sich einbildend, daß sie noch besser Safft und Geschmack hätten, als wenn sie abgekocht wären.

Die Weiber durften bey ihnen ihre Kinder von keiner Amme stillen lassen wenn sie nicht eines Eh-bruchs wolten beschuldiget werden, denn man hielt davor, daß der Mangel der Milch ein Kennzeichen ihrer vorzopflosen Leichtfertigkeit wäre.

Wer aufässig, oder nicht richtig im Haupte war, ward darnahs castriret, damit das Uebel nicht weiter in der Familie fortgepflanzt wurde. Und wenn ein Weib mit einem solchen aufässigen und nützlichen Menschen zu thun gehabt, so begrub man sie lebendig.

König EVENUS III. gab A. 3940. das Schand-Gesetz, daß der König auf den Adlichen Befehl, und die Edelleute auf Bauer-Höfzeiten das Recht haben sollten, die erste Nacht bey der Braut zu schlafen, welche sich in ihrem Gebiete verheyratheten.

Den Dieben gab er gleichfalls ein Privilegium, daß sie ihr Handwerk ungehindert treiben mögten, wenn sie sich nur nicht ertappen ließen.

König MILCOLUMBUS III. hat A. C. 1061. dieses ätzerliche Gesetz einiger massen corrigirt, und befohlen, wenn der Bräutigam, dem Herrn ihres Mütter Hums eine Marck Silber ersetzte, so sollte ihm seine Braut ungeschändet bleiben, und wird solches Geld noch heut zu Tage die Weiber-Steuer genennet.

Ritz, der Königin MARIA Liebhaber, ward von einem Wahrsager gewarnt, daß er sich vor einem Schottischen Natürlichen Drungen hüten sollte; dem gab er zur Antwort: Scotos magis minaces, quam pugnaces esse. Das ist: Die Schotten könnten mehr

mehr mit Worten als mit den Händen kämpfen.

Die Schotten sind gute Soldaten, und beheissen sich mit schlechter Kost. Wenn sie auf die Jagd gehen, so nehmen sie nichts als ein Säckgen mit Haber-Mehl zu sich, aus welchem sie am nächsten Wasser einen Teig machen, und solches mit grossem Appetit essen.

Die Schotten sind alle Zoll frey; hingegen müssen sie auf eigene Kosten zu Gelde dienen.

Alle 6 Monat leeret man die Gefängnisse in Schottland, und am stillen Freytag begräbt man alle arme Sünder, welche am Galgen gehangen.

## Das VII. Capitel.

### Von IRRLAND.

IRRLAND, lat. Hibernia, soll so viel heißen, als das Land der Iberis oder Iris. Hibernia soll von dem Worte Hiar bekommen, welches so viel als Abend bedeuten soll, weil es Engelland gegen Abend liegt.

HYBERNIA soll von Hybernus kommen, und so viel als Winterland seyn, wenn man es gegen Engelland betrachtet, und weil es einen langen Winter und kurzen Sommer hat.

#### I. Von LEINSTER.

II. DUBLIN, lat. Dublinum, ist die Hauptstadt des ganzen Königreichs, und eine der reich-



reichsten Städte in Europa, auch eine herrliche Handel-Stadt, prächtig erbauet, fest, mit einem Casseel vermahret, und mit 15 Kirchen gezieret. Sie wird von Engelländern bewohnet, auch hält sich daselbst der Vice-Ke und der ganze Adel auf. Daselbst ist ein Erz-Bischoff nebst einer Universität von der Königin Elisabeth gestiftet, und dieß ist auch die einzige im ganzen Lande. Man hat von einigen Städten in Irland ein Sprichwort, da man sagt: WEXLORT ist im werden; DUBLIN ist, und DREDACH wird seyn.

Das Capitul der St. Patrick's-Kirche daselbst hat neulich über dem Grabe des berühmten Marschalls, Herzogen von Schomberg, folgende kleine Inscription setzen lassen:

Hic infra stromest Corpus

Friderici, Ducis de Schomberg ad Bubindam occisi.

A. D. 1690.

Dieser Inscription ist folgendes beygefüget:

Decanus & Capitulum maximopere etiam atque etiam petierunt, ut haec de Ducis in memoriam tarentis, monumentum quantumvis exiguum erigi curarent, sed postquam per epistolam, per amicos, diu ac saepe orando nil proficere, hunc lapidem indignabundi posuerunt, saltem ut scias hospes, quantilla in cellula tanti Ductoris cineres in opprobrium haec dum delitescant; Plus valuit virtutis fama apud alienos, quam sanguinis proximitas apud suos. A. D. 1711. Das ist: Nachdem der Decan und das Capitul eine lange Zeit her, und zu verschiedenen miederkholten mahlen, so wohl durch Briefe als durch Freunde ernstlich und inständig ersuchet, daß die

Er.

Erben des Herzogs zum Gedächtniß ihres Vaters ein Denkmahl, wie klein es auch wäre, aufrichten lassen möchten, mit allen ihren Bemühungen und Ansuchen aber nichts erlangen können; Als haben sie (Decan und Capitul) über eine solche Beizehrung erzürnet, diesen Stein aufrichten lassen, damit du Wandersmann wissen mögest, in welchem kleinen und schlechten Orte die Asche eines so grossen Feldherrn zur Schande derer Erben verborgen liege. Ist also der Ruhm seiner Tugend mehr bey denen Fremden, als das genaue Band der Freundschaft bey den Seinigen geachtet gewesen.

II. Die Provinz MEDIA in Leinster wird für des ganzen Landes Korn-Kammer gehalten.

## II. Von MOUNSTER.

I. CORCK, lat. Corcavia, eine sehr feste Stadt, und vortreflicher Hafen. In dieser Stadt ist merckwürdig, daß die Bürger daselbst ihre Töchter niemahls auswärtig verheyrathen, sondern sie in der Stadt, und ihrer Freundschaft behalten.

Bei der Stadt Corck versammelte sich A. 1621. im Octob. ein gewaltiges Heer von Staaren, und ihr Streit und Zusammenzug währete 4 bis 5 Tage nach einander, da sie sich in zwey rechte Heer-Lager, eins gegen Osten, das andere gegen Westen vertheilten. Endlich erhuben sich an einem Sonnabend Morgens um 9 Uhr beyde Lager, fast im Augenblick in die Luft, und flossen mit einem so entsetzlichen Geräusche und Geschrey auf einander, daß den Einwohnern die Haare zu Berge stunden. Nicht lange

lange hernach sahe man so wol in der Stadt, als auf dem Felde und über dem Wasser, eine grosse Menge denselben herunter stürzen, und dieses Fieber. Fechten währete bis an den Abend, da sich jedes Theil wider nach seinem Lager retirirte. Die Bedeutung dieses Wunder. Geschehens zeigte sich An. 1622. den 31. Maji, da ein grausames Ungewitter die Stadt erst an der Ost- hernach auch an der West. Seite anzündete, und zu einem erbärmlichen Aschen. Haufen machte.

II. In dem Herzogthum MOUNSTER sind drey merckwürdige Inseln:

Auf der 1. soll kein Weib, auch kein Thier weibliches Geschlechtes lebendig bleiben, welches von denen dieses Orts anlangenden Fremden täglich an Hundten, Ragen &c. probiret, und wahr befunden wird.

Auf der 2. kan kein Mensch sterben, daher sie auch INSULA VITÆ oder ANGELORUM, die Insel der Lebendigen, genennet wird: Denn ob schon die Leute daselbst krank werden, so sterben sie doch nicht, so lange sie sich auf der Insel aufhalten.

Die 3. hat die besondere Eigenschaft, daß alle dahin fliegende Vögel ihre Krafft zu fliegen verliere, daß sie aus der Luft auf die Erde fallen, daher auf dieser Insel jährlich eine Menge Vögel also gefangen wird.

Hier ist auch ein Brunn, der durchaus nicht vertragen kan, daß dessen Wasser auch nur im geringsten berührt werde, und wenns geschieht, entstehet ein gewaltiger Regen, welcher das ganze Land überschwemmet.

III.

### III. Von CONNAUGHT.

CONNAUGHT, lat. Connacia, hat unter allen Provinzen das beste Land an Getreyde und Viehzucht im ganzen Königreiche.

Hier soll ein Brunn seyn, dessen Wasser gradie Haare macht: dem entgegen findet sich nahe dabey eine Quelle, so die grauen Haare braun und schwarz macht.

Daselbst ist auch ein Brunn auf dem Gipfel eines hohen Berges, der täglich mit dem Ab- und Zufluß des Meers allerdings übereinstimmt.

### IV. Von ULSTER.

I. LONDONDERY, lat. Londino-Deria, eine schöne feste Stadt auf einer Insel, darinn lauter Reformirte wohnen.

Als An. 1689. König Jacob. II. auf seiner Flucht fast ganz Irland zu seinem Gehorsam brachte, sich daselbst fest zu setzen, und wider Wilhelmmum und dessen Partey sich zu defendiren, rückete er auch mit seiner Armee vor Londondery; allein sie defendirten sich dermassen desperat, daß auch Jacobus abziehen mußte. Denn damit keine Verräthterey bey den Officirern wäre, nahm WALCKER, ein Prediger und Rector, ein gelehrter Mann, das Commando über sich.

II. ARMACH, lat. Armachia, eine brave Stadt, hat den vornehmsten Erzbischoff, welcher Primas in Irland ist, sie hat auch Sitz und Stimme im Parlament von Irland. Nahe an dieser Stadt ist eine See, NIACH genannt, deren Wasser und Grund die seltene Eigenschaft hat, so man eine Stange hinein

hineln bis auf den Grund des Sees durch das Wasser kisset, so wird der Theil am Stock, der den Grund berührt, binnen wenig Monaten in Eisen verwandelt, und was von der Stange im Wasser bleibt, verkehret sich in Stein, der Rest aber außer dem Wasser bleibt Holz.

III. In dieser Provinz ist in einer See eine kleine Insel, *INSULA DAMNATORUM* genennet, wegen der vielen Gespenster, so sich daselbst sehen lassen. Also man ein Loch siehet, aus welchem stets Lamentiren und Seuffzen gehöret wird, und wird solches des heiligen *PATRICK* Fegefeuer genennet, wovon die Irländer folgendes Märlein erzählen: Als der heilige *Patricius* die Irländer habe belehren wollen, habe er Gott gebethen, daß er sie doch möchte das Wehklagen derjenigen hören lassen, die sich im Fegefeuer befänden, damit sie dadurch bewogen würden zu glauben: von der Stunde an nun habe man hinfort ein stetes Lamentiren und Seuffzen aus diesem Schlunde vernommen. Sie glauben, daß man durch diese Höle ins Fegefeuer, und gar zur Hölle gelangen könne.

#### Von des Landes Beschaffenheit.

*IRRLAND* ist ein Reich ohne Ungeziefer, indem solches keine Schlangen, Ottern, Kröten, Spinnen, zc. leidet, ja so gar auch von Fröschen soll diese Insel befreiet seyn, so daß, wenn dergleichen von andern Orten dahin gebracht werden, sie alsobald sterben sollen. Welches einige dem *Joseph von Arimathea*, andere dem heiligen *Patricio* zuschreiben, als welcher alle giftige Thiere, die dazumahl in

großer

großer Menge in Irland zu finden gewesen, aus gerechtem Eifer, durch übernatürliche Kraft, an einen Ort zusammen gerufen, dieselben alle mit einander auf den Berg *Algrum*, so nächst am Meer gelegen, und nach der Zeit der Berg des heiligen *Patricii* genennet worden, gejaget, und von dar in die See gesprengt.

Irland hat Holz ohne Fäulung, daher es sehr dienlich zum Bauen ist, und soll der Palast zu London, wie auch das Rath-Haus im Haag, von Irlandschen Holz gebauet seyn. Es wird auch nie Wurmschichtig, und hängt sich in der Fremde keine Spinne an selbiges.

Die Luft ist in Irland sehr gesund, denn die meisten Leute sterben allein von hohem Alter. Sie pflegen auch in ihren Krankheiten niemahls sich eines *Medici* zu bedienen.

Die Ausländer werden in Irland gemeinlich von der *Dysenterie* angegriffen.

Man hat das Vieh in dem Königreich Irland das ganze Jahr hindurch auf dem Felde; denn die Weide ist daselbst so überflüssig, daß 2 Stunden den ganzen Tag denen Schäfern genug sind, ihre Herden auf denen Feldern und Wiesen satt zu machen, und wird gesagt, es solte sich das Vieh, wegen der allzufetten Weide, wohl gar zu Tode fressen, wenn es nicht davon abgehalten würde.

Die Kühe sollen in Irland keine Milch geben, es sey denn, daß dero Kälber, oder etwa eine dergleichen Figur neben ihnen stehe. Sonst sind alle Thiere in Irland kleiner als andernorts, die Hun-

Längst



Längst denen Meer-Rüsten findet man eine Art Gänse, *Macreus* genannt, die aus dem im Meer verfaulenden Holze wachsen. Sie werden Anfangs nur als kleine Würmlein in dem Holze gesehen, die mit der Zeit eine Gestalt eines Vogels bekommen, leglich wachsen ihnen auch die Federn, und bekommen endlich die Größe einer Gans.

In Irland ist eine See, *ERNUS* genannt, bey 8 Meilen lang und 4 breit, soll anfangs nur eine Quelle oder Vieh Brunnen gewesen seyn; es soll aber einst sich begeben haben, daß um derer darherum wohnenden Hirten lastenlasten Lebens willen, selbige ganze Gegend überschwemmet, und daraus dieser See geworden. So viel ist daran, daß bey heissen Wetter annoch unter dem Wasser die Spitzen etlicher Thürme gesehen werden können. Sonst ist er rings umher mit Gehölz umgeben, und so Fisch-reich, daß denen Fischern öfters die Netze wegen Menge der Fische zerreißen.

#### Von den Einwohnern.

Die alten Irren verzehrten ihre verstorbenen Eltern nach deren Tode: saugeten ihren in der Schlacht geblienen Feinden das Blut aus, und bestrichen sich das Angesicht damit. Wenn auch eine von ihren Weibern einen Sohn gebahren, so gaben die Mütter ihren neugebahren Kindern die erste Speise aus ihres Mannes Degen-Spize zu essen, und wünschten denselben, daß sie dereinst nicht anders als in der Schlacht sterben möchten. Man gab den Kindern Wölfe, Hunde, Löwen &c. zu ihren Nahrung.

ERNUS

Man hält dafür, daß derjenigen Irren entweder rechtschaffen gut, oder recht durchaus böskhaft seyn, und daß die, welche böse, unmöglich ärger werden können, die Irren auch nicht besser.

Die Irren verheiratheten sich niemals außer ihren Städten; sie scheiden sich aber aus leichtern Ursachen willen, und sucht darauf der Mann eine andere Frau, und die Frau nimmt sich einen andern Mann.

Die Medici folgen einander allhier *per Successionem*, und haben in Irland schlechten Verdienst, weil die Irren meistens sehr alt werden, und von keiner Krankheit wissen, insgemein von hohem Alter sterben, die Medici auch wenig und selten bey Kranken gebraucht werden.

Wenn ein Irländer gleich bis auf den Tod verwundet ist, will er doch noch davon laufen, (so lieb ist ihm sein Leben.) Sie halten auch keinen vor recht todt, wo ihm nicht gar der Kopff abgeschlagen wird.

Wenn jemand gestorben ist, so sind allda Klage-Weiber gemiethet, welche mit großem Heulen und Schreyen in den benachbarten Dörffern den Todesfall ankündigen, darauf die Leiche begleiten, und abermahl mit großem Leid klagen die Luft anfüllen; endlich küssen und umarmen sie den Todten, und lassen nicht anders als mit großer Mühe zu, daß man ihn begrabe.

Der Patron von Irland ist S. PATRICIUS.

Die Patronin ist die heilige BRIGITTA.

Das

## Das VII. Capitel. Von NIEDERLAND.

NIEDERLAND, lat. Belgium, oder Germania Inferior, wird von den Franzosen LES PAIS BAS genennet.

Niederlande werden sie deswegen genennet, weil sie den niedrigsten Theil von Deutschland am Rhein in sich begreifen.

BEIGIUM soll es heißen von den alten Einwohnern den Belgen, die wegen ihrer Courage also genennet wurden: denn wenn man das Ein A vers wandelt, kömmt aus Belgis Balg oder Balger heraus, anzudeuten, daß die Niederländer eins zu tragen sich nicht scheuen.

Von dem Zustande der Niederlanden vor  
der Theilung.

König PHILIPPUS II. bekam Anno 1555. von seinem Herrn Vater CAROLO V. zu Gent, in Beyseyn der Stände, die Niederlanden mit dieser Vermahnung: Daß er die Niederlanden ja bey ihrer Freyheit schätzen, und sich dieselben bestermassen anbefohlen seyn lassen solte; aber er war ein Feind der Privilegien und Freyheiten des Volcks, und brachte durch seine Härte, insonderheit weil er Anno 1560. das erschreckliche Blut-Gerichte, die Spanische Inquisition mit grosser Autorität einführete, die Niederländer zu einer grossen Revolution.

Personen,

Personen, so sich dabey insonderheit signalisiret, sind:

**MARGARETA**, die Herzogin von Parma, Caroli V. natürliche Tochter, und Philippi II. unechte Schwester, war selbiges mahl die Gouvernantin der Niederlanden, von der man sagte, daß sie vier männliche Dingen sich hätte.

(1) Einen männlichen Verstand:

(2) Männliche Hüfte, weil sie dann und wann vom Podagra geplaget ward.

(3) Männliche Stärke, weil sie mit allen Cavallicren um die Wette par force jagen konte.

(4) Einen männlichen Mund, weil sie von der Natur mit einem ziemlichen Vortze gezieret war.

**GRANVILLA**, ein Cardinal, und sehr kluger Mann, war dero vornehmster Staats-Minister, der das Inquisitions-Gerichte einführete.

**HENRICH** von **BREDERODE**, ein Graf von Holland, verband sich mit 300 der vornehmsten Edelleute, erhuben sich nach Brüssel, und überreichten Anno 1566. die Bitt-Schriefft des Adels an die Herzoginn von Parma, ersuchten sie ganz demüthig, das Nachtheil zu examiniren, welches der Adel und das Volk durch Einführung solcher Neulichkeiten leiden müßten.

**CHARLES** Graf von **BARLAIMONT**, der Gouvernant in ihr Favorite, als er sahe, daß die Herzogin ganz stutzig ward, indem sie so viel Edelleute versammelt sahe, sagte zu der Herzoginn, um sie aufzumuntern, auf Französisch: *Que ce n' estoient que de Gueux: Es wären nur Genssen oder Bettler.*

Prinz



Printz **WILHELM** von **ORANIEN**, Graf **EGMOND**, und Graf **HORN**, als sie sahen, daß ihre Supplique nichts vermochte auszurichten, verbunden sie sich unter einander, und da sie mit sperren, ward bey der Tafel verabrebet, daß ihre neue Conföderation den Nahmen solte haben: **Es leben die Bettler**

Die neue Conföderation aus 400 Edelkenten geschah Anno 1566, den 15. April, ward **COMPROMISS** genüet, und hatte die Lösung: **Es leben die Bettler**; Denn **BREDERODE** nahm bey Ende der Mahlzeit einen Bettel-Sack, hing ihn an den Hals, und ließ sich eine hölzerne Schüssel voll Weins einschenken, welche er der Gesellschaft zutrand, mit hoher Versicherung, daß er bereit wäre, vor die allgemeine Freyheit seine Güter und Leben zu verlihren. Gab darauf den Sack samt der Schüssel dem Nächsten, und ging die Gesundheit samt der Verpflichtung von einem zum andern ganz herum, dabey den Zuruff allezeit wiederholt ward: **Es leben die Bettler**. Die Verbundenen gingen des folgenden Tages die Gassen auf und ab, und trugen Bettel-Säcke, ließen sich auch die Bärte so abscheren, daß sie fast wie Lürcken aussahen; Sie kleideten sich alle in grob graues Tuch, und hingen kleine hölzerne Schüsseln an ihre Gürtel, an dem Hals aber trugen sie eine Münze, welche sie hatten schlagen lassen, auf deren einen Seite **PHILIPPI II.** Bildniß, mit diesen Worten: **Dem Könige in allen getreu**. Auf der andern Seiten zweyen

zweyen zusammen geschlossene Hände, die einen Bettel-Sack trugen, mit der Beschrift: **Bis den Bettel-Sack zu tragen**.

Anno 1567. kam **DUC d' ALBA** mit 8678. Mann in denen Niederlanden an, viel Groffe, darunter auch Graf **EGMOND** war, kamen ihm entgegen, welchen legten er mit diesen Worten anredete: Siehe da, wo kommt der groffe Ketzer her.

Der grausame **DUC d' ALBA**, der sich gerühmet, daß durch seinen Befehl über 12600 Menschen durch des Henkers Hand in denen Niederlanden wären hingerichtet worden, und hatte über 100000 durch die Soldaten, und zwar innerhalb sechs Jahren, zum Tode befördert; der verordnete einen souverainen Rath von 12 Richtern, der Empörung- und Blut-Rath genannt, dabey merckwürdig der Präsident **ANI ONIUS VASAS**, der so gelehrt war, daß er einst den Geusen oder Conföderirten zur Antwort gab: *Non curamus vestros Privilegios*, auch sein Votum zu dem Bilderstürmungs-Rath mit folgenden Worten gab: *Heretici fraxerunt templa, boni nihil faxerunt contra, ergo debent omnes patibulare*. Und Rath **HESSEL** der Schlaffer, der stets schlief, und wenn er aufgeweckt ward, sein Votum zu geben, die Augen rieb, und sagte: **An Galgen, an Galgen**. Don **JUAN di AUSTRIA** pflegte insgemein zu sagen: Er wollte die Holländer in ihrer Butter ersticken. Das Jahr 1567.

1567. da die Spanische Verfolgung in den Niederlanden anfang, stehet in den Worten: *SaVLe qVID Me perleqVerls?*

Anno 1568. wurden die beyden berühmten Grafen EGMOND und HORN zu Brüssel enthauptet, wie ihnen der kluge Prinz von ORANIEN das vorige Jahr bey seinem Abschiede prophezehet hatte, indem sie alle 3 nach Brüssel citiret waren, und der Prinz sich von ihnen nicht wolte bereben lassen mit zu ziehen, so sagte Egmond zum Prinzen: *Adieu! Prinz ohne Land!* Und der Prinz replicirte: *Adieu! Graf ohne Kopf!*

Sobald die Post nach Spanien kam, daß man die vornehmsten Reger und Anführer festgesetzt hätte, so fragte der Cardinal Granvilla gleich: *An captus etiam tunc taciturnus?* wodurch er den schlaun und verschwiegenen Prinz von Oranien verstand, und wie er hörte, daß dieser entwichen wäre, so sagte er gleich: *Uno hoc ret. bu. non concluso, nihil a Duce Albano captum est;* Das ist: Wenn dieser einzige nicht mit im Netze ist, so hat der Herzog von Alba nichts gefangen.

Bei der Execution sagte der Französische Gesandte: *Vidi ego in Bruxellensi foro decussum illum verticem cujus virtute Gallia bis contremuit,* das ist: Ich habe zu Brüssel denjenigen Kopf abschlagen sehen, vor dessen Tapfferkeit Frankreich zweymahl gezittert hat, weil er seine Tapfferkeit bey Sr.

Quen-

Quentin sonderlich hatte sehen lassen wider Frankreich, daher auch Graf Egmond selbst, als man den Degen von ihm nahm, sagte:

*Es tamen hoc ferro ego saepius Regis Hispania causam contra Gallos non infelicitate defendi.*

Das ist: Und dennoch habe ich mit diesem Degen des Königes Sache öftters glücklich defendiret.

Die berühmte Union der vereinigten Provinzen war A. 1579. zu Utrecht den 23 Jan. aufgerichtet, und 1583. renoviret. Der darüber entstandene Krieg hat bey nahe 22 Jahr gewähret, nemlich von 1566. bis A. 1648. da bey der neuen Republic durch den Münsterischen Frieden bey ihrer Freyheit gelassen ward, und der König in Spanien die Holländer, tanquam liberos, als freye Leute erklärte. Der Spanische Gesandte soll zu den Holländischen Gesandten gesagt haben: Der König steigt von seinem Throne, und umfasset euch nunmehr nicht als Unterthanen, sondern als seine Freunde.

Thomas Campanella schreibet: Es hätten dem Könige in Spanien die noch übrige X. Provinzen mehr Blut gekostet, als Wasser daselbst sey; und mehr Gold als Greine da sind. Und König Philipp. hat kurz vor seinem Tode bekennet: Es kostete ihm der Niederländische Krieg in die 560. Millionen Ducaten:

Quen-



## Von den Spanischen Niederlanden.

I. Die Spanischen Niederlande, lat. BELGIUM HISPANICUM, oder Catholischen Niederlande werden die X. Provinzien gegen Frankreich genennet, weil sie beständig bey Spanien verblieben sind: sie worden oftmahls unter dem Wort Flandern, wie die vereinigten Provinzien unter dem Rahmen Holland zu verstehen gegeben. Heute zu Tage trifft man nur VIII. unterschiedene Provinzen an, weil Antwerpen und Mecheln ganz zum Herzogthum Brabant geschlagen.

## I. Von ARTOIS.

I. ARTOIS, lat. Artesia, eine Grafschaft, stößt hart an Frankreich.

II. ARRAS, lat. Atrebatum, eine große besetzte und reiche Handels-Stadt mit einem Schlosse versehen, welches vor eine von den besten Festungen in den ganzen Niederlanden passiren kan. Als die Spanier noch diese Stadt besaßen, vermeynten sie, daß ihnen diese Festung so leicht nicht würde aus den Händen gerissen werden, ließen daher auf das Thor eine Katze hauen, welche eine Rase verfolgete, mit dieser Überschrift:

Les François prendront Arras

Quand ce Chat prendra le Rat.

Wenn diese Rat von dieser Katze wird gefangen werden, so werden die Franzosen ARRAS einnehmen.

Wenn die Rat wird von der Katze gefangen, So sollen die Franzosen ARRAS erlangen.

Und dieses ist das Wahrzeichen von Arras.

Als

Als No. 1640. die Stadt Arras in der Franzosen Macht kam, da löscheten sie den ersten Buchstaben P von dem Worte Prendra aus, den die hochmüthigen Spanier übers Thor setzen lassen, daß es rendra hieß, blieb also die Schrift stehen, und die Invention ungestümmt, und kam folgender Verstand heraus:

Les François rendront Arras

Quand ce Chat prendra le Rat.

Wenn die Rat wird nach der Katzen streben,

So werden die Franzosen den Spaniern Arras wiedergeben.

Die Marien-Kirche zu Arras ist remarquable wegen einer wunderthätigen Wachs-Kerze, welche, ob sie gleich continuirlich brennet, dennoch nicht soll verzehret werden. Desgleichen zeigt man darinn Manna, so vom Himmel gefallen seyn soll.

Der Holländische General Albemarle ließ Anno 1712. durch ein erschrecklich Bombardement das große Heu-Magazin von 2600 Fuder in der Ebene des Castels zu Arras in den Brand stecken.

III. BETHUNE, lat. Bethunia, eine kleine Stadt auf einem Felsen. Dasselbst ist die berühmte Societas Charitatis Christiane, welche jährlich etliche vornehme und ehrliche Männer verordnet, die wiederum aus ihren Mitteln vier erwählen, so alle Verstorbene in dieser Stadt zur Erden bestatten, sie mögen auch durch eine Krankheit, wie sie heissen mag, umkommen seyn, woferne sie nur in diese Societät geschrieben, und in der Stadt Gräben gesetzt

f

stet

storben sind; und ist dieses sehr notable, daß, da sie auch zur Pest-Zeit sich hierzu gebrauchen lassen, man doch niemahls erfahren, daß ein einziger aus dieser Societät an der Pest gestorben.

IV. AIRE oder Arien, lat. Aeria, eine wohl-befestigte Stadt. Allhier ist eine Thum-Kirche, welche Graf Balduinus von Flandern Anno 1064. gestiftet, und 14 Präbenden vor die Thum-Herren verordnet, welches in einer Fenster-Scheiben dieser Kirchen in folgendem Vers angemercket ist:

*Bis septem praebedas tV BalDVine De Dissl.*

V. St. OMER, lat. Andomaropolis, eine considerable Festung. Allhier haben die Jesuiten ein Seminarium vor die Catholischen Engelländer angelegt, und darinnen vor diesem viel Conspiraciones wider Engelland angesponnen. Die Einwohner daselbst rühmen sich eines *Miraculi*, so sich 891. daselbst soll begeben haben, daß, da die Normänner diese Abtey hatten plündern wollen, sie alle davor über blind worden wären.

Auf der See bey S. Omer trifft man schwimmende Inseln an; selbige sind voll schöner Häuser, welche samt dem häufig darauf wehenden Winde nicht anders als ein Schifflein vom Winde, von einer Seite zur andern getrieben werden.

Auch ist auf derselben See eine Insel, die ganz voller Caninchen,

## II. Von FLANDERN.

I. FLANDERN, lat. Flandria, ist die vornehmste, schönste und mächtigste Grafschaft in der Welt. Sie begreift in sich 3 Fürstenthümer, 7

Bischöf-

Bischöfthümer, 27 freye Herrschaften, 250 Voigteyen, 60 Städte, und über 1160 Dörffer.

II. GENT, lat. Gandavum, oder Gandavium, ist die Haupt-Stadt in Flandern, hat wohl 9 Französische Meilen im Begriff, und rühmte sich vor diesem, daß sie 30000 Mann ins Feld stellen könnte. Sie soll Paris an Größe übertreffen, darum Kayser CAROL V. einst in Paris soll gesagt haben: *Paris n'est pas trop grand; je le mettrois bien dans mon Gans.* Paris ist eben so groß nicht; ich getraue mir wohl dasselbe in meinen Handschuh zu stecken. Und als Duc de Alba dem Kayser rieth, diese darab rebellische Stadt zu zerstören, ward er gefragt: Wie viel Spanische Häute wohl möchten erfordert werden, einen solchen Handschuh wieder zu machen. Sie ist CAROL. V. Geburts-Stadt.

Kayser CAROL. V. ist Anno 1500. den 24. Febr. auf dem Schlosse zu Gent geboren, und zuv. in der kleinesten Kammer dieses Schlosses, deren hundert, als welche kaum 4 Ellen breit und lang ist. Unter diesem Gemache war ein Ort, alwo Löwen und andere ausländische Thiere verwahrt wurden, als wenn dadurch sollte angezeigt werden, daß dieser Prinz viel mächtige Häupter zähmen würde. Er ist in der Kirche S. Bavo getauft worden.

Von diesem grossen Kayser pflete man zu saen, es wäre schade, daß CAROLUS V. in Deutschland; FRANCISCUS I. in Frankreich; und SIGISMUNDUS I. in Pohlen zu gleicher Zeit

regier



regiret hätten, weil ein jeder würdig gewesen wäre, die ganze Welt zu beherrschen.

A. 1529. hielt die Stadt Gent in Gegenwart des Kaisers Caroli V. ihr Land-Jubel, so proponirten sie den benachbarten Städten die Frage: **Welches eines sterbenden Menschen bester Trost sey?** Darauf erschienen neunzehn Sylden von der Rhetorick von unterschiedenen Städten, darunter etliche 300 Personen stark, in rothen Sammet gekleidet, und mit Gold und Silber gezieret. Die Antwort auf die vorgelegte Frage ward in einem Schau-Spiel vorgestellt: Damahls behielt die Compagnie von Antwerpen den Preis, welche behauptet hatte: Daß die Auferstehung des Fleisches der stärkste Trost wäre; und den nächsten Preis bekamen die von Vinoobergen, welche den Trost auf das Vertrauen, so uns Christus durch seinen Geist gegeben, gegründet hatten.

Auf der Brücke in Gent über den Fluß Lys sind zwei Statuen aus Metall, deren eine in der Postur ist, als ob sie der andern den Kopf abhauen wolle. Eben dieses stehet man auch auf einem Gemählde auf dem Rath-Hause, worunter in alter Wallonischer Sprache folgende Inscription stehet:

Zu Gent sollte ein Sohn seinem Vater den Kopf abschlagen, indem er aber im hauen ist, springet durch Gottes gnädige Vorsehung die Klinge entzwey.

Ein Vater und Sohn soll um einer Uebelthat willen gefangen gesetzt worden seyn. Wie nun viel Fürbitte geschehen, daß sie doch nicht möchten derbe am Leben gestraft werden, haben die Richter dieses

wuns

wunderliche Urtheil gesprochen; Beyde zugleich könnten nicht los kommen, welcher aber unter ihnen beyden des andern Scharfrichter seyn würde, der sollte das Leben behalten. Als denen Gefangenen dieses Urtheil publiciret worden, verglichen sie sich dahin, daß der Sohn dem alten Vater den Kopf abschlagen will. Diese grausame That, die wider die Natur ist, hat den Rath zu Gent denen Nachkommen bekannt machen wollen, und daher auf der Brücken vor der Stadt diese Statuam aufgerichtet, mit der Inscription:

*Amor descendit, non ascendit:* Eltern lieben ihre Kinder viel heftiger, als Kinder ihre Eltern.

Nicht weit von dem Markte bey'm Canal, liegt ein eiserne Stück Geschütze, welches ohngefähr 16 Schuh lang, dessen Loch 3 Spannen hoch ist, und heißet der rothe Teuffel.

Zu Gent in dem Thurm Bellefort ist eine große Glocke, oben darauf stehet ein kupfferner verguldeter Drache mit ausgebreiteten Flügeln, so groß als ein Stier, am Rande herum stehet:

Roland, Roland bin ich genannt.

Wenn ich kloppe, denn is Brand,

Wenn ich Lye, denn ist Orlog in Flandersland.

Ueber dem Thor des Rath-Hauses ist folgende Inscription zu lesen:

*Invidia frendente, dolo miscente venenum,  
Devincit fraudem cunctis jus & æquum  
GANDA.*

III. D'ENFERMONDE, lat. Teneremunda, hat von Kaiser Maximiliano I. viel Privilegia bekommen, auch unter andern, daß ihre Creditores sie des Sonntags, Montags, und Dienstags nicht können zu sol. mandel gen. Es werden allhier viel Branntwein-Lücher gemacht.

IV. DORNICK, Tournay, lat. Tornacum, ist eine alte große und wohlbesetzte Stadt, und hat eine St. Catharina. Von dieser Stadt ist merckwürdig, daß sie viermahl an St. Andreas Tage eingenommen worden. (1) Von HENR. VII. König in England. (2) Vom Kaiser MAXIMILIANO I. (3) Von CAROLO V. (4) Durch den Herzog von PARMA.

In einem halben Mond der Festung liest man unter andern folgende Worte:

„(le Roi) prit en 4 jours la Ville de Tournai  
An 1667. afin qu'elle ne fut plus reprise. Der  
König eroberte 1667. die Stadt Dornick in 4  
Tagen, damit sie niemahls mehr möge erobert  
werden.“

V. YPERN, lat. Ipra, ein fester, reicher und wohlgebauter Ort, treibt starke Handlung, und ist in Vorderehre ihrer Manufacturen und Jahrmärkte wegen berühmt; Auf dem Rabe-Hause daselbst soll niemahls eine Spinne mit ihrem Gewebe gefundt seyn.

VI. DUNKERKEN, lat. Dunquerca, war sonst eine feste Stadt, und trefflich berühmter Seehafen, hat den Nahmen von einer sehr hohen und grossen Kirche, welche von denen Schiffen über den Deynen in der See fan erblicket werden; und ward

ward mit Recht das Europäische Algier genennt; nunmehr ist es Anno 1714. geschleiffet und ganz ruiniret.

VII. DIXMÜDEN, lat. Dixmuda, eine mittelmäßige Stadt, ward A. 1695. von dem Dänischen General-Major und Commendanten ELLENBERGER verrätherischer Weise an die Franzosen übergeben, mußte aber ausgeliefert werden, da ihm denn zu Gent den 2. Nov. von Wilhelm III. zum Recompens der Kopff vor die Füße geschlagen ward, im 60. Jahre seines Alters, nachdem er zuvor seine General-Majors Charge entsetzt worden.

VIII. OSTENDE, lat. Ostenda, eine kleine Stadt und importanter Hafen, auch wegen ihres starken Handels und Caperey sehr Reichthum.

Die Spanier belagerten A. 1601. den 22. Jun. diesen Ort, und verzog sich solche Belagerung bis 1604. den 22. Sept. Wenn ein Russen-Werck ruiniret war, so machten die Holländer einen neuen Abschnitt, bis endlich von der Stadt fast nichts mehr übrig blieb. Die Prinzessin ISABELLA, Alberti Austriaci Gemahlinn, soll selbiges mahl ein Gelübde gethan haben: Ihr Heind nicht auszuziehen, bis der Ort gewonnen wäre; welches sie auch gehalten hat, und 3 Jahr, 2 Monat und 17 Tage dasselbe anbehalten. Von der Couleur dieses Hemdes soll die Isabell-Farbe den Nahmen haben. Dieser Ort hat den Spaniern damahls über 70000 Mann gekostet, und an Staatlicher Seiten sollen über 30000 Mann geblieben seyn, und hat der Commendant



dant nicht eher capituliret, als bis der Spanische Marquis de Spinola seine Canonen auf die eroberten innern Wälle gepflanzt. Endlich bekamen die Spanier diesen Stein hauffen durch Accord Anno 1604. Wie die Besagerung anging, stand die Jahr-Zahl in dieser Worten: *Osten Da nobis pacem*. zeige uns den Frieden; und als sie übergien, in diesen: *Osten Da M pacis Intela*, ich will den Anfang zum Frieden zeigen.

IX. BRÜGGE, lat. Brugæ, ist eine groffe und wohlbesetzte Stadt. Dabey ist Anno 1430. den 10. Jan. vom PHILIPPO BONO, Herzoge zu Burgund, der Ritter-Orden des goldenen Vlieses gestiftet, eben an dem Tage, als er mit seiner Gemahlin ISABELLA, des Königs in Portugal Tochter, Belager gehalten. Dieser Orden floriret noch bis auf diesen Tag, und der König in Spanien ist das Haupt. Das Ordens-Zeichen besteht in einer goldenen Kette, deren Glieder wie Feuer-Eisen und Feuer Steine gemacht sind: Unten aber hänget ein goldener Widder. Wer damit regaliret wird, der trägt die Kette Lebenslang; nach dem Tode aber eines Ritters wird das Ordens-Zeichen wieder zurück geschickt: es wäre denn, daß der Sohn aufs neue damit belehnet würde.

Die Ritter dieses Ordens tragen ein goldenes Schäflein, am Halße herab hangend. Am Tage ihrer Einweihung sind sie mit einem Rock von silbernen Stücke, einem Carmisin-rothen Sammeten Mantel, und Violet Sammeten Mützel gezieret.

JOHAN.

JOHANNES INTREPIDUS, Herzog in Burgund, ward vor ohngefähr 300 Jahren von den Türcken gefangen, und nach Mingrelen, vor Alters Colchis) gefangen gesetzt. Zum Andencken dieser Gefangenschaft stiftete sein Sohn Philippus Bonus den Ritter-Orden des goldenen Vlieses oder Selles. Die letzte Erbinn des Hauses Burgund brachte diesen Orden an das Haus Oesterreich, durch die Vermählung Maximil. L. Und weil die letzten Könige von Spanien aus dem Hause Oesterreich entsprossen, so eigneten sie sich diesen Orden zu, insonderheit, weil sie die Burgundischen Länder meistens besaßen, und werden daher so wohl zu Wien als zu Madrid Ritter des goldenen Vlieses creiret.

Der Römische König MAXIMILIANUS wollte in BRÜGGE A. 1487. einen Land-Tag halten, ward aber durch Aufruhr derselben Bürgerschaft in Arrest und Gefängniß genommen. Sie legten ihm 48 Articul vor, die er beantworten sollte, schrieben ihm unerträgliche Conditiones vor, folterten viele von seinen Ministern erbärmlich, und schlugen ihnen nachmahls die Köpfe ab. Der König ward aus dem Schloß in ein Bürger-Haus in Verwahr gesetzt, und schrieben nachmahls an dasselbe Haus:

ReX non est hic, ecce LoCVs Vbi potest VerVnt eVM.

Bei dieser Gefängniß signalirte sich des Königs Hof-Marr, KUNTZ von der Rosen, denn er wagete sich, und wolte über den Graben  
des

des Schlosses sehr innen, da der König gefangen saß, wäre aber beynahe von den Schwänen in dem Graden umgebracht. Hernach verkleidete er sich als ein Franciscaner, unter dem Prætext, als ob er den König sehen wollte, und practicirte sich in des Königs Zimmer, damit der König in seinen Kleidern weglommen, und er vor ihn in Verhaft bleiben möchte. Weil aber bereits an dem Frieden gearbeitet ward, so schickte der König seinen getreuen Kuntz wieder zurück.

Zu Brügge ist der Platz zu sehen, BURSA genannt, da die Kaufleute zusammen kommen, von einem Geschlechte der von Burfen, so; Burfen oder Beutel im Wapen geführt haben, also genannt. davon nachmahls alle Dörter der Handels-Leute den Nahmen Dörfe erhalten.

X. SLUIS, Ecluse, lat. Sluis, Clausula, ist mit Moräften umgeben. Der Hafen kan gar bequem bis in die 300 Schiffe beherbergen.

Zu SLUIS ward Anno 1582. die überwehnte Spanische unüberwindliche Flotte wider die Engelländer ausgerüstet, welche in 90 Kriegsschiffen, und gar unzählich viel Maschinen bestand, darunter auch eine Stadt von Holze war, welche man zerlegen, und bey der Anlandung sollte sicher stehen können. Sie hatte 8000 Boords-Leute und 20000 regulirte Soldaten, die Freywilligen und Adel nicht mit eingerechnet. Ihr Absichten war, sich an der Königin Elisabeth zu rächen, und wenn es möglich wäre, ganz Engelland unter seine Gewalt

zu bringen. Sie ward aber im Canal theils von einem erschrecklichen Sturm überfallen und zer schlagen, theils von den Engelländern erobert.

XI. BIERVLIET, lat. Bistram, ein Städtlein auf einer kleinen Insel, hat einen ziemlich großen. Von hier ist der berühmte Fischer WILHELM BOECKEL bätzig, der Anno 1416. die Kunst erfunden, den Hering einzufalzen, da man denn hat begonnen accurater mit diesem Fische umzugehen, und hat solcher gestalt der Fang des Herings von Tage zu Tage zugenommen. Es ist wahrscheinlich, daß von ihm der Pöckelhering, und das eingefalzene Pöckel-Fleisch seinen Nahmen bekommen.

### III. Von HENNEG AU.

I. HENNEG AU, lat. Hannonia, eine Grafschaft, will, laut des Landes Archiv, keinen Herrn als Gott und die Sonne über sich erkennen; muß aber jezo bald diesen, bald jenen Herrn über sich sehen.

Als A. 1493. die reiche Braut Maxim. I. ANNA BRITANNICA auf ihrer Heimfahrt in der Provinz Hennegau aufgefangen und nach Paris geführt ward, und sich mit dem Dauphin Carol. VIII. vermählen mußte, so sandte er Maximiliano seine Tochter MARGARETAM noch dazzu mit unerhörtem Schimpffe nach Hause. Sie ward hernach in selbigem Jahre mit dem Spanischen Kron-Prinz Johanne vermählt. Als sie damals als Braut nach Spanien reiste, überfiel sie auf der See ein Sturm, da band sie etliche Juwelen an ihren Arm, auf daß ihr Körper daran mögte erkannt werden, und that einen Zettel mit dieser Grabschrift dazzu:





Doch seht, vier tapffre B. (\*) die haben es erstiegen.

Und es den Lilien zu Troß genommen ein.  
Wer zweiffelt wohl hieran? der Feind muß  
selber zeugen.

Der mit viel tausenden dem Siege zugefehn.  
Nun kan auch Niederland der Lilien Hoch-  
muht beugen.

So muß die Lorbeer-Cron auf dessen Haupte  
stehn.

(\*) Die vier B. bedeuten: Britannus, Bavarus, Branden-  
burgensis, Batavus.

Zu Harlem waren in einem Feuerwerke folgende  
Worte zu sehen:

Mit hundert tausend Mann kam Villeroy zu  
zeugen.

Wie Namur müste sich vor unserm König beu-  
gen.

Ingleichen kam darnach folgendes Anagramma  
heraus:

*Namur per anagramma Urnam,  
Olim NAMUR eram, Batavus me vertit in urnam,  
In qua tot Galli membra sepulta jacent.*

Deutsch:

Ich heiße sonst NAMUR, der Niederlanden  
Pracht,

Ein Prinz aus Niederland zum Todten Topf  
mich macht.

O Franzmann! stehe still bey diesem Topff  
und weine.

Hier liegt ein grosses Theil von deinem Fleisch  
und Beine.

Auf

Auf dem Nacht-Hause zu Namur stehen 12 Sibyl-  
len ab gemahlet mit folgenden Beyschrift:

1. Sibylla Persica: *Fit salus in gremio Virginis.*

2. — Lybica: *Tenebatur in gremio Virginis.*

3. — Delphica: *Sine maris coitu.*

4. — Cumeria: *De stirpe Judaorum.*

5. — Samia: *Nascetur de paupercula.*

6. — Cumana: *Jam redit Virgo.*

7. — Hellepontica: *De virgine Hebraea.*

8. — Phrygia: *Annunciabitur virgo.*

9. — Europa: *Egreditur ex utero virginis.*

10. — Tiburtina: *O felix illa Mater!*

11. — Aegyptia: *De matre Deus.*

12. — Erythraea: *Jacebit in feno.*

Die Bürger zu Namur haben das *Privilegium*,  
von dastigem Land-Nacht an das Parlament nach  
Mecheln zu appelliren.

II. FLEURY, lat. Floriacum, ein Flecken.

Bei FLEURY, ward Anno 1622. Herzog CHRI-  
STIAN von Braunschweig, der Colle genannt,  
als er eine Wagenburg forciren wolte, der lincke  
Arm hefftig gequetschet, daher er denselben  
unter Trompeten- und Paucke-Schall abschnei-  
den ließ. Ein gewisser Künstler in Holland  
machte ihm davor einen silbernen, den er nach  
seinem Gefallen regen, und auch damit zugreis-  
sen konnte. Er ließ eine Münze schlagen dar-  
auf ein Arm mit einem Kappier zu sehen war,  
nebst der Ueberschrift: ALTERA RESTAT.

V. Von LUXEMBURG.

I. LUXEMBURG, lat. Luxemburgum, ober  
Luce-



Luxemburgum, eine berühmte Festung auf einem hohen Felsen, ist groß, und soll den Nahmen vom Lichte herführen, welches die alten Heyden angebetet, und grofse Abgötterey damit getrieben, und ihre Stadt Lucisburgum, oder ein Sonnen-Schloß genennet haben.

Luxemburg hat ein dreyfaches Gerichte, (1) ein Land und Hof-Gerichte, dessen Assessor perpetuus ist der Abt von Münster; von diesem Gerichte kan man aber auch nach Mecheln appelliren. (2) Ein Unter-Gerichte, wo die Bürger gemeiniglich ihre Sachen anbringen. (3) Ein Bauren-Gerichte, dessen Präsidet einer von Adel.

Die Stadt Luxemburg ward Anno 1684. von den Frankosen bombardiret und erobert, bey welcher Belagerung sich unter andern dieses vorabile zugetragen, daß zwey Bomben, eine aus der Stadt, die andere vom Feinde, einander in der Luft rencontrirte, die feindliche aber die städtliche zurück getriebe, und dadurch grossen Schaden in der Stadt verursacht.

#### VI. Von LIMBURG.

LIMBURG, lat. Limburgum, eine Stadt und Herzogthum, welches einen fruchtbaren und dabey mineralischen Boden hat, wie solches nicht allein an dem berühmten Brunnen zu SPAA, einem Flecken 3 Meilen von Limburg, sich äussert, sondern es bezeuget auch dieses der bekannte Stein, Calmis oder Calmey-Stein, der unweit Limburg in denen Bergwerken gefunden und gegrabe, und durch dessen Allgation das Kupffer in Messing verwandelt wird.

Alhier

Alhier ward der berühmte Limburger Käse gemaschet, und hat den Nahmen von dieser Provinz.

#### VII. Von GELDERN.

I. GELDERN, lat. Ducatus Geldria, ein Herzogthum, hat nunmehr drey J. eren.

II. GELDERN, lat. Geldria, die Haupt-Stadt des Landes g. heret dem Könige in Preussen, nebst einigen andern kleinen Dörtern. Die übrigen Dörter von diesem Ober-Geldern gehören dem Hause Oesterreich, das Nieder-Geldern den Holländern.

III. VENLO, lat. Venloa, ist eine kleine aber reiche Handel-Stadt. Man sagt, daß ein Bürger aus dieser Stadt zuerst die Bomben erfunden.

#### VIII. Von BRABAND.

I. BRABAND, lat. Brabantia, ein Herzogthum, liegt wie eine Insel von lauter Flüssen umgeben, hat im Umkreiß ungefehr 80 Meilen, und bestehet aus 35000 Morgen Landes, davon 29000 der Geislichkeit zugehören sollen.

II. BRUSSEL, lat. Bruxella, mit dem Zunahmen die Grosse und Krole, ist eine sehr Volk-reiche grosse Stadt, und die Residenz des Stadthalters des Hauses Oesterreich wird auch daher der Heflinge Stadt genennet. Von Brüssel ist die Wilde Zahl remarquabel, denn um die Stadt herum zählt man 70 grosse und kleine Thürme. In der Stadt sind VII. Haupt-Gassen, so auf den Markt führen; auf welchem VII. grosse Häuser in ihrer Ordnung stehen; VII. Schöppen; VII. Pfarr-Kirchen; VII. Thore; VII. öffentliche Brunnen; VII. vornehme Adliche Geschlechter, die das Regiment verwal-

verwalten: Wozu etliche noch VII. öffentliche Heb. Armen rechnen.

Der Pallast dafelbst ist so herrlich und groß, daß auch einige Könige darin residiren möchten; und trifft man darinn ein Stück Geschütze an, welches samt einem jungen Mädchen auf folgende ganz sonderbare Art dahin gekommen: Denn als einstmals ein feindliches Schiff durch die königlichen Ströcke in Brand geriet, wurde aus demselben ein Stück Geschützes, und zugleich ein junges Mädchen in die Höhe, und bis in den Hof zu Brüssel ohne Schaden geworfen, worauf zum Andenken die damalige Gouvernante, Isabella Clara Eugenia, das Stück in den Pallast setzen, das Mädchen aber ferner auferziehen lassen, wie man die Historie davon aus folgender *Inscription* auf der Marmornen Tafel allda, so unter dem Stücke zu lesen, sehen kan:

*Dederitne viam casusve Deusve?*

*Mirabili certe casu*

*Hostilis navis tormentis Regiis perforata,*

*Cum accenso pulvere crepuisset:*

*Hoc tormentum & una Juvenulam*

*Alte sub lacam in Regia Prætoria deposuit.*

*Aded tutum in Rege, non solum innocentia,*

*Sed etiam supplex hostilitas perfugium habet.*

*ISABELLA CLARA EUGENIA,*

*BELGII PRINCEPS,*

*In rei monumentum*

*Tormentum hic deponi, Juvenulam ali jussit.*

Im Schlosse zu Brüssel findet man eine Grufte, welche einem dahinein ruffenden ein 3: faches Echo antworten soll.

In

In dem kaiserlichen Marstall können 127 Pferde stehen. Oben darauf ist eine Kist. Kammer, in welcher drey ausgestopfte Pferde, deren Haut von den Originalien genommen, und geschicklich aufgelegt, und auf Holz ausgespannet, zu sehen: das Erste *al Nobile* oder das Edle, rettete in der Schlacht bey Nieuport dem Erz. Herzog Albrechten durch seinen schnellen Lauff das Leben: das Andere, schenkte König Philippus II. dem Gouverneur der Niederlanden, Ludovico Requesens, und hatte 12000 Thaler gekostet; das Dritte hatte Isabella bey ihrem Einzuge in Brüssel geritten.

Neben dem Schlosse trifft man in einem schönen Garten eine liebliche Wasser. Orgel an, die nemlich vom Wasser getrieben wird.

Die Carmeliter. Kirche hat einen vortreflichen Altar, und ganz nahe bey dieser Kirche steht eine *Statua* eines Knabens, der den Urin läßt, und stets Nacht und Tag Wasser gibt in ein groß Basin, so unten steht. Und dieses ist eine von den 7 berühmten Fontainen der Stadt.

An der St. Guds Kirche ist die Capelle zum Heil. Sacramente genannt, auf deren Altar ist die geweihte Hostie, in einer goldenen Monstrance bewahrt zu sehen, von welcher man erzehlet, daß einst einige Juden diese Hostie von einem Priester gekauft, und sie mit Messern zerstoßen, da soll das Blut häufig herausgestossen seyn; wovor aber die Juden auf dem höchsten Thurm an der Stadt. Mauer zur Straffe verbrannt worden, also daß man das Feuer auf 10 Meilweges hat sehen können.

Brüssel hat einen schönen Markt. Platz, an der einen



einen längsten Seiten stehet das Rathhaus, und gegen über das so genannte Königsbaus, welches unter den gemeinen Häusern den Rang hat, und fällt am schönsten in die Augen.

Zu BRÜSSEL vor dem Königs-Hause sind die beyden Grafen *HORN* und *EGMONT* Anno 1568. enthauptet worden, auf einem Schavot, der mit Sammet behangen, auch der ganze Marckt mit schwarzen Tuch bekleidet war.

Bier bis fünfß grossen Gassen der Unterstadt machen eine Insul, und zugleich einen Cirkel, um welchen täglich *Tours à la mode* angestellt werden, nemlich alle Abend, auch im Winter finden sich daselbst unzählich viel Carossen ein; das Manns-Volck fährt allein, das Frauenzimmer auch; jenes an einer, dieses an der andern Seite; Sintemahl zu Brüssel, gleichwie auch zu Rom nicht Mode, daß das Manns-Volck sich zu dem Frauen-Zimmer in eine Carosse setzet.

Es ist in Brüssel gemein, daß man Hunde vor die Wagen spannet als Pferde, es werden deren mannigmahl 4, wiewohl sie eben nicht von ungewöhnlicher Größe sind, angeschirret, und müssen sie zuweilen eine schwere Last fortziehen.

Den 19. Januar. wird unter den Bürgern zu Brüssel ein artiges Fest gefeyret: Da werden die Männer von ihren Weibern ausgekleidet und zu Bette getragen, worauf jene den folgenden Tag ihren Freunden ein Ehren-Mahl geben. Dieses soll geschehen zum Andencken einer harten Belagerung, da die Weiber in der Capitulation ihnen ausbedungen, daß ihnen möchte erlaubt seyn, ihre kleinen Kinder, und

und was sie sonst wegtragen könnten, mit sich zu nehmen; da denn jede Frau ihren Mann mitgenommen.

Anno 1646. den 6. Octobr. um 7 Uhr des Morgens hat es zu Brüssel, und um derselben Stadt Blut geregnet, so daß an einigen Orten ganze Blut-Ströme durch die Strassen gerauschet, daß auch die weissen Kleider mit diesem Blute angefarbet worden.

Von der Stadt Brüssel und übrigen 3 nachfolgenden Städten hat man folgendes Distichon:

Magnanimis BRUXELLA viris, ANTWERPA  
puellis,

LOVANIUM doctis, gaudet MECHLINIA cultis.

Ben Brüssel ist ein Brunn, welcher bey einer Wand durchschwüret, woselbst sich alsobald Steine ansetzen wie Eis-Zapffen, die man gar offte abbrechen muß.

III. MECHELN, lat. Mechlinia, eine schöne, grosse, reiche und erste Stadt, auf einem fruchtbahren Boden, wird der *Advocaten* Stadt genennet, wegen des Parlaments, oder Königlichen Spanischen Raths, über welches Gerichte kein höheres in den ganzen Niederlanden ist; An dieses ergehen fast aus allen Niederländischen Provinzen die Appellationes, und kan man von dar nicht weiter appelliren. Alle Sachen werden in diesem Parlament in Französischer Sprache proponiret.

Die Bürger in Mecheln werden wegen ihrer sonderbahren Freund- und Höflichkeit Meesters von Polit und die Stadt das Herz oder der Mittel-Punct des Herzogthums Brabant genennet.

Herzog Carol. von Burgunden hat Mecheln vor allen

allen andern Brabantischen Städten mit sonderbaren Privilegien begnadiget, doch reifen oftmahls die Weiber aus der Herrschafft Mecheln, wenn ihre Geburts-Zeit herben naht, ins Brabantische, das mit die Kinder, der in Brabant geborenen Kinder Privilegien, genossen mögen.

IV. ANTWERPEN, lat. Antverpia, soll so viel heißen als Sand-Werpen, weil vor Juli Cæsaris Ankunft einer Nahmens Antigonus sich allhier aufgehalten, und die vorbey reisende Leute forciret, ihm die Hälfte ihrer Güter zu geben: Wenn sich nun dessen jemand weigerte, so hieb er solchem die rechte Hand ab, und warff sie in die Schelbe, daher der Name entstanden.

Sie ist eine der schönsten, besten und fürnehmsten Städte in ganz Niederland, und wird die Reiche, imgleichen der Kauff-Leute Stadt genennet, denn vormahls trieb Antwerpen einen so grossen Handel, der sich aber nachgehends nach Amsterdam gezogen, und noch jezo daselbst floriret, daß man die Kaufleute nicht nach tausenden, sondern nach Tennen Goldes schätzete.

Johann DAENS, ein reicher Kauffmann aus Antwerpen, hat Carl V. zu dem Hungarischen Kriege eine Million Geldes vorgeschossen, und als der Kaiser einmahls aus Spanien nach Deutschland zog, kehrte er zu Antwerpen bey diesem Kauffmann ein, welcher unter andern ersinnlichen Unnehmlichkeiten, damit er diesem hohen Gast zu gefallen trachtete, mitten im Saal ein Feuer von Cancell-Holz anlegen ließ, und als der Kaiser dasselbe eine Weile mit Lust

und

und Vergnügen angesehen hatte, nahm er die Kaiserliche Obligation, küßete dieselbe, und warff sie in Beyseyn des Kaisers ins Feuer, mit Bitte, Ihre Kaiserliche Majestät wolle mit einem geringen Feuer-Werke in Gnaden vorlieb und Willen nehmen, er wolle die so hohe Gnade, so ihm durch dero glorwürdigste Gegenwart wiederfahren, hierbey die Zeit seines Lebens in Andencken behalten. Ingleichen Antonius FUGGER, gleichfalls ein Kauffmann aus Antwerpen, hat seinen Erben an bloßer Ebschaft 6 Millionen Ducaten hinterlassen, andere Güter nicht mit eingerechnet.

Die herrliche Jesuiten-Kirche in Antwerpen hat 66 Capellen und Altäre, ist inwendig ganz mit Marmor bezogen, und wird für die Schönste dieses Ordens in der ganzen Welt gehalten.

Unsere lieben Frauen-Kirche ist die grössste und hat eine grosse Anzahl von Gemälden, unter welchen ein Stück, davon viel Redens ist, welches gemacht worden von QUINTIN, der erstlich ein Schmid gewesen, der das curieuse Eisenwerk bey dem Spring-Brunnen, so bey dem Wester-Thor stehet, verfertigt hat. Dieser Schmid aber ward nachmahls, um eine Frauen-Person, die er liebte, zu bekommen, noch ein berühmter Mahler: sein Contrafaic stehet von Stein gehauen im Eingange dieser Kirche mit folgender Inscription:

*Connubialis amor, de Mulibre fecit Apellem.*  
Um Traunngs-Lieb und derer Bürd  
Ein Schmid allhier zum Mahler wird.

Die

Die Jährige Proceßion oder Triumphzug der Umgang zu Antwerpen ist sehr remarquable, dabey folgende 18 Schiffe præsentiret werden.

1. Das Schiff, 2. Der Wallfisch, 3. Der Elephant, 4. Der groſſe Riese, 5. Das kleine Rieſſlein, 6. Der Parnassus, 7. Der Jungfrauenberg, 8. Die Vortſchafft des Engels, 9. Die Heiligung Mariä, 10. Bethlehem, 11. Die Drey Könige, 12. Das Cameelhier, 13. Die Beſchneidung, 14. Sieben Meer, 15. St. Chriſtstoffel, 16. Das Jüngſte Gericht, 17. Die Hölle, 18. Der See-Wagen.

Unter den Handwerckern bey dieſer Proceßion ſind die Schiffer die Erſten, nach allen andern Handwerckern folgen die Geiſtlichen, welche auch also in ihrer Ordnung hinter einander gehen, davon einige das Land Ehrlich, andere den Himmel, die Hölle, oder im 3. and 4. Dinge præſentiren, zu welchen dann eine groſſe Menge Zuſchauer lauffen, welche alle auf ihre Reiter verfallen ſind.

Das Hauß dieſer Stadt, und das ſo genannte Ootershuyſ und 2 magnifque Gebäude, ſo ſehenswürdig.

In der Citadelle mitten auf dem Plage, nicht weit von dem Orte, wo ſich der grausame Tyrann Duc d'Alba eine Statuam aufrichten laſſen, ſind folgende Verſe zu leſen:

Cur statuam vivo tibi Dux ALBANE dedisti:

An quia defuncto nemo daturus erat?

Non male conjectas, neque enim crudelia laudem

Facta tua infamem, sed meruere crucem.

Anno

Anno 1585. mußte ſich die Stadt Antwerpen an die Spanier ergeben, und als die Poſt nach Spanien kam, ward König Philippus ſo froh darüber, daß er merten in der Nacht vor das Gemach ſei er lieben Tochter Clara Isabella Eugenia gieng, und ihr vor Freuden zurief: *Antverpia nostra est*, d. i. Antwerpen ist in unſern Händen.

V. BREDA, lat. Breda, eine ſehr feſte Stadt, iſt wegen des Friedens bekannt, welcher Anno 1667. zwischen den Engländern und Holländern daſelbſt gemacht worden.

Die Stadt BREDA ward Anno 1590. von Moritz von NASSAU durch einen Walloniſchen von Adel, Namens *Carl de Herauguieres*, mit Torff eingenommen, indem ſich dieſer Prinz mit 70 auserlesenen und behergten Leuten in ein Schiff mit Torff beladen verſteckte, welche in der Stadt ausſtiegen, ſich eines Thors bemächtigten, indem ſie erſtlich die Wache ermordeten, hernach die Thore öffneter, und die Holländiſche Armée einlieſſen, welche ſich unmittelbar in aller Eil genähert hatte. Dabey inſonderheit merkwürdig: Als ſich einer von dieſen Kriegs-Männern des Huſtens nicht enthalten konnte, bat er einen von ſeinen Cameraden, ihn zu töbten, damit er nicht etwa durch ſein Huſten das ganze Vorhaben entdecken möchte.

In dem Schloſſe zu Breda ſoll ein Pferd zu ſehen ſeyn, das Füſſe und Schweif wie ein Hirsch bat, welches in einem Tage von Breda nach Brüssel, und wiederum zurück hat lauffen können, obwohl die beyden Städte 20 Meilen von einander liegen.

VI.



VL. HERTZOGENBUSCH, lat. Sylva Ducis, eine importante Festung, ward vor der letzten Eroberung für unüberwindlich gehalten, denn es ist alles mit Morästen umgeben. Daher vor diesem das Sprichwort davon gewesen, wenn sie die Unglaublichkeit einer Sache beschreiben wollen, daß sie gesagt: Ich will euch bezahlen, wenn Hertzogenbusch Holländisch seyn wird, das ist nimmermehr.

VII. LÖVEN, lat. Lovanium, eine grosse Stadt, ist sehr berühmt von der Universität, welche Lipsius zu seiner Zeit berühmt gemacht, und wird daher der Studenten Stadt genennet. Und versichert ein Engelländischer Scribent, daß einst auf dieser Universität 9 Königliche Prinzen, 24 Herzoge, 29 Grafen, und eine grosse Menge junger Edelleute studirten hätten.

Die Universität daselbst hat ein ganz sonderbare Geseze, die Unzucht zu bestraffen, nemlich daß dem Hurer der Kopf mit einer hölzernen Säge soll abgeschnitten werden, und wer dazu behülflich gewesen, wird relegiret.

Die Stadt Löven hat ein ziemliches Schloß, welches Julius Caesar soll erbauet haben, auf demselben hielt Carol. V. Thur-Gürst JOHANN FRIDERICHEN von Sachsen gefangen.

Der Brunn in diesem Schloße ist so wohl wegen seiner Tieffe, als des darinn vernehmlichen Echo oder Wiedersehalls gar merckwürdig, daß wenn man etwas hineinwirft, oder redt, wird solches deutlich wiederholet.

In der Stadt Löven sind 13 Thürme in den Mauern, worunter einer, den man die verlobene

Bast

Bast nennet, weil die Bürger zu Löven vorgehabt sieben Thürme von der Gattung aufzuführen, wegen der grossen Kosten aber, als der eine fertig gewesen, ferner zu bauen aufhören müssen.

Nähe bey Löven ist in einem Schloße eine schöne Kirche, in dessen Chor der Fürst von CROY Stain-Baum von Adam her, bis auf unsere Zeiten, samt ihren Bildnissen und Rahmen zu sehen, darüber sich nicht allein Niederland, sondern gang Europa verwundern muß.

ARSCHOTT, lat. Arschotum, eine befestigte Stadt im Franckischen Brabant.

Im Jahr 1687. brachte Albertus Animosus das aufständische Brabant zum Gehorsam, um den Schimpf zu rächen, den sie am Kayserl. Prinz Maxim. I. zu Brügge erwiesen, dabey das merckwürdigste war die Belagerung der Stadt ARSCHOTT: Denn als er Anfangs abziehen mußte, so stellten die Arschotter eine Sau mit einem Rocken auf die Stadt-Mauer, und rufften dabey: Wenn die Sau den Rocken würde abgesponnen haben, so sollte Herzog Albertus Arschott erobern. Er kam aber unversehens in der Nacht wieder, und eroberte Arschott mit Sturm, da denn hernach an kein Schwert zu gedencken war.

VIII. NIVELLE, lat. Nivelis oder Divigella, ein Städtchen, allwo die heilige Gertrud, eine Brabantische Princessin, ein trefflich Kloster vor 42 Aeliche Nonnen gestiftet, welche lauter Fürsten, Grafen, und anderer grosser Herren Kinder seyn, und Vormittag geistlich, Nachmittag aber weltlich seyn, dürfen sich auch verheyrathen, wenn sie wollen.

M 2

Daselbst

Daselbst ist auch der bekannte *Jean de NIVELLE*, welcher nichts anders als ein eiserne Männchen, der aufrecht auf dem Thurm steht, und mit einem Hammer die Stunden an den Säger-Glocken schläget.

IX. MASTRICH, lat. Trajectum ad Mosam, zum Unterscheid der Stadt Utrecht, welche lat. Trajectum, mit dem Zunahmen ad Rhenum heisset, ist eine wohl besetzte Stadt, bey welcher die grosse und wunderprächtige Stein-Grube, welche eine der vorrefschsten Hölen ist von der ganzen Welt. Sie ist sehr hell, weit und überall prächtig. Man gehet in derselben über zwey Meilen lang unter der Erden hin, und ist sie mit einer unzählbaren Menge prächtiger ausgehauenen Säulen besetzt, der Grund ist überall platt und eben, und die Bogen sind mehrertheils gleich hoch. Es ist niemahls ein Irthum verwirret angeleget worden, als diese Höle, und dabey von solcher Schönheit, daß man schwerlich etwas herrlicher erdenken kan. Aus bengehenden Kupfer kan man sich etwa die Gestalt dieser Höle einbilden.

Im Jahr 1672. eroberten die Franzosen die Festung Mastrich; an diesem Unglück hatte zwar das Wetter eine Schuld, welches alle Moräste ausgetrocknet, welche sonst einen einbrechenden Feind besser aufhalten können, als alle Festungen. Doch hatten auch die Holländer selber viel Schuld daran, weil sie die allerwichtigsten Commendanten-Stellen guten Theils mit jungen Herren besetzt hatten; massen denn einer davon so kindisch gewesen ist, als ihm befohlen ward, einen Paß mit 1000 Pferden zu besetzen, fragen durffte:



St Pierre Bergen ou kattricht etc al nem an

durffte: Ob die Pferde allein hinausgehen, oder die Reuter darauf sitzen solten.

Von dem Stifft **LUTTICH**.

I. Das Stifft **LUTTICH**, lat. *Episcopatus Leodiensis*, wird beynahе vor das mächtigste Bisthum in Deutschland gehalten, hat vier sehr reiche Abteyen, welche überaus schöne *Bibliotheken* besitzen. Wegen des herrlichen Einkommens pflegte man diß Stifft das *Paradies* der Pfaffen zu nennen. Es wird auch keiner in die Zahl der Domherren eingenommen, wenn er nicht entweder ein guter von Adel oder Doctor ist.

In diesem Stifft sind stattliche *Stein-Kohlen*, so in die Niederlande verführet, und woraus jährlich über 100000 Ducaten gelöst werden, sie können sich bald erhitzen, und geben mächtige Wärme von sich; Daher auch die Lütticher sich drey Stücke vor andern Ländern rühmen, daß sie nemlich das beste Brodt, das härteste Eisen, und das stärkste Feuer hätten. Welches leichtere von den *Stein-Kohlen* zu verstehen ist, welche, wenn sie angezündet, durchs Wasser noch mehr erhitzt werden.

Anno 1374. grassirte, sonderlich im Stifft Lüttich, eine Art Krankheit, welche der *Veitz-Tantz* genennet ward. Die Leute fielen zur Erde nieder, und lagen eine Zeitlang, als wenn sie mit der fallenden Sucht beaffet wären; darnach stunden sie auf, und tanzeten bis sie vor Müdigkeit wieder niederfielen. Die meisten schwoollen ganz dick auf, als wenn sie zerbersten sollten. Es wahrte diese Seuche bis ins



drutte Jahr, und wiederfuhr Männern und Weibern, aber nur von geringem Stande.

II. LÜTTICH, LYCK, lat. Leodium oder Legia, eine große ſchöne und Volkreiche Stadt. Der Biſchöfliche Pallast iſt ein herrliches Gebäude, das von Kayſer Carol. V. dieſes Urtheil gefällt, daß wenn derſelbe Bau wäre zu Ende gebracht, er in der ganzen Welt der ſchönſte wäre.

Anno 1466, akronirten die Lütticher den mächtigen Herzogen, Herzog von Burgundien muthwillig; ſie fragten nichts nach dem Papſte zu Rom; ſie machten keinen Unterſchied zwiſchen Freunden und Feinden; ſie bildeten ſich ein, die ganze Welt müſſe ſich vor der einzigen Stadt fürchten. Es gingen die Burgundier das erſtemahl vor Lüttich, es interponirte ſich aber der Graf von St. Paul, und in der Stadt fand ſich auch einer, der dem Volke vorſchwärzte: Sie ſolten kein Bedenken tragen, den Vertrag mit den Burgundiern zu unterſchreiben, weil Tinte, Papier und Wachs eine wohlfeile Sache wären, etc.

WAZZO, Biſchoff zu Lüttich, lebte à la mange. Sein Bett war ein ſteinerner Stuhl, ſein Getränk Waſſer, ſein Brod war aus Haber gebacken, und ſeine Delicateſſen war eine Schüſſel voll Bohnen; deswegen man auch den Vers gemacht:

Ante ruet mundus quam ſurger Wazzo ſecundus.

Die Welt wird eher untergehn.

Als noch ein Wazzo wird entſtehn.

Anno 1684, rebellirte die Stadt öffentlich wider den Biſchoff, wegen einer Auflage des Voten-Pfennings, Der Churfürſt von Cöln aber brang mit

15000

15000 Mann in die Stadt, hielt eine ſcharffe Exccution, worauf eine neue Citadelle angeleget ward, und iſt in einem Stein zum Andenken der Wiederſpenſtigkeit der Bürger dieſer Vers eingemauert:

Discite pacato ſub Principe vivere cives,

Seditio pœna nulla carere poteſt.

das iſt:

Ihr Bürger lernet friedlich ſeyn,

Denn Aufruhr bringet wenig ein.

Unweit der Stadt Lüttich entſtand zu Kayſer Alberti Zeit ein großer Streit zwiſchen den Beyer und Raben, in welchem die Beyer die Oberhand beſielten; bald darauf folgte ein Haupt-Treffen mit den Burgundiern, in welchem über 30000 Mann ſind erſchlagen worden.

III. DINANT, lat. Dinantum, ſoll den Rahmen von der Göttin Diana haben, welche ehemahls allhier einen berühmten Tempel gehabt. Nicht weit von der Stadt iſt in einer Capelle ein Marien-Bild, welches in einer Eiche ſoll gefunden worden ſeyn, und ſehr andächtig verehret wird.

In dieſer Capelle iſt ein Feld, aus welchem allerhand Farben Edelgeſteine, denen Rubinen, Diamanten, Amethiſten, Schmaragden, Sappiren, etc. an Schönheit, Glanz und Farben ſich gleichend, gefunden und ausgegraben werden. Dieſe Steine ſollen die Krafft haben, daß ſie durch bließ Anrühren viele ſchmerzhaftte Krankheiten heilen, auch das Fieber vertreiben.

IV. TONGERN, lat. Tongri, ein maß'ger Ort: daſelbſt ſiehet man gar viel Merckmahle von ihren

M 4

Alter:

Alterthum, unter andern auch noch einige Stücke von einem gepflasterten Wege, welcher von dieser Stadt an bis nach Paris auf 80 Meilweg durch Bayen in Hennegau gegangen, und wird dieser Stein-Weg noch bis dato der Damm genennet.

V. SPA, lat. Vicus Spadanus, ein Flecken im Stifte Lüttich, in der Grafschaft Franchimont; Allhier sind zwei berühmte Sauer-Brünne, und das Wasser davon wird weit und breit verführet.

## II. Von den vereinigten Niederlanden.

Vereinigtes Niederland, lat. BELGIUM FœDERATUM, wird von den Franzosen Les PAIS BAS UNIES genennet, Deutsch die Vereinigten Niederlande, weil sie Anno 1597. das Spanische Joch abgeworffen. Sie werden auch insgemein die Republic Holland genennet, weil diese die vornehmste Provinz von allen Vereinigten ist.

Die vereinigten Provinzen haben eine einzige Stadt vom ersten Range, welche ist AMSTERDAM; mehr als 20 vom andern, 33 vom breiten; mehr als 200 große Markt-Flecken, die Städte Recht genießen, und über 800 Dörffer.

## I. Von HOLLAND.

I. HOLLAND, soll so viel heißen, als Holz-Land, weil vor Zeiten viel Wald um diese Gegend soll gestanden haben; oder hobles Land, wegen der vielfältigen Schleusen und Canäle; Item: Heu-Land, weil sehr viel Wiesen darinn anzutreffen. Von dieser Provinz werden alle vereinigten Provinzen zusammen insgemein Holland genennet.

II. AM-

II. AMSTERDAM, lat. Amsterodamum oder Amstelodamum, liegt an der Süder-See, an dem Ausgange des Flusses Amstel, von dem sie auch und dem Dämme den Namen hat, ist ohnstreitig die reichste Handels-Stadt in der Welt, und jezo größer als Paris; und gleich wie Venedig über einem Moraste auf Pfähle gebauet, welche so fest bey einander in den Morast eingetrieben worden, daß man mit Gewalt nichts mehr sollte können darzu sehen kriegen. Wie denn zu dem Fundament des Thurms, so gegen der St. Catharinen Kirche über steht, allein fast ein ganzer Wald in den Grund gelegt ist, nemlich eine Anzahl von 6334 großen Bäumen, also daß der Grund daselbst mehr als das Ober-Gebäude gekostet; daß daher nicht sonder Wahrscheinlichkeit gesagt wird: daß, soferne jemand alles Holz, was unter dieser Stadt liegt, sehen möchte, er schwerlich einen großen Wald sollte schauen können. Und ist daher niemanden erlaubt Carossen zu gebrauchen, als nur den Fremden und Medicis. Sie wird die Perl aller Städte in der Welt; Item, der Sitz und Sammel-Platz alles Reichthums genennet, wie die Verse anzeigen:

Si quis divitias congesti cernere mundi  
Et miranda novis adjecta habitacula regnis  
Experat, AMSTELLÆ cognoscat sedulus  
urbem.

Die BANCO zu Amsterdam wird für den größten Schatz in der ganzen Welt gehalten. Es ist ein großes Gewölbe an der einen Seite unten im Raht-Hause, mit so vielen Thüren und Schlössern

M 1

verwahrt

verwahrt, daß man sie schwerlich durch eine Wesardem. rd aufspringen können, welches niemahls als in Gegenwart eines Bürgermeisters geöffnet wird. Es werden darinnen stets 2500 Tonnen Goldes in Verwahrung gehalten. Zu desto größerer Sicherheit muß alle Nacht eine gewisse Bürger-Wache um daselbe Runde geben.

Das Stadt- oder Rabe-Haus in Amsterdam ist so prächtig, daß dessen Schönheit und Kostbarkeiten alle Fremden in Erstaunen setzet. Und man mag dieses Gebäude sicerlich das achte Wunder der Welt nennen. Man sagt, daß es allein würdte, daß die Ausländer nach Holland reisen, solchs zu besehen. Man versichert, daß der Grund fast so viel, als der Rest des ganzen Werks koste, die Unkosten aber insgesamt rechnet man auf 3 Millionen. Sie stehen aber in den Gedanken, als ob, wenn solches ganz ausgebauet werde, die Handlung daselbst in Abnehmen geräthte würde, gleich wie das Exempel der Stadt Antwerpen solches dargethan.

Auf dem Thurm über dem Rabe-Hause steht ein ATLAS, welcher oben auf seinen Schultern eine Welt-Kugel von Kupfer trägt, die im Mittel oben Diametro ob-gerade 10 Schuh hält. Wer curieux ist, kan durch den Leib dieses Atlas in den Globum hinein steigen, und findet man daselbst kleine Gemälder, wodurch man die Gegend der ganzen Stadt schauen kan.

Unter dem Rabe-Hause sind auf der andern Seiten lauter Gefängnisse, woraus niemahls ein eingekerkelter Gefangener entwischet ist. Man kan nicht sagen,

gen, daß dieser Ort schön sey, denn solches wäre wider das Sprichwort, welches sagt: Daß niemahls ein schönes Gefängniß gewesen.

Die Börse ist Anno 1608. erbauet, schön, sehr weit und breit, und steht auf einer gewölbten Schleuse oder Wasser-Roll, welche des Mittags und des Abends geschlossen wird, weil man vor wenig Jahren einen Verrath entdeckt, da man vermittlest des Pulvers, welches darunter geleyet war, diese Börse mit allen Kaufleuten in die Luft sprengen wolte. Es kommt viel Volk darauf, und mer nach 12 Uhr kömmt, der muß vor die Armen 6 Stücker oder Schillinge bezahlen.

Die Kirchen dieser Stadt, die Alte und Neue genannte, ingleichen die Norder Kirche, Mittägliche und Abend-Kirche, wie auch die Capelle in dem neuen Quartier der Stadt, fürnemlich die neue Lutherische Kirche, sind sehr würdig.

In dem Gast-Hause werden die Bettler und alle Nothdürfftige drey Tage lang beherberget, und mit gutem Essen und Trinken versehen, und hat dieses Haus vorn an der Thür folgende Ueberschrift:

Drie dagen langer niet, herberg ick die r'behoeft,  
De vierde delg ick nytr de Schooysters en't geboeft.

Das ist zu Deutsch:

Drey Tage, länger nicht, herberg ich die ich  
soll,  
Den Vierden mag ich nicht die Bahn und  
Bettlers-Roll.

In der neuen Kirche soll die Cangel auf  
22000 Rthlr. kosten; wiewohl sie nur von Holze  
und



und Gotthischen Schnitz-Werck ist; So soll auch das Orgel-Werck 100000 Rthlr. zu stehen kommen.

Das Magazin der Stadt ist considerabile.

Der alte Doll-Hoff oder Ier-Garten steht gegen dem Dorff-Markt über, darinnen neben den Ier-Gängen allerley Wasser-Künste und Lust-Spiele zu sehen.

In dem neuen Doll-Hoff oder Ier-Garten, sind gleichfalls, nebst einem künstlichen Ier-garten, schöne Wasser-Spiele oder Wasser-Künste, allerhand künstliche Uhrenwerke und Bilder-Spiele zu sehen.

Bei dem Müng-Thurm in Amsterdam hat man Särge von allerhand Größe zu kauf.

*Beguine* heisset der Ort in Amsterdam, wo die Gesellschaft gewisser Mägdgen ist, oder Wittwen, welche niemahls Kinder gehabt. Es machet selbiger gleichsam eine besondere kleine Stadt, mit Mauren und Gräben umgeben, und verwahret. Eine jede *Beguine* hat ihr besonderes Haus; und können nicht wieder aus der Gesellschaft treten, wenn sie Lust zu heyrathen haben; sie sind auch von den sonst gewöhnlichen Kloster-Gelübden ganz und gar unterschieden, nur daß sie zur bestimmten Zeit sich zur Andacht in der Kirche einfinden müssen, und in der Kleidung von andern ganz und gar unterschieden sind.

Die Juden sind in Amsterdam in großem Ansehen und Reichthum, wie denn einer daselbst ein Haus bauen lassen, an welchem Gold, Silber und Marmor an allen Ecken hervor blicket, und ist in diesem Juden-Palast ein Saal, welcher mit Ducatonen gepflastert ist.

Aussen

Aussen vor der Stadt steht das prächtige Pest-Haus, woran keine Kosten gespart, um solches angenehm zu machen, und viele mit ansteckender Seuche befallene hinein zu logiren. Es hat 367 Fenster.

III. HARLEM, lat. Harlemum, eine große, schöne, reiche und stark bewohnte Stadt, hat den andern Platz unter den vornehmsten Städten in Holland. Die Stadt rühmet sich der Erfindung der Buchdruckerey, welche einer ihrer Bürger, Namens *LAURENTIUS COESTER*, A. 1440. zuerst soll angegeben haben, indem er die ersten Characteres der Buchstaben aus Holz geschnitten; wiewohl es einige *Johann Gutenberg* von Straßburg, andere *Johann Faust* von Maynz, noch andere *Petro Scheffero* von Germersheim zuschreiben.

In dem Rath-Hause ist unter andern Novitäten vornehmlich dasjenige Buch zu sehen, welches hiesiger Meynung nach zum ersten gedruckt worden: Selbiges liegt in einem silbernen Kästchen, und ist in Seiden-Zeug eingewickelt und verwahret, sein Titel heisset: *Speculum humana salvationis*, oder Spiegel der menschlichen Erlösung.

In demselben Zimmer siehet man auch die Statue des Erfinders *Laurentii Costeri*, und nachfolgende *Inscription* mit gälbenen Buchstaben über der Thür des Hauses zu lesen, in welchem er gewohnet:

MEMORIAE SACRUM.

Typographia, Ars Artium omnium conservatrix,

Hic primum inventa circa annum 1440.

Vana quid Archetypus & prela Moguntia jactas!

Harlemi Archetypus prelaque nata scias.

Exultat hic monstrante DEO, *Laurentius* artem:  
Dissimulare vitum, dissimulare DEUM est.

Von den Harlemern sagt man, daß sie Ludew. dem heiligen Könige in Frankreich ein Mittel entdecket, in den Hafen zu Damiat in Egypten zu kommen, indem sie eine Machine erfunden, durch welche man die eiserne Ketten, womit gedachter Hafen verschlossen war, hat entzwey segeln können: wie denn in dem Prinzen: Hofe ein Gemälde eines Schiffs, das vorn mit eisernen Zacken gleich einer Säge versehen ist, annoch soll zu sehen seyn, so wie sie es A. 1248 mit einer starcken eisernen Säge bewaffnet, obgedachte grosse Kette in dem Hafen der Stadt Damiat damit entzwey geseget, und dadurch die Eroberung von Damiat leichter gemacht haben, als da sie mit Kayser Fridr. Barbarossa in einem Zuge wider die Saracenen in Gesellschaft waren.

Die Kirche zu Harlem wird wegen ihrer Weite, Länge und Höhe, allen Kirchen in Holland vorgezogen, und daher die Grosse genannt.

Von Harlem ist merkwürdig das Sprichwort: Es ist zugangen wie zu Harlem, d. i. auß grausamste. Es zielt selbiges auf die Belagerung Anno 1572. da sie nach 8 monatlicher Belagerung, durch Hunger gezwungen, an Don Friderico di Toledo, des grausamen Duc de Alba Sohn, auf Gnade und Ungnade sich ergeben mußte, und selbiger mehr als eine barbarische Grausamkeit darinn verübete: Denn der Gouverneur nebst den Off. ciern wurden darinn enthauptet, der Ueberrest aber von der

der Garnison gehacket, ersäuffet, oder mit Hunger getödtet, dergestalt, daß über 2000 Personen umkamen. Als man bey ihm um einen leidlichen Accord anhielt, schlug er alles kurz und rund ab, und ließ sich vernehmen: Er habe keiner andern Schlüssel nöthig, als seines Geschützes.

Dieser Ort ist bekannt von dem närrischen Blumen-Handel,

Welcher daselbst von An. 1634. bis 1637. nettieben ward, da ungefähr 120 Tulipanen. Zwiebels vor 90000 Holländische Gulden verkauft worden. Eine von diesen Blumen, der Admiral von Endhuysen benahmet, ward nebst ihren Abkömmlingen vor 42000 Pfund, und zwei andere, denen die Rahmen *Brabancones* gegeben waren, vor 38000. Pfund, und noch eine andere vor 4200 Pfund verkauft. Dieser Blumen-Handel war damahls der allergrösste Handel, weil man die Tulipanen zu der Zeit grösser hielt als Gold, Perlen und Edelgesteine. Daher geschah es, daß diejenigen, die einen Tag nackt und bloß waren, des andern Tages in einer Carosse mit 6 Pferden fahren konnten. Sie bekamen auch den Rahmen von Florissen

Zwischen Harlem und Amsterdamm steht das magnifike Gebäude Swanenburg genannt, allwo sich die Herrn von Rhinlande jährlich zu versammeln pflegen.

IV. EGMONT, lat. Egmonda, eine kleine Stadt und Schloß, davon sich der bekannte Graff EGMONT

EGMONT schrieb, welchen der grausame Duc de Alba Ao. 1568. zu Brüssel enthaupten ließ. Alhier hat der bekannte Philosophus CARTESIUS 25 Jahre Philosophica dociret und tractiret.

V. ALCMAR, lat. Alcmara, eine schöne besetzte Stadt.

Zu Alcmara hat Anno 1444. Jacob Maiz, eines Brillenmachers Sohn, das allererste Jern-Glas oder *Perispelliv* erfunden, durch Zusammenfügung zweyer Brillen-Gläser, deren das eine in der Mitten dicke, und um den Rand dünn; das andere aber um den Rand dick, und in der Mitten dünn, welche er in ein Rohr zusammen geordnet.

VI MEDENBLICK lat. Medenblicum, eine Niederländische Stadt, hat am Süder-See einen trefflichen Hafen, und hohe Dämme, um damit der Gewalt des Meers zu widerstehen.

Zu MEDENBLICK hat Anno 718. der Grieken König RADBOT residirt, welcher den Bischoff, der ihn tauffen wolte, vorhero gefragt: Wo er denn hin käme, wenn er sich tauffen liesse? und als er zur Antwort bekam: in den Himmel. So fragte er weiter: Wo denn wohl seine Vorfahren hingekommen wären? und als er zur Antwort bekommen: daß sie als gewesene Heyden allzusammen in der Hölle fassen, soll er alsobald seinen Fuß wieder von dem Tauff-Steine gezogen und gesagt haben: Daß er lieber mit seinen Vorfahren und tapffern Helden in der Hölle, als mit den armen Christen und Pfaffen im Himmel sitzen wolte,

VII.

VII. ENCHUYSEN, lat. Enchusa, eine große schöne und befestigte Stadt an der Süder-See, nebst einem guten Hafen. Alhier ist Wilhelm Böckel begraben, der das *Seering-Salzen* erfunden, welchen der berühmte Römische Kayser CAROL V. samt seiner Schwester MARIA, Königin in Ungarn, persönlich besuchet, ihm vor seine Erfindung gedancket, und wie etliche wollen, einen gesalznen Hering auf seinem Grabe gegessen; massen dieser Kayser ein sonderlicher Liebhaber des Herings soll gewesen seyn.

Von hleraus fahren jährlich eine große Menge Schiffe auf den Herings-Fang, nicht ohne starcken Nutzen. Alhier enstah sich Anno 1634. ein gesähelicher Weiber-Krieg, welcher mit großer Wüthe kaum konte gestillet werden.

Dasselbst ist auch remarquable die Kunst-Kammer des berühmten Medici Gerhard Paludani, davon die Verse:

Quod mare, quod tellus, quod totus denique mundus,

Una PALUDANI continet ista domus.

VIII. EDAM, eine Stadt und Hafen an der Süder-See, ist berühmt wegen der daselbst erbaueten vielen Schiffe, und vortreflichen Bälle, welche es allen andern in ganz Holland zuvor thun.

IV. GORCUM, lat. Gorconium, oder Gorichemium, eine kleine aber eine der festesten Städte in ganz Niederland. Sie hat eine schöne Wasser-Pforte oder Thor, auf welcher folgende Inscrip-tion zu lesen: *Civitas, in qua maxime civis legibus parens, et in pace beata, et in bello invicta est.*

daß



das ist:

Eine Stadt, in welcher die Bürger denen Gesetzen allermeist unterthan sind, die ist beyden in Friedenszeiten glücklich, als im Kriege unüberwindlich.

X. DORDRECHT, lat. Dordracum, hat bey der Versammlung der Staaten den ersten Rang, weil vormahls allda den Grafen von Holland ist gebühret worden. Die Stadt hat die Stapel-Gerechtigkeit mit dem Weine auf der Maase, daß alle Schiffe, die den Rhein, Waal und Maase herunter kommen, ausladen, und die Waaren auf der Bürger Schiffe bringen müssen.

Die Haupt Kirche SOTHERIS daselbst soll Anno 1300. eine Jungfer mit 3 Miblr. oder wie andere wollen, mit 3 Pfennige erbauet haben. Denn, wenn sie das Geld aus der Taschen genommen, einige Materialien zu kaufen, hätte sich so fort was anders wieder gefunden.

Von den Flüssen, welche der Stadt Dordrecht vielen Nutzen bringen, hat man folgenden Vers:

*Me Mosae Wabalis, cum Linga, Marnaque  
cingunt,*

*Ecce nam Batavae Virginis ecce fidem.*

Zu Dordrecht ist Anno 1618. der bekannte Synodus, worzu der König in Engelland, Chur-Pfalz, Hessen Cassel, die Schweiger, Genff und Bremen, ihre Theologos gesandt, gehalten, und darinn die Arminianer mit ihrer Lehre verdammet worden.

Bev der Stadt Dordrecht insonderheit, hat man den Lachs in großer Menge gefangen, wie denn vom 15. April 1620. an bis den 28. Februaris 1621.

1621. nur allein in dieser Stadt 8921 Stücke verkauft, und dieser Fisch daher so geringe geachtet worden, daß die Mägde, wenn man sie gemiethet, sich voraus bedungen, daß ihnen die Frauen nicht mehr als zweymahl in der Woche solten Lachs zu essen geben. Anseho aber ist dieser Fisch-Jeng in groß Abnehmen gerathen.

Bev Dordrecht entstand Anno 1421. eine solche Überschwemmung des Meers, daß dadurch über 100000 Menschen und 72 Dörfer weggerissen, und 13 Kirch-Spiele überschwemmet wurden, daher es nunmehr fast zu einer Insel worden ist. Das daraus entstandene Meer wird der Vießboß genennet.

XI. ROTTERDAM, lat. Rotterodamum, eine groffe, reiche und schöne Handels-Stadt. Sie hat unter den Städten vom andern Range die Obere Stelle, und ist eine Geburts-Stadt des gelehrten ERASMI, welcher deswegen absonderlich Rotterodamus genennet worden. Dessen Bildniß oder Statue von Metall steht in Lebens-Größe auf dem so genannten Grente Marckte. oder *Erasmus Marckte*. Die Statua ruhet auf einem Marmorsteinernen und mit einem eisernen Gitter eingefassen Gestell, mit dreysacher Holländischer und Lateinischer Inscripion, aus welcher man ersieht, daß sie von S. P. Q. Rotterodamensi ihm zu Ehren gesetzt worden. Er steht in einem Doctor-Habie, und hält in der linken Hand ein aufgeschlagen Buch, darinn er mit der rechten Hand blättert, dabey man den Kindern und Unverständigen weiß machet, *Erasmus* was

de alle Stunden, welche er schlagen hörte, ein Blat von seinem Buche um, und, wenn es an dem letzten Blate seyn würde, sollte die Welt untergehen.

Unweit davon zeigt man das Haus, darinn es gehoben worden, mit folgender *Inscription* über der Thür:

*Adibus hic ortus, mundum decoravit Erasmus,*

*Artibus ingenuis, religione, fide.*

XII. BRIEL, lat. Briela, eine kleine Stadt, auf der Insel VOORN, so mit einem guten Hafen versehen, und der erste Ort gewesen, da die Vereinigten Staaten Am. 1572. den Grund ihrer Republic geleyet.

Die Vereinigten Niederländer nahmen Briel am Sonntage Palmarum Anno 1572. den Spaniern weg, durch den Grafen Lumay de la MARCK, denn als dieser, samt etlichen See-Capitainen, auf Befehl des Prinzen von Oranien, mit einigen zu Dvres in Engelland ausgerüsteten Schiffen nach Holland übergehen wolte, ohngefehr aber durch Sturm bis vor die Stadt Briel verschlagen wurde, resolvirte er sich augenblicklich, die Stadt anzufallen, eroberte auch dieselbe glücklich, und dadurch legten die Holländer den Grund zu ihrer neuen Republic. Weil aber damahls Duc de Alba sagte: *NADA, NADA*, das ist: *Nichts, Nichts*, es hat nichts zu bedeuten; da doch diese Eroberung von grosser Consequenz war, weil aus diesem schlechten Anfange nachgehends so eine vortrefliche Republic entstanden ist: so hat man zum Andencken diesen Vers darauf gemacht:

*Crevit*

*Crevit in immensum, quod fuit ante nihil.*

Das was zuvor gar nichts gewesen,

Das ist gewachsen auserlesen.

XIII. DELFT, lat. Delphi, und Delphium, ist die dritte Stadt nach dem Range in Holland, und hat das berühmteste Blocken-Spiel in Europa, so bey 200 Blocken von allerhand Grösse hat. Man findet auch allda die beste Holländische Butter, und schön Porcellain.

Im Sprichwort wird gesagt: Man würde DELFT bewundern, wenn es nicht in dem Lande der schönen Städte wäre.

In dem St. Agathens-Kloster zu Delft, altwo der Prinz WILHELM von Oranien damahls Hof hielt, und von einem Meuchel-Mörder durch eine mit zwö Kugeln geladene Pistohle erschossen ward, liest man folgende Ueberschrieffe mit goldenen Buchstaben: Gleich herunter sind die Merckmale von den Kugeln, durch welche Prinz Wilhelm von Oranien Anno 1584. den 10. Jul. verrätherischer Weise ermordet worden.

Am Raht-Hause über dem Eingange der Thür steht das Distichen:

*Hic locus odit, amat, punit, conservat, honorat,*

*Nequitiam, pacem, crimina, jurā, probos.*

Der vortrefliche Mathematicus, Herr Leunwobock, welcher ein Mann von sonderbaren Verstande, und unvergleichlichen Inventionen gewesen, hat daselbst die *Microscopia* erfunden.

In Delft entschwam Anno 1615. ein Tumult von Weibern wider den Magistrat, welcher eine neue Auflage aufs Betrayde, nichts aber auf den

den Wein geküßet, daher sich einige Weiber zusammen rottiret, das Accis- und auch das Nacht-Haus gestürmet, und dadurch endlich den Magistrat genöthiget, die Auflage wieder abzuschaffen.

Das Zeug-Haus zu Delft zerbrach Anno 1654, alswo über 600 Tonnen Pulver stunden, welche die halbe Stadt meistens ruinirten, wodurch über 1200 Menschen ihr Leben einbüßten, und viele beschädigt wurden. Man fand auch einen 80 jährigen Mann gleich bey dem Zeug-Hause wohnend, und zog ihn lebendig wieder hervor, ungeachtet er schon 4 Stunden lang auf einem Bette unter denen Steinen gelegen.

XIV. Der HAAG, oder Grafen: Haage, lat. Haga Comitum, ist der alte Wohn-Platz der Grafen von Holland gewesen, und wegen seiner Grösse, prächtigen Häuser, und unzähligen Lustbarkeiten, von der größesten Consideration. Es ist nebst Maastricht das größte und vornehmste Dorf in der ganzen Welt, weil es anstatt der Häuser aus lauter Pallästen bestehet. Die Spiel-Babu, der Wald, und der Thier-Garten geben dem Orte ein großes Ansehen; auch ist der Weg von Schevelingen sehr merckwürdig, welchen der vorige König von England schier gleich durch die Sand-Plätze schneiden, und mit gebrannten Steinen 2 Englische Meilen lang belegen lassen. Er hat auf beyden Seiten 4 oder 5 Reihchen Bäume, und am Ende steht der Schevelinger Thurn. An der Seite nach Leiden zu, ist ein lustiger Wald, worinn Cavaliers und Dames des Som-

Sommers, um sich zu erköhlen, spazieren gehen. Man zählet dafelbst über 3000 Palläste, unter welchen am herrlichsten ist der Fürsten Pallast oder Hof von Holland, und nechst dem der Pallast der General-Staaten. Allhier haben die General-Staaten ihre Versammlung und allgemeine Zusammenkünfte, da sie Sachen, die allgemeine Wohlfahrt betreffend, abhandeln.

Der große Saal auf des Prinzen Pallast, der Hof von Holland genannt, ist aus Färändischen Holze gemacht, an welches sich keine Spinne hängt, auch nie wurmfichig wird.

Im Haag entstand Anno 1672, den 20. Aug. an einem Sonnabend die große Raseren des Pöbels, welcher die beyden Brüder Cornelium und Johannem de WITTEN auf eine un-menschliche Weise hinrichteten. Ihre Leiber wurden bey den Füßen auf der Gasse herumgeschleppt, bis an den Platz, da man die armen Sünder hinzurichten pfleget. Allda wurden sie bis um Mitternacht bey den Füßen aufgehenget, hernach zerfleischten sie dieselben schändlicher Weise, verkauften die abgerissene Stücke, ja etliche zertreten auch die Gedärme mit den Zähnen von einander.

XV. SCHEVELINGEN, lat. Schevelingum, ein Holländischer Flecken an der See, eine halbe Meile vom Haag, ist bekannt wegen Graf MAURITZENS von Nassau Wind-Wägen, die hier denen Fremden gezeigt werden, welche der berühmte Mathematicus, Simon Stevinus, erfunden, deren sich der Prinz Moriz bisweilen bedienet, und darinn



nen öfters mit einer guten Beschafft fremder Herren, als Kayserlichen, Französischen, Dänischen und Engländerischen Sekundem, an dem gleichen Holändischen Ufer, emherauffahren, und sich erlustigen. In einem dieser Wagen kunnen bey 82 Personen geraumbt sitzen, und gehet die Fahrt so schnell von Statten, daß man bey gutem Winde innerhalb 4 Stunden in die 4 teutsche Meilen, so weit als Scheyningen von Perren gelegen, zurück legen kan. Der Wagen ist mit Rädern und Seelen, und wieh auf dem Lande, weil selbiger sehr feste, und gleichsam zusammen geklemmet ist, mit solcher Geschwindigkeit von dem Winde fortgetrieben, daß unterwegens niemand von denen vorüberfahrenden zu erkennen: auch ist kein Pferd so gut, daß, ob es schon ledig gehet, diesem Seel-Wagen gleich laufen mag. So auch mitten im Lauff kleine Gräben und niedrige Prützen voll Wasser ihnen auflossen, gehen sie doch ungeschindert überhim.

XVI. LUCKBALKROCK, ein Dorff am See gelegen, al wo vor diesem der Lachs eben so häufig, als zu Dordrecht gefangen worden, daß daselbst, wenn es vermerket, sich ausdrücklich bedungen: Daß man sie wöchentlich nicht mehr als zweymahl mit Lachse speisen solte.

XVII. LOSDUN, ein Dorff, eine Meile vom Haag gelegen, ist berühmt wegen einer Begräbnis der Gräfin von Henneberg, welche in einer Wunder Geburt Anno 1276. auf einmal 364 Kinder gebahren. Die Knaben wurden bey der Tauffe JOHANNES, und die Mädchen ELISABETH genennet: Sie starben aber bald darauf samt der

der Mutter, und findet man daselbst nebst den beyden Becken, darinn die Kinder getaufft worden, die Beschreibung dieser ganzen Historie in folgender Grab-Schrift, so allda zu lesen: Die Tochter des Durchläuchtigsten Herrn Florentini, Grafen von Holland, deren Mutter gewesen Margareta, eine Tochter Henri, Herzogen von Brabant, und eine Schwester Wilhelmi, Königes in Teutschland. Diese vorgemeldete Frau Margareta hat im Jahr 1276. im 24. Jahr ihres Alters, am Char-Freytage um 9 Uhr Vormittage, zur Welt gebracht Söhne und Töchter an der Zahl 364. Als diese durch den Ehrwürdigen Bischoff, Herrn Guido, in Gegenwart etlicher vornehmer Herren und Stände in einem Becken das Sacrament der heiligen Tauffe empfangen, und die Söhne Johannes, die Töchter aber Elisabeth genennet worden, da sind so wohl ihre als ihrer Mutter Seelen wieder zu Gott gekehret, da sie ewiglich leben sollen; Ihre Leiber aber ruhen unter diesem Stein.

Über dieser Inscriptio stehen folgende Verse:  
En tibi monitosum nimis & memorabile factum,  
Quale nec a mundi condicione datum.

Und unten:

Hec lege, mox animo stupefactus, Lector, abibis.  
XVIII. LEIDEN, lat. Lugdunum Batavorum, hat den vierten Rang unter den Staaten von Holland, und ist nach Amsterdam die schönste und größte, unter allen aber die netteste und sauberste Stadt, wird auch wegen

wegen ihrer Zierlichkeit das Auge oder der Garten von Holland genemmet, weil in allen Gassen Linden stehen, und daselbst eine ungemeine Menge Canäle sind.

Diese Stadt Leiden mußte Anno 1574. in der grausamen Spanischen Belagerung durch Hunger und Pest ein unsägliches ausstehen, woben sich der Bürgermeister *ADRIAN van der WERF* sonderlich signaliert. Die Tauben, welche die Post des Entsatzes hinem gebracht, indem man ihnen Rohrechen an die Füß gebunden, Briefe in dieselbigen gesteckt, und nach der Stadt fliegen lassen, sind noch balsamirt auf dem Rathhause daselbst zu sehen; ingleichen ein Stück von Papiernen Gelde, das zur Zeit der Belagerung gestempelt worden. Die Gedächtniß-Münze, welche damals geschlagen ward, hatte die Umschrift: *Us Senacherib à Jerusalem, sic Hispani à Leyda noctu fugerunt.* Das ist: Gleichwie *Senacherib* von Jerusalem, also sind die Spanier von Leyden des Nachts geflohen. Denn wie sie in der äußersten Noth waren, öffneten sie die Schleusen, und setzten sich unter Wasser, welches durch eine Spring-Fluth so hoch aufstach, daß man auf der sonst platten Lande um die Stadt herum mit Schiffen fahren konnte, daher sich die Spanier über Hals und Kopff reimen mußten.

Etliche Holländer trugen einen halben Mond auf dem Hute und schrieben herum: *Turca magis placet, quam Papa.* d. i. Wir wollen eher gut Türkisch als gut Papstisch seyn.

Die Peters-Kirche zu Leiden ist eines von den schynwürdigsten Stücken dieser Provinz.

Außer

Außer der Anatomie, so zu Leiden ist, zeigt man auch ein Brodt, welches zum Stein soll worden seyn, und zwar auf den Wunsch einer reichen Frau, die ihre Schwester in der Eheurung damit abgewiesen: *Das, wo sie Brodt hätte, es zum Stein werden möchte.*

Leiden ist nicht weniger berühmt von der Universität und dem berühmten Schneider *Johann Duckbold*, dem Haupte der Anabaptisten und so genannten Könige von Münster, dessen Schneider-Werkstatt oder Tisch als etwas rares daselbst gezeigt und verwahrt behalten wird.

Auf der Universität Leiden studirte der junge Prinz von Oranien, *WILHELM. III.* welcher eine große Unhöflichkeit erduldet von einem Bauern von *CATWICK*, von welchem dieser Prinz sich vor 2 Stüber Krabben geben ließ. Denn als der Bauer Geld forderte, der Prinz aber ihn sich fortzucken ließ, sagende: *Ich beziele nicht, ich ben die Prinz*, gab der Bauer dem Prinzen eine Maulschelle, und würde ihm noch übler begegnet haben, wenn nicht eine alte ehrliche Frau diese 2 Stüber aus ihrem ewigen Beutel dem Bauer knollen bezahlt hätte.

*XIX. HILVOFT SLAYS*, ist ein Dorff am Meer, und hat einen Hafen, aus welchem der Prinz von *ORANIE* Anno 1638. den 10. Nov. mit seiner Flotte ließ, als er die wunderwürdige Expedition auf *Enactland* verbatte, am 15. ejusd. zu *Torbay* landete, und glücklich ankand stieg, da ihm den alles Beistand zuhieß. In seiner Fahrt hatte er die Worte:

Pro

*Pro Religione & Libertate*; wie er denn ohn alles Blutvergießen das Königreich Engelland wieder in die alte Freyheit setzte.

XX. BREDERODE, lat. Brederoda, eine alte und jezo ganz verwüstete Herrschaft, aus welcher der Herzog dieses Namens hürtig war, welcher Anno 1566. in Begleitung 300 von Adel, der Herzoginn von Parma, Margareten von Oesterreich, dan ahligen Gouvernantin der Niederlanden, das Vitzthreiben, um Abschaffung des Inquisitionen-Gerichts und anderer Neuerungen, welche der Spanische Raht einführen wolte, überreicht hat.

## II. Von SEELAND.

I. SEELAND, lat. Zeelandia, eine Graffschaft, bestehet in 15 oder 16 kleinen Inseln, und ist merckwürdig wegen der Caperey, der guten See-Zeyt, und des starcken Handels mit Franz-Wein. Sie hat die Stapel-Gerechtigkeit über die Spanische und Französische Weine. Die See-Länder haben sich zuerst in Freyheit gesetzt, und den Frieden mit Spanien zuletzt bewilliget.

II. MIDDELBURG, lat. Middelburgum, die Haupt-Stadt in ganz Seeland, eine grosse, schöne, reiche Handel-Stadt, und berühmte Festung, hat einen gedoppelten Meer-Hafen, und treibet grossen Handel, sonderlich mit Wein, indem alle Weine, so über Meer nach den vereinigten Niederlanden gehen, durch diese Stadt passiren.

Zu Middelburg ward Anno 1697. den 27. Sept. ein grosses Fest wegen des Friedens zu Nimsweid gehalten, da ließ ein berühmter Feuerwerker über

über die Thür seines Hauses folgende Verse setzen:

Sier wohnet Robert Feuer-Pfeil,  
Ist stolz, wenn er gleich brennt ein Weil,  
Ich bin Robert Köbel,  
Ich wähl im Pulver gleichwie ein Moll,  
Ich fürcht das Feuer so viel als ein Abl-

Wurm,

Ich lieg in der Luft in Wind und Sturm.  
Es bekam ihm aber sehr übel, indem sein Haus des Tages vor dem Feste mit Pulver und viel 1000 Raqueten in die Luft flog.

Vor dem Raht-Hause ist ein runder grosser Markt, dessen Grösse in ganz Niederland nicht zu finden. Nechst dem Fleisch-Hause auf dem Markte steht ein Häuslein mit einem Gitter, in welchem zwey lebendige Adler unterhalten werden, welches ein Recht ist, so der Stadt gegeben worden. Alhier sind Anno 1609. die Perspective erfunden.

In der Stadt ist noch sehens-würdig der Hof von Zeeland, die Peters-Kirche, imgleichen die Neue, Orientalische, Französische und Englische Kirche, die Münze, das Magazin und die Grosse-ey; imgleichen die Ost- und West-Indische Kammer. Ausser der Stadt liegen West-Cappel und Domburg mit dem Bildnisse der Göttin Nehalennia, wie auch verschiedene Lust-Schlösser, als Ooster-Souburg, Dauphin &c.

III. FLISSINGEN, lat. Flissinga, ein berühmter Hafen an der Schelde, ist von Natur und Kunst so feste, daß es billig der Schlüssel zu Niederland kan genennet werden; daher Carol. V. seinem Sohn



Thippo II. bey seinem Abschiede unter andern geheimen Befehlen auch diesen ertheilte, daß er den Hafen sonderlich wohl in acht nehmen, und befestigen lassen solte, weil er dadurch einen guten Theil des Meers beherrschen könne.

Das Kasten-Haus und der Fürsten-Pallast, das Magazin und Börse sind sehenswürdig.

Das Frauenzimmer in diesem Eylande trägt mehrtheils rothe Kleider und strohene Hüte.

Allhier observiret man so wohl bey Freuden, als Trauer, Sällen sonderliche Ceremonien. Denn so ein Mann stirbet, legen sie einen grossen Strohwisch vor die Thür, so es aber nur ein Knabe, eines kleinen; Ist es eine Frau, so liegt das Stroh an der linken Seite der Thür. Wenn eine Frau ins Kinderbette kommt, so binden sie ein Stücklein feine Leinwand an den Klopffer der Hand-Thüre, daran sie eine kleine Puppe in Form eines Kindes so artlich zu machen wissen, daß man daran sehen kan, ob es ein Knäblein, oder Mägdlein sey: Denn wenn es ein Knäblein ist, so stecken sie einen kleinen Federspiel darein, aber bey dem Mägdlein nichts.

IV. ZIRCK-SEE, lat. Ciricza, die Haupt-Stadt auf der Insel SCHOUVEN, ist No. 1682. im Januario durch eine gewaltige hohe See-Fluth hart mitgenommen worden, welche viele Menschen, Vieh und Dörter in den Abgrund gerissen.

In Zirk-See haben die Bürger das Privilegium, daß einer, der sonst das Leben verwirret, hier nicht höher als 30 Gulden gestraft wird.

### III. Von UTRECHT.

I. UTRECHT, lat. Ultrajectum, oder auch Tra-

Trajectum ad Rhenum, weil um diese Gegend eine starke Ueberfahrt über den Rhein gewesen ist, eine feste, grosse und volkreiche Stadt, auf einem ebenen und flachen Lande, in der Mitte eines volkreichen Landes, von einer solchen vortreflichen Situation, daß, wer früh Morgens bey gutem Wetter aus der Stadt gehet, in einem Tage fast 26 Städte durchwandern, beschauen, sich darinn delectiren, und des Abends wieder zu Hause seyn kan.

Utrecht ist auch berühmte wegen des Friedens, welcher daselbst No. 1713. geschlossen, und der Dom, ein altes Gebäude, sehenswerth, auch die Seule, die in der Mitten steht, merckwürdig, weil Anno 1099. der ganze Pfeiler so tieff gesunken, daß man keinen Grund finden können, und man auch keinen andern hinbauen können, bis man den Platz mit lauter nassen Ochsen-Häuten angefüllet. Darnebenher noch heute zu Tage die Figur eines Ochsen an diesem Pfeiler zu sehen, mit der Beschrift:

*Accipe posteritas, quod post tua secula narres,  
Taurinis cutibus fundo solidata columna est.*

Das ist:

Nimm Nachkommeling hier, und sage zu deinen Zeiten

Wie diese Säule ist gegründet auf Ochsen-Häuten.

Oder:

Ihr, die ihr nach uns kommt, merck diese Karität,

Daß dieser grosse Bau auf Ochsen-Häuten steht.

Man

Man

Man verwahret auch in dieser Kirche ein gewisses Gemd, an welchem nicht die geringste Spuhr zu sehen, daß es genähet ist, und gibt man vor: Es habe der H. Jungfran Marien zugehöret.

Zu Utrecht ist No. 1379. die glückliche Vereinigung der VII. Provinzen geschehen, deren Deputirte allhier zusammen kamen, und sich in ein ewiges Bündniß mit einander einliessen, damit sie das unerträgliche Spanische Joch möchten vom Halse werffen, welches auch glücklich geschehen, und wird daselbst des Herrn von BREDERODE guldene Flasche und Schaafe in seinem Cabinet verwahret, die er als ein Führer der Bettler an seinem Gürtel trug.

Utrecht hat die Ehre gehabt, Papst HADRIAN VI. Geburts-Stadt zu heißen, welcher Caroli V. Praceptor gewesen, der ihn hernach zur Päpstlichen Würde erhoben; der daher die Städte Utrechts und Löwen nebst Caroli V. Bildniß auf eine Tafel mahlen lassen, und dabey geschrieben: *Trajectum plantavit, Lovanium rigavit, Löwen hat begossen;* (da war er Magister worden) *Caesar incrementum dedit,* der Kaiser hat das Gedeyen gegeben. Es hatte aber ein Satyrischer Kopf darunter geschrieben: *Hic Deus nihil fecit,* hier hat Gott nichts darbey gethan. Er machte ihm selbst eine nachdenkliche Grabschriefft: *Hadrianus VI. hic situs est, qui nihil sibi infelicus in vita, quam quod imperaret, duxit.* Hier liegt

liegt Hadrianus der sechste begraben, welcher die erlangte Päpstliche Würde vor sein größtes Unglück gehalten hat.

Von Utrecht war auch die hochgelehrte Dame Anna Maria SCHURMANNIA, welche vor ein rechtes Wunder unserer Zeit passiret, die nicht allein fast aller Sprachen in der Welt kundig war, sondern auch in Philosophicis, Historicis, Poësie und Oratorie alle Gelehrten übertraff, dabey sich die wichtigsten Männer von Europa um ihre Correspondenz beworben; überdem war sie capable, alles nach dem Leben abzu copiren, wie sie sich denn selbst abgemahlet, und folgende Verse beygefüget:

*Cernitis hic picta nostros imagine vultus,  
Si negat ars formam, gratia vestra dabit.*

Zu Deutsch:

Hier sehet ihr mein Bild, geschildert nach dem Leben,

Doch was der Kunst gebricht, wird eure Gunst mir geben.

THEODORICUS IV. Graff von Holland belagerte An. 1140. die Stadt Utrecht mit großem Ernst. Als es nun fast aufs äußerste kommen war, so versammelte der Bischoff alle Geistliche in der Stadt, zog seinen Bischoflichen Hab die an, und hielt eine Procession zur Stadt hinaus ins Lager des Grafens; Die Soldaten bielten es erstlich vor einen Ausfall, und stellten sich in Bataille: Als sie aber so viele weiße Thor-Kittel vor sich sahen, so überfiel ihnen allen eine große Furcht, sonderlich, wie der

Bischoff anfang den Grafen und die ganze Armee zu excommuniciren. Der Graf selbst ließ allen Muth sinken, legte den Harnisch und Sturm-Haube nieder, und bath den Bischoff auf seinen Knieen um Gnade.

II. AMERSFORT, lat. Amersfordia, soll den Mahnen von der starcken Liebe und Eintracht der Bürger haben. Allhier ist sonderlich zu sehen ein grosser Stein, den man vor etlichen Jahren mit grosser Mühe in die Stadt gebracht, man nennet ihn: *De groote Key van Amersfort*.

#### IV. Von GELDERN.

I. GELDERN, lat. Geldria, ein Herzogthum, gehört theils zu den Spanischen, theils zu den Vereinigten Niederlanden, und hat mit der Grafschaft ZUTPHEN in der Versammlung der General-Staaten nicht mehr als ein Haupt.

II. NIMAGEN, lat. Noviomagus, eine feste und Vold-reiche Stadt, die Haupt-Stadt in Unser-Geldern, und die einzige, die das Privilegium hat, daß man von ihr nicht nach der Gelderischen Cangelen appelliren darff, wenn ihr Magistrat ein Urtheil gesprochen. Ihre Sachen werden nach Achen geschicket, und muß sie jährlich einen Hand-Schuh voll Pfeffer als einen Tribut nach Achen schicken.

Die Stadt Nimagen hat sich durch den A. 1679. alda geschlossenen Frieden unvergesslich gemacht, welcher auch daher der *Nimägishe Friede* genannt wird.

Prinz

Prinz MORITZ nahm 1591. die Stadt den Spaniern weg, und weil die Spanischen Officier ihn wegen seiner Jugend einen *A. B. C.* Schützen in der Krieges-Kunst genennet; so ließ er die Buchstaben auf neue Stücke gießen, beschloß damit Nimagen, und seate nach der Uebergabe den Commendanten, wie ihm das *A. B. C.* Buch gefiele.

III. LÖVENSTEIN, lat. Lövensteinium, ein Castell auf der Insel *AELST*, wird wegen der schönen Festung der Schlüssel des gantzen Landes genennet, und ist der Ort, dahin die Staats-Gefangene in Holland gesetzt werden.

Die Löwensteinische Sache wird genannt, als Mo. 1648. nach geschlossenen Frieden der Prinz von Dranien gerne die Soldaten auf den Beinen behalten wolte, die Städte hergegen des Geld-Ausgebens müde waren, und Amsterbarn insonderheit dem Prinzen die mündliche Unterredung abschlug, so ließ er 6 Personen, die das grössste Maul wider ihn gehabt, auf daß Castell Löwenstein setzen, und daher kommts, daß der ganze Streit den Mahnen davon hat.

Allhier warb HUGO GROTIUS Mo. 1621. als er nebst unterschiedlichen Grandibus wegen der Löwensteinischen Faction wider den Prinzen von Oranien rebelliret, arrestiret worden, aus seiner ewigen Gefängniß von seiner Frau in einem Bücher-Kasten weg practiciret. Denn weil er die Freiheit hatte, im Gefängniß zu studiren, so practicirte seine Frau in einem Bücher-Kasten ein hölzern Bild in Lebens-Größe

N 6

Größe



Größe hinein, zog es an, und setzte es an den Tisch; Den Mann aber steckte sie davor in den Bücher-Kasten, welchen die Soldaten selber hinunter brachten, und dabey sagten: Der Kasten könnte nicht schwerer seyn, wenn gleich Grotius selber drinnen steckte: Die Wache hatte auch in vielen Stunden keinen Argwohn, weil sie das hölzerne Bild am Tische sitzen sahen.

IV. ARNHEIM, lat. Arenacum, die Hauptstadt an der Velau am Rhein, war vor diesen die Residenz der alten Herzogen von Geldern. In der Haupt-Kirche daselbst ist das Grab Jodoci SASBUTIL, so zu Zeiten Kayfers Caroli V. Engländer in der Gelderischen Längley gewesen, der ihm selbst eine schöne Grabinschrift verfertigt, deren Beschluß dieser ist:

Quid tituli? quid opes? quid nunc prudentia  
prodest?

Mors summa misceat inferis.

Sola manet virtus hominum post funera solum.

V. HARDERWICK, lat. Hardevicum, eine kleine Stadt und Universität an der Süder-See. Daselbst soll das Meer so heiß seyn, daß auch öfters die Fische austreten.

#### V. Von Ober-FSSEL.

I. DEVENTER, lat. Darentia, die Hauptstadt in dieser Provinz, ist groß, schön und volkreich. Daselbst ist remarquable der Thürbergische Thurm, dessen Mauer 18 Schuh dick. Er scheint nicht anders als aus dem Grunde heraus gedreht

felt zu seyn, ist unten von Quader-Stücken, in der Mitten von Back-Steinen, und oben wieder von Quader-Stücken gebauet.

II. CAMPEN ist eine schöne Stadt, welche original forficiret. Es ist dieses die Vater-Stadt des berühmten Thomaz a Kempis.

#### VI. Von GRÖNINGEN.

GRÖNINGEN, lat. Gröninga, eine große und prächtige Stadt und sehr stark besetzt, dabey sie sich auch Anno 1672. wieder den alten Bischoff von Münster von GALEN so tapffer defendirte, daß er mit seiner ganzen Macht über Hals und Kopff abziehen mußte. Sie hat die letzte Stimme in der Versammlung der General-Staaten.

Die Stadt Gröningen hat die Stapel-Gerechtigkeit von Vieh und Eß Waaren, und darff nichts von solchen Sachen auf dem Lande verkaufen, sondern muß vorher in die Stadt gebracht werden.

Der Sinus zwischen Gröningen und Friedland wird der DOLLERT genennet; dis war vor dem ein großes Land, worauf 33 Dörffer gestanden, welches An. 1272. durch den Durchbruch der Deiche wie Menschen und Vieh versunken.

#### VII. Von West-FRIESLAND.

I. West-FRIESLAND, lat. Frisia, ein großes Land, hat herrliche Weiden und Viehzucht, und ist so fruchtbar, daß dessen Erdreich hundertfältig und noch darüber trägt: denn jedes Korn stößet 2 bis 3 Malen von sich, dabey man in dieser Provinz Waaren antrifft, die reicher als anderswo die Edelheute sind.

Die Staaten von Friesland schreiben sich Großmögende, da hingegen sich die Herren Generale Staaten von Holland, und West-Friesland Hochmögende schreiben.

Die Friesländer haben nebst ihrer Niederländischen noch eine besondere Sprache, die niemand reden noch verstehen kan, denn sie und ihre Kinder allein.

II. LEIWARDEN, lat. Leovardia, die Hauptstadt dieser Provinz, und Residenz des Gouverneurs oder Stadthalters, eine große schöne und feste Stadt, hat ein hohes Gerichte, davon man nicht appelliren kan.

III. FRANECKER, lat. Franeckera, eine kleine aber wohlbefestigte Stadt, woselbst eine Universität.

IV. HARLINGEN, eine große Stadt mit einem guten Hafen an der Süder-See, sie treibt viel Handlung und hat reiche Einwohner. Dasselbst steht über dem Stadt-Thor, welches das Harlinger Thor genennet wird, dieser Vers:

*Urbs ist hac Christo, paci Musisque sacra.*

*Ergo bonus tantum, non capit illa malos.*

V. STAVERN, lat. Stavers, war vor diesem die allerberühmteste Haupt- und Residenz-Stadt der Könige in Friesland, und war nirgends größerer Handel- und Schiff-Fahrt, als in dieser Stadt, denn sie war überaus wohl gelegen, und hatte einen vortreflichen Hafen. Damals war die Süder-See noch lauter bewohntes Land; aber anigo sind nur noch die Rudera davon zu sehen.

Von

### Von der Regierung, Art der VII. Provinzien.

Die ASSEMBLEE der General-Staaten ist eine Versammlung der Deputirten der VII. Provinzen, die sich Anno 1579. zu UTRECHT vereinbaret; GELDERN und ZUTPHEN machen ein Haupt in dieser Versammlung, und haben die erste Stimme, als Urheber der Union. Darauf folget HOLLAND, UTRECHT, FRIESLAND, Ober-YSSEL und GRÖNINGEN, bey diesen General-Staaten besterhet die Souverainität der Republic.

Jede Provinz præsidiert ihre Woche, und kan zur Assemblée so viel Deputirte schicken, als ihr gut denckt; doch hat sie darun nicht mehr als eine Stimme. Auch schicket der Adel allezeit 7 bis 8 Deputirte in die Assemblée; allein die haben allzusammen nicht mehr als ein Votum. Die Städte schicken gleichfalls eine Anzahl Deputirte, sie haben aber eben auch nicht mehr als eine Stimme.

In der Provinz HOLLAND sind XVIII. Städte, welche in der Assemblée ihre Stimmen haben, und alle jedweder dieser kleinen Städte ihr Votum eben so viel, als das von der Stadt Amsterdam. Solche sind: Dordrecht, Harlem, Delft, Leiden, Amsterdam, Gouda, Rotterdam, Gorcum, Schiedam, Schonehoven, Briel, Almar, Horn, Enckhausen, Edam, Monnickendam, Medemblick, Purmerend.

Die Affären von mittelmäßiger Wichtigkeit schließt man dasselbst nach den meisten Stimmen. Wird aber von Krieg, Frieden, Steuer u. gehandelt,

delt, so müssen alle Stimmen einmüthig seyn; das ist, jede Provinz muß darzu ihren Beyfall geben.

#### Von der Provinz HOLLAND.

HOLLAND ist die reichste und mächtigste Provinz in der Welt, und passiret vor das am besten versiebene Korn-Haus in ganz Europa; wiewohl man in Holland kein Korn saet, sondern nur in denen Provinzen, welche an das Bisthum Münster angrenzen. Ob nun wohl solches nach Proportion der Einwohner so wenig, daß man gemeintlich sagt: Alles Korn, was in den vereinigten Provinzen gebauet wird, reiche nicht zu, bloß die Mägde damit zu ernähren oder diejenigen Leute, welche das Land vor Verschwemmung zu beschützen bestellet sind: so ist dennoch in Holland ein solcher Ueberfluß, daß kein Korn daselbst gegessen wird, welches nicht 6 Jahr alt ist; sientemahl die Korn-Häuser in allen Städten, und sonderlich in Amsterdam, allezeit auf 6 Jahr mit Geträyde angefüllet werden.

Die Provinz Holland ist etwa 60 Meilen im Umfang, 34 lang, und 12 breit; doch hat sich die Handlung der Holländer dermassen ausgebreitet, daß man sagen könne: Sie habe keine andere Gränzen, als welche Gott der Allmächtige nach der Schöpfung der Welt selbst gesetzt.

Diese Provinz alße jährlich eine erstaunende Summe Geldes zu Bedürfnis des Staats her, in Regard der andern vereinigten Provinzen; e. g. Wenn die Generalität hundert tausend Thaler braucher, so gibt die einzige Provinz Holland 58309 Thaler, einen Steuer und 10 Pfennige dargu, und die andern 6 Pro-

6 Provinzen geben das übrige: Daher das Sprichwort: Wann die Niederlande das Kleinod von Europa seyn, so ist Holland gewiß der Haupt-Stein. Der Hering-Gang wird Hollands-Gold-Bergwerck genennet. Es bringet derselbe denen Holländern einen unsäglichen Reichthum ein; wie denn einige Engländer ausgerechnet, daß die Holländer, ausser dem, was sie nach Spanien, Italien und Frankreich führen, und in ihrem eigenen Lande verzehren, jährlich noch bis 97200 Last Heringe verkaufen, die am Gelde 2372000 Pfund Sterling machen.

Die Städte sind in den Niederlanden insgemein schön, in Holland aber am saubersten; wie denn auch fast in allen Glocken-Spiele gehört werden.

Man hält davor, daß in dem einzigen Holland so viel Schiffe seyn, als sonst in dem Ueberrest von ganz Europa. Item, daß die Anzahl ihrer Schiffe höher lauffe, als die Anzahl der Häuser auf dem Lande. Die Fauleute des einzigen Dorffs SARDAM, so eine kleine Meile von Amsterdam liegt, dessen Einwohner viel Schiffe auf der See haben, verpflichten sich, daß sie, wenn es ihne nur zwey Monat vorher gesagt wird, hernach jedwede Woche, so noch im Jahre übrig, ein Krieges-Schiff bauen wollen, so alsofort segelfertig seyn solle.

Holland hat vor andern Ländern besonders die wunderschönen Canäle, dadurch die Einwohner nicht allein alles gar bequem zu Wasser haben können, was andere Länder auf der Achse holen müssen; sondern können auch dadurch die feindlichen Einfälle verhindern, und alles ersauffen, was sich widersetzen will:



will: überdem dienen sie zur Sommer und Winterzeit zu Spazier- und Lust-Fahrten.

Holland hat zum *Symbolo* eine umgekehrte Fackel mit der Ueberschrift: Was mich ernähret verzehrt mich auch. Denn diese florirende Provinz hat zu befürchten, daß sie einmahl werde von dem Meer verschlungen werden; stutemahl sich die See dann und wann also aufblähet, daß die Wasser 18 ganze Schuhe höher, als das höchste Land der Provinz ist, und haben dennoch wider die See keine andere Schutzwehre, als einige kleine Erhöhungen vom Sande, welche die Zeit nach und nach an dem Strande zusammen gehäuffet hat, und etliche Dämme, deren vornehmste sind der IJsel-Damm, der Maas-Damm, der Spaaren-Damm, und der zu Medemblick.

Die Provinz Holland ist eine sichere Frey-Stadt vor alle Unglücks-Feinde, und hat sich niemand leicht zu befürchten, daß entweder Bitte oder Drohung eines Potentaten die Republic dahin bringen werde, sie aus ihrem Lande zu jagen, oder in die Hände ihrer Feinde zu liefern.

Ein gewisser Scribent sagt: Holland ist ein Land, da das Erdreich besser ist als die Luft: da man mehr Profit suchet als Ehre; da man mehr Verstand, als *Esprit*; mehr ein gut Naturell, als gutes *Humour*; mehr Ueberfluß, als Vergnügen hat; da man lieber durchreisen, als lange leben; mehr Sachen anzumercken, als zu verlangen finden, and rechte *Esime* als Lebens-würdige Leute antreffen wird.

Holland hat drey Haupt-Unbequemlichkeiten:

(1) den

(1) den Nordwind, (2) den langwierigen Regen, (3) den fast stetswährenden Nebel.

Das Erdreich, sonderlich in denen Provinzen Holland und Seeland, ist mehrentheils morastig, daher hat es überall Wiesen, woselbst Tag und Nacht eine ungeheure Menge Kühe in der Weide gehen, bis zu Ende des Octobr da alsdann die Wasser, so durch die Weide und steten Regen anwachsen, das ganze Land bedecken, und scheinen um selbige Zeit alle Dörfer in einem Meer zu schwimmen. Es wird aber solches im Febr. durch Hilfe der Wind-Mühlen wieder aus den Auen und Wiesen weggeschaffet, und kehret das Land alsdenn schöner, als jemahls zuvor.

Die Kühe werffen in denen Niederlanden meistens 2 Kälber, die Schaafe bringen 3 Lämmer. Eine Kuh gibt daselbst gemeinlich täglich 12 bis 20 Kannen Milch, und daher kömmt es, daß eine unglaubliche Menge Butter und Käse in Holland gemacht wird.

Die Schwäne in Holland haben einen Galgen-Band, auf welchen ein Galgen gemahlet ist, um damit anzudeuten, daß diejenigen, so selbige tödten, ohne alle Gnade gehencket werden.

Die Ost-Indische COMPAGNIE, welche Anno 1602. aufgerichtet ist, und zum ersten Capital 60 Tonnen Goldes zusammen legte, welches innerhalb 6 Jahren sich bis auf 300 vermehrte, alles dasjenige abgerechnet, was auf die Unkosten verwendet, und unter die Interessenten vertheilet worden, bestand anfänglich aus 17 Kaufleuten, rühmet sich, daß sie mehr Meilen Landes erobert, als Joch Acker in Holland sind.

Von

### Von den Holländern und einigen Gewohnheiten derselben.

Man rühmet insonderheit von den Holländern, daß sie über die massen guthätig gegen die Armen sind, und durchaus keine Bettler leiden, sondern sie entweder in einem Armen-Hause reichlich versorgen, oder ihnen in einem Zucht-Hause Arbeit geben.

Die Holländer wenden den ganzen Vormittag zu ihren Verrichtungen an, so gar, daß sie auch, außer einigen Schlacken Brantwein, weder essen noch trinken: Den Nachmittag aber wenden sie auf Wistren und andere Ergötzlichkeiten.

Wer dem verstorbenen Nachbar nicht zu Grabe folget, muß 12 Deut Straffe geben, und, wenn ein ziemliches gesammelt, verzehren es die Nachbarn mit ihren Weibern, allein Kinder und Hunde darf niemand mit bringen.

Bei denen Conviviis der Holländer werden Gesetze hergelesen:

- (1) Daß man niemand wider seinen Willen zum Truncke nöthigen soll.
- (2) Daß man nicht zanken noch Gottes Lästerung verüben soll.
- (3) Daß man nicht von der Religion disputiren soll, &c.

Wenn eine Jungfer gestorben, pflegen jederzeit diejenigen, so der Leiche folgen, Blumen und Zweige in den Händen zu tragen.

Wenn einer in Holland gestorben, legen sie Stroh vor die Haus-Thür: wenn aber jemand gebohren, bewinden sie den Knöppel mit einem Tuche, und

ist es ein Knäbchen so hängt man noch ein rothläpchen daran.

### Das IX. Capitel. Von der SCHWEITZ.

SCHWEITZ, lat. Helvetia, das Schweizerland, soll seine Ursprung habe, entweder von den SVEVIS, einem Schwäbischen Volcke, das sich dahin retirirte, und dies Land angebauet: oder von dem Canton SWITZ, weil sich dieser Ort Anno 1307. nebst andern 2 Cantons, Uri und Unterwalden, in ihre Freyheit gesetzt; und weil hernach auch andere Dörter in diesen Bund getreten, und mit einem hohen Eyde sich zukünftig verbunden haben, so ist daher der Name Eidgenossenschaft entstanden.

HELVETII werden sie von den Lateinern genennet, und soll so viel seyn, als Hölle-Vetteren, das ist, Plutonis Freunde und V.tern, weil sie diesen Hölten-Gott in grossen Ehren gehalten.

### Von dem Zustande der Schweiz vor der Union.

Vor etwan 400 Jahren gehörte die Schweiz unter das Römische Reich, und bekam von dem Kaiser ihre Land-Vögte.

Dieselbe brückten sie außs äusserste, und versuchten durch gute und böse Worte, es zum Erblande des Hauses Oesterreich zu machen.

Inson-

Insonderheit übeten einige Land-Vögte groffen Muthwillen aus mit den armen Land-Leuten. PERLERINUS von LANDBERG nahm einem Vögte in Unterwalden, Hior. MELCHTHAL, ein Gespann Pferde vom Acker weg, und sagte, er solte den Pflug selber ziehen, und ließ diesem alten Manne noch dazu die Augen ausstechen, weil sein Sohn des Land-Vögte's Knecht dabey zu hart hinter's Ohr geschlagen hatte.

Eben dieser Land-Vögt zwang eines Bauern schöne junge Frau, daß sie sich nackter mit ihm baden mußte; sie schickte aber heimlich nach ihrem Manne, welcher auch bald herzu geloffen kam, und dem Land-Vögte das Bad mit einer Holz-Uri gesegnete.

GEISLER in Uri konnte nicht leiden, daß ein wohlhabender Mann, Werner STAUFFACHER, so ein schönes Haus haben sollte.

Hierauf verbunden sich erstlich Anno 1307. WERNER STAUFFACHER von Schwitz, WALTHER FÜRST von Uri, und ARNOLD MELCHTHAL von Unterwalden, und resolvirten sich zu wehren, nachdem ihre Suppliken wider dieser Land-Vögte Involencien bey'm Kayser kein Gehör hatten. Und weil nun der Oesterreicher Hochmuth denen Schweizern zu unerträglich fiel, so machten die 3 Cantons: Uri, Schwitz und Unterwalden einen Bund untereinander, zu dessen Anbenden der Bund gemacht worden:

Da Demuth weint, und Hochmuth lacht,  
Da ward der Schweizer Bund gemacht.

GEIS.

GEISLER, Land-Vögt in UNTERWALDEN, merckte solches, und setzte ihnen zur Bravade in URI einen Tur auf einer Stange, mit Befehl, daß alle vorbeygehende vor dem Tur, eben als vor dem Land-Vögte selbst, ihre Reverence machen sollten. Und daran wolte er abnehmen, wer Kayserlich gesinnet wäre oder nicht. WILH. TELL gieng nicht allein trotzig vorbey; sondern da er entweder die Verrätheren offenbahren, oder seinem eigenen Sohne einen Apfel von dem blossen Kopfe herunter schießen sollte, so erwählte er das letzte, und verrichtete es glücklich; wegen seines aber dabey geführten trotzigten Neben, sollte er über den Lucerner-See in ein Gefängniß geföhret werden; entwischete aber, passete Geislern auf, und schoß ihm den andern Pfeil ins Herz.

Die Verbundene kamen darauf vollends in den Sarnisch, nahmen Anno 1308. am Neuen Jahrs-Tage die beyden festen Schlöffer ein, als erstlich SARNA durch eine Heerde Schaafe, die sie vor sich hertrieben, als wolten sie dieselben dem Land-Vögte zum Neuen-Jahr verehren. Sie hatten aber in ihren Stäben Löcher gemacht, und trugen kurze Rlingen bey sich, die sie darcin stecken, und alsobald aus einem Hirten-Stabe einen Spieß machen konnten.

Das andere Schloß hieß ROTZBERG, welches sie durch eine Magd einnahmen, die ihren Courtisan des Abends an einem Seil hinauf zu ziehen gewohnet war: dieser ließ das Seil toled herab, und zog so viel Conspicanten nach sich,



sich, als zur Behauptung des Schlosses nöthig waren. In bey. . . . . Dreyen führten sie die Edel-  
leute bis auf die Grängen, und nahmen einen  
Eyd von ihnen, daß sie immer wieder ins Land  
kommen wolten. Und jagten darauf die übrige  
gen Land Vdiats zum Lande hinaus.

Herzog *LEOPOLDUS Gloriosus* von Oesterreich  
wolte es anno 1315 rächen, ward aber bey  
MORGARTEN von etwa 1500 Schweizern  
geschlagen, verlor bey 2000 Mann, und konnte  
der Herzog selbst kaum mit genauer Noth ent-  
kommen.

In selbigem Jahr erneuerten die drey Cantons  
*SCHWITZ, URI* und *UNTERWALDEN* ih-  
ren alten Bund auf ewig; zu welchen dreyen  
nach und nach die übrigen 10 Cantons getreten  
sind.

Nach der Schlacht bey Nancy anno 1477. ward  
der Schweizer Ruhm wegen ihrer Tapfferkeit  
durch alle Welt ausgebreitet, und ihre Freunds-  
chaft von den benachbarten Königen gesucht.  
Ob man nun ihnen gleich anfangs keine Souve-  
ranität zustehen wolte, sondern sie auf alle Art  
und Weise zu unterdrücken suchte, so machten  
sie doch dermassen desperate Bündnisse, daß sie  
nicht allein die Kaiserliche Citation nach  
Speyer mit Hülff traten, sondern verstärkten  
sich auch dermassen, daß 1648. im Westphäli-  
schen Frieden die gesamte Schweizerische Eyd-  
genossenschaft ihre Souveranität erhielt und  
vor eine Freye Republic erklärt ist.

Die ganze Schweizerische RE-  
PUBLIC bestehet aus dreyen  
Stücken, die sind:

- I. Die CANTONES, Cives, oder Eyd-  
Genossen.
- II. SOCH, oder Bundes-Genossen.
- III. SUBDITI, oder Unterthanen.

## I.

Von den XIII. CANTONS,  
oder Eydgenossenschaften.

## I. Von dem Canton FREYBURG.

I. FREYBURG, lat. Freyburgum, die Haupt-  
Stadt dieses Cantons gleiches Namens, ward Anno  
1481. von dem Adel verjaget, der vorgab: Sie wol-  
ten den Herzog von Savoyen trachten, daher sie alles  
Silber- Geschirr in der Stadt zusammen borgeten,  
aber nichts wiederbrachten, begab sich deswegen die-  
ser Canton also fort darauf in die Eydgenossenschaft,  
und wurde des Adels Ober-Herr.

Wenn allhier ein Schuldner auf bestimmten Tag  
nicht bezahlt, so mag der Gläubiger ein, zwei oder  
mehr Diener mit ihren Pferden ins offene Wirths-  
Haus schicken, die der Schuldner alle bezahlen und  
freyhalten muß.

II. MURTEN, lat. Muratum, eine Stadt und  
Schloß

Schloß an dem See gleiches Namens, und GRAN-  
SÉE, lat. Gransonum, ein Flecken an der Neuchâtel-  
See gelegen, sind wegen der Schlacht bekannt, welche  
die Schweizer Anno 1476. wider CAROL. AUD.  
Herzog von Burgundien, um diese Gegend erhalten  
haben. Bey Mürten ist eine Capelle, in welcher die  
Gebeine der Burgundier verwahrt sind. Oben daran  
über ist diese *Inscription* zum Andenken gesetzt:

D. O. M. Caroli incliti & fortissimi Ducis Bur-  
gundie exorcitus Muratum oblidens ab Hel-  
vetius calus hoc sui monumentum reliquit  
A. 1476.

## II. Von BERN.

I. BERN, lat. Berna, ist der größte und mächtig-  
ste unter den Schweizerischen Cantons, und ist alle-  
capabel 30000 Mann ins Feld zu stellen. Man  
schätzt ihn dem Herzoge von Meyland gleich. Er  
hat in den Zusammenkünften den andern Ränge  
Er ist Anno 1352. in den Bund gekommen, und wohn-  
ten sehr viel von den vertriebenen Zugewandten aus  
Frankreich in demselben.

II. Die Stadt BERN soll den Namen von dem  
jetzigen Bären haben, welchen man daselbst gefan-  
gen, als Herzog BERECHTHOLDUS, der letzte von  
dem Zähringischen Geschlechte, die Stadt zu bauen  
angefangen, sein Sohn aber BERECHTHOLDUS  
V. solches A. 1191. vollendet, deswegen auch damals  
die Zimmerleute zum Pöffen den Vers gemacht,  
und die Bäume damit angerebet:

Du Holz laß dich behauen gern,  
Denn diese Stadt soll heißen BERN.

Welcher

Welcher Vers an dem schönen Münster-Thurm,  
da die Uhr hängt, samt der Geschichte von der Er-  
bauung der Stadt abgemahlet, dabey unter andern  
auch zu lesen, daß diese Stadt in oberwähntem Jahre  
erbauet, in folgend. in Vers:

Li DVX BerchtoldVS BernaM sqVXlIse no-  
taVr.

Sie ist von dem Römischen Könige Friedr. mit Pri-  
viliegen begnadiget worden. Auch ist die Stadt  
Bern auf öffentlichen Strassen mit vielen Bären  
ausgezieret. Die andern Städte erkennen diese  
Stadt vor ihr Ober-Haupt.

Bey dem andern Thurm, wo man die Gefängnisse  
hat, ist auch das Bären-Haus, in welchem stets  
Bären gehalten werden, zum stetwährenden An-  
denken.

In Bern steht auf öffentlicher Gasse ein Stuhl  
mit einer großen Menge Bären aczieret, und mit ei-  
nem Gitter umgeben: Auf demselben pfleget sich der  
Schlichter zu setzen, wenn er eine Malerz-Person  
zum Tode verurtheilet. Die Processe währen hier  
nicht lange, sondern kommen nach 2 oder 3 Ver-  
höhrungen zu Ende.

Auf einem Saal des Berner Zeughauses zeigt  
man eine Statue WILHELM TELL'S, wie er seinem  
Sohn einen Apffel vom Kopfe geschossen, von einem  
50 Schritt weit abgelegenen Ziel.

In Bern, in der vormahls so genannten Dominica-  
ner-Kirche, ist an noch das berühmte Loch zu sehen,  
welches von der Zelle eines Mönchs zu einem Marien-  
Bilde, so in der Kirche war, hindurch gieng, durch  
welche 4 Dominicaner-Mönche kurz vor der Refor-

mation Lutheri, eine grausame und nie erlöste Ver-  
trügeren getrieben. Davon in Burners Reise: Ver-  
schreibung ausführlich und mit Vergnügen zu lesen.

In der Bibliothec daselbst sind in einem Cabinet  
allerhand Satyren in Erz, und andere Maritäten der  
Natur und Kunst zu sehen.

Auf jeder Strasse sind bedeckte Gänge, die aber  
sehr schmal und enge sind.

Die Berner fortificiren ihre Städte nicht, achten  
es nicht der Mühe werth, ihre Mauern zur Vollform-  
menheit zu bringen, und dieselben, wie es überall  
geschiehet, mit groben Geschütze zu versehen; sondern  
setzen so ein groß Vertrauen auf die Treue ihrer Unter-  
thanen, daß sie noch wohl gar in diesem Stücke der  
Vorsichtigkeit ihrer Nachbarn spotten und lächen:  
Daß die Treue des Volks die beste Mauer sey,  
welche man um eine Stadt führen könne.

Der Ehebruch, wenn man jemand das dritte mal  
darin ergreiffet, wird mit dem Tode gestraffet; wie  
auch die Hurerey, wenn man sich das fünfte mal  
darinn ertappen läffet.

Kaiser RUDOLPHUS Habsburg. belagerte Anno  
1287. die Stadt Bern, weil die Juden in der  
Stadt ein Christen-Kind geschlachtet hatten: die  
Haupt-Ursache aber mochte wohl seyn, die  
ganze Schweiz unter seine Nothmässigkeit zu  
bringen: weil aber die Stadt nicht bezwungen  
werden konnte, so ließ man sich nichts merken,  
und des Kaisers Hof-Marr machte damahls  
den Vers:

Es stehe auch kurz oder lang,

So wird BERN bleiben Herr im Land.

AVEN-

AVENCHE ist vor dem die Haupt-Stadt der  
Schweiz gewesen, wie sie noch unter dem Hause  
Oesterreich stand. Man siehet daselbst noch allers-  
hand rare Monumenta und Inscriptiones der Römer,  
u. Medaillen &c.

III. BURGDORF, lat. Burgdorsum, eine kleine  
Stadt, bey welcher eine Capelle St. Margaretha  
genannt, zu sehen, von zweyen Brüdern daselbst er-  
bauet, weil der eine allda von einem greulichen Dra-  
chen verschlungen, worauf der andere durch Hüffe  
seines Dieners den Drachen überwindet, den Rauch  
ausschneidet, und seinen Bruder an noch lebendig wie-  
der heraus reisset; die ganze Geschichte soll daselbst  
zum ewigen Andenken in der Capelle abgemahlet zu  
sehen seyn, und noch bis auf den heutigen Tag den  
Reisenden gezeigt werden.

IV. ZOPFINGEN, eine alte Stadt an einem  
schönen Walde, worinnen Tannen von 130 bis 140  
Euh lang wachsen, welche nach Italien zu Mast-  
Bäumen geführt werden, und machet dieser Wald  
die Stadt sehr lustig.

V. KÖNIGSFELD, ein reiches und berühmtes  
Kloster, von des ermordeten Kaisers Alberts Toch-  
ter AGNES erbauet, und zwar auf der Stelle, wo  
Anno 1308. ihres Vaters Blut vergossen worden.

In der vortreflichen grossen Kirche daselbst liegen  
viele Fürstl. Personen begraben, worunter auch der  
Erz-Herzog LEOPOLDUS von Oesterreich, der  
Anno 1386. in der Sempachischen Schlacht geblie-  
ben. Auf dessen Grab-Stelle auf Schweizerisch  
folgende Grab-Schrift siehet: Bis ist das Con-  
treisat des Erz-Herzogs LEOPOLDI von Oe-  
sterreich



sterreich, der zu Sempach mit seiner Ritterschafft, Adel und Rätthen erschlagen worden, auf den Seinen, in dem Seinen, und um das Seine, (auf seinem eigenen Boden, in seinem eigenen Lande, und wegen seiner Güter) auf St. Cyrilli Tage im 1386ten Jahre.

Als Prinz Johannes, Kayser Alberts Bruder Sohn, im 13. Jahre seines Alters, sein angesehnes Herzogthum Schwaben von dem Kayser forderte, brach der Kayser einen Strauch ab, flochte einen Kranz von den Zweigen, und setzte solchen dem jungen Herrn mit diesen Worten auf: Lieber Vetter! noch zur Zeit stehet euch ein solcher Kranz besser an zu tragen, als Land und Leute zu regieren. Der Prinz zerriss den Kranz in viel Stücken, verband sich mit 3 Cammer-Jüngern Rudolph von Wartenburg, Walcher von Eichenbach, und Ulrich von Palm. Anno 1308, den 1. May begleiteten sie den Kayser, da er sich zu Windischmüsse über die Reuse setzen lassen. Mittlerweile nun das Schiff zündet ging, um die übrige Hoffstaat nach zu holen, setzten sie sich nebst dem Kayser zu Pferde, und ermordeten den Kayser Angesichts der gangenen Hoffstaat, welche jenseits des Wassers den grausamen Mord mit ansehen mußten, solches aber nicht verhindern konnten. Die Mörder nahmen zwar das Reiss aus, bekamen aber nach und nach ihren verdienten Lohn. Auf demselben Mord wurden nachfolgende alte Verse gemacht:

*Anno completio octo cum mille trecentis*

*Rud*

*Reus est Albertus gladiorum morte peremptus*

*Mense Maio, Jacobi Feslo, Sanctique Philippi.*

VL. ARGOW, lat. Argoja, heisset ein gewisser Strich Landes, welcher den Deutschen Theil von diesem Canton begreift. In welchem ein Wasser-reicher Brunn, und zwar auf dem hohen Berge Enastle genannt, bey welchem das auf den so genannten Alpen in die Weide getriebenes Vieh pfleget getränkt zu werden: Dieser kömmt täglich und zwar im Junio täglich hervor, nemlich des Morgens und Abends, da man das Vieh zu träncken pfleget; die übrige Tageszeit verkehret er. Dieses geschieht bis zu Ende des Augusti, da verkehret er sich, und kömmt nicht eher wieder, als das folgende Jahr in gedachtem Monath Junio, nach abgegangenem Schnee.

HABSPURG, ein Schloss und Stamm-Haus der Grafen von Habsburg, und des jetzigen Kaisers Oesterreich. RUDOLPHUS, Graf zu Habsburg, ward wegen seiner Tapfferkeit von der Stadt Straßburg und Zürich zum General erwöhlet. Hierüber zerfiel er mit ULRICO, Graf von Regensburg in der Schweiz, der sammlete in aller Stille eine Armee, und sagte bey der Musterung seiner Völcker: Ich meyne ja, wir haben Vold genug, dem von Habsburg seine grosse Nase zu klopfen. Dessen Rath ließ nach Aynburg und wolte Rudolphum sehen, stand erstlich eine lange Weile vor ihm stille, und sagte endlich: Wie ich sehe so ist die Nase so groß nicht, daß mein Herr so viel Vold aufgebotten hat, dieselbe zu klopfen, ich meyne, ich wolte wol alleine thun. Aug diese Nase dergestalt etc. Durch diese Vöffen erfuhr Rudolphus den Anschlag, und brachte

D 4

brachte Ulricum in etlichen Jahren so herunter, daß er ein Bürger in Zürich werden mußte.

VII. GLETSCHER ist der grosse Wunder-Berg in diesem Canton, in dem Grindel-Walde, welcher dem Wachsen und zunehmen soll, daß man solches mercklich wahrnehmen kan; er ist oben schön und grün, und unten in den Thälern ist Eis und Schnee, daß man also auf einmahl Winter und Sommer haben kan.

VIII. Das Ländchen VAUD, lat. Vaudum, ist ein neu erobertes Land, könnte mit Recht das Französische Theil genennet werden, weil sich viel tausend Reformirte hieher begeben und niedergelassen haben.

IX. LAUSANNE, lat. Laufonium, ist eine große und Gold-reiche Stadt am Genfer-See. Die Bern haben hier an statt des Bischoffthums eine Universität angeleget.

### III. Von SOLOTHURN.

SOLOTHURN, lat. Solodurum, oder Solodurum, quasi Solis turris oder Sonnen Thurn, hat den Nahmen von einem auf dem Markte der Sonnen zu Ehren aufgerichteten Thurn, dem an Etlichkeit keiner zu vergleichen gewesen. Sie ist eine schöne wohlgebaute feste Stadt, und wird diese Stadt in der Trier für die älteste Stadt in der ganzen Schweiz gehalten, daher der Vers:

Kein älter Platz in Gallien ist,  
Als Solothurn zu dieser Frist,  
Ausgenommen Trier allein,  
Darum nennt man uns Schw.  
gemein.

in  
Dieser

Dieser Ort ist Anno 1481. mit Freyburg nach dem Burgundischen Kriege in den Bund getreten.

Solothurn ist der Catholischen Religion zugethan, und ist der Uberglaube der Bürger daselbst so groß, daß sie mit der äußerlichen Devotion nicht einmahl warten, bis sie in oder an die Kirche kommen: sondern sie knien und fallen schon nieder, wenn sie gleich noch weit davon sind.

Das prächtige Jesuiten-Collegium daselbst hat über 400000 Pfund gekostet, der König von Frankreich hat ihnen zum vorbersten Siedel allein 100000 Pfund versprochen, wegen seines Besandes, der daselbst residiret.

Die Mauer um Solothurn ist so groß und schön, daß man schwerlich ihres gleichen antrifft, und ist sie aus grossen Stücken von einer Art weissen Marmor besetzet.

### VI. Von BASEL.

I. BASEL, der Canton oder die Stadt muß mit dem Bischoffthum Basel nicht verwechselt werden, welches vor sich ist, und hat seinen eigenen Bischoff, der zu Brondrut residiret. Der Canton Basel aber ist die Stadt mit dem Gebiete, welche sich nach und nach sehr gewickelt, daß der Bischoff durchaus nichts über sie zu gebieten hat. Er trat An. 1501. in den Bund, als er vor den Nachbarn und auch für seinem eignen Bischoff einen Frieden hatte, er hat den neunten Platz in der Ordnung, und ist reformirt.

II. BASEL, lat. Basilea, ist die schönste und weitläufigste Stadt in der ganzen Schweiz, dennoch nur schlecht bewohnet. Die ersten Doctores sind alle hier gemacht nach dem bekannten Vers:

D 5

Docto

*Doctores Basilea creat, Vireborga Magistros.*  
Der Rhein fließet mitten durch die Stadt, und theilet sie in klein und groß Basel.

Die Festung Hünningen ist Anno 1680. gleich gelegen über von Frankreich erbauet, ist nur einen Cannonenschuß von der Stadt.

Zu Basel allein, und sonst in keinem Canton, das Nest mit ten Religion zuerhan, ist eine vorrestliche Orgel in dem basigen Münster.

Zu Basel ist ein Wassen-Schmidt, der Wunden Bücken machet, dadurch man die Leute menschele und dierlicher Weise um leben bringen kan, daß es unmöglich ist zu vernehmen, woher der Schuß kommt, sintemahl weder Feuer noch Knall da ist.

An der Mauer des Rath-Hauses siehet man einig Gemähde, absonderlich die Vorstellung des letzten Gerichts-Tages, da der Teufel unter andern Geistlichen auch einen Papst vor sich her treibet, welcher die Papisten hefftig träncket. Dasselbst liest man unter einem Gemähde der drey Stände des

Bers:  
Pfaff supplex ora, Fürst protege, Daurque labora.

Man siehet zu Basel unterschiedliche Gemähde von dem berühmten Hollbein verfertigt, unter welchen die besten sind: Erstlich der sterbende Christus auf der Bibliothec, welches eins von den besten Stücken der Welt ist; das andere siehet auf dem Rath-Hause, und stellt das Leiden Christi vor in 6 Stücken, welche so schön gemahlet, daß man sich nicht genug darüber verwundern kan, und wieb dieselbe letztere auf 10000 Thaler geschätzt.

Drey Prediger-Kloster auf dem Kirch-Hofe

auch der berühmte Todten-Tanz von beynabe 60 Personen aus allen Ständen, Alter und Handierungen in Lebens-Größe vorgestellt. Es soll dieses Bildniß zu Zeiten Kayser Sigismundi zum Gedächtniß der Pest, so allda Anno 1439. in währendem Concilio grafiret, gemacht worden seyn.

Die Glocke schlägt in Basel eine Stunde früher als an andern Orten, also daß es zu Mittage eins schläget, wenn es bey den benachbarten erst zwölf ist, zum Andenken eines Concilii, welches daselbst von An. 1431. bis 1444. und also ganzer 13 Jahr nach einander wider den Papst gehalten, weil die Papisten nun damahls die Sessionen haben abkürzen wollen, so wäre resolviret worden, daß man die Uhr um eine Stunde früher stellen wolte, und dabey wäre man nachher zum Andenken geblieben. Andere sagen, es wäre vorzeiten eine Conspiration unterhanden gewesen, daß man des Mittags um 12 Uhr den hangen Rath erwürgen wollen, so haben, aus göttlicher Providenz, alle Uhren daselbst früher als an andern Orten geschlagen, dadurch wären die Aufwührer confundiret, verrathen u. erschlagen worden.

Basel ward An 1356. durch ein starckes Erdbeben gewaltig erschüttert, da ward dem Kayser Alberto II. gerathen, daß er sich dieser Gelegenheit bedienete, und die Stadt überrumpeln solte. Er gab zur Antwort: Behüte mich Gott vor solcher Grausamkeit, daß ich die betrüben Leute noch mehr betrüben solte. Laßt sie erst ihre Stadt wieder bauen, als denn wollen wir kommen, und sie besuchen.

Anno 1273. belagerte Rudolphus Habsburg. sel.



nen Feind Henricum III. Bischof zu Basel. Als der Bischof zum erstenmal die Post bekam, daß sein Feind Rudolphus von Habsburg zum Römischen Kayser wäre erwählt worden, so sagte er mit einem tieffen Seuffzer: O Ehrste, sitze steif auf deinem Sessel, daß dich Graf Rudolph nicht herab stöße.

Anno 1433. schickten die Böhmen eine Gesandtschaft von 300 Reutern nach Basel, darunter war PROCOPUS, welcher dickköpfig, und dabei schwarz wie ein Aabe, daß die Kinder auf der Gassen vor ihm liefen: Die andern von der Gesandtschaft waren auch alle groffe Kerlen, deswegen die Kinder damals sagten: In uno Bohemo milite centum esse Dæmones.

Zu Basel in dem bekannten Peters-Waldlein steht man einen überaus alten Eichenbaum, der sich sehr ausgebreitet, daß der Hirschweiss 12 Schritte erfordert, und wunderlich anzusehen ist. R. VII. Erster. Ist mit seinem Prinzen Maximil. und ant. von Fünfen, samt ihrer ganzen Heiligkeit, Anno 1473 von dem Abt zu Basel unter dessen Schatten zu Basel geladen und tractirt worden.

Nabe bey Basel ist ein Feld, das Lügen-Feld genennet, von der Untreu, welche die drey ungerathene Söhne Ludovici Pii an ihrem Vater Anno 833 am St. Johannis Tage bewiesen, als sie in der Abend Anno 833. mit ihrer Armée auf den Vater anrückten, ihn schlügen, und nachmals jenen Compiègne mit grosser Schande die Krone niederzulegen.

Nabe an Basel ist das Hospital zu St. Jacob, da geschähe Anno 1444. die harte Schlacht, da

daber Præham Jacobum genennet wird, als die Franzosen mit 40000 Mann das Baseler Concilium zerstören wollten, wobey die Schweizer zwar grosse Tapfferkeit erwiesen, aber auch sehr einbüßten. Dabey ist merckwürdig, daß ein gewisser Mann, Burkard Mönch genant, auf der Wahlstatt herum gestritten, und sich an den todtten Schweizern deckte: als er nun einen liegen sahe, der noch lebte, hat er ihm vor Freuden zugerufen: Heute baden wir in Rosen; Doch nicht weit davon lag ein halb todtter Schweizer, der erzürmte darüber, r. ffte sich auf und schmiß diesem Burkardo einen Stein an den Kopf, daß er todt vom Pferde herunter fiel.

Auf diesem Concilio war AENEAS SYLVIVS Secretarius, und bewies mit gelebten Argumentis, daß ein allgemeines Concilium über dem Papst sey: Hernach als er Papst worden war, hielt er Anno 1501 selber ein Concilium zu Mantua, auf welchen er das Gegentheil behauptet hat: Daher man damals sagte: Multa Aeneas probavit, quæ Pius damnavit.

III. AUGST, lat. Augusta, ein Dorff und Paß über den Rhein, es sollen noch die alten Rudera seyn von der vormals berühmten Stadt Augusta Raurorum, ist jetzt ein berühmter Paß am Rhein, 2 Meile von Basel. Dasselbst ist das unterirdische Frauenzimmer, oder die Gruft zu sehen, in welcher eine verfluchte oder verwünschte Jungfer in einem weissen baweten Pallaste, wobey ein schöner Garten, sich aufhalten soll, welche Anno 1520 ein

Schneider, der unverhofft in diese Höle gekommen, soll gesehen haben, und von derselben mit allerhand güldenen und silbernen Münzen beschenkt seyn worden. Sie soll schon von Leibe, mit gekröntem Haupte und stiegenden Haaren, unter dem Nabel aber als eine abscheuliche Schlange anzusehen gewesen seyn. Sie hat oberwehntem Menschen zu verstehen gegeben, daß ihre Erldung durch einen dreyfachen Ruß eines reinen und unbesleckten Jünglings geschehen müste.

#### V. Von SCHAFHAUSEN.

I. SCHAFHAUSEN, lat. Scaphusia, eine schöne Stadt, soll den Namen haben von einem Schaaf Stall, den die Herren von Naudenberg vormals dafelbst gehabt; deswegen sie auch ein schwarz Schaaf in ihrem Wapen führen: oder Schiffhausen, a Scaphis von den Schiffen, welche hier eine halbe Meile von der Stadt, des Rheins Strudels wegen, ausgeladen werden müssen. Es ist eine der schönsten Städte in der Schweiz am Rhein. Die Einwohner sind von der Handlung reich, die Haupt Kirche ruhet auf 12 Säulen, welche den 12 Aposteln zugeeignet werden, diejenige aber, so man Anfangs dem Verführer Juba zueigedacht, hat einen R. bekommen. Der Canton Schafhausen hat den herrlichsten Plaz, und die Religion ist R. formirt.

II. LAUFFEN, ein altes Schloß, eine halbe Meile unter Schafhausen, woselbst der ganze Rhein sehr enge ist, und mit grausamen Gefraßel und Geräusche über sehr hohe Klippen und Felsen sich hinunterstürzt.

Die

Dieser berühmte Rhein-Fall, lat. Cataracta Rhena, ist der größte dieses Flusses. Der rechte Fall ist 75 Fuß hoch, seine Länge auf 123 Schritt, und so ferne auch seine Breite. Alle Schiffe, welche aus der Ostinger See kommen, können wegen dieses Rhein-Falls nicht weiter gehen, sondern müssen ausgeladen, und auf der Ufer durch Schafhausen geführt werden, sonst bliebe weder Schiff noch sonst was ganz; denn nachdem der Rhein 500 Schritte vorher sein Wasser zwischen sehr hohen Felsen, welche ihn an beyden Seiten beschließen, theils auch aus seinem Grunde mitten hervor stehen, führt, und schon gewaltig beginnet zu schäumen und zu wirbeln, so wirft er sich an demelbtem Orte, und zumahl über einen großen Felsenbruch sehr heftig herunter, und machet durch diesen Fall ein solch Geräusch, daß es ohn beständiges Entsetzen nicht anzusehen noch zu hören ist. Dieser oberste geschicht etwas abwärts und schneiset von einem Felsen an den andern, und alsdann schneiset er Bleyrecht hinunter, und machet durch diesen beständigen Fall ein solches Schäumen, daß das Wasser wieder in die Luft steigt wie ein Nebel welcher bey den gleichmäßig darauf schließenden Sonnen Strahlen einen natürlichen Regenbogen darstellt, wie verkommendes Kupfer anzeigt, und nachfolgende Berge mit mehrern dessen Verwundernd. würdige Art vorstellen:

Hic rapidus refluxus in gurgite vortex  
Cernitur, Euripum referens Scyllaque voracis  
Larracus, hic unda alta de vertice montis  
Lapla ruit præcep, sterilemque erugat arenam,

In circum sursumque volans, pretendere Nubem  
Aut Nebulae speciem, & Coelum pullasse videtur.

Unterhalb Schaffhausen werden die Güter mit  
der eingeladen in die Schiffe bey der Rhein-Insul.  
Der Canton Schaffhausen begab sich 1331. in den  
Schweizerischen Bund: denn als ein Junge  
der hinter dem Ofen gelegen, und ohngefehl  
gehört, was dieselbe Nacht vorgehen sollte,  
dem Bürgermeister geoffenbaret, daß eine  
Conspiration von den abgesetzten zwölf Män-  
nern vor wäre; so geschähe eine schwarze Exe-  
cution, daß 17 gerädet und 18 geköpft wur-  
den, und daher ward alles, auch der Kaiser Car-  
rol. IV. selbst wider diese Stadt rege, daß sie sich  
also in den Bund begaben.

## VI. Von ZÜRICH.

I. ZÜRICH, ist nach Bern der gröfste und mäch-  
tigste Canton, hat die Oberstelle unter den 13  
Cantons in der Schweiz, hat zwar nicht an Auto-  
rität und Macht über die andern den Vorzug, son-  
dern an der Ordnung im sitzen, gehen und stehen,  
reden und schreiben, votiren und vergleichen. Er  
hat auch bey außgeschriebenen Land-Tagen die erste  
Stelle, daher derselbe auch den Abgesandten die  
Antwort ertheilet. Den Vorzug aber hat er, weil  
er die Reformation am ersten angenommen, oder  
wie andere dafür halten, durch einen Vergleich mit  
den andern Conföderirten, und weil dieser Can-  
ton zu den gemeinen Ausgaben am meisten contri-  
buiet.

N. 28.

II. ZÜRICH, lat. Tigurum, soll von zweyen  
Königen erbauet seyn, weßwegen sie auch *Tigurum*  
oder *Duregum*, zweyer Könige Sitz genennet  
worden. Das Gebiete der Stadt Zürich ist so wich-  
tig, als ein Churfürstenthum in Deutschland, denn  
sie hat 9 groffe Land-Voigteyen und 29 Herr-  
schaften.

In dem Zeug-Hause daselbst wird das Arms  
Brust des berühmten *Wilhelm TELLS* gezeigt, mit  
dem er seinem Sohn den Apfel vom Kopfe herum-  
tergeschossen, auf Befehl des hochmüthigen Lands-  
Voigts Geislers.

Die Züricher haben sehr reiche und doch schlecht ge-  
banete Armen-Häuser, und sagen: Den Armen  
wäre es genug, daß sie als Arme unterhal-  
ten würden, und könnten sie es nicht in ih-  
ren Kopf bringen, daß man sie als Prinzen  
beherbergen sollte.

Hier ist eine Brücke, über welche niemand bey  
Verlust seines Pferdes reiten darff.

Der Zürich ist gleichfalls ein Brunn, der alles zu  
Stein machet, was hinein geworffen wird.

Zu Zürich hat *ZWINGLIUS*, der Urheber der  
Reformirten Religion, im 16 Seculo gelehret  
und gelebet, nemlich Anno 1519. contradicir-  
te er Luthero öffentlich in vielen wichtigen  
Glauben-Puncten. Anno 1531. entstand sei-  
nenthwegen ein Krieg mit den 5 Cantons Luz-  
ern, Uri, Schwyz, Unterwalden und  
Zug, indem sie sich seiner Lehre widersetzten.  
Die Züricher verlohren das Feld, und Zwin-  
glius ward auf der Wahlstadt todt gefunden.

Der



Der berühmte Scheuchzer hält sich daselbst auf und ist ein grosser Physicus; in dessen Cabinet man Wunderwürdige Steine und ander Ueberbleibsel von der Sündfluth, nebst ungehlgigen Varietäten antrifft.

Torstock, ein Schloß auf einem Felsen, so 35 Fuß hoch. Oben auf demselben ist ein tiefer Brunn in Felsen gehauen. Auf einem alten Thurm daselbst hat man eine dreyfache Handmühle.

#### VII. Von APPENZEL.

APPENZEL, lat. Abbatisella, es soll so viel heissen, als Abts-Cell; denn die Aelte zu St. Gallen haben daselbst ein Schloß gehabt. Er ist der letzte und unterste unter den Cantons, weil er zu zuletzt, nemlich Anno 1513, sich in den Bund begeben hat. Die Religion ist vernünftet.

In dem Appenzeller Gebiete ist eine Bodenlose Grube oder Söle, welche einen ungestümen Wind heraus stößt, wenn was hinein geworfen wird.

Auf dem Berge Samor im Appenzellischen Canton sind besondere rare Steine von grosser Bewunderung anzutreffen.

#### VIII. Von GLARIS.

Der Canton GLARIS hat den achten Platz, und trat No. 1352. in den Bund: Er ist einer der allers reichsten, wegen der Vieh-Zucht, welches auf die Alpen-Gebürge getrieben wird.

GLARIS, lat. Glarona, ist statlich und wohl bebauet, und mit hohen Bergen umgeben, welche den Ort künfftig den Untergang wie der Stadt Plures geben können. Wie denn Anno 1494. den 4. Julii

4 Häuser

4 Häuser und 11 Ställe von einem Stücke vom heruntergefallenen Berge bedeckt sind. Es honorirt daselbst so wohl die Papistische, als Reformirte Religion, doch hat diese vor jener den Vorzug. Die Kirche allda dienet zum Mess. lesen und Predigt-hören. Wenn an einem Sonntage die Predigt anfängt, und die Messe schliesst; so fängt den andern Sonntag die Messe an, und schliesst die Predigt.

#### XI. Von URY.

I. URY, lat. Pagus Uriensis hat 2. Gemeinen, welche Participations genennet werden, weil alle Einwohner der Ehren-Aemter theilhaftig gemacht werden. Die von Ury führen im Kriege an statt der Trompeten ein gross Wald-Horn, und der, welcher es bläset, wird der Stier von Ury genennet.

Dieser Canton hat den vierdren Ort und ist katholisch. WALTHER FÜRST, der den Bund zuerst beschworen hat, ist aus diesem Canton bürtig gewesen, welcher gleichsam unter Wilh. Tell, der die Empörung angekündet hat, revokiret.

In Ury ist sehr remarquable der veränderliche Süd-Wind, welcher bisweilen so sanfft und fruchtbar wehen soll, daß auch die Bäume in einer Nacht zu blühen anfangen, wenn in den andern Thälern noch Winter und Schnee ist; bisweilen aber so schrecklich ralet, daß oft viele Häuser davon abgerissen und beschädiget werden.

II. ALTDORF, lat. Altdorfium, ist ein Haupt-Platz des Cantons Ury. Es ist ein grosser Ort, aber ohne Muren, und gleichwohl sind die Räte und

und Gerichte des Canons darinn, die alles dinsten. Aus diesem Flecken war der tapffere *Wilhelm Tell* bürtig, der sich zuerst dem kaiserlichen Land-  
Voigte *Geisler* widersetzte, als welcher das Hüt auf einem grossen Plage unter einer Linde seinen Hut auf eine Stange steckte, mit dem Befehl, daß jedermann, der vorbey ginge, dem Hute eben die Ehre und Reverenz erzeigen sollte, als wenn er selbst zuagen wäre: Der *Dr.* da *Wilh. Tell* aus dem Schiffe sprang, und entwischte, heisset noch *Tellens Platten*.

#### X. Von der SCHWEITZ.

*SCHWEITZ*, lat. *Swicia*, stehet einem Dorffe ähnlicher als einer Stadt, denn es ist nur ein offener mit Bergen umgebener Ort; die Einwohner aber sind starke und streitbare Krieger-Leute, welche den Feinden oft kein geringes Schrecken einjagen, und wird das ganze Land von diesem Canton das *Schweizer-Land* genennet.

*WERNER STAUFFAGHER*, einer von den ersten beyden ist aus diesem Canton gebornen. Sein Platz ist der fünfte. Die Religion ist Römisch-Catholisch.

Der *Schweiz* fließet der so genannte *Siedemanns Bach*, welcher jährlich im Herbst ver trocknet, und eher kein Wasser wieder bekommt, als gegen den Frühling. Die angelegenen Land-Leute haben aus der Erfahrung, daß, wenn er spät im Herbst an noch rinnet, ein gut Jahr folget; das Gegentheil erdauget sich, wenn er sich zeitig verlieret, und leiden alsdenn die Erd-Früchte Schaden durch die Kälte, X

#### XI. Von UNTERWALDEN.

I. *UNTERWALDEN*, lat. *Pagus Sylvaniensis*, ist mit den hohen Alpen gleich wie mit einem Wall umzogen. *ARNOLD* von *MELCHTHAL*, einer von obgedachten drey Anfängern der Republic, war aus diesem Orte bürtig; auch hat der Gottesfürchtige *Einwohler*, *Bruder Claus*, hier gelebet.

*Unterwalden* ist der dritte Ort von denen, die sich zuerst souverain gemacht, als der hochmüthige Land-Voigt *GEISLER* seinen Hut, wie vorher gemeldet, auf eine Stange steckte, u. Sein Platz ist der sechste, und Römisch-Catholisch.

II. *SARNE*, lat. *Sarna*, ein grosser Flecken, hat vor diesem das obengedachte feste Schloß gleiches Namens gehabt, welches gleich im Anfange der Empörung wider die Voigte erobert und zerstöhret ward, und zwar mit List, indem sie am Neuen Jahrs-Tage Schaafte vor sich herreiben, unter den Rössen aber Dolche, und in den Hirten-Schößen Klingen hatten. Weil nun die Wache sie vor Hirtten ansah, wurden sie eingelassen, als eben der Land-Voigt in der Kirche war.

#### XII. Von ZUG.

I. *ZUG*, lat. *Pagus Tugiensis*, ist der kleinste unter allen, und weil die übrigen Cantons An. 1351, auf ihn losdrungen, so suchte er beyhm *Erz-Hertog* *Albrecht* von *Oesterreich* Hülffe; Als aber die Gesandten dieses Cantons beyhm *Hertog* keine Auzienß bekommen konnten, indem er auf der Jagd war, so schlossen sie, daß dieser Herr sich mehr um die Bestien als um die Menschen bekümmerte; 105  
gen

gen daher davon, und begaben sich No. 1357. in den Schweizerischen Bund. Ihr Platz ist der siebente und die Religion ist Römisch-Catholisch.

II. Die Stadt ZUG, lat. Tugium, liegt an einem kleinen See, so davon der Zuger-See, lat. lacus Tugenus, genennet wird.

Zu Zug hat sich Anno 1435. plötzlich ein großer glück zugetrugen, indem 1100. Reichen Haus in die daran liegende See versunken, worauf die Einwohner die Stadt von der See hinweg zu ziehen, einen neuen Platz mit Mäuren und Thümen umgeben, und solchen die neue Stadt genennet.

### XIII. Von LUCERN.

I. LUCERN, ist der vornehmste unter den Pappischen Cantons, daher auch der Kaiserliche, Französische und Spanische Gesandte dahin kommen.

Dieser Ort ist Anno 1332. in den Bund gekommen und hat den dritten Platz. Die Religion ist Römisch-Catholisch.

II. LUCERN, lat. Luceria und Lucerna, liegt an der Lucerner See, eine mittelmäßige Stadt, hat den Rahmen von einer grossen Laterne, worauf vorwärts in selbiger Gegend hing, damit die Gefährten nach Italien mit desto grosserer Bequemlichkeit auf der Lucerner See fahren könnten.

Zu Lucern in der St. Leogan-Kirchen soll ein marquisches Mess-Gewand seyn, worauf ein Bild der Heiligen Jungfrau Marien zu sehen ist, worin sie wie er nemlich in einer Drachen-Gruffe bey grossen Drachen 5 Monat verharren, und sein

Indes mit einer salzigen Feuchtheit, so an den Felsen zu allen Seiten herab geronnen, laben und erhalten müssen, bis er endlich den einen Drachen bey dem Schwange ergriffen, und also herausgezogen worden.

III. Der PILATUS-Berg liegt zwischen Lucern und Unterwalden, und ist ein hohes felsiges Gebirge, von dem Landmann Seamon genant; auf dem obersten Gipfel, an einem mit Wald umgebenen stillen Orte, in einem Sumpfe, liegt der berühmte PILATUS-See, wovon man fabuliret, daß Pilatus sich soll darein gestürzt haben. Er hat weder Zu- noch Abfluß, und ist wegen der unergündlichen Tiefe schwarz und garlich angesehen. Wenn von jemand etwas mit Willen in den See geworfen wird, so entsteht ein heftiges Ungewitter und Wolkenbruch, deswegen Fremde nicht gerne hiezu gelassen werden, wenigstens ist denen Passanten bey Leib- und Lebens-Estraffe verboten, nichts hinein zu werfen.

IV. GOTTESWALD, nicht weit von Lucern. In der Kirche daselbst wird als ein sonderbares Heiligtum verwahrt der Wunder-Stein zu Gottes-Wald genant, welcher seiner äusserlichen Figur nach Schlange-venne formiret, inwendig aber das Bild der Jungfrauen Maria mit einer dreyscheinigen Krone auf dem Haupte, und dem Kinde Jesu in den Armen, præsentiret, und ist auf dem Schweigergögen Gebirge, der Gottes-Wald genant, gefunden worden.

SEMPACH, lat. sempachum, eine kleine Stadt an dem Sempacher-See in Argow, woselbst Anno



Anno 1387. der obgedachte Erz-Herzog Leopold mit der meisten Ritterschafft in der Schlacht getödtet, als er nicht zugeben wolte, daß diese Stadt das Bürger-Recht zu Lucern annehmen solte.

## II.

## Von den Bundes-Genossen der Schweizer.

Die Bundes-Genossen sind von Anno 1498. nach und nach mit den Schweizern vereinigt, und in das ewige Bündniß getreten: Sie liegen in und ausserhalb des Schweizer-Landes und sind folgende:

I. Die GRAUBÜNDER, lat. Rhetia obera publica Grisonum, bestehet aus 3 Bünden, sind:

1. Der graue Bund, lat. Fœdus Caninum. Die Graubünder, welche No. 1471. von den Schweizern zu Bundes-Genossen angenommen worden, haben den Namen von einem vormahls unter ihnen gehaltenen Bunde, dessen Angehörige graue Felle tragen, und sind unter allen der Schweizer Bundes-Verwandten am mächtigsten, denn sie bestehen aus 28 Gemeinden, darunter 18 Catholicisch, die übrigen 10 aber Reformirt sind. Dieses Land liegt in ganz Europa am höchsten gegen den Himmel zu, und hält man dafür, daß kein Land in Europa diesem an Vielheit und Menge der Schiffe zu vergleichen.

Das Land der Graubünder ist viel unfruchtbarer als die Schweiz, indem es fast ganz in Bergen liegt.

die gar nichts tragen, hingegen sind die Thäler der Graubünder so fruchtbar, daß sie jährlich über 200000 Eronen Rugen schaffen können, von den Heerden, die dahin getrieben werden, wenn in Italien die andern Weiden von der grossen Hitze versengt sind.

Es giebt Dörffer auf den hohen Gebirgen von 150 bis 200 Häusern, wo kein Korn, sondern nur ein wenig Gras wächst, und dennoch halten die Bauern mehr den 13 bis 400 Last-Pferde zu Einführung der fremden Waaren, welche ihnen sehr grossen Profit bringen.

2. Der Bund des Gottes-Hauses, lat. Fœdus Domus Dei, bestehet aus lauter Protestanten, und ist der stärkste unter allen.

CHUR, lat. Curia die Haupt-Stadt dieses Bundes, hat ein Bisthum, dessen Bischoff ein Stand des heiligen Römischen Reichs ist, allhier aber residiret: Es pfleget auch der Spanische Ambassadeur daselbst zu residiren.

II ANTZ, lat. Aantium, eine sehr Vold-reiche Stadt, allwo die drey Bünde öffentlich zusammen kommen, wann über eine Sache deliberiret wird.

In dieser Gegend sind sehr lustige Thäler am Inn-Fluss, welche ENGADIN, oder Innthal genant werden, und werden sie ins Obere und Niedere eingetheilt.

Im Unter-ENGADIN oder Innthal, lat. Inntal oder Engadina, bey dem Dorffe Brenus ist ein lebendiger Quell-Brunn, der täglich zu gewissen Stunden versiehet, in einer halben Stunde aber wieder zuläufft.

I. Der Bund der zehen Gerichte, lat. *Fœdus decem judiciorum*, bestehet mehrertheils aus formirten.

MEYENFELD, lat. *Majevilla*, ein Städtchen und Schloß in diesen Graubünden.

Die Schweizer erhielten Anno 1499. einen Brief wider den Kaiser Maximil. I. der mit Hilff der Schwäbische Bundes-Genossen noch mehrmals sein Hehl versuchte, ob er die Schweizer wieder zum Gehorsam bringen könnte. Die Schwäbische Bundes-Genossen hatten sich nicht viele Gotteslästerliche Dräu-Worte vor sich hören lassen, unter andern auch folgenden: Sie wolten in der Schweiz dergestalt fengen und brennen, daß der liebe Gott, wenn er auf dem Regenbogen sitzen würde, vor grosser Hitze die Hüsse in die Höhe ziehen sollte, und wegen des grossen Rauchs und Dampffs würde Petrus nicht dürffen die Himmels-Thür aufmachen und andere gottlose Reden mehr.

Zu den Bändenern gehören noch folgende Landschaften, oder Unterthanen.

I. CLAVENNA, eine Grafschaft am Comer See, worinnen die Haupt-Stadt gleichen Namens führet. Sie ist mit schönen Weinbergen ganz umgeben, wie man denn allhier die grössten Weingärten von der Welt antrifft.

II. PLÜRS, lat. *Plarium*, ein Flecken in Clavenna, war vor diesem eine berühmte Stadt, wurde aber Anno 1618. den 16. Aug. von einem Berg überfallen, oder durch losgerissene Felsen ganz zerstört.

Der, als durch ein Erdbeben ein grosses Stück von einem Berge einsiel, und dadurch der schöne Ort mit ungefehr 200 Seelen in einem Augenblick begraben worden, daß kein Vestigium davon übrig gelieben, auch keine lebendige Seele mit dem Leben davon kommen.

Zu Plürs liess Anno 1618. den 23. Aug. ein gewisser Bürger von Plürs allenthalben herum, und rief überlaut aus: Es sollte sich jedermann, dem sein Leben lieb wäre, aus der Stadt hinweg machen, dieweil er gesehen, daß ein grosser Berg geborsten wäre: aber er ward von jedermann verspottet und ausgelacht, und brechete damit niemand, als seine Tochter, daß sie mit ihm hinaus gieng, welche sich jedoch, zu ihrem grossen Unglück, bald wieder b. dachete, und zurück kehrete, da sie denn um die Abend-Stunde, wenn man zu essen pflegte, samt den übrigen der Stadt auf einmal von dem hart bey anliegendem Gebürge bedeckt ward.

Die Einwohner zu Clavennes wohnen zwar nahe dabey, bekamen aber von diesem Unglück nicht der Nachricht, als bis sie sahen, daß ihnen das Wasser ausblieb: in demahl sie in drey Stunden nicht einen Tropfen zufließendes Wasser verspüret, weil der Fall des Gebürges den Fluß gänzlich verstopfet, und das Wasser anders wohin zu lauffen gezwungen.

III. Die VELTELINISCHE Provinz, lat. *Tellina Vallis*, ein überaus schönes Ländchen, ist wegen des herrlichen Weins, der allhier gezeuget, und da-  
der

her der Velteliner-Wein genennet wird, berühmte. Ja es ist diese Provinz wegen ihres Ueberflusses an allerhand delicatesen Gewächsen, allen Provinzen der Welt vorzugiehn, und man hat sich daselbst jährlich einer dreyfachen Erndte zu erfreuen.

II. Das WALLISER-Land, lat. Vallesia, eine kleine Republic, hat sich No. 1533. mit den Schwyzern auf ewig verbunden.

Der Bischoff zu SITTEN, lat. Sedunum; welches die Haupt-Stadt des ganzen Landes ist, ist ein Graf und Herr darüber, er wird von den Domherren in Ober-Wallis erwöhlet, und nennet sich *Comitem und Praefectum Vallesiae*.

Die Brüder zu Leuch im Walliser-Lande sind in der ganzen Schweiz berühmt.

III. Die Republic GENÈVE, lat. Respublica Genevensis, am Genfer-See.

GENÈVE, lat. Geneva, eine prächtige, schöne, reiche, wohlbewohnte und starkbefestigte Stadt, durch welche die Rhone fließet, und die Stadt von der vortreflichen Vorstadt absondert, welche jedoch noch durch eine überaus schöne und starke Brücke mit jener zusammen gehängt worden. Sie war vor diesem eine freye Reichs-Stadt, aber A. 1533. hat sie sich mit Zürich und Bern verbunden, und auch die Reformirte Religion angenommen. Diese Stadt ist gleichsam der Schlüssel und die Vormauer der ganzen Schweiz.

Daselbst sind in der Richter-Straße 7 Richter abgemahlet, unter denen nur der Mittlere eine Hand hat, denen übrigen allen aber beyde Hände abge-

abgeschnitten sind, mit übergefügter Ermahnung, daß die Richter nicht solten Geld nehmen.

Der Herzog von Savoyen, welcher allezeit auf diese Stadt Prætenzion macht, wolte dieselbe No. 1602. in der Nacht überrumpeln, hatte sie auch schon zum Theil bestiegen. Der Oberste stand schon mit 300 Mann auf dem Wall, zwang der Schilbrwache das Wort ab, und stieß sie nieder, eben so gieng es auch denen, so patroulirten. Zu allem Glück war der Junge mit der Laterne entwischet, der machte ein Geschrey in der Stadt, und brachte die Bürger ins Gewehr, ehe die Savoyer die Thore besetzten, konnten, erschlugen ihrer 500, und die Gefangene ließen sie am Morgen aufhengen.

In dem Zeug-Hause daselbst wird noch die Leiter aufgehoben, welche die Savoyer an die Mauern gehendet hatten, als ein angenehmes Denckmahl ihrer Befreyung, und wird alle Jahr an demselben Tage ein Dank-Fest deswegen gehalten, welches sie ESCALADE oder das Leiter-Fest zu nennen pflegen.

Durch den Genfer-See lauffet der Fluß RHODAN, und vermischet sich doch gleichwohl dessen Wasser nicht mit dem Wasser dieses Sees.

Genève ist eine von den wohlfeilsten Städten zu leben in Deutschland, und übertrifft darinn noch fast Brönnigen und Jena in Deutschland. Es sind wenig Manns-Personen da, als welche fast alle in der Welt herum reisen und meistens ausbleiben, aber bestomehr Frauenzimmer und Jungfern. Eine alte Jungfer hat allhier die größte Honneur in der ganzen Gesellschaft. Am Neuen Jahrs-Tage ist



gebrüchlich, daß alle, die einander begegnen, und ohngefehr gleiches Standes sind, sich küssen; zu welcher Zeit die alten Jungfern am meisten spazieren, oder in öffentliche Versammlungen gehen.

## III.

## Von der Schweizer Unterthanen.

Der Schweizer Unterthanen, die sich nach und nach submicirret haben, sind dreierley Gattungen:

Die erste Gattung sind solche, über welche etliche Cantons gemeinschaftlich zu gebieten haben.

Die and. re Gattung, über welche nur ein Canton allein zu gebieten hat.

Die dritte Gattung sind solche, die nur auf gewisse Maasse unterthan sind.

Die Unterthanen sind entweder in Flecken, Dörfern, Edelstätten oder Herrschaften, theils gegen Deutschland, theils gegen Frankreich, theils gegen Italien in.

Gegen Deutschland sind:

I. BADEN, lat. Bada oder Aqua Helvetiorum, eine mäßige Stadt, gehöret den so genannten alten acht Cantonibus. Diese schicken alle zwei Jahre einen Land-Boigt dahin, und die gesamte Eidgenossenschaft hält wegen Annehmlichkeit des Orts gemeinlich daselbst ihre allgemeine Schweizerische Tages-Satzung, absonderlich gegen den längsten Sommer-Zag. Dieser Ort ist auch von den schönsten warmen Bädern berühmt, die man allhier in alle Häuser geleitet hat. In dem Orte, wo dieses Wasser

Wasser entspringet, ist so heiß, daß man Schweine und Hühner damit brühen kan. Hergegen ist das kalte Wasser daselbst desto rarer.

Bei der Stadt Baden ist eine Wiese, insgemein die Würfel-Wiese genannt, auf welcher von unbenctlichen Jahren her viel tausend Würfel sind ausgegraben worden, man weiß aber keine Ursache deswegen zu geben.

II. RASTADT, in Ober-Baden, hat die Ehre, daß daselbst Anno 1714. den 7. Martii der Friede geschlossen.

Ein ingenieuser Kopf hat folgende Gedanken gehabt:

Du armes Deutschland du, was hast du nicht

Wie manchmahl hat der Krieg die Adern die

Wie hat man dich geschöpft, wie oft und

Daß dir ist Safft und Krafft zum Leib hinaus-

Nun wird zu guter Letzt die Bad-Cur vorge-

Wett laß dir in der Schweiz das Schwitzen

Nun geht das Friedens-Wort von Rastad in das

Das heist gewiß ein Fried, der sich gewaschen

III. SARGANS, lat. Sargancia, eine den sieben alten Cantons gehörige Grafschaft, in welcher das

bekannte neue Pfetter-Bad bey dem Kloster Pfetterfers

fers, dem Abt desselben Klosters zuständig. Es hat der Brunn dieses Wunder an sich, daß er alle Tage den 3ten Mai, nemlich auf den Tag der Kreuz-Entdeckung herfür quiller, und am 14. Sept. als am Tage der Kreuz-Erhöhung sich wieder verbirget und austrocknet.

IV. MÜRTE, davon oben pag. 313.

Zurzach ist eine schöne, große Burg, die wegen ihrer Jahrmärkte berühmt ist. Zwischen Zurzach und Eblens ist der bekannte Rhein-Fall, welcher sehr gefährlich ist.

V. GRANSEE, lat. Granlonium, ein Flecken an der Neuburger See, und die Haupt-Stadt von einem Amte, welches den Cantons Bern und Freyburg gemeinschaftlich ist, bey welcher die Burgundier von den Schweizern No. 1373. den 2. May zum erstenmahl geschlagen wurden.

In der Schlacht bey Gransee blieben der Schweizer kaum 50 Mann, dahingegen eroberten sie das ganze Burgundische Lager, alle Stücke Ammunition und Proviant, die Canplen und den ganzen Schatz, welcher auf 3 Millionen geschätzt ward, worunter 400 Reist-Rüffen mit Baarschaften und Kostbarkeiten, der ganze Erbedens-Tisch von 300 Gold- und Silber-Geschieren; die kostbareste Beute der Welt, berühmte Diamant des Herzogs, so vor den größten in der Christenheit gehalten wird. Carolus Audax hatte diese Stadt mit 50000 Mann belagert, sie ergaben sich auch auf gewisse Conditiones, wie solche aber nicht gehalten wurden, so kam denen erbitterten Leuten ein

ein Succurs zu Hülffe und der Herzog ward geschlagen, verlohr Vold, und alle bey sich habende Güter. Bald darauf, nemlich Anno 1476. ward der Herzog bey Mürten totaliter und dergestalt geschlagen, daß von 60000 Mann wenig davon kamen: denn die Schweizer waren erbittert, daß er bey der Eroberung Gransee 300 Einwohner henden und 100 erschleffen lassen. Als endlich dieser unruhige Herzog noch nicht ruhen wolte, so verlohr er Anno 1477. in der dritten Schlacht bey NANCY endlich selbst, nebst vielen tausenden, das Leben, worauf damahls folgende Verse gemacht sind:

Oppida trina tibi, Dux CAROLE, dira fuere:  
In rebus GRANSEE, grege MYRTEN, corpore  
NANCY.

Bey dreyen Städten gieng zu Grund,  
Dein Pracht, Fürst CAROL von Burgund.  
MURTE nahm Leut, GRANSEE das Gut,  
Vor NANCY lagst du selbst im Blut.

Der gemeine Mann aber bemerkte Zeit und Geschickte in diesen damahls üblichen Reimen:

Ein Ring von einer Taschen,  
Vier Oben von einer Flaschen,  
Ein Säul und dritthalb Andrea Kreuz  
Belagert Herzog Carl Nütz,  
Seng darzu noch zwey J,  
So lag er todt vor Nancy.

51C  
CCCC  
LXXV  
11.  
1477.

## Von den Schweizern und der Schweiz.

SCHWEITZERLAND wird so oft die Eygenosenschaft benennet, dessen Beschaffenheit nicht von gleicher Güte und Art ist. In vielen Gebürge und Waldungen geben gute Gelegenheiten zur Jagd, und auch zum Nieder Wild und Jagdwild. Die vielen Seen geben auch Fisch. Zur Viehzucht gibt es nur die geringste Weide; das Vieh muß aber aller Orten nützlich zu seyn, daher sie oft gezwungen werden, viel Vieh in die Mannschafft aus dem Lande zu schicken, um an dem wo ihr Vieh zu suchen.

ALPES oder Schweizer Gebürge, das Alpenland die Gebürge, so Italien, Frankreich, Deutschland scheiden. Diefelbig sind grautau hoch, und stets mit Schnee und Eis bedeckt. Man findet auf denselben an unterschiedenen Orten Bäumen, die mit groffen Tröpffen behaftet sind, welche das geschmacklose Scher Wasser, so von den Zinnen herabfließet, und dessen sie sich aus Armuth anstatt des Getränks bedienen, verursachen soll. Sie achten aber solches vor einen groffen Zierrath, und meinen, daß sie deswegen viel ansehnlicher, als andere Leute sind; daher einmahl ein Priester desselben Drees zu seinen Bäumen soll gesagt haben, daß er lieber andern auch davor Gott zu danken groffe Ursache hätten, daß er ihnen vor vielen andern einen so schönen Zierrath an den Hals gegeben hätte, und eine solche Rehle, dadurch sie besser Lieben bösen und erincken könnten, als die Fremden, welche sie ansehn.

Unter

Unter den XIII. Cantons hat ZÜRICH den Vorsitz, BERN ist am mächtigsten, BASEL die schönste, und SOLOTHURN die älteste Stadt, UR, SCHWITZ, UNTERVALDEN, und APPENZELL, sind nur offene Flecken.

Die Schweizer sind gemeinlich von ansehnlicher Gestalt, und guter Courage, welches ausländische Potentaten bewogen, sie zu ihren Leib-Garden zu erwählen. Sie können sich zu Hause zwar kümmerlich behelfen, doch wollen sie bey andern nicht gerne Hunger leiden, sondern nehmen, so bald der Sold nicht richtig gefallen, gar leicht ihren Abschied, und suchen alsdann den Weg nach Hause. Daher das bekannte Sprichwort: Point d'Argent, point de Suisse. Kein Geld, kein Schweizer.

Leopoldus Gloriosus wolte Anno 1315. auf die Schweiz verlaghen, und deliberirte mit seinen Råthen wie man am besten in die Schweiz einbrechen sollte; es laß aber der Hof Rar Jenny von Trocken barben und hat: Ihr Narren! erachtet es, wie ihr ins Land hinein ziehen wollet; aber kein r denkt darauf, wie ihr wieder heraus kommen wollet; wie sie denn auch bey Morgarten, einem Berge im Canton Zug, von wenig Schweizern vermassen geschlagen wurden, daß der Herzog selbst mit genauer Noth entinnen konnte. Die Schlacht geschah eben, da der größte Hunger war, daher man auch den Berg machte:

Federis Helvetici & Favis signum ecce CVCVL-LVM.



daß ist:

Der Schweizer Bund fällt in das Jahr,  
Da Hungers-Noth darinnen war,  
Die Jahr-Zahl stellt CVCVLLVM dar.

### Von der Religion.

Ein Prediger zu Basel, JOHANN MAULBERG verkündigte ihnen Anno 1400. die bevorstehende Reformation, und predigte gewaltig wieder die im Schwange gehende Kaster: ja er sollte einfließen auf der Sangel: Die Reformation ist vor der Thür, freuet euch, und wo sie die Menschen hindern werden, so werden die Steine reden. Er ward aber des Landes verwiesen.

Nur vor D. Luthern lebte ein gottsfürchtiger und heiliger Einsiedler, Bruder Claus genannt, 20 Jahr bey Unterwalden auf dem Alpen. Er bürgte in einer Wüste ohne Speise und Trank, und gab dem Volke gute Regeln.

ZWINGLIUS lebte zur Zeit der Reformation, widerlegte sich der Ablass-Krämeren und predigte An. 1529. öffentlich zu Zürich dawider. Da es aber An. 1531. vom disputiren zum Kriege kam, so kriegten die Zürcher Schläge, und Zwinglius blieb selber auf der Waidstatt. Sein letztes Wort soll gewesen seyn: Sie können den Leib zwar tödten, aber nicht die Seele. Sein Körper ward verbrannt, aber sein Herz soll unverfälscht in der Asche gelegen seyn.

Die Päpstlichen Cantons haben ein Gesetz gemacht, daß derjenige, so unter ihnen ihre Religion ver-

veränderte, sollte das Leben verwirret haben; Die Protestirende hergegen verbiethen ihnen auf ewig den Canton; doch können sie ihre Güter verkaufen und mitnehmen.

Zwischen beyden Religionen ist dieser Vertrag gemacht, daß, wenn die Päpstlichen in ihren Processionen. Gehen auf der Reformirten Grund und Boden kommen, sie die Kreuze und Fahnen sinken lassen und mit dem Gesange inne halten müssen.

Der Schweizer Patronin ist MARIA.

## Das X. Capitel.

Von

## ITALIEN.

ITALIEN hat von Alters her mancherley Nahmen von seinen Beherrschern gehabt. Solche sind: SATURNIA, von Saturno seinem ältesten Beherrscher.

LATIUM, oder das Lateiner-Land, von dem alten Könige Latino, oder vielmehr von Latere, weil der alte Saturnus sich alhier eine geraume Zeit vor seinem Sohne verborgen gehalten.

Die Griechen haben es ITALIA, von Italo, einem Könige in Sicilien genannt, oder von ihren Ochsen, welche die Griechen Italoï nennen.

OENOTRIA, von Oenotro, der Eabiner König.

AUSONIA, von Ausono des Ulysses Sohne, einem alten Krieger-Helden.

HESPERIA ward es von den Griechen genennet,

von Hespero dem Abend-Sterne, weil es in Unsehn Griechenland, des gegen Abend liegt.

Hesperia Parva, zum Unterschied von Spanien, welches Hesperia Magna hieß.

Die Teutschen nannten es gemeinlich Welschland, entweder von den wallenden und herum schwärmenden Völkern und andern Nationen, welche dahin giengen einen neuen Sitz zu suchen, oder von dem alten Deutschen Worte Welsch, welches so viel heißt, als fremd, neu und unbekannt. Unter diesen allen ist die Rahme Italien diesem Lande am gebräuchlichsten.

## II.

## Von dem Obern Italien.

## I. Von SAVOYEN

I. SAVOYEN, lat. Sabaudia, das ist, Salvus oder Saavie, ein sicherer Weg, nachdem es nemlich von Räubern, welche die Straßen sehr unsicher machten, gesäubert; Es soll daher ehemals Malvoys geheißen haben; das ist, ein schlimmer Weg. Es wird für das edelste Herzogthum in der ganzen Christenheit gehalten, und stebet der Herzog mit allen Königlich-Häusern in Europa in Verwandtschaft; dannenhero auch das Savoyische Volk so viel auf sich selbst hält, und festiglich gläubet, ihr Herzog sey der vornehmste Potentat in der ganzen Welt. Sein gewöhnlicher Titel ist jederzeit gewesen: Herzog von Savoyen, Fürst von Piemont, und König in Cypren. Vormals wurde er auch wegen seines Reiches auf Cypren, Ihro Königliche Majestät

so beist genennet; Auzego aber führt er wegen Savoyen den Königl. Titel. Das Savoyische Geheiß darinn so wol im Schwange als in Frankreich, und fällt die Regierung niemahls auf die Werbes-Personen, daher man im Sprichwort sagt: La Savoye ne tombe jamais en Quenouille, Savoyen fällt niemahls auf die Spindel. Der älteste Prinz des Herzogs von Savoyen führt den Namen des Fürsten von Piemont.

AMADEUS IX. Herzog von Savoyen nennete die armen Leute, munimentum principatus sui. d. i. ein Schutz seines Fürstenthums. Er wies auch Canes venaticos, quibus se gloriam etc. nam consequi possesperaret. Das ist, seine Jaadshunde, mit welchen er das ewige Leben zu erlangen hoffete.

II. CHAMBERY, lat. Camberium, die Hauptstadt dieses Herzogthums, und die vormahlige Residenz der Herzoge. Bey dieser Stadt ist ein wunderbarer Brunn, dessen Wasser mit dem Meer gleiche Zeit hält, und gleichwie der Oceanus, 6 Stunden läuft, 6 Stunden aber außen bleibt, und ganz trocken wird. Wenn er geschossen kommt, treibe er 3 bis 4 Mühlen, die daselbst befindlich sind.

III. MONTEMELIAN, lat. Montemelianum, eine kleine Stadt an einem steilen Felsen, ist der festeste Platz des ganzen Landes, mit einer fast unüberwindlichen Citadelle, auf einem von andern Bergen abgesonderten Felsen, daher sagt man: Die Schlüssel von Savoyen werden in Montmelian verwahrt.

IV. St. JEAN de MAURIENNE, lat. Panum St. Johannis Maurianensis, eine Bischofliche Stadt. In

In der Haupt-Kirche St. Johannis sind zu sehen die beyden Finger, damit Johannes der Täufer dem Herrn Christum getauft. Die Stadt führet auch solche beyde Finger in ihrem Wapen.

## II. Von PIEMONT.

I. PIEMONT, lat. Pedemontium, hat den Namen von dem Fuß oder denen Wurzeln der Alpen, und ist der beste Theil in Italien, auch so Volck-reich, daß man wohl sagen könnte, es sey nur eine Stadt, von 200 Französischen Meilen im Umkreiß, und eine solche Stadt, welche mit den schönsten Gärten geziert ist.

II. TURIN, lat. Turinum, oder Augusta Taurinorum, ist eine der herrlichsten Städte in Europa, die Haupt-Stadt in Piemont, und Residenz des Herzogs, mit einer festen Citadelle. In dem Herzoglichen Pallast findet man unter andern raritäten eine kleine Carosse mit 6 Pferden bespannet, ein kleines Schloß mit einer ganzen Artillerie, und allen seinen Fortificationen, alles von gebogenem Golde, und mit Edelgesteinen reichlich besetzt.

Unter denen Reliquien zu Turin läßt man daselbst die größte Andacht spüren gegen das Sudarium oder Heil. Schweiß-Tuch des Herrn Christi, in welchem Christi Bildniß und größter Theil des Leibes eingedruckt zu sehen, welches man im Dom daselbst zeigt.

In dem Schlosse zu Turin ist die Muse Calliope, welche die Oratone vorstellet, und die Erfinderin der Poësie ist, sehr künstlich abgemalt, mit der Überschrift: *Nomen laudisque manebunt.*

Wen

Von den Einwohnern zu Turin sagt man, daß sie alles dasjenige besitzen, was die Deutschen, Italiäner und Franzosen gutes an sich haben, nemlich die Aufrichtigkeit und ansehnliche Leibes-Gestalt der Deutschen, die Höflichkeit und lustiges Humour der Franzosen, und endlich die Scharfsinnigkeit der Italiäner. Die Gegend um Turin ist dermaßen lustig, daß es alles daherum gleichsam lebet und lachet.

Der vornehmste Ritter-Orden des Herzogthums von Savoyen ist der *ANNONCIADA*, oder der Verkündigung Mariä, welchen Amadeus VI. Anno 1362. gestiftet, und führet an der Seite des Wapens diese 4. Buchstaben F. E. R. T. welche so viel bedeuten: *Fortitudo Ejus Rhodum Tenuit*, Seine Tapferkeit hat die Insel Rhodus besessen gehabt. Die Franzosen lesen die Buchstaben hinter sich *Tous Retournera En France*, Alles muß wider an Frankreich kommen, oder ganz Savoyen muß Französisch werden.

Turin ward Anno 1640. von den Franzosen belagert und erobert; während der Belagerung warffen die Spanier oftmahls Pulver, Briefe und andere Sachen, durch Hülffe eines Feuers-Mörfers hinein, welchen ein Flämänder erfunden, und der deshalb ein Canon-Courier genennet ward.

III. NIZZA, lat. Niza, hat eine Citadelle auf einem fast unersteiglichen Felsen, in welche man durch 14 Thore kommt. Auf dieser Festung ist ein sehr tiefer eingehauener Brunn, aus welchem in einem Eymer, vermittelst zween Männer, die in

Nizza



einem grossen Rade gehen, kalt Wasser heraus geschoben wird.

Diesenigen, so auf der Festung wohnen, dürfen keine Person aus der Stadt, und die in der Stadt keine aus der Festung heyrathen, wegen Argwohn der Verrätherey.

IV. ASTI, lat. Asta, eine grosse schöne und sehr Stadt. Die Einwohner allhier werden vor sonderer bahr human und leutselig gehalten, und haben die Italiäner davon den Vers:

*Civibus humanis decoratur ASTA fidelis.*

V. Waldenser: Thäler, sind in Piemonie nicht weit von Plignerol, deren Einwohner sind die in der Welt bekannten WALDENSER, welche mit dem Reformirten fast einerley Glaubens-Bekänntniß haben. Sie sollen ihren Ursprung haben von PETRO WALDO, einem reichen Kaufmann zu Lion, der wegen seines frommen Lebens verfolgt ward, und mit seinen Anhängern seine Zuflucht in diese Thäler genommen. Andere meinen, daß sie den Namen von dem Lateinischen Worte Vallis herführen, und werden deswegen mit Rechte die Thal-Leute genennet.

In der Mitte des 16ten Seculi mußten die Waldenser eine grosse Verfolgung erdulden. Unter andern Märtern erfand ein Mönch die neue Invention, daß er Stiefeln mit siedenden Oelg anfüllen, und sie den Waldensern anziehen ließ, dabey er sie fragte: Ob sie nunmehr zum Himmel Reife-fertig wären? Einem alten 60 jährigen Manne haben die Soldaten die Beine an eine Wand, und die Hände auf den Rücken, auf dem bloßen Bauch aber eine Schale

Schale voll Räder gebunden, welche sich nach und nach durch die Haut bis in das Eingewende durchdringen, und die unerträglichsten Schmerzen verursachen. Man füllte die Räder voll Pulver und ließ es loßbrennen.

#### VI. Von MONTFERRAT.

I. MONTFERRAT, lat. Ducatus Mons ferratus, ein Herzogthum, wird auf Italienisch und der Land-Charte Territorio di Signoria di Vercelli genennet, welches so viel heißen soll, als Mons ferax, ein fruchtbarer Berg, weil es fast ganz und gar aus lauter Bergen und Hügeln besteht, welche insgesammt überaus fruchtbar sind. Es gehöret theils dem Herzog von Mantua, theils dem Herzog von Savoye. Denen Einwohnern wird nachgerühmet, daß sie es allen Benachbarten an Herzhaffigkeit zuvor thun.

II. CASAL, lat. Casala, ist eine schöne grosse und ansehnliche Stadt, ward Anno 1631. von dem Herzog von Mantua, wegen Ermangelung der Leibes-Erben an den König von Frankreich verkauft, welcher es nachmahls fast unüberwindlich machte; allein Anno 1693. exportierten es die Allirten, und machten alles der Erde gleich, so daß fast keine Rudera von einer Fortification, die in aller Welt beschrien war, geblieben sind: Anno 1703. nahmen es die Franzosen wieder weg, und fingen an die Stadt stark zu fortificiren, allein Anno 1706. eroberten es die Allirten unversehens wieder.

#### VI. Von MERLAND.

I. MEYLAND, lat. Ducatus Mediolanus, ist eines der schönsten Herzogthümer in Europa, ein Paradies

dies von Italien, und so fruchtbar, daß daselbst des  
Jahrs 2 mahl geerndtet wird.

II. Die Stadt MEYLAND, lat. Mediolanum, ist  
die Haupt-Stadt des Herzogthums, groß und mäch-  
tig, wie sie denn von den Italiänern selbst *la Grande*  
die Grosse, genennet wird, weil ihre Mauren 10  
Meilen im Umkreise begreifen. Sie hat 22 Thore  
und 130 Kirchen.

Die Stadt Meyland ist 40 mahl belagert, und  
12 mahl eingenommen worden. Am meisten  
hat sie Anno 1162. von dem Kayser FRIDERICH  
CO. I. erlitten: denn als Anno 1160. die Kay-  
serin Beatrix eine Lust-Reise nach Meyland  
that, erregten die Bürger einen Aufruhr wider  
sie, setzten dieselbe rücklings auf eine Eselin, mit  
dem Gesichte nach dem Schwange zu, den sie  
ihr an statt eines Zaums in die Hand gaben,  
und führten sie also durch die ganze Stadt her-  
um. Diese Beschimpfung zu rächen, belagerte  
der Kayser die Stadt, zwang sie, daß sich selbste  
ihm auf Discretion ergeben mußte, und ließ  
darauf solche bis auf 3 Kirchen schleiffen, auch  
mit dem Pfluge den Platz, wo ehemahls das  
Kaiser-Haus gestanden, umackern, auch selb-  
sten zum Zeichen einer ewigen Verfluchung, und  
zum ewigen Gedächtniß der Schmach und  
Schande dieses Volcks, mit Salz bestreuen.  
Die Bürger, welche an obgedachter Beschimpf-  
ung Theil gehabt, durften ihr Leben nicht an-  
ders erkaufen, als daß jeder mit den Zähnen eine  
Feige aus der Eselin Hintern ziehen mußte, die  
aber solches zu thun sich weigerten, mußten über  
die Klinge springen.

Es ist an diesem Orte der Ueberfluß an allerhand  
delicaten Speisen so groß, daß die Italiäner im  
Sprichwort sagen: Nur allein in Meyland  
känne man seinem Leibe was rechts zu gute  
thun.

Man findet allhier die Waaren in unglaublichem  
Ueberfluß; auch sind hier sehr viel Handwerker, ab-  
sonderlich Seiden-Wärker, dannenhero die Italiä-  
ner im Sprichwort sagen: Wer Italien in Glor-  
bringen will, muß Meyland ruiniren. Diefes  
verstehen einige also, daß die Handlung von Mey-  
land in ganz Italien müßte vertheilet werden; An-  
dere auch, daß Meyland Italien gar unglückliche  
Kriege verursacht habe. Item: *Che nell Italia*  
*si mangia solamente à Milano*: in ganz Italien  
esse man bloß recht zu Meyland.

Diese sonst schöne Stadt, wie auch Florenz, soll  
den Mangel haben, daß in der ganzen Stadt kein  
einzig Glas-Fenster zu finden.

Die Dom-Kirche ist ein wunderwürdiges Gebäu,  
und wird nechst der Peters-Kirche in Rom für die  
Größste und Prachtigste in ganz Italien ge-  
halten; doch ist mehr Arbeit daran, als an der  
Peters-Kirche zu Rom. Man will sie nicht fertig  
haben, denn das Capitel befindet sich bey den Testa-  
menten gar zu wohl, und das Portal ist noch bloß.  
Sie müßens auch wohl darum nicht bauen, weil das  
andere Gothische Arbeit, womit sie sich nicht bemens-  
gen wolten. Sie ist in- und auswendig mit weißem  
Marmor bekleidet, steht auf 160 Pfeilern von weiß-  
sem Marmor, welche von dreymännern nicht könn-  
en umlastert werde, und deren jeder auf sechzehn tau-  
send

sind Thaler geschätzt wird. Sie ist mit mehr als 600 marmornen Statuen gezieret, davon die geringste 1000 Thaler gekostet. Die Statue Adams wird für die kostbarste gehalten.

Unter allen Reliquien zu Meyland hat man die größte Veneration vor dem Tagel, damit der Herr Christus aus Erans gehoffet worden; Derselbe liegt auf dem hohen Altare, und brennen Tag und Nacht 7 Lichter um denselben.

Die Pfaffen und Spanischen Gouverneurs, welche ihre ordentliche Residenz darinnen hatten, und die Stadt durch eine feste Citadelle im Zaum hielten (woben zu observiren, daß die alten Festungen von der Citadelle, bey den neuen immer stehen bleibend) machten das Volk daselbst Blut-arm, daher man im Sprichwort saß: Die Spanischen Gouverneurs pflegen die Unterthanen in SICILIEN um Geld zu kaufen; in NEAPOLI zu schinden; und in MEYLAND gar zu fressen. Injese befinden sie sich unter der Oesterreichischen Regierung weit besser.

In der St. Ambrosii Kirche wird der Ort gezeigt, an welchem Augustinus die Worte hörte: *Tolle et lege*, heb es auf und lese es; und weil er eben das mahl die Bibel in der Hand hatte, so kamen ihm die Worte Pauli Rom. 13. v. 13. vors Gesicht: Nicht in Kammern und Unzucht, &c. dadurch er dem dergestalt gerühret worden, daß er aus einem wollüstigen Manichäer ein keuscher Christe worden. In diese Kirche wolte der Heil. Ambrosius den Kaiser Theodosium nicht hinein lassen, ehe er Buße gethan, vor sein unbesonnen gegebenes Blut-Urtheil. Es ist

in derselben zu sehen die eherner Schlange Moses auf einer Marmor Säule, das Grab der Heil. Drey Könige, und der Vers:

*Qui voudroit accommoder l'Italie il faudroit ruiner Milan.*

Nicht weit von dieser Kirche ist die treffliche Bibliotheca Ambrosiana, so sehens-würdig.

Der Patron zu Meyland ist St. AMBROSIIUS.

Zwo Meilen von der Stadt Meyland ist ein Lust-Haus, woselbst ein Echo die Sylbe eines Wortes oder den Knall einer Pistole mehr als 40 mahl wiederholet.

Sonst sind in Meyland sehens-würdig die schöne Marien-Kirche, die Gegend des Kirchfelds St. Vincent, die Säulen vor der Laurentii Kirche, das Schweizer-Collegium, das große Hospital, das Schloß von der Pforte des Jupiters, &c.

III. PAVIA, lat. Papija, ist nach Meyland die beste Stadt. Wer sie besuchen wil, darf nur durch die eine große Gasse gehen, denn in denen Neben-Gassen ist sie gar schlecht bebauet. Sie hat eine Universität, und in der Historie ein ewiges Andenken, weil nahe bey derselben zwey mächtige Könige gefangen worden, nemlich anno 774. DIETRICHUS, der letzte König der Longobarden, von Carolo M. und Anno 1525. den 24 febr. FRANCISCUS I. welchen Carolus V. an seinem Geburts-Tage gefangen nehmen und nach Spanien bringen ließ. Kluge Officiars wiederriethen den Zug, weil es schon zu spät im Jahre war, doch Franciscus sagte: Wen frieret, der bleibe zu Hause.

Als nun der König unterwegs nicht weit von



Pavia ist ein Carthäuser-Kloster einsprach: Ausgen die Mönche eben den 119. Psalm, und da sie den 69. Vers ausgesungen hatten, applicierte der König den 71. Vers auf sich, und incontinente mit lauter Stimme: Es ist mir lieb, Herr, daß du mich gedemüthigetest, auf daß ich deine Rechte lerne. Anno 1526. kam er wieder los, nachdem er 13 Monat gefesselt.

A. C. 962 auf dem Zuge nach Italien fersetzte Carolus M. zu Pavia das Oster-Fest; dabei war ein junger Herzog von Schwaben mit einem Hofmeister, welcher ein Stück vom Osters-Pladen von der Tafel nahm, ehe sich der Kaiser setzte. Wie der Kaiserliche Truchses dieses sahe, schlug er den jungen Prinzen mit einem Stabe ziemlich hart auf den Kopf, worüber dessen Hofmeister Heinrich von Kempfen derge-  
stalt erbittert ward, daß er den Truchses auf der Stelle niederstieß, als der Kaiser eben zur Tafel gehen wollte. Der Kaiser befahl ohne Verzug dem Mörder den Kopf abzuschlagen. Dieser that einen Fustfall und bat das strenge Urtheil um des hohen Festes willen aufzuschieben mit diesem Vers:

*Es quia Pascha DEI, Rex miserere mei.*

Der Kaiser aber wolte sich nicht bewegen lassen, daher ward der Hofmeister desperat, warf den Kaiser zu Boden und rauffete ihm fast seinen ganzen ansehnlichen Bart aus, und wolte den Kaiser gar erwürgen, weil niemand so eilend helfen konnte, bis er ihm endlich Gnade verhoffen mußte. Der gnädige Kaiser wolte sich auch

auch von seinen Råthen zur Rache nicht bewegen lassen, sondern sprach: Ich hätte das hohe Fest schonen, und ihn zu seiner Verantwortung kommen lassen sollen, deswegen hat mich Gott gestraft, und darum soll ihm Leben und Strafe geschicket seyn. Vor diese sonderbare Gnade war Heinrich von Kempfen so danckbar, daß er einsten hernach in Italien, in einem gefährlichen Ausfall der Feinde, nackt aus dem Faden sprang, seine Waffen ergriff, und den Feind aufhielt, bis der Kaiser errettet und secundirt ward.

Die Carthäuser-Kirche zu Pavia ist sehens-würdig. Die Gegend von Pavia pfleget man den Garten von Milano zu nennen.

IV. TORTONA, lat. Dertona, soll ihren Namen a tribus donis, oder von den dreyen Wunder-Dingen haben, deren das 1) ein Stein, der sehr häufig Del von sich gegeben, 2) ein Brunn, aus welchem am St. Johannis-Tage auf eine ungewöhnliche Art viel Wasser geflossen; 3) ein Brodt, welches im Durchschneiden Blut gegeben, als einige von Adel gerichtet werden sollen; daher das Stadt-Siegel noch diese Überschrift führet; *Pro tribus donis simili Dertona Bonis.*

V. ALESSANDRIA della Paglia, lat. Alexandria Satelliorum, eine wohlbesetzte Stadt im Meyländischen, allwo vormahls die Römischen Kaiser mit einer strohernnen Krone gekrönet worden, (wie zu Meyland mit der so genannten Eisernen Krone,) daher man ihr zu Spott den Rahmen des Strohernnen Alexandrien gegeben.

Einige halten vor glaublicher, daß diese Stadt

A

Pabst

Papst Alexandro III. zu Ehren soll erbauet seyn, welcher ein Feind Kayfers Fridrichs gewesen, so daß die Kayserl. diese Stadt aus Spott Paleam, oder die Stroherne geheissen, auch, wenn einige Kayser sich allda krönen lassen, und nicht zu Meyland, diese Stroh aus Reid eine stroherne Krone genannt. Ueberdem merckte diese Stadt auch den Nahmen daher, weil ihre Mauren nicht anders als von Holz und Stroh und mit Rohrt ausgemacht sind.

VI. COMO, lat. Comum, eine Volkreiche Stadt, vor dessen Thore ist ein Brunn, so täglich 9 mahl ab und zu rinnet.

VII. MONZA, lat. Montia, eine kleine Stadt im Meyländischen. In der St. Johannis-Kirche daselbst verwahret man die Eiserne Krone, mit welcher sich ehemahls die Deutschen Kayser als Könige von Italien haben krönen lassen. Sie reiseten daher allezeit nach St. Johann de Monza, als Italien noch vor dem Theil des Reichs gehalten ward, um die Longobardische Krone daselbst zu empfangen. Die Krone war von Golde und mit Diamanten reich besetzt, inwendig aber mit einem kleinen Ringe von weissem Eisen, daher man sie die Eiserne Krone genennet.

VIII. LODI, lat. Landum, eine Stadt in der Grafschaft Lodi, in einer überaus anmuthigen und so fruchtbaeren Gegend, daß man die Felder im Jahre 3 mahl abnutzen kan. Die Victualien und andere Dinge sind allhie in grossen Ueberfluß. Vornehmlich sind die Lodischen Käse sehr berühmte, und werden bisweilen so groß gemacht, daß ein einziger beynahe 3 Centner wieget, wie denn die Lombardie billich war das beste Käse-Land in der ganzen Welt zu halten.

IX. CREMONA, hat den Zunahmen *La Fidele* die Getreue, wegen der sonderbaren Treue, so die hiesigen Einwohner zu allen Zeiten gegen ihre Oberherren erwiesen. Die Stadt pranget mit einem sehr hohen Thurm, daher von derselben ein Spruchwort ist:

*Unus Petrus est in Roma,*

*Una Turris in Cremona,*

*Unus Portus in Ancona.*

Auf den Thurm zu Cremona stieg einmahl Kayser SIGISMUNDUS, und Papst JOHANNES der XIII. mit dem damahligen Stadt-Gouverneur, GABRINO Fondalino, bis an die Spitze desselben, und als einige Zeit hernach dieser letzte wegen Verrätheren zum Tode verdammet ward, soll er sich haben verlauten lassen: Es reue ihn auf der Welt nichts mehr, als daß er damahls die Gelegenheit nicht in Acht genommen, und auf einmahl die beyden grossen Potentaten der Welt, nemlich das geistliche und weltliche Oberhaupt der Christenheit von oben herunter gestürzt, weil er dadurch seinen Nahmen bey der ganzen Welt hätte können unsterblich machen. Der grosse Prinz EUGENIUS stiftete sich 1703. ein besseres Gedächtniß, als er seine Soldaten durch ein Wasser-Loch unter der Mauer heimlich in die Stadt Cremona steigen ließ, und während den Allarms den Französischen General, Duc de VILLEROI, mitten in der Festung gefangen nahm, ihn nach Inspruck schickte, endlich aber sich so großmüthig gegen ihn bezeugte, daß er ihm die 50000 Pfund, so er zu seiner

seiner Rangion bezahlen sollen, wieder zurückgab. Der Prinz hatte schon die vornehmste Generalität gefangen; weil aber die Brücke nicht zu rechter Zeit besetzt ward, und darüber alles in Wassen kam, mußte er sich bloß mit dem General Villeroy retiriren, daher ein iugeneuser Kopf folgende Verse darauf gemacht: Eugene avoit le Baste, le Manille, Le Roi, la Dame & le trois Carréau, Jeu est assez heureux pour prendre l'Espadille, Cependant en Cremona avec un jeu si beau Faute de Ponte il a perdu Codille. Sonst sollen die Cremoneser die Bratwürste erfunden haben,

### V. Von PARMa.

I. PARMa, lat. Ducatus Parmensis. Der Herzog ist ein Vasall des Heil. Stuhls, welchem er 1000 Thaler zum Tribut wegen der Hergoathümer Parma und Placencia zahlet, und wegen BERETTO muß er jährlich einen goldenen Sporn nach Mantua liefern.

II. Parma, die Hauptstadt und Herrschaft, Residenz, ist groß, schön und mit einem Herkuleschen Schlosse versehen. Hieselbst ist etwas rares zu sehen, dergleichen weder Venedig noch Paris hat, nemlich ein ungewöhnlich großes Theatrum, welches darinnen von andern was besonders hat, daß man überall, man rede so leise als man wolle, dennoch verstanden wird. An statt der Logen sind Bänke gesetzt, in Form eines Amphitheatri, um den mit dem Platz herum, welcher ungleich größer, als solche Plätze sonst zu seyn pflegen, und also zugerecht ist, daß er

mit Wasser mehr als 3 Schuh hoch kan angefüllt werden, damit man darauf verguldete Gondelen setzen könne, welches, nebst einer schönen Erleuchtung von den aufgesteckten Lichtern, ein unvergleichliches Ansehen und Lust giebt.

Mit fetten Wiese-Wachs sind die Thäler und Auen allhier so reichlich begabet, daß davon eine unglaubliche Menge Käse ernehret, und dadurch ganz Europa mit denen delicatesten Käsen versorget wird. Die beruffenen Parmesan-Käse sind nicht allein wegen ihres guten Geschmacks, sondern auch wegen ihrer Größe bekannt, in demahl es Stücke, welche 150 Pfund wägen, und so delicat, daß sie auch der Türkische Kayser auf seiner Tafel gebrauchet. Man hat davon folgenden Vers:

Commendant Parmam lac, caseus atque butyrum. Er hat zugleich alle Eigenschaften eines recht guten Käses an sich, nach dem bekannten Vers:

Non Argus, Largus, non Magdalena, Metbusium, Non Abacus, Lazarus; caseus ille bonus.

Das ist:

Ein guter Käse soll nicht seyn viel-äugig, bart gefälzen, baricht, alt, bart im Schnitt, stinkend.

Im Gebiete der Stadt Parma ist ein kleiner Pfuhl oder stehendes Wasser, welches, so jemand eine Fackel oder angezündetes Holz nahe hinzu hält, das Feuer nach sich zieht, und zu brennen beginnt; kan auch nicht anders gedämpfet werden, man bedeckt es denn, oder es blase ein starker Wind darein.

Alexander Farnelius, Herzog von Parma, hatte eine fromme und gelehrte Gemahlin. Als er auch



Anno 1371. einer See-Schlacht benwohnete, und sich allzu tief unter die Türken wagete, so ward er gewarnt; er gab aber zur Antwort: Habere se domi confidentia sua causam simul & patrocinium. Das ist: Er hätte zu Hause einen Schutz, darein er sich verlassen könnte. Dadurch versund er die Vorbitte seiner frommen Gemahlin. Als sie sterben wolte, bat sie folgender massen vor ihre Kinder: Ego in hoc articulo temporis, quod mihi supremum est, te, parens omnium oro quzloque, ut si libori mei gravius in te crimen admitturi sint, festinata illorum morte, tua maiestatis injuria animadvertas. Das ist: Ich bitte dich Vater im Himmel, in dieser meiner letzten Stunde, du wollest doch meine Kinder bey Zeiten aus dem Fande der Lebendigen heraus reißen, wofern du siehest, daß sie deine Götliche Majestät mit ihrem ruchlosen Leben beleidigen würden.

III. PLACENZA, lat. Placentia, eine große und schöne Stadt, und eine der besten Festungen in Italien, soll den Namen haben von Placere, gefallen, weil ihre Situation sehr anmuthig; Darvon auch der Vers:

Huic, quia pulchra sibi placet, inde PLACENTIA nomen.

Die Stadt hat großen Nutzen von der Vieh-Zucht, und sollen daselbst oft Käse zu Markte gebracht werden, davon einer über 200 Pfund wieget.

Nähe an Placenza zeigt man den Ort, wo der heilige Antonius durch Feuer vom Himmel die Soldaten verderben ließ, welche seinen Namen verholeten.

Albericus SCOTUS, ein vornehmer Herr in Placenza.

enza, hatte am Ende des 13ten Seculi mit seinem Nachbarn Krieg, und ließ den dem Teufel na. Saange des Krieges fragen, von welchem er folgende Antwort bekam: Domine spes securus, inimici tui suaviter intrabunt terram tuam, & domui tue subicietur. Er ward aber totaliter geschlagen und ruiniret. Da legte der Zauberer die Worte folgender massen aus: Domine spes securus, inimici tui sua vi ter intrabunt terram tuam, & domui tue subicietur. Welche letzte Sylbe auf Chaldäisch Feuer heisset.

#### VI. Von MODENA.

I. MODENA, lat. Ducatus Mutinensis, dessen Herzog ist ein Vasall des Kaisers, und muß demselben jährlich 4000 Kronen als ein Lehn-Recht abtragen.

II. MODENA, lat. Mutina, die Haupt-Stadt und Herzogliche Residenz, eine große befestigte und volkreiche Stadt, hat den Zunahmen die Glückliche. In den Gassen dieser Stadt findet man durchgehends bedeckte Gänge, damit man für dem Regen und der Sonnen-Hitze beschützt gehen könne. Die Stadt versiehet daselbst hat den Zunahmen die Verliebte.

Um die Gegend der Stadt Modena wird Schwefel aus der Erde gegraben: Wenn man nun die ausgearbeiteten Löcher wieder mit Erde ausfüllet; so kan innerhalb 4 Jahren eben so viel Schwefel heraus geholet werden.

#### VII. Von MANTUA.

MANTUA, die Haupt-Stadt und Herzogliche Residenz, hat den Zunahmen La Gloriosa, die Ruhmliche, welches sie auch merittet, denn sie ist eine

eine der allerfettste, schönsten und größten Städte in Italien: Sie liegt in einer See, oder vielmehr in einem weitläufigen Moraste, der im Umfange wohl 3 deutsche Meilen austrägt, welchen der Mincio machet. Denn weil derselbe in dieser Gegend ein sehr niedriges Land findet, läuft er allenthalben über und dehnet sich dermaßen aus, daß Mantua, unerschütet es auf einem festen Boden gebaut ist, von allen Seiten mit Wasser umgeben wird, so, daß es das Ansehen hat, als ob es mitten in einem See gelegen wäre. Man kan sich daher der Stadt nicht nahen, als auf 2 gemachten Dämmen, welche an beyden Enden Zugbrücken haben, deren eine mehr als 500 Schritte lang, mit vielen Säulen und Wählen, insonderheit den sogenannten 12 Apffel-Mühlen besetzt. Man findet oft 3 Wählen in einem Hause, welche durch einen einzigen Menschen regiert werden können, so zum Seide spinnen, Haspeln, Verdoppeln und Zwirnen dienen.

Beym Eingange in der St. Andreas-Kirche sieht man eine sonderbare Glocke, an welcher rings herum 3 Oeffnungen, wie Fenster zu sehen, so etwan Schuh breit, und 3 hoch sind.

Der Herzogliche Pallast ist ein sehr großes und recht königliches Schloß, welches eins der größten und vorreflichsten in Italien seyn soll und der Stadt ein großes Ansehen machet. Es hat 530 Zimmer, und sind alle mit Gold, Silber und Kleinodien so reichlich ausgezieret, daß in demselben auf einmahl 5 Könige mit allen ihren bey sich habenden Leuten bequem logiren können.

Dasselbst sind 71 Fische, ohngefehr 3 Schuh lang, deren

deren 1) gang von Schmaragden; der 2) von Türkisen; der 3) von Hyacinth; der 4) von blauen Sappiren; der 5) von Jaspis; der 6) von Umbra; die so wohl an einander gefüget, daß man sagen sollte, der ganze Fisch wäre von einem Stücke. Man siehet auch daselbst eine sehr schöne Orgel von Marmor.

Der Mantuanische Hof führet einen grossen Pracht. Es sind Betten daselbst mit Gold und Perlen gestickt; ja so gar das Pferde-Geschirr ist mit Perlen und Diamanten besetzt.

In dem Garten bey dem Pallast ist ein Lust-Gebäude, darinnen ein Geheimniß-Saal; Wenn ih- rer zwey in der Mitte des Saals mit einander reden so verstehen sie ihr eigen Wort nicht; wer aber am Ende desselben steht, höret alles von Wort zu Wort, was sie reden.

Die Juden, deren sich hier eine große Menge aufhält, müssen alle den Obertheil ihrer Hüte mit roth gelben Taffe überziehen, damit man sie von den Christen unterscheiden könne.

Anno 1630. eroberte der Kayserliche General Colalto die Stadt Mantua, und demolirte sie gänzlich, ließ auch darin den Kayserlichen Soldaten allen Muthwillen ausüben. Zu dieser Eroberung mußte Cremona das Geschütz hergeben, daher der Poet Virgilius, welcher hier lebte, schon lange vorher prophezeit:

MANTUA, vix misera, nimium vicina Cremonae.

LUZARA, ein Flecken im Herzogthum Mantua, nicht weit vom Po. Anno 1702. war die Schlacht bey

den dieser Stadt, da Prinz Eugenius die Franzosen schlug. Der Herzog von Anjou war auf einem Thurm von einem nahe gelegenen Schlosse in Sicherheit zusehen, und schrieb an seinen Großvater, König in Frankreich den ganzen Verlauf der Sache, wobei er sich dieser Expression bediente; Prinz Eugenius hat mir einen Streich versetzt, welchen ich ihm aber nicht schenken will. Dieser Streich ward aufgefangen, und ist das Original noch bis heute in Wien vorgelegt. Franciscus, ein Herzog in Mantua, starb ohne Erben. Die Räte da unten mit der Wittwen um ihr eingebrachtes, und sehr werthlich über einen Diamanten Ring, der 1000 Thaler werth war. Doch der Bruder Wilhelm befahl, daß man ihr denselben sollte folgen lassen, und sagte dazu: Plus virginitatem meruisse. Das heißt Sie hätte noch mehr als dieses verdienet, daß man ihm durch ihre Unfruchtbarkeit zur Succession geholfen hätte.

#### I. Von der Republic *VENEDIG*.

I. *VENEDIG*, lat. *Respublica Veneta*, eine wichtige Republic, die einzig und allein Souverain in Italien: Sie erkennet in weltlichen Sachen niemand außer ihren Oberherren, und hat einen Erzbischoff, der ein Patriarche ist. Sie ist in trefflichem Flor, und kan im Fall der Noth 200 Segel in See bringen, und 40000 Mann von ihren eigenen Unterthanen in Waffen stellen. Diese ihre Macht ist schon mehr als hundert Jahr her berühmt gewesen, und gründet sich hauptsächlich auf ihr gutes Regiment und innerliche Einigkeit. Das Regiment selber aber hat die Klugheit zum Fundament.

Diese Republic hat ein feines Stück von Italien unter sich, welches zusammen *Terra Firma* genennet wird.

Wie die Venetianer einmahl ihre Macht und Reichthum sehen lassen wolten, ließen sie aus ihrer Schatz-Kammer öffentlich auf St. Marcus-Platz eine Kette von klarem Golde hervorbringen, welche von 28 Männern auf den Schultern mußte getragen werden. Diese Kette war so stark und lang, daß sie ihren vornehmsten Canal damit sperren oder schließen konnten.

II. *VENEDIG*, lat. *Venetia*, ist eine Tochter der Stadt Padua, welche zu Beförderung der Commerzien auf den Inseln etliche Hütten bauete, und eine von den Inseln *RIALTO* zu einem Asyl ober Frey-Stadt machte, dadurch der Ort in kurzer Zeit bevölkert ward. Noch mehr Menschen flohen dahin, als nach 40 Jahren der berühmte *ATTILA* aus Orient kam, und mit den Leuten auf dem festen Lande sehr grausam umging. Sie hat wegen ihrer grossen Gewalt und Vermögen den Zunahmen die Reiche, und ist ein rechtes Welt-Wunder, und Vorkammer der Christenheit, auf 72 Inseln erbauet, ohne Wall und Mauren, in Fluth und Wellen auf Pfählen. Sie ist gegründet ohne Grund; daß also das Meer ihr Boden, der Himmel ihr Dach, der Ab- und Zulauff des Meers ihre Mauren sind; die Häuser präsentiren sich als königliche Palläste. Sie ist niemahls eingenommen, vielweniger ausgeplündert worden, und ihr manget nichts als süß Wasser. Sonderlich ist der Reichthum in dem Schatz zu St. Marco so groß, daß



die Herrschafft deren Summe selbst nicht weiß; welcher auch niemahls angegriffen wird, sondern jährlich mit einer Riste Contanten vermehret wird, daher sagt man im Sprichwort: Es sey so wenig möglich, daß dem Schatz zu St. Marco Geld mangle, als Grandreich Soldaten.

Der Italiänische Poete Aëtius Samararius hat ohngefähr vor 200 Jahren diese Verwunderungswürdige Stadt in dreyen Distichis beschrieben, und jedwede Zeile mit 100 Ducaten belohnet worden:

Viderat Adriacis *Venetam* Neptunus in undis.  
Stare urbem & toti ponere jura falo;  
Nunc mihi Tarpejas quantumvis Jupiter arces  
Objice, & illa tui mœnia Martis, ait.  
Si pelago Tibrim præfers, urbem aspice utramque,  
*Illam* homines dices, *hanc* posuisse Deos.

Zu Deutsch:

Als der Neptunus sah in Adriat'schen Gründen  
Die Stadt, die selbst das Meer kan durch Götter  
ge binden;

Sprach er: Ob Jupiter mir gleich entgegen  
setzt

Das Capitolum, und (was den Mars erregt)  
Der Mauren festen Grund; wirst du doch vor  
zuziehen,

Die Tiber meinem Meer dich nur umsonst be-  
mühen;

Du wirst mir gern gestehn, sieh' beyde Städte  
an,

Daß jenes Menschen Hand, dieß Götter  
Arafft gethan.

Das jegige ganze Regiment zu Venedig dependiret vornemlich von folgenden Collegiis, als

1) Dem CONSIGLIO GRANDE, oder dem großen Rabe, in welchem alle Nobili di Venetia Sig und Stimme haben, und bestehet aus 2000 Noblen; Dieser macht alle Staats Gesetze, vergibt alle hohe und niedrige Chargen; und erwöhlet den Herzog samt allen Magistrats-Personen.

2) Dem PREGADI, welcher auch der Senat, im gleichen der Enge Rabe genennet wird, und bestehet aus 300 Noblen; Dieser decidiret was den Krieg, Frieden, Bündnisse und Ligen betrifft, beinset zur Wichtigkeit, was in dem großen Rabe deliberet worden. Und dieses ist derjenige, den wir den Senat von Venedig nennen.

3) Dem so genannten COLLEGIO, so aus 26 Noblen bestehet; Dieser gibt den Gesandten Aufdienst, und trägt ihr Anbringen dem großen Rabe vor.

4) Der sogenannte SIGNORIA, oder dem Rabe der Lebender; dieser urtheilet alle Staats-Verbrechen, und präsentiret die Majestät der Republic hauptsächlich. Dieses ist das redoutableste und allerfürchteste Tribunal und Gerichte in ganz Europa. Aus diesen gehen werden alle Monat drey Staats-Inquisitores erwöhlet, welches Triumvirat eine dermaßen große Autorität hat, daß es auch dem Doge selbst sowohl, als wie dem geringsten Unterthanen in der Republic, das Leben nehmen kan, ohne daß es davon das geringste mit dem Rabe überleger.

Der DOGE oder Herzog heist der Oberste, oder das Haupt der ganzen Republic, und præsidiert in allen Collegis, genießet seine Würde Lebenslang und ist mit einem Rock mit hangenden Ärmeln gekleidet. Wenn er in einer öffentlichen Ceremonie gehet, so trägt man über ihm einen Himmel von goldenem Stuck: vor ihm her gehen 8 silberne Trompeter, und ein Kind, so eine weiße Fackel trägt. Er kan aber in Staats-Sachen aus eigener Autorität gar nichts vornehmen, sondern verherrlicht nur den Splendor der Republic. Denn die Optimaten beschließen alles in ihrem Collegio und dem großen Rathe. Doch darf der Herzog Geld schlagen lassen. Man sagt von ihm im Sprichwort: Er sey bey öffentlichen Solennitäten ein König; bey den Staats-Verathschlagungen ein Senator, in der Stadt aber und in seinem Hause ein Gefangener. Denn er darf nicht ohne Permission vom Rathe aus der Stadt kommen, und wenn es geschieht, hat er keinen Character als Doge, sondern als ein bloßer Nobili di Venetia.

Der Doge vermählet sich am Himmelfahrtstage mit dem ADRIATISCHEN Meer, mit großem Staat, in Begleitung des Raths, des Patriarchen, Päpstlichen Nunciu. und der Ambassadeur, denen der ganze Adel und das Volk mit 4 bis 5000 Gondeln folgen. Die Galee, worauf der Doge fährt, heißt BUCENTAURUS, und ist in- und auswendig ganz verguldet. Den kostbaren Ring wirfft er mit folgenden Worten ins Meer: *Salvamus nobis te mare, in signum veri perpetuque Domini d. i. Wir vermählen dich uns als unser Meer*

Meer, zum Zeugnis einer wahrhaften und steten währenden Herrschaft, und giebet darauf der Patriarche unter Lösung der Carthunen den Segen darüber.

Von dar gehen sie zur Messe im Lido, und von dannen lehren sie zurück in den Herzoglichen Palast, allwo der Doge den ganzen Rath und andere Großen tractiret.

Diese Ceremonie von der Vermählung des Meers hat Papst Alexand. III. Anno 1171. angeordnet, und den Venetianern ihr auf dem Golfo schon damals vermeintlich gebabtes Recht bestätigt. Wiewohl Papst Julius II. einst den Venetianischen Abgesandten fragte: Wo denn die Bulle wäre, Krafft deren Alexand. III. den Venetianern die Herrschaft über das Adriatische Meer zugeeignet hätte? Doch der Gesandte gab zur Antwort: Der Papst sollte nur das Diploma von der Donation Constantini M. nachschlagen, so würde er auf der andern Seite Papsts Alexand. III. Bulle finden.

Wenn der Capitain des Bucentanri angenommen wird, muß er mit einem Eheberlichen Eyde, und zwar bey Verlust seines Lebens, die Versicherung thun, daß er das Schiff unverleget wieder zurück bringen wolle, wenn gleich die See noch so stürmisch wäre.

Der Patriarch zu Venedig wird von dem Rathe erwöhlet, und von dem Papste bestätigt: er kleidet sich in Violet, und wird allezeit aus den Edlen genom-

genommen. In dem Anfange seiner Verordnung brauchte er eine ganz sonderbare Aufschrift, denn da andere Römische Prälaten hinzufügen: und aus Gnade des H. Römischen Stuhls; schreibe er bloß: N. von Gottes Barmherzigkeit Patriarche zu Venedig.

In Venedig trifft man 4050 Brücken an, darunter die Brücke DI RIALTO die schönste in ganz Europa. Sie hat nur einen einzigen Schmiedbogen von Marmor, der von einer solchen Höhe, daß eine Gallere mit aufgespanneten Segeln durchfahren kan: sie ist auf 6328 Pfählen erbauet. Auf denselben sind 2 Reihen Krambuden, welche 3 Gassen machen. Sie ist 130 Schritte lang, 40 breit, und soll 106666 Rthlr gekostet haben.

Die Haupt-Kirche zu St. MARCO ist dem Leichnam des Evangelisten St. MARCI zu Ehren erbauet, welchen Anno 828 zweien Kaufleute zu Alexandria von den Saracenen erkaufft, und nach Venedig gebracht; worüber eine solche Freude entstand, daß die Venediger alsobald ihren alten Patron, den St. Theodorum abgeschaffet, und St. Marcum zu ihrem Schutz-Gott erwählten. Sie ist von dem reinesten Marmor von allerhand Farben durchgehend erbauet, und ist das merkwürdigste, daß eine so grausame Last auf kein anders Fundament, als auf Pfählen stehet. Ihr Boden ist von Jaspid und Porphyren. Der Haupt Altar ist von 4 großen Pfeilern gestützt, über welchem man die Geschichte des Alten und Neuen Testaments in erhabener Arbeit siehet. Oben darauf ist ein gold. und silberner Globus mit Perlen und Diamanten besetzt.

Die

Die Vorsteher dieser grossen Kirche werden PROCURATORES St. MARCI genennet; deren alle-mahl 9 und deren Haupter sehr considerabel sind, weil sie über alle Wittwen- und Waisen-Sachen ad hoc vitz die Inspection haben.

Diesem H. Evangelisten zu Ehren ist dafelbst auch der Ritter-Orden St. MARCI aufgerichtet worden. Das Zeichen ist eine guldene Kette mit einer Medaille; auf einer Seite stehet das Bild des Herzogs, auf der andern ein geflügelter Löwe, der ein bloßes Schwerd und offenes Buch hält, mit der Ueberschrift:

Pax tibi Marce Evangelistamens,

Einst moquirte sich ein Deutscher, und frug: Wo der Löwe müsse die Flügel herbekommen haben? Der Venediger gab zur Antwort: Er wäre aus eben dem Lande, da die Adler zwey Köpffe hätten.

Der Schatz dieser Kirche schliesst einen erstaunenden Reichthum in sich; unter andern 12 Königliche Kronen, und 12 Brust-Harnische von gediegenem Golde, mit Perlen und Diamanten reichlich besetzt, imgleichen einen Carfunkel, welcher wie ein Licht leuchtet, und unschätzbar gehalten wird; 10 Rubinen, jedwedem acht Unzen schwer; einen Saphir von 10 Unzen; eine Schüssel von einem einzigen Türkis; einen Wasser-Lymer aus einem einzigen Granat, u.

In dieser Kirche halten die Venediger den Leichnam St. Marci, und sein Evangelium, welches er mit eigener Hand soll geschrieben haben, vor ihrem größten Schatz.

Anno



Anno 1029. ist dieser Tempel zu bauen angefangen worden, und hat man viele Marmorsteinerne Säulen von Athen und andern Orten Griechens dorthin gebracht.

In dieser St. Marcus Kirche ist ein großer rother Stein zu sehen, welcher eingesetzt worden, um den Ort zu bemerken, auf welchem Papst Alexander III. seinen Fuß dem Kaiser Feider. BARBAROSSA auf die Sichel soll gesetzt und dabey diese Worte gebraucht haben: Auf Löwen und Oestern wirst du gehen. Diese ganze Geschichte hat auch nachmahls der Naht zu Venedig Anno 1229. auf einer Tafel mahlen, in des Nahts Pallast setzen und dieselbe Worte dabey schreiben lassen: Anno Dominice incarnationis MCCXXIX. Jacobo Thenpolo Ducante conceptum est, historiam Alexandri III. hac in nostra aula publice depingi.

Die große Menge der Kirchen in dieser Stadt und die Palläste derer Nobili, sind alle sehr schön und würdig.

In der Kirche St. LUCÆ ist des berühmten Sacerdoti Petri ARETINI Grab zu sehen, und folgende Grabsschrift zu lesen:

Condit ARETINI cineres lapis iste sepultos,  
Mortales atro qui sale perficitur.  
Intactus Deus est illi, causamque rogatus,  
Hanc dedit: ille, inquit, non mihi notus erat.

Qui giace l' Aretin, Poëta Tosco,  
Che d'ognum disse malo, che di Dio,  
Scusandosi coldo: Io n'el conosco.

Das

Das ist:

Hier liegt der Toscanische Poet ARETINO,  
Er redete schlimm von jedermann, nur von  
Gott nicht;

Seine Entschuldigung war: Ich kenne selbigen nicht.

Die berühmtesten Plätze in Venedig sind der St. MARCUS Platz, die vornehmste Zierde dieser Stadt. An der einen Ecke liegt die Kirche St. Marco, an der andern die Kirche St. Geminiano, an beyden Seiten aber stehen die Procurator-Häuser, die von Marmor ganz regulär und herrlich aufgeführt sind, und große verdeckte Gänge haben. Der andere berühmte Platz wird der BROGLIO genennet, alwo die Nobili di Venetia ihre öffentliche Zusammenkünfte anzustellen pflegen. Auß den Enden dieses Platzes stehen vier hohe und dicke Säulen von Marmor, auf deren einer der geflügelte Löwe des H. Evangelisten St. Marc. von Erz steht.

Gegen dem Meer zu stehen zwei Marmorsteinerne große Säulen, die von Constantinopel hieher geführt worden, und können solche etliche Meilen in der See gesehen werden. Auf der einen steht der geflügelte Löwe St. Marci, und auf der andern des St. Theodori Bildniß; zwischen beyden Säulen die Nebelhäuter hingerichtet werden.

Auf dem St. Marcus Thurm, welcher 246 Fuß hoch und 40 breit ist, steigt man auf einer Treppe ohne Stufen. Oben auf demselben steht ein ganz verguldeter Engel, so sich nach dem Winde herum drehet. Vor Zeiten ist er ganz verguldet gewesen.

gewesen, und wenn die Sonne darauf geschienen hat man ihn auf 15 Meilen weit in die See sehen können.

Der Pallast Sr. MARCO wird von allen Ländern sehr admiriret. Seine beyden Vordertheile sind mit rothem und weissem Marmor bekleidet. In dem ersten Stockwerck sind sehr viele Gemächer worinnen unterschiedene Magistrats-Personen sitzen welche die Justiz administriren. In dem andern sind zur Linken die Zimmer des Herzogs, zu Rechten aber diejenige, in welchen der hohe Staat Rath gehalten und den Ausländischen Gesandten Audienz ertheilet wird. Der Saal des grossen Rathes ist 130 Schuh lang, 73 breit, und mit einem andern Saal umgeben, welcher durchaus mit Wasser angefüllet ist. Unter andern siehet man dafelbst ein Canone, deren ganzer Schafft, darauf sie liegen, von gediegenem Silber ist; Eine grosse Canonen, aus welcher man 3 Schüsse auf einmal thun kan, und ein kleines Stücz, daraus sechs Schüsse zugleich gehen. Einen Koffer, aus welchem 4 Pistolen auf den, so ihn aufmachet, loszubrechen, und ihn tödten würden, wenn man ihn scharff laden wolte.

In den Neben-Gemächern dieses Pallastes ist ein so genannte kleine Zeug-Haus, worinnen so viel Gewehr verhanden, und so gute Anstalt gemacht ist, daß, wenn auf allen Fall Aufrühr entstehen sollte, 100 Personen in einer halben Stunde satt gemacht, und mit Gewehr versehen werden; und sind die Gewehre auf eine solche Art disponiret, daß, wenn man nur an einem Seile durch ein Loch ziehet, die

sen denenjenigen in die Hände fallen, die sie nöthig haben. Die Musqueten sind allezeit geladen, und die, welche dieselben genommen, treffen im Hergange aus dem Saal eine grosse Kugel an, in welcher so viel Löcher als Musqueten sind, in jedem Loch steckt ein Stück Lunte, die man angezündet heraus ziehet, weil durch das Mittel einer Maschine, und des in dieser ausgehöleten Kugel herum gestreuten Pulvers, man in einem Augenblick alle diese Stücke Lunte anzünden kan. Das Mahlwerck an den Mäuren und Wänden dieses Pallastes ist über die massen kostbar; darunter sonderlich zu sehen die Bildnisse aller Herzogen, und die oberwähnte Historie vom Papst *Alexandro III*.

Das ARSENAL oder Kunst-Kammer zu Venedig ist eines von den schäffsten, und mit allerley Waffen unter allen in ganz Europa am besten versehen. Es ist um und um mit dem Meer umgeben, und vermittelst eines Erd-Bandes an die Stadt geschnitten. Es sind 44 grosse Gemächer darinnen, in welchen Jahr aus Jahr ein 1000 Personen arbeiten, und gehet ein Edelmann alle Stunden mit 36 Soldaten, die Centinella oder Schildwachen zu besuchen, herum. Die Ueberschrift des Arsenals ist in goldenen Buchstaben: *Felix est Civitas, quae tempore pacis de bello cogitat*. Es werden dafelbst unter andern gezeigt 200 Rüstungen von Gold und Silber; und über 1000 Canonen: Imgleichen ein Koffer, den man des Teufels Orgel nennet; denn wann man ihn aufmachet, so gehen 10 Pistolen-Schüsse daraus los, welche in dem ganzen Zimmer herumschlagen, und alles tödten, was sie an-

antreffen. Nicht weit davon ist das Deutsche Backhaus, von 130 Back-Öfen, darinn lauter Deutsche Becker-Knechte arbeiten.

Das sogenannte Deutsche Haus bey dem Ponte di Rialto, allwo die Deutschen ihre ordentliche Niederlage haben, hat über 200 unterschiedene Gemächer, und ist inwendig wohl meubliret. In dem sogenannten Deutschen Bauff-Hause, oder Merceria, ist ein sehr künstlich-Übwerck, sammt der Sonnen und des Mondes Eingang, und des Himmels Zeichen: wenn die Uhr schlagen will, so gehet ein Engel mit einer Posaune heraus, welchem die sogenannten 3 Drey Könige folgen, und sich vor dem Bildniß Mariä neigen; Die Glocke selber zeigt zwey ehernen Bildern, als Möbren gestaltet, welche auf solche Wechsel weise mit einem grossen Hammer schlagen, und also die Stunde anzeigen.

Man gebraucht in Venedig keine Tuerchen, sondern man fährt zu einander mit Böden, welche man Gondeln nennet, deren man daselbst in die 20000 findet, deren jede gemeinlich 6 Personen Platz geben kan.

Von Venedig sind folgende Sprichwörter:

- (1) In Venedig sind zu viel Köpffe, zu viel Feste, und zu viel Ungewitter. *Tropo teste, troppo feste, troppo tempeste.*
- (2) In Venedig soll man sich hüten für 4 P. *Pitra bianca, Putana, Prete und Pantolone.* d. i. vor den weissen Steinen, (womit die Canäle und Brücken ausgefegget, und sehr glatt sind) Suren, Pfaffen und Gaucklern.

(3) V

- (3) Venediger Macht, Augsburgs Pracht, Tärnberger Weiz, Straßburger Weiz, schön,

Ulmer Geld, sind berühmte in aller Welt.

(4) *Urbe tot in Veneta, scio totum milia cui sunt.*

*In promptu causa est: est Venus orta mari.*

Ein Fremder hat sich in Venedig wol vorzusehen, nittemahl alle Monat aus der so genannten SIGNORIA oder Rabe der Lebenden, drey INQUISITOREN erwöhlet werden, welche Richter eine große Menge Espionen halten, die alles in der Stadt aufundscharffren, und sind absonderlich die Gondel-Fahrer überall der Venediger Espionen. Ueber dieses erhalten sie auch genaue Nachricht vermittlest der Löwen-Köpfe, welche an unterschiedenen Orten des Pallastes zu St. Marco stehen, in deren Nachen man gewisse Zettelchen stecken kan, wenn jemand was denunciren will, so nachgehends von idenen Inquisitoren heraus genommen werden, und, wenn sichs der Mühe belohnet, dem Anzeiger einen guten *Recompensa* davor geben.

Ausser der Stadt ist der schöne Flecken MURANO, darinn die berühmte Glas-Hütte, in welcher allernand schöne Gläser gemacht werden. Die Herren dieser Glas-Hütte nennen sich Edelleute, massen sie vom Könige Henr. III. in Frankreich, als er zu Venedig gewesen, und ihre Arbeit gesehen, geabelt worden. Mittlen in Meer daselbst steht eine steinerne Capelle, welche eine Venetianische Cortisane ihrem Cortisane zu sonderbahren Ehren hat bauen lassen.

In dem Venetianischen Gebiete sind keine Felsen



in den Stuben, wie in Deutschland, auch findet sich allhier eine gänzlich Veränderung in allen Dingen.

Das Carnival zu Venedig fänget allezeit den andern Wechnachts-Feiertag an, und endiget sich am Ascher-Mittwochen. Zur selbigen Zeit ist es nicht anders, als wäre die ganze Welt auf einmal nimmer worden, und je näher die Ascher-Mittwoche herbenahet, je länger treiben es die verarbeiteten Leute.

Das Venetianische Frauenzimmer gehet auf sehr hohen Schuhen einher; deswegen Julius Scaliger zu sagen pflegen: Die Venetianischen Weiber genießen von ihren Weibern im Bette nur die Hälfte, weil die andere Hälfte mit den Schuhen abgelegt würde.

Die Juden in Venedig, sonderlich die Portugiesen, haben treffliche Mittel, und tragen mit Scharlach überzogene schwarze acfütterte und eingezogene Hüte: Die aber nicht so reich, ziehen an statt der Scharlachs ein Wachs-Tuch darüber.

Der Venetianer Politique bringet mit sich, daß man eher zehn Unschuldigen das Leben nehme, als einen Schuldigen ungestraft lasse. Sie haben auch einen General-Vergifter, welcher diejenigen aus dem Wege räumen muß, deren öffentlicher Lob ihm ruhe nach sich ziehen möchte.

Kaiser Friedrichus Barbarossa schickte Anno 1174 seinen Prinzen OTTO mit 75 Schiffen in das Adriatische Meer; doch der Herzog ZIANUS gieng auf ihn los, räumte 28 Schiffe, und beka den Kaiserlichen Prinzen selber getödtet. Als er nun mit dieser reichen Beute nach Venedig kam, so gab ihm Papst Alexander III.

einen kostbaren Ring, mit diesen Worten: Nimm hin, Herzog, diesen Ring. Aus meiner Päpstlichen Gewalt solt du dich mit dem Meer gleich als ein Bräutigam mit seiner Braut, Kraße dieses Pfandes vermählen. Von selbiger Zeit an ist die oben erwähnte jährliche Vermählung eingeföhret worden.

Henricus III. König in Frankreich, reiste anno 1174. aus Polen über Venedig nach Hause, da ward er unter andern Ehren-Bezeugungen von den Venetianern auch zum Venetianischen NOBILE gemacht.

Als die Stadt Venedig Anno 1309. in den Bann gethan wurde, schickte sie Franciscum Dandalum nach Avignon, allwo er auf den Knien zum Papste kniechen, und an einer Kette als ein Hund unter des Papstes Tische liegen mußte, bis endlich der Bann aufgehoben ward.

Die Venetianer haben am ersten das grobe Geschütz auf die Schiffe gebracht, und sich dessen im See-Treffen bedienet; auch haben sie es am ersten im Felde wider die Weyländer gebraucht.

Die Venetianer reden aus dem Saumen.

Ihr Patron ist St. MARCUS.

III. PADUA, lat. Patavium, eine große und wohlformirte Stadt, hat den Zunahmen la Dotta, die Gelehrte und ist eine berühmte Universität daselbst, auf welcher alle Religionen Verwandten, so gar Juden und Türcken, promoviren können. Es befinden sich aber wenig Studenten allda, weil sie einander fast täglich in den Haaren liegen, und muß man nach der Sonnen

Sonnen Unt. . . . .  
 dem man sie . . . . .  
 seines Lebens nicht . . . . .  
 Padua haben die Freyheit, die Leute auf den Gassen  
 zu erschlagen, oder ihnen Arm und Beine entzwey zu  
 schlagen, ohne daß man sich darüber bey der Obrigkeit  
 nachdrücklich beschweren kan. Oftmahls ge-  
 schiet, daß ein Fremder, oder auch wohl einer aus  
 Padua selbst ermordeet wird, nur darum, damit das  
 schöne Fest nicht etwas aufhöre. So bald es  
 Abend wird, gehen die Nord-Weiter Tropfen nicht  
 mit einander, und verstecken sich hinter die Pfeiler  
 der Gänge. Wenn nun jemand vorbey gehet, rufen  
 sie von der einen Seite: *Qui va là?* Wer da? Von  
 der andern? *Qui va là?* Wer da? Wenn  
 sie die Menschen erbärmlich niederschleusen.  
 Venetianer bedienen sich dieser Nacht-Wächter,  
 ihnen nichts kosten, den unruhigen Paduanern  
 Peinliche.

In Padua vor dem Rath-Hause ist ein runder  
 Stein, der *falliten* Stein genannt, mit dieser latei-  
 nischen Schrift: *Lapis ignominiae & cessionis honorum.* Vor  
 diesen Stein müssen sich die Falliten und Verschuldeten  
 vor allem Volck mit dem bloßen Hintern setzen.

Dem St. ANTONIO, (der sonst St. Antonius  
 Padua genennet wird, weil er daselbst gestorben und  
 beerabten worden, von Lissabon aber hirtig gewesen  
 erzaget man hier und in der ganzen Lombardie  
 große Ehre, daß man ihn nicht allein per Exce-  
 ptum. il Santo, den Heiligen nennet, sondern  
 fordern auch die Bettler in seinem Nahmen Almosen.  
 In einer Tafel vor seiner Capelle steht diese latei-

histerliche Inscription: *Exaudir, quos non audit  
 & ipse Deus.* Das ist: Der heilige Antonius  
 erhoret diejenigen, die Gott selbst nicht er-  
 horet.

Die Zunge dieses Heiligen wird in der Monstranz  
 Processions-weise umher getragen, und wie der Herr  
 Christus angebetet und verehret. Sie soll beständig  
 unverweslich seyn, weil sie die Transsubstantiation  
 so tapffer defendiret hat.

Wenn die Venetianer wollen, daß man ihnen  
 recht glauben solle, so schweren sie entweder bey dem  
 St. Antonio zu Padua, oder der Beatissima Matrona  
 St. Loretto, nehmen auch dabey ihre Hüte mit an-  
 dächtiger Miene ab; Wenn sie aber nur per Dia-  
 oder bey Gott schweren, so heißet solches nichts, weil  
 es nur so eine Neben-Art ist, darauf niemand son-  
 derlich achtet.

Alle Nächte läset man in Padua zu einer gewissen  
 Stunde den grossen Seiger neun und dreißig  
 Schläge thun, zum Gedächtniß so vieler Verräther,  
 die ehemals diese Stadt ihren Feinden haben liefern  
 wollen.

Durch die ganze Stadt Padua sind die Gassen mit  
 Schwebbogen gebauet, daß man allenthalben für  
 Sonnenchein und Regen sicher ist.

Die Juden so allhier wohnhaft, haben dreys-  
 zigogen, und können, Krafft eines Privilegii, den  
 Gradum Doctores Medicinæ annehmen.

Die Gegend um Padua ist dermassen angenehm,  
 daß auch Kayser CONSTANTINUS PALAIOLO-  
 GUS, soß gesagt haben: Wenn er nicht wüste,  
 daß das Paradies in Asien gewesen wäre, so  
 könnte

könne er nicht anders glauben, als daß es in der Gegend um Padua müsse gelegen haben

LUCRELLIA CORNARA, eine gelehrte Junata

ward Anno 1678. zu Padua Doctorin in der Philosophie. Sie verstund perfect Latein,

Griechisch, Spanisch und Französisch. Sie

hätte auch in der Theologie promoviret, wenn

der Bischof zu Padua es nicht verhindert hätte.

Die Stadt Padua ist Anno 1509. von den Venetianern durch Hilfe eines Lein-Wagens eingenommen worden, indem unter dem Thore

mit Fleiß ein Rad zerbrechen mußte, da sie

dess in die Wache niedermachten, und in der

Stadt drungen.

IV. ADRIA, lat. Hadria, ist eine kleine Stadt nahe am Meer, wovon dieses auch das ADRIATISCHE

Meer, lat. Mare Adriacum genennet wird.

V. St. BELLINO, lat. Fanum St. Bellini, ist ein

Ort wegen des Heil. Märtyrers Bellini, so daselbst

bestattet liegt. Wenn jemand vom tollen

gebissen worden, und dahin eine Wallfahrt thut,

bildet er sich ein, daß ihm alsdenn der Biß nicht schaden

den könne.

VI. BRESCIA, lat. Bressia, oder Brixia, eine große

und feste Stadt; In der Dom-Kirche daselbst steht

dem Vorgeben nach das heilige Kreuz aufgerichtet,

welches dem Kaiser Constantino M. vom Himmel

erschienen seyn, mit der Ueberschrift: In hoc

signo vinces. Die Stadt hat sonst den Zunamen

L'Armata, die Gewaffnete, oder Bewehrte, weil

daselbst sehr gutes Gewebe, nemlich die besten Cadenen,

Musqueten und Pistolen in ganz Italien

gemacht

gemacht werden. Sie stehet unter der Venetianer

Beherrschung, und wird vielleicht daher der Stadt

Venedig Braut genennet. In der Dom-Kirche

la Madonna della Gracia, haben sie aufzurufen das

so genannte Orisamma Constantini, sie sagen: es

sey ein blaues Kreuz von unbekannter Materie, und eben

das, so Constantino M. erschienen. Kurz vor dem

Tode des Papsts Hadr. II. soll es drey ganzer Tage

bey Brescia Blut geregnet haben.

In der Provinz Bresciano wächst schöner Wein,

Gefrühbe, Del, und allerhand Garten Früchte.

Schäpfer hat davon folgende Beschreibung gemacht:

Cœlum hilare est, frons lara urbi, gens nefcia fraudis,

Atque modum ignorat, divitus liber agri.

VII. BERGAMO, lat. Bergamum, eine wohlbes

festete und gute Handels-Stadt, mit 3 Vorstädten.

In der Augustiner-Kirche daselbst ist das Grab des,

wegen seines Lexici berühmten Ambrosii CALLEPI-

NI zu sehen, der aus dem Dorffe Calepio unweit

Bergamo hirtig gewesen.

Die Einwohner dieser Stadt, und derselben Ge-

gend, haben eine so possirliche Sprache, daß alle Har-

lequins oder Pictelheringe in Italien sich derselben

bedienen, wenn sie auf dem Theatro dem Volcke eine

Lust machen wollen. Ueberdies haben sie fast durch-

gehends häßliche Kröpfe an den Halsen und sind so-

wohl in ihrer Kleidung als auch in ihren Reden und

Gebarden sehr plump und ungeschliffen.

In diesem Gebiete bricht aus einem harten Felsen,

nemlich durch etliche gleichsam von Natur in diesem

Felsen gebrochene Löcher, eine Del-Quelle hervor;

Solche gleicht der Farbe nach dem Weissen vom En-



ist eines überaus lieblichen Geruchs, und in vielen Krankheiten, sonderlich aber Mutter-Beschwerden, sehr heilsam. In dem herausrinnenden Saft finden sich bisweilen einige Körnlein, die dem weissen Agstein ganz ähnlich sind, auch bey angestellter Probe demselben durchaus gleichen. Man will diesen Mineralischen Balsam so gar dem Orientalischen vorziehen.

VIII. VERONA, lat. Verulum, eine alte und grosse Stadt, hat den Zunahmen della Degna, der Würdige. Kaiser Carol. V. soll sie unter die besten Städte gezehlet haben, die ihm unter allen, so er gesehen, am schönsten vorgekommen. Ein Poet hat folgende Verse von ihr geschrieben:

VERONA qui te viderit  
Et non amaris protinus  
Amore perditillimo,  
Is credo se ipsum non amat,  
Caretque amandi sensibus  
Et odit omnes gratias.

Ein anderer schreibt:

Urbibus Italix præstat VERONA superbis,  
Adibus, unguentis, flumine, fonte, lacu.

Sonst wird zu gewissen Zeiten in dieser Stadt eine artige Proceßion gehalten: Nämlich es wird alle Jahr zwey oder drey mahl ein ausgestopfter weißer Orden-Männern, im Pontifical Habit, herumbetragen. Es soll aber solches die Eselin seyn, deren sich der Herr Christus bey seinem Eintritt in Jerusalem bediente, welche er uns freye Feld laufen lassen damit sie Lebenslang ihre Freyheit genießen könte. Diese Eselin nun habe beschloffen, fremde Länder zu besuchen, und sey erstlich nach Cypern, Rhodus, Candia, Malta und Sicilien kommen, endlich habe sie sich nach Verona gewendet, und sey daselbst gestorben; die andächtigen Veroneser aber haben ihr nach ihrem Absterben alle erfindliche Ehre erwiesen, ihre Reliquien mit grosser Sorgfalt aufgehoben, und noch bis jetzt in dem Leibe dieses ausgestopften Esels verwahrlich beybehalten. Diese Statue ist zu sehen in der Kirche unserer lieben Frauen.

In dieser Stadt siehet man noch Ueberbleibsel von einem magnifiquen Amphitheatro der Römer; imgleichen das Grab Antenor's und andere Antiquitäten.

Im Veronesischen, im Theil PALLICELLA, ist ein grosser Stein, durch die Hand eines Künstlers in Gestalt zweyer Frauen-Brüste formiret, aus welchem stess ein Wasser rinnet, welches die Tugend haben soll, denen Frauen die verlorne Milch wieder zu bringen.

CAROLUS, Prinz, hernach König in Böhmen und Kaiser, hat in Italien zu unterschiedenen mahl seinen Lebens-Gefahr ausgestanden. Z. E. zu Verona hatte sich ein stummer Bettelmann in die Küche des Prinzen geschlichen, und das Essen mit Hiff bestreuet. Als Carolus communicirte, so frühmücketen indes seine Leute, und da er nach Hause kam, fand er 20 francke Diener, die alle starben. Eben um selbige Zeit laurerten etliche Mörder in der Kirche auf ihn; indem sie aber den Mord vollbringen wolten, erhob sich ein solches

Better, daß auch die Hostie vom Altar durch einen Sturm-Wind verwehet ward, dadurch wurden alle Anschläge zu nichts gemacht, und einer von den Mördern sagte zu seinen Conforten: *Consilium conjurationis Deo non placeat*. D. i. Gott muß keinen Wohlgefallen an unser Verräthercy haben.

IX. VICENZA, lat. Vicentia, hieselbst sind viel artige Sachen und Antiquitäten zu sehen, insonderheit die Rudera von einem alten Römischen Amphitheatro; Das Theatrum in der Academie der sogenannten Olympicorum; der Triumph-Bogen von dem Thore di Morae; der Platz Campus Martius genannt.

Als einstens Kayser Carolus V. zu Vicenza gewesen, sollen ihn viel Edelknechte und reiche Bürger dastehen gebeten haben, er möge sie doch insgesamt mit dem Grafen-Titel beehren, und ob wol der Kayser anfangs lange nicht daran gewelt, so habe er sich doch durch das viele Anlauffen bewegen lassen, und mit lauter Stimme gesagt: Ja, ja ich mache euch alle zu Grafen, die Stadt, samt den Vorstädten. Es sollen sich auch noch unter den hiesigen Einwohnern viel Grafen befinden, die aber meist in großer Armuth leben, daher auch die Italiäner den Witz darauf gemacht:

*Per multos Comites VICENTIA nutrit egenos.*

X. TREVIGO, lat. Tarvisium, eine schöne und wegen des rings herum fließenden Wassers, seine Stadt, unter Venedig gehörig.

Die Bürger zu Trevigo hielten ein Lust-Schloß auf dem Markte, machten einen Wald von Ochsen-Häuten darum, und die Jungfrauen

frauen in der Stadt mußten die Festung defendiren; Die Junggesellen aber von Venedig und Padua wurden invidiret, daß sie diese Fortresse bestürmen sollten. Die Veretianer waren so listig, und warffen allerhand Confect in die Festung, darüber verließen die Jungfern ihre Posten, und die Venerianer drungen hinein. Das verdross den Junggesellen von Padua, und schimpften die Venerianer, da denn aus Scherz so weit Ernst wurde, daß die Bürger von beiden Städten albereit wider einander zu Felde zogen. Der Patriarche von Aquileja legte sich endlich ins Mittel, und mußten 25 Paduaner, als Urheber des Zanks nach Venedig kommen, und sich der Straffe des Herzogs unterwerffen, sie wurden aber alle pardoniret.

FRIUL, lat. Forum Julium, ein grosser Strich am Golfo di Venetia. Dieses Land hat einen Ueberfluß an Korn, Wein, Früchten, Seide und Eisen.

XI. AQUILEJA, Deutsch Aglar, ist jezo eine verwüstete, schlechte und ungesunde Stadt, dem Hause Oesterreich gehörig; obngeachtet sie vor-mals so berühmt gewesen, daß man sie das zweyte Rom genennet.

Als sie Anno Christi 452. von dem Attila belagert ward, defendierte sie sich so wohl, daß er sich schon resolviret hatte, die Belagerung aufzugeben. Indem er aber gewahr ward, daß ein Storch seine Jungen im Schnabel aus der Stadt in einen Busch trug, und die alten Störche collegialiter zur Stadt hinausjogen: so mußte

muthmaßte Aetia, daß diese Vögel solches nicht thun würden, wofern nicht der Stadt ein großes Unglück bevor stünde; Beschloß deswegen noch einen General-Sturm zu wagen, in welchem endlich die schöne Stadt gewonnen, und in einen Stein-Hauffen verwandelt ward, nachdem 37000 Einwohner massacrirt wor-

Diese Stadt widersezte sich, nebst andern, dem Kayser Frider. Barbarossa den Venet'anern zu Gefallen, doch sie bekamen ihren Patriarchen mit 72 Canonicis gefangen, und ließen sie nicht eher loß, bis sie versprachen: Täglich am Donnerstage vor der Fasten einen Ochsen und 12 Schweine nach Venedig zu liefern, daß sie auf dem öffentlichen Markte Platz könnten geschlachtet werden. Die Schweine sind nach der Zeit abgeschafft worden; dem Ochsen aber wird bis auf diesen Tag alle Jahr der Kopf und zwar auf einem Streich abgehauen.

XII. ALBANO, lat. Albanum, eine kleine Stadt, eine Meile von Padua. Dasselbst kommen unter einem hohen Felsen 2 ungleiche Quellen hervor, die eine Quelle überziehet alles, was sie berührt, mit einer steinernen Rinde, und kan daher nicht getrunken werden; die andere aber, deren Wasser ganz leichte, und so es etwas ruhet, im Grunde eine leichte Asche setzt, wird in mancherley Gebrechen nützlich gebraucht.

II. Von der Republic GENUA.  
GENUA, lat. Genua, derirren einige von Je-

na, weil dieser Ort gleichsam eine Thür zu Italien. Es ist die Haupt-Stadt der Republic, und hat ihrer prächtigen Gebäude wegen sowohl, als auch, weil die Einwohner sehr reich und stolz sind, den Namen la superba, die Stolzge. Sie hat einen schönen Hafen mit 2 Thümen, in deren einem, welcher oben mit starkem Glase verwahrt ist, alle Nacht 35 große Del-Lampen brennen, damit die Schiffe des Hafens nicht verfehlen. Viele haben geglaubet, und andere beredet, daß Genua aus Marmor gebauet, welches aber falsch ist, wiewol an einigen Strassen der Marmor nicht gespart worden, insonderheit pranget damit

Die STRADA NOVA oder die neue Straße, welche 420 Schritte lang, 12 breit, und auf beyden Seiten rechte königliche Palläste hat, dergleichen Menge auf einem Hauffen in ganz Europa sonst nicht beyammen gefunden werden. Es soll kein Hauß darunter seyn, darinnen nicht ein König bequem residiren könne, und verschiedene, deren Vorsteher gang von Marmor sind.

Im Dom sind viele curieuse Sachen zu sehen, insonderheit eine unschätzbare Schale aus einem Schmaragd gearbeitet, dergleichen großes Stück sonst nirgends leicht gefunden wird. Es soll solche dem Könige Salomon von der Königin aus Saba gegeben, auch von unserm Heylande gebraucht worden seyn, als er mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl gehalten.

Der DOGE oder Herzog muß zum wenigsten 50 Jahr alt seyn, ehe er erwählet wird, und wenn er seine zweyjährige und ziemlich eingeschränkte Regierung



zung ablegt, so läßt ihm der Senat durch einen Deputirten, oder durch den Secretarium der Assemblée, folgendes Compliment machen: Eure Durchlauchtigkeit haben nun ihre Zeit versehen und ihre Regierung geendigt; Eure Excellenz können sich nun immer wieder nach Hause begeben. Er kan auch nicht eher als 12 Jahr hernach wieder zur Regierung kommen.

Der Doge und die Senatoren sind verbunden, daß sie wenigstens des Jahres zweymahl communiciren, nemlich in Weynachten und Ostern.

Der Schiefer und Glas-Fenster sind zu Genua so gemein, als rar selbige sonst in andern Städten von Italien sind.

In dem Garten des Fürsten Doria ist die Statue eines Riesen zu sehen, unter welcher man die Grabschrift eines Hundes liest, der Zeit seines Lebens zu seiner Unterhaltung 500 Rthlr. Einkünfte gehabt.

Die Genueser sind die allerreichesten Privat-Personen in ganz Italien, und tragen so große Sorge vor die Vermehrung ihres Privat-Guts, als die Venetianer für das gemeine Beste.

Dem Frauenzimmer zu Genua gibt man in puncto der Galanterie kein sonderbares Lob. Die Italiäner haben selbst von den Genuesern das Sprichwort: Gente senza fede, mare senza pesce, monte senza legno, Donne senza vergogna, d. i. Die Genueser Berge sind ohne Gewächse; ihre Meer ohne Fische; ihre Weiber ohne Tugend; und ihre Männer ohne Treu und Glauben. Daß auch die Weiber daselbst nicht die besten seyn müssen,

müssen, kan man aus dem Urtheil jener Genueserinnen abnehmen, die von der Noblesse also judiciret hat: Non esse pennam quam faceret nobiles; sed penam.

Das Frauenzimmer daselbst trägt gleichfalls weit absteigende Röcke nach Spanischer Manier, und machet, weil die Gassen allda sehr enge sind, einander andern große Ungelegenheit, wenn sie einander begegnen.

Keinem Fremden ist erlaubt, ohne Zettel von dem Secretario, länger als vier Tage in der Stadt zu bleiben, ohne welchen auch niemand in ein Bürgers Haus aufgenommen wird. Und wenn man die Erlaubniß nicht allemahl bey sich trägt, oder sie nach Verfließung der vier Tage nicht erneuern läßt, so setzet man sich in Gefahr, daß man durch Stadtknechte in Arrest genommen werde.

Die Stadt Genua ward Anno 1684. von den Franzosen unbarmherzig bombardiret, und wurden so gar die schönsten Gottes-Häuser ruiniret, weil sie die Schiffe, welche sie den Spaniern zu Gefallen unterhalten hatten, nicht alsobald auf des Königs Befehl abhandeln wollten, und als im folgenden Jahre 1685. die Bombardirung wieder angehen sollte, so ward endlich vermittelt, daß der DOGB von Genua mit 4 Rathsh. Herren in ihrem gewöhnlichen Habt nach Frankreich kommen, und den König demüthig um Verzeihung bitten mußten. Diese Gesandtschaft ward, mit großer Weislauffigkeit, durch die vornehmsten Städte geführt. Als nun der Doge bey der Audienz

gefraget ward, was ihm unter so vielen Curiositäten in Frankreich am raresten vorkommen wäre; so gab er zur Antwort: Nichts rarer, als der Herzog von Genua, denn er wäre der erste, der in dieser Qualität nach Frankreich gereiset wäre.

Die Genueser reden durch die Lippen.

CHRISTOPHORUS COLUMBUS, ein Genueser, entdeckte An. 1497. unter der Regierung Ferdinandi Catholici West-Indien.

Der Patron der Republic Genua ist St. JOHANNES der Täufer, und der Kayser ist Protector der Genueser.

### III. Von der Republ. LUCCA.

LUCCA, die Haupt-Stadt dieser Republick ist eine reiche Handels-Stadt, und hat den Zunamen verdienet, daß man sie die Arbeitsame oder Fleißige nennet, weil darinn die Seiden-Manufacturen so scharff getrieben werden, daß man auch keinen einzigen Müßiggänger oder Bettler in der ganzen Stadt leidet.

In der Augustiner-Kirche zu Lucca wieset man ein Gemälde der H. Mutter Gottes, nach welchem, wie sie vorgeben, ein unglücklicher Spieler, als er all sein Geld verlohren, aus Ungedult und Bosheit mit einem Stein unter heullichem Fluchen geworffen; auch zehlet man daselbst die Grufft oder den Abgrund, welcher sich darauf aufgethan, und den Flucher verschlängen. An dem Orte, da solches geschehen, ist folgende Inscription zu lesen:

Ma-

Hiatum quid hunc exhorret viator?

Nunquam arctiorem videris ad Erebum januam,

Tam multi non intrarent per illam:

Nisi apud illos pateret amplissima,

Qua apud Luccenses angustissima est.

Das Frauenzimmer in Lucca soll keuscher leben als an einem Orte in Italien; auch soll man allhier das Italienische am allerlieblichsten pronunciren.

In Lucca wird keiner Privat-Person zugelassen, Back-Ofen zu haben, und selber Brode zu backen; Andern die Republic unterhält aus gemeiner Casse die Back-Ofen, und lässet das darinn gebackene Brode verkaufen.

### IV. Von der Republ. St. MARINO.

Diese Republic ist nicht einst so groß als Lucca, dennoch hat dieselbe seit An. 600. ihre Freyheit behauptet, weil sie sich allemahl unter die Protection des St. Petrus gestellet.

Sie wird von 2 Capitaine oder Chefs regieret, welche alle Jahr abwechseln. Wenn sie an die Republic Venedig schreibt, nennt sie solche allzeit ihre liebe Schwester. Die Italiäner nennen sie aus moquerie Republichetra, oder das Republicgen, weil sie unter ihrer Jurisdiction nicht mehr als 10 oder 12 andere, sagen gar nur 7 Dörffer hat.

San MARINO, lat. Fanum S. Marini, ist eine feste Stadt, nicht nur wegen ihrer Lage, so auf dem Gipfel eines Berges ist, in dem Herzogthum d'Urbino, sondern auch wegen ihrer regulären Fortification, und etlicher guter Castelle, die ihre Eingänge bewahren. Diese Stadt hat ihren jetzigen Rahmen von einem Stein-Hauer, der von Dalma-

lien

tien im 3ten Seculo nach Italien kommen, den Paulen das Evangelium geprediget und viele zum Christenthum bekehrt. Denn vor dem ward die Stadt Mons Titanus oder Acer genannt.

## II.

## Von dem Mittlern Italien.

## I. Von dem Groß-Herzogthum FLORENTZ.

I. Grand Ducato di TOSCANO, lat. Magnus Ducatus Hetruriae, oder das Groß-Herzogthum Florenz, ist einer der considerablesten Staaten in ganz Italien, und mangelt ihm nichts mehr, als der Titel eines Königreichs; wiewohl der jetzige Groß-Herzog An. 1699. von dem Kayser und Papste den Ehren-Titel der Königlichen Hoheit erhalten. Im übrigen heisset das Italianische Sprichwort von dem Groß-Herzoge:

Que si l'avoit CASTRE, LUQUES en SARZANE:  
Il se feroit bien töt Roy de TOSCANE.

Dass ihm nichts mangle als Castrum, Lucca und Sarzana, um zu seyn König von Toscana.

II. FLORENTZ, lat. Florentia, die Hauptstadt und ordentliche Residenz, ist wegen ihrer grossen Schönheit, Reichthums, schönen Structur und Situation so vorzüglich, daß sie von den Italianern la BELLA, die Schöne, genennet wird, wie sie denn ohne Widerrede an Schönheit und Mächtigkeitz alle andere Städte ihrer Nachbarschaft über-

übertrifft, und hat Carolus V. von ihr gesagt: Man solte sie ihrer Schönheit halber nur an Seyertagen und hohen Festen sehen lassen. Auch kan man nicht leugnen, daß diese reiche und wohlüstige Stadt eine der Reichsten in der Welt sey. Die Gassen sind mit Quader-Steinen gepflastert, und mit bedeckten Gängen umgeben. Doch soll diese so schöne Stadt den Haupt Fehler haben, daß darinn gar wenig Glas-Fenster zu sehen seyn.

Denen Wunder-Gebäuden zu Florenz werden 3 Wunder-Thürme bezg. gelegt:

(1) Der Thurm an dem alten Groß-Herzogliche Palaste; selbiger hängt oben her gleichsam ganz auf dem Platz, ist 150 Klafter hoch, und hat kein ander Fundament, als die Muren des Palastes, und des Hauses Spitzen, daher man ihn den Thurm in der Luft nennet.

(2) Der Pharos zu Livorno, an oder in dem Meer.

(3) Der hohe Thurm zu Florenz, der 130 Klafter Muthen hoch ist, und halb so tieff in dem Boden steckt, daher das Sprichwort seinen Ursprung hat: Die Florentiner hätten einen Thurm in der Luft, einen im Wasser, und einen in der Erde.

Die Kirche St. Croce soll den künstlichsten Predigt-Stuhl in ganz Italien haben.

In der Schatz-Kammer des Groß-Herzogs ist ein ungemeiner Schatz. Es liegen 12 grosse Kasten voll goldener, silberner, und von Edelsteinen gemachter Gefässe und Gescher darinn. Insonderheit ist remarquabel ein Diamant in Größe eines

Lau-



Tauben-Eß, so 2 Loth wiegt, und nicht zu schaden ist, welcher, wenn die Sonne darein scheint, als ein Spiegel glänzet; Ein Bron-Leuchter von gelben Ambra; Ein gewölbter Dimer von Perlen-Mutter, mit Gold und Silber eingelegt; Eine Tafel, worauf man die Stadt und Hafen Livorno präsentirt sieht, durch unterschiedliche Edelgesteine, als Jaspis, Topas, Schmaragd, Marmor, u. welche unvergleichlich wohl zusammen gefasset und gefestigt sind: Ein Cabinet mit goldenen Platen reichlich belegt, mit 7 Thüren, welche so viel Regal-Werke abgeben, und inwendig das Leiden Christi in Marmor vorstellen. Ein Magnet-Stein, welcher 60 Pfund Eisen halten kan; Die Silber-Kammer: Das Tafel-Geschirre von geschlagenem Golde; eine Trinct-Schale von einem Schmaragd; ein Rohr, dessen Lauf von reinem Golde, und noch einmahl so weit als eine andere Büchse schießet; Das Bild Christi und die zwölf Apostel aus gelben Ambra. Das Cabinet von Eben-Holz wird allein auf 600000 Thaler geschätzt; Die zwölf silberne gegossene Apostel, deren jeglicher einen halben Centner wieget; Ein Nagel, welcher halb Eisen und halb Gold ist, den einige vor einem Bilde der Chymie gehalten; man hat aber erfahren, daß er von 2 diversen Metallen auf eine solche Art zusammen geschmiedet, welche man nicht erkennen kan.

Im Hofe des Palastes verwahrt man des Groß-Herzogs Carosse, deren er sich bey seiner Herrschaft bedienet; derselben Räder sind von Stahl, und die andere

andere Materie ist fast von Golde. Kein Kaiser hat jemahls eine so prächtige Curische gehabt.

In dem Orte, Serraglio genannt, werden diejenigen wilden Thiere gehalten, welche mit einander fechten müssen, und, wenn das Gefecht vorbei, durch eine gewisse hierzu verfertigte Machine, die einem Drachen ähnlich siehet, wieder an ihren Ort gebracht werden. In solche Machine begiebt sich ein Mann mit zweien brennenden Fackeln, und weil dieser Drache dadurch feurige Augen bekommt, so wird denen Thieren ein solcher Schrecken eingejaget, daß sie, wie wild und rasend sie auch seyn mögen, dennoch nach ihren Hölen zulauffen.

Gleich über Florenz liegt das Appenninische Gebürge, in welchem die größesten Eichen ange troffen werden, die in dem härtesten Winter ihre Blätter behalten.

Zwischen Florenz und Vico sind zweien Seen; etwa eines Bogens Schusses weit von einander entfernt, beyde unergründlich. Der größtere hat sehr klares, der kleinere aber Dinten-schwarzes Wasser, und überdem die Eigenschaft, daß alles Holz in demselben zu Boden sinket, und sind niemahls einige Fische darinn gespüret worden.

In dem Gebürge um Florenz wird eine Art Steine gebrochen; wenn man selbige just in der Mitten entzwey säget, und alsdenn poliret, so präsentiren einige davon Dörffer, andere Bäume, und wieder andere eingefallene Schlösser, und dieses so natürlich, daß man darüber erstaunen muß.

Die Herzoge von Florenz sind jederzeit wegen ihres Reichthums im Beruf gewesen. COSMUS L. Magnus

Magnum hat 4 Millionen auf öffentliche Gebäude, und 10 Millionen auf *pias causas* gewendet, dennoch aber 10 Millionen an Gelde, und 2 Millionen an Juwelen hinterlassen: Bey diesem grossen Reichthum pflegte er zu sagen;

*Non possum in suis accepti & expensi rationibus & codicibus unquam reperire debitorem Deum.* Das ist: Er konnte in allen seinen Rechnungen nirgends finden, daß ihm Gott jemahls etwas schuldig gewesen sey.

Der Patron zu Florenz ist St. STEPHANUS.

III. PISA, lat. Pise, eine grosse aber nicht Goldreiche Stadt, wird *la Pendente*, die Hangende genennet. Sie war vor 500 Jahren so eine mächtige Republic, als jetzt Venedig; nun aber ist sie in so schlechtem Stande, und so unbewohnt, daß auf den meisten Gassen häufig Gras wächst. Dasselbe ist insonderheit schenswürdig:

Die Dom-Kirche von lauter weissen Marmor; die Orgel darinn ganz verguldet; die Kirch Thüren von Metall, mit schönen Historien gezieret; und der Tauf-Stein, welcher seines gleichen kaum in Europa haben soll.

Die Tauf-Capelle ist rund zugewölbet, bey welcher ein lautes, und sich vielmahl wiederholendes Echo zu finden, dessen Schall eines Geschreyes so lange währet, als etwa sonst ein Glocken-Klang zu sausen pfleget.

Der Thurm bey dem Dom ist sehr remarquabel:

(1) Weil man von aussen hinauf bis an die Glocken reiten kan.

(2) Weil

(2) Weil er durch Kunst also gebauet, daß er auf einer Seiten zu hängen scheint, als wenn er alle Augenblick fallen wolte, man es doch nicht spüren kan, wenn man hinauf kömmt: Lasset man aber ein Blei hinunter, so wird man gewahr, daß es 15 Schue von dem Fundament abfalle. Dieser Thurm ist gleichsam das Wahrzeichen der Stadt. Einige halten solche irregularität für eine capricieuse Invention des Baumeisters Bonani, und andere vor einen optischen Augen-Petrag. Die meisten aber sagen, der Thurm habe diese Gestalt bekommen, weil das Fundament auf der einen Seite sich gesincket. Der Thurm ist 188 Schuh hoch, hat 193 Stufen, und die Form eines perfecten Cylinders.

Aus dem Kirch-Hofe zu Pisa wird überaus viel gemacht, weil die Pisaner, da sie dem Kayser Friedrich Barbarossa in seinem Creutz-Zuge Hülffe zugesandt, einige Karren voll Erde aus dem gelobten Lande statt der Beute mit sich nach Hause gebracht, und sie auf dem Kirch-Hofe ausgestreuet, weshalb er noch bis auf diese Stunde *il Campo Santo*, das heilige Feld, genennet wird.

In der Kirche St. *Johannis* betrachtet man mit Erstaunen eine Marmor-Tafel, auf welcher die Natur einen alten Mann entworfen, der an einem Wasser-Bächlein sisset, und in der Hand ein Gläsklein halt, um ihn herum aber eine Landschaft ist.

In der Kirche St. *Stephani*, so denen Rittern dieses Ordens zukommt, siehet man an denen Wänden viele über Fahren und Flaggen, Schiff Laternen u. dergleichen die Ritter denen Türken abgenommen.

Die

Die Ritter vom St. Stephans-Orden haben ihre Residenz zu Pisa: Sie müssen alle von Adel, und nicht unehelich seyn, auch das Gelübde der ehelichen Keuschheit thun. Ein jeder muß des Tages hundert Vater Noster, und Ave Maria beten, zu gewissen Zeiten aber die Zahl verdoppeln, der Orden ist Anno 1561. gestiftet, daß sie das Thorrensche Meer von den Corsaren säubern sollen.

Der Groß-Herzogliche Pallast zu Pisa fällt vorzüglich in die Augen; ungleich das Collegium Bartoli, der Hortus Medicus, und das Arsenal vor die Groß-Herzoglichen Galereen, welche hieselbst gebauet und ausgebeßert werden, weil das Land um Pisa herum Holz und Hauf genug giebt.

Man sagt, daß in der Landschaft Pisa alle Kinder mit zwei Zungen gebohren werden, jedoch, wenn die untere mit dem kleinen Platte des Kraits, Bilingua genannt, gestochen werde, verliere sich dieselbe bald.

Sonst hat Pisa einen Erz-Bischöflichen Sitz, eine Universität, so Anno 1472. fundirt, und zur Defension eine gute Citadelle.

IV. LIVORNO, lat. Liburnus Portus, eine importante Festung, wichtige See, und Handels-Stadt, und considerabler Hafen, mit gebackenen Steinen gefuttert. Dieser See-Hafen des Herzogs von Florenz ist der einzige, welcher das Privilegium hat, daß kein Handels-Mann noch Schiffer, so lange sie sich in der Stadt oder Hafen aufhalten, Schulden halber kan arretiret werden. Der PHARUS oder See-Thurm dasselbst wird vor eine der schönsten und nöthigsten in ganz Italien gehalten.

V. VOL-

V. VOLTERRA, lat. Volaterra, eine der ältesten Städte in Toscana, hat berühmte Gesundbrunnen. Dasselbst ist auch eine starke Wasser-Quelle, die sich in die 10 Schuh hoch in die Höhe wirfft. Je höher nun sie über sich steigt, je näher ist Regen und Ungewitter vorhanden; dahingegen, wenn sie kaum die Helfte so hoch springet, es ein heil und klares Wetter bedeutet.

Bei dem Flecken Santa PETRA gibt es eine gewisse Art großer Citronen die inwendig noch eine andere haben, und wenn auch diese zerschnitten wird, findet sich bisweilen die dritte. Dieser Art Citronen sind viel stärker von Geruch, als andere, die inwendig aber ist gemeinlich zarter und angenehmer als die auswändige.

Dem Florentiner AMERICO VESPUTIO haben wir die Erfindung der neuen Welt zu danken.

Das schöne Herzogthum Florenz ist wüste und Plutzarm, welches die strenge Regierung, und der große Aberglaube verursacht. Die Feindschaft ist bey den Florentinern erblich.

Die Florentiner reden durch die Gurgel; sonst wird die Toscanische Sprache vor die politeste gehalten, der man sich am Römischen Hofe, und unter andern Vornehmen am meisten zu gebrauchem pfleget. Sie schreiben auch die Italienische Sprache am zierlichsten, und haben die angenehmsten Expressionen.

VI. BASSANELLO, lat. Bassanum, ein Flecken auf einem Hügel, bey welchem der See, LAGO di BASSANELLO genannt, welcher die besondere Natur hat, daß, wenn eine Eruption bevor steht, er



sich dergestalt übergießet, daß die ganze umher gelegene Gegend von ihm überschwemmet wird.

VII. SIENA, lat. Sena, eine große und schöne Stadt, hat den Zunahmen die Tierliche oder Perrenne, wegen der Sprache Reutigkeit; wie denn so gar auch auf dem Lande das schönste Itallänisch geredet wird. Wer sich daher in Italien aufhalten will die Sprache zu lernen, der thut nicht unrecht, wenn er die Stadt Siena hierzu erwöhlet, denn allhier findet man dasjenige, was das bekannte Sprichwort besagt: *Lingua Toscana, in bocca Romana*, d. i. Die Florentinische Aussprache in einem Römischen Munde.

Der Markt zu Siena ist rund und sehr angenehm, die Häuser sind alle gleich hoch gebauet, und mit Schwibbogen unterzogen, daß man im Sommer und Winter darunter spaziren gehen kan, ohne vom Regen oder der Sonne incommodiret zu werden.

Die heilige Catharina von Siena soll allhier ihr Haus gehabt haben. Man fabuliret von ihr, daß der Herr Jesus nicht allein ihr zum öftern in Erscheinung erschienen, und viele Unterredungen gehalten, sondern sie so gar zuletzt mit gewöhnlichen Solennitäten sich antraut lassen, und zu solcher Hochzeit ihre Mutter, die H. Jungfrau Mariam, nebst dem H. Petrus, Johanne und Dominico gebeten, dem H. David aber vom Himmel herabzukommen, und mit der Marthe dabei zu spielen, anbefohlen. Man findet das Gemälsde hiervon hin und wieder, wie man denn auch zu Siena das Zimmer zeiget, in welchem der Herr Christus ihr erschienen.

VIII

VIII. Unweit dem Städtlein RONCOLANO entspringen 2 heiße Quellen, deren Wasser durch hier zu gemachte Gräben zu Treibung etlicher Mühlen geleitet wird. In diesen Gräben wachsen unterschiedliche Kräuter, so schön und groß, daß sie alle Jahr müssen ausgehauen werden, damit das Wasser ungehindert seinen Lauf haben kan. Wenn diese ausgerottete Kräuter also liegen bleiben, werden sie zu Stein, von wunderlichem Ansehen. Diejenigen hingegen, die nechst an diesem Graben wachsen, aber von dem Wasser nicht berührt worden, haben diese Eigenschaft nicht.

IX. Desgleichen rinnet bey dem Flecken COLLE, lat. Collis, ein gar klares und helles Wasser, welches sich in den Bach Sena ergießt. Dieses hat eine solche Eigenschaft, daß es alles Holz, Kräuter, Blätter, ic. zwar mit einer steinigren Rinde umgiebet, aber nicht gar zu Stein machet.

X. Bey dem Dorffe ROSIA sind Brunnen, die LUCALES genennet werden, welche nur in gewissen Jahren fließen, und alsdann haben die herumliegende Dörter ohnfelhar eine Theurung zu vermehren; So bald sie aber wieder vertrocknen, nimt auch die Theurung wieder ab.

XI. Bey dem Gebürge ULIMENTO ist ein Brunn, dessen Wasser denen säugenden Frauen die verlohene Milch in Ueberfluß wieder bringet.

XII. Am Berge RUFOLI quillet ein klarer Brunn, dessen Wasser, so es gegen andere Quell-Wasser abgezogen wird, so gar leichte ist, daß es auch die Waagschale kaum aufhebet.

XIII. In der Toscanischen See TORQUINO treiben

S

treiben vor schwimmende Inseln umher, mit vielen schönen Bäumen, und fruchtbarer Weide. Sie sind anzusehen wie zweene dicke Wälder; und ist an ihnen sonderlich merkwürdig, daß sie sich in ihren vielfältigen Bewegungen zwar halb rund, bald dreyeckigt, niemahls aber viereckigt zeigen.

## II. Von dem Päpstlichen Gebiete.

1. Das Päpstliche Gebiete, welches aus 12 Provinzen besteht, heisset sonst der Kirchen-Staat. *lat. D. tri Pontificis*, Italiänisch *LA STATO della Chiesa*. weil der Papst so wohl im Geistlichen als Weltlichen zu gebieten hat. Denn an dem Papste muß man zwe Qualitäten bemerken: Die eine, daß er ist *Summus Pontifex*, und Haupt der Kirche. Die andere, daß er einen weltlichen Fürsten und Souverän von Herrn über einen ansehnlichen Staat und Gebiet präsentirt; wie er denn eine Armee von 70000 Mann zu Fuß, und 10000 zu Pferde auf die Beine stellen kan, und zur Sicherheit seiner Küsten 12 Galeeren halten muß. Mit der dreyfachen Krone giebt der Papst eine dreyfache Herrschaft zu erkennen, die Kayserliche, Königlich und Priesterliche.

Von den Päpsten ist merkwürdig, daß sie alle *PETRUS* Nachfolger seyn wollen, aber dennoch keine dessen Namen führet, weil sie den, so sich *Petrus* heißen würde, für den Antichrist halten, und heissen auch das Sprichwort: *Unus PETRUS in Roma*. Sonst ist merkwürdig, daß die meisten Päpste, wenn sie auf dem Tode-Bette liegen, und das Ende ihrer

Regierung vor Augen sehen, ihren Tauff-Nahmen wieder annehmen.

Der Päpstliche Titel ist: *Servus servorum, Pater Sanctissimus, Beatissimus, Optimus, Maximus, Gubernator navis Apostolica, Pastor gregis Catholici &c.*

Die Türcken nennen den Papst *RUM-BEG*, d. i. *Roma Principem*, die Perser aber *RUM SCHACH*. d. i. *Roma Regem*.

Am ersten Donnerstage trägt man den Papst in den Balcon der Peters-Kirche, von welchem er erstlich den Volke den Segen öffentlich zu ertheilen pfleget, eine von ziemlicher Größe schwarz-brennende Kerze in den Händen haltend, welche er, wenn der Dann wider diejenigen, welche nicht Nömisch-Catholisch sind, abgelesen worden, unter das Volk wirft, es laufen aber die Worte des Vannes folgender massen:

*Excommunicamus & anathematizamus ex parte Dei omnipotentis Patris, & Filii & Spiritus S. auctoritate quoque beatorum Apostolorum Petri & Pauli ac nostra, quoscunque Hussitas, Wiclepistas, Lutheranos, Zwingianos, Calvinistas; Ugonotos, Anabaptistas, Trinitarios, & à Christiana fide Apostatas, ac omnes & singulos hereticos, quocunque nomine censeantur, & cujuscunque Sectæ existant, ac eorum credentes receptatores, fautores, & generaliter quoslibet illorum defensores, ac eorumdem libros hæresin continentes, vel de Religione tractantes; sine auctoritate nostra & sedis Apostolicæ scienter legentes, aut retinentes, imprimentes, seu quomodo libet defendentes ex quavis causa publice vel occulte, quovis ingenio vel colore; nec*

non

non ſchiſmaticos & eos, qui ſe à noſtra & Romani Pontificis pro tempore exiſtentis obedientia pertinaciter ſubtrahunt vel recedunt.

Der Papſt kniet nur allein vor dem Sacrament des Altars, und ſonſt vor keinem Bild, Altar oder Reliquien der Heiligen nieder; welches daher kommt, weil der Papſt die Heiligen ſelbſt machet, und alſo ihnen ſo groſſe Ehrerbietung nicht ſchuldig iſt, als andere Menſchen.

Der Fuß-Kuß iſt bey dem Papſte die gröſſte Ehre, ſintemahl nicht nur die Hohen und Niedrigen der Cleriſen, ſondern auch weltliche Potentaten, ſchon nicht in eigener Perſon, ſo vor dieſem, ſondern durch ihre Abgeſandten ſolchen abſtatten müſſen.

Die vornehmſten Dignitäten des Römischen Stuhls werden von den CARDINALEN beſetzt, welche in III. Claſſen abgetheilet ſind, als:

- (1) 6 Cardinal-Biſchöffe,
- (2) 50 Priester-Cardinäle, und
- (3) 14 Cardinal-Diaconi.

Inſgeſamt ſollen an der Zahl 72 ſeyn, nach der Zahl der 72 Jünger Chriſti. Die ganze Verſammlung der Cardinäle nennet man das Heilige Collegium, ſie pretendiren den Rang über die Churfürſten.

Sie tragen von Anno 1247. Kleider von Purpurner Farbe, um ſich bey dieſer rothen Farbe zu erinnern, daß ſie verbunden, ihr Blut vor das Wohlſeyn des Päpſtlichen Stuhls zu vergieſſen.

Die Cardinäle ſind zu Rom in groſſem Anſehen und haben groſſe Privilegia. Eines von den wichtigſten iſt, daß, wenn ein Cardinal oder eine ſolche Promotion durch einen Det paſſiret, wo ein Uebelthäter

zum Richt Platz geführt wird, deſſen Gegentwärt den armen Sünder auf freyen Fuß ſtellet, und ihm die völlige Koßzählung von ſeinem ganzen Verbrechen giebt.

Die Cardinäle erwählen einen Papſt in einem verſchloſſenen Zimmer, welches nachgehends CONCLAVE iſt genennet worden, aus welchem ſie eher nicht wieder heraus gelaffen werden, bis ſie einen Papſt erwählt haben. Es werden aber dabey ſo viel Intriguen geſpielt, daß man extraordinaire Lügen zu dem Verba Conclavis zu nennen pfleget.

Anno 1478. waren die meſten Stimmen ſchon auf den gelehrten Cardinal Bessarion gefallen, welcher in einem Cabinette ſaß, und ſtudirte: Als nun 3 Cardinäle mit der fröhlichen Poſt kamen, wolte ſie der Cammer-Diener nicht vor ſeinen Herren laſſen, damit er im Studiren nicht turbiret würde: alſo gingen ſie wieder fort, bey der neuen Wahl aber traf das Loß einen andern. Der Cardinal, als er Nachricht davon bekam, ſagte zum Cammer-Diener: Deine Unhöflichkeit bringet mich um eine Päpſtliche Krone, und dich um einen Cardinal-Stuhl.

Die Päpſte haben dreyerley Geſandten oder Legaten:

- (1) LEGATOS MISSOS; welches keine Cardinäle ſind, und die man inſgemein Nuncios nennet.
- (2) LEGATOS A LATERE, die ſind allemahl aus dem Collegio der Cardinäle, und ſitzen dem Papſte als groſſe Kirchen-Räthe zur Seite.
- (3) LEGATOS NATOS, ſind in einem Lande



ordentliche Gesandten des Papstes, und ist diese hohe Dignität an das Land gleichsam gebunden.

NEPOTISMUS ist vom Papste Sixto V. eingeführt, als welcher seiner Schwester Sohn so viel gab, daß er einen königlichen Staat führen konnte. Diese böse Gewohnheit, von den Kirchen-Gütern seine Verwandten zu bereichern, ward hernach *Nepotismus* genennet.

II. ROM, lat. Roma, die Haupt-Stadt in ganz Italien, und eine der schönsten und größten Städte in Europa, welche etliche die Stadt, *Urbem*, nennen, zum Vorzug vor allen andern Städten in der Welt, wie sie denn zur Zeit der Geburt Christi gar die Haupt-Stadt der ganzen Welt war. Sie hatte vor diesem den Zunahmen die Ewige, *jebo la Santa*, die Heilige, so wohl wegen des dafigen päpstlichen Stuhls, als weil sie mit einer unzähligen Menge der Märtyrer angefüllt ist, daher man von Rom das Sprichwort hat: *Roma la Santa, ma popolo emorio*. Rom ist heilig, aber die Einwohner sind gottlos.

Vor Zeiten hat Rom den Bemannungen *SEPTI-COLLIS*, oder eine Stadt auf 7 Hügel, gehalten, nachdem sie aber immer mehr und mehr erweitert worden, hat sich deren Anzahl vermehret, daß ihrer nunmehr 12 sind, statemahl sie jezo 15 Weiler, oder 1 Deutsche Meilen im Umfange hat.

Man sagt sonst auch: *ROMA, caput mundi, regit orbis frena rotundi*. Item: Wer zu Rom leben wil, muß 3. T. zu gebrauchen wissen: *Tempe, Testa, Testoni*, d. e. Zeit, Verstand und Geld.

Die *PETERS* Kirche wird billig für die größte, schönste und prächtigste in ganz Europa gehalten; ihr Gewölbe ist verguldet, und mit verguldetem Kupfer gedeckelt; 240 Schuh lang, und 72 breit. Sie soll 43 Millionen Goldes gekostet, und 13 Päpste sollen daran gebauet haben. Man hält sie nebst dem Dom zu Meyland dem Kloster St. Laarensii im Escorial, und dem Thurm zu Straßburg vor Wunderwerke unserer Zeit.

In dieser Kirche ist ein Marmor *La BOCCA della VERITA*, der Mund zur Wahrheit genannet, welcher einen Kopf mit einem offenen Rachen vorstellet, darein stecken die Weiber ihre Hände, wenn sie ihren eifersüchtigen Männern ihre Keilichkeit und Unschuld beweisen wollen; denn wenn ein Weib nicht richtig ist, schließt sich das Maul zu.

An Pauli III. Grab-Mahl sind zwei Marmorsteinerne Statuen, welche man mit einem Tuch verdecken müssen, weil sich einst ein paar Spanier heftig darein verliebet, und dadurch groß Uergerniß gegeben haben.

Der Vorhof dieser Kirche hat 3 Thore, die auf die 3 Kirchen-Thüren zugehen, davon die eine die heilige Pforte genennet, und nicht eher geöffnet wird, als im Jubel-Feste.

Die Eröffnung dieser Heil. Pforte ist unter den in Rom vorfallenden Ceremonien die vornehmste, und soll dieselbe die Himmels-Thür abbilden. Die Eröffnung geschieht gemeinlich auf den Christ-Abend, ehe die Vesper angegangen, und alsdenn pfleget sich die Anzahl der Pilgrumme auf viermahl hundert tausend Menschen zu erstrecken.

Oben auf dieser Kirche ist ein Anopf, der von weiten einen Schuh groß im Diametro scheinet, und könnte doch mehr als 10 Mann darinnen stehen.

In die Capelle dieser Petrus Kirche, worinn St. Petrus ruheth, darf kein Frauen Zimmer gehen, ausgenommen am Montage nach Pfingsten: also denn aber ist dem Manns-Volke bey Straffe des Pannes dahin zu gehen verboten.

Die Kirche zu St. JOHANNIS im LATERAN, rühmet sich des Tituls als Haupte und Mutter aller Kirchen; in welche gleichfalls kein Weibens-Bild hinein gehen darf, weil ein Frauenzimmer Johanneum um seinen Kopf gebracht.

Man weiset in dieser Kirche denen Fremden einen Stuhl von Porphyre, in welchen sich der Papst an die Kirchen-Thür setzt, wenn er Possession von dem Pontificat nimmet.

Daselbst ist die Santa Scala, oder die so genannte heilige Stiege, welche 33 lange weisse Marmorene Stiege hat. Es soll diejenige Stiege seyn, auf welcher der Herr Christus in seiner Passion mit der Dornen-Krone und Purpur-Mantel gestanden; man darf aber nicht hinaufgehen, sondern man muß mit den Knien hinauf rutschen, und erlangt davor bey jeder Stufe auf den Jahr Ablass. Sie gehen vor, daß St. Helena von Jerusalem diese Leiter an ihren Sohn Constantinum gesandt, welcher damals in Rom gewesen. Sie zeigen auch auf etlichen Entseffen einiges eiserne Draht, welches etliche Bluts-Tropfen Jesu Christi bedecken soll.

Man zeigt auch daselbst eine Seule, auf welcher der Hahn bey dem Leiden Christi gestanden, und dard

sein Krähen den heil Petrum zur Ruffe bewegt haben soll; Ingleichen ein Maas von des Herrn Christi Länge, welches, wie man dabey vorgiebt, keinen Menschen gerecht seyn soll.

In die Kirche St. ANTONII werden an dem Tage dieses Heiligen, welcher ist der 17. Jan. alle Pferde, Esel, Hunde und andere Thiere, welche von ihnen hoch gehalten werden, an den Altar geführt, und mit Weyh-Wasser besprenget, damit sie vor Krankheiten und andern unglücklichen Zufällen mögen behütet werden.

Die Kirche Sante Maria della ROTUNDA, wegen ihrer runden Figur, sonst PANTHEON genannt. Darinn waren vor diesem alle Götter der Heyden gesetzt, an der Zahl 80000, und es war der Rest, so von den Heidnischen Göttern in Rom noch übrig geblieben; anjehs aber ist es ein allen Heiligen geweyhter Tempel. Es ist ein herrlich und kunstreich Gebäude, das keine Pfeiler hat, sondern bloß auf seinen Mauern ruhet; und dennoch ist es nicht nur 140 Schuh hoch, sondern auch eben so breit. Vor diesem ist es mit Silber gedeckt gewesen, nachgehends hat man es mit Kupffer, darauf mit Blei, und endlich mit grossen Steinen gedeckt. In der Mitte ist ein Loch von 30 Schuben in der Runde; durch welches und durch die Thür fällt das Licht hinein. Es wird die Gebäude vor das allerkünstlichste Stück in ganz Italien gehalten.

In der Kirche della Madonna degli Angli, hat Papst Clemens XI. durch Bianchini einen Secretarium seines Collegii, welches er 1701. anlegte, und aus 12 Mathematicis bestand, eine Mittags-Linie

verfertigen lassen, nach dem Modell derjenigen, die in der Kirche des heiligen Petronii zu Bologna befindlich. Es ward nemlich von gedacht: in Papst der erste Stein geweyhet, welcher von Bianchini zu dem Winkel Punkt in das Loch gelegt werden sollte, dadurch der Sonnen Lauf an dem Boden von Tag zu Tag, die Entfernung derer 2 Sonnen Räder von dem Vertical-Punkt, folglich aber die Abweichung der Sonnen selbst und aller himmlischen Körper angezeigt wird, welche in der Ebene auf dem Boden der Kirche seyn können betrachtet werden. Es wird dieses nicht unzulänglich unter die curieusesten Dinge der Welt gerechnet.

Moles Hadriani, iego CASTRUM S. ANGELI, die Engels-Burg genannt, weil Anno 590. nach der Vision Sr. Gregorii wußt, sich ein Engel darauf sehen lassen, welcher ein bloßes Schwert in die Erde steckte, zum Zeichen, daß Gott seinen Zorn über die Römer fahren lassen, die durch Krieg, Hunger, und die damalige große Pest zu Rom viel Ansehen hatten. Es ist ein unvergleichliches Castell, und eine der besten Festungen in ganz Italien. Wenn in Rom Aufruhr gewesen, so haben sich viele Päpste dahin retiriret. Man verwahret allda die Staats-Gefangenen, und den Kirchen-Schatz, wie auch mehrere andern Archiven und Registraturen die dreysache Päpstliche Krone, samt dem Schatz Sixti V. mit der Bulle, welche verbietet selbigen anzurühren, es erfordere denn solches die höchste Nothwendigkeit, daß die Stadt müste vertheidiget werden, als wozu Papst Sixtus diesen Schatz gewidmet.

Der VATICAN, oder Päpstliche Palast, ist

so groß, daß er mehr einer Stadt, als einem Hause gleich stehet, denn er hat 12522 Zimmer, Säle und Cabinette, und ist des Papstes gewöhnliche Wohnung zur Winters-Zeit. Unter selbigem gehet ein verdeckter Gang bis zu dem Castell, dahin der Papst kommen kan, sonder von jemand gesehen zu werden.

Der Markt des VATICANS, sonst St. Peters-Platz genannt, ist einer von den schönsten in Rom: er ist mit einer Fontaine gezieret, welche das Wasser Manns dick, und höher als eine hohe Plaque hervor schiessen lässet.

Der Lust-Ort BEL VEDERE; (die schöne Aussicht oder Prospect) daselbst ist ein Theil des Vatican, und hat seinen Namen von dem schönen Prospect, den man daselbst antrifft, weil dieser Ort die ganze Stadt Rom in ihrer Situation eröffnet.

Das CAPITOLIUM ist nicht mehr das alte Römische Rath-Haus, sondern ein neues Gebäude, so zum Theil auf den Grund des Altens aufgeführt ist. Alles ist daselbst mit alten und merkwürdigen Sachen angefüllt, darunter vornehmlich die Wölfinn, die Romulum und Remum gesäuget: die Kirche ARACOBOLI genannt, an dem rechten Flügel des Capitolii, darinn der Kayser Augustus den ARAM PRIMOGENITI DEI aufhängen lassen, dem Hebräischen Kinde zu Ehren, davon ihm das Oraculum zu Delphis Nachricht ertheilet. Ferner sind allda bey dem Sinaufgange zu sehen die Colossi, Castor und Pollux, die Trophäa des Caji Mari; In der Mitte des Platzes das Bild des Kayfers Marci Aurelii Antonini auf einem sehr grossen Pferde von Messing, gegol-



gegessen und vergüllet, die Statue des Nili und des Tiber, und in der Mitte das triumphirende Rom.

A. M. 3564. war Rom von den Gallis eingenommen: Die Königs-Herren legten ihren Habit an, setzten sich auf ihre Stühle, und wurden diese Edlgrauen Herren auch also erschlagen; Die Stadt ward geplündert und zum Theil verbrannt: Die andern retirirten sich aufs Capitolium, welches die Gallier beynabe eingenommen, wenn nicht die Gänse durch ihr Geschrey Marcum Manlium aufgeweckt, und also das Capitolium erhalten hätten. Wie sie nun auch bereits mit den Gallis handelten, daß sie gegen Erlegung 1000 Pfund Goldes die Belagerung aufheben sollten, da legte Brennus, der Gallier-Oberster, sein Schwerdt noch auf die Waage, um solches gleichfalls noch mit Golde aufzuwägen zu lassen, und sagte mit Hohn: *Vix victis*, den Ueberwundenen gehet nicht anders; Inzwischen kam Camillus herzu, und schlug die Gallier, und errettete die Römer aus der äußersten Gefahr.

Der CURTIUS-See, auf dem Foro Romano ist eine Öffnung, woraus vor diesem ein giftiger Dampf ausstieg, welcher die Pest in Rom verursachte, und da das Oraculum sagte, daß die Contagion sich nicht eher endigen würde, als bloß in diesen Schlund dasjenige geworfen würde, was Rom am kostbaresten in sich hatte, so warffen alle Römische Damen ihre trefflichsten Kleidern hinein: allein das Uebel wolte noch nicht aufhören, daher bildete sich CURTIUS, ein Römischer Ritter, ein, es wäre nichts kostbarer als ein braver und tapfferer Mann. Um nun seinen Eifer vor

die Wohlfahrt des Vaterlandes sehen zu lassen, so stürzte er sich mit seinem Pferde in diesen Abgrund, worauf die Pest gänzlich aufhörte. Davon schreibt Ovid Lib. 6. Fast.

*Cursum ille lacus siccas qui sustinet aras.*

*Nunc solida est tellus, qui fuit ante lacus.*

Die Säule des ANTONII findet man in dem Campo Martio, allwo in erhabener Arbeit die löblichsten Thaten dieses Kayfers wider andere Nationen zu sehen. Man steigt durch 207 Marmor-Stufen hinauf, welche durch 31 kleine Fenster heller gemacht werden. Sie besteht nur aus 28 Marmorstücken, die zusammen 175 Schuh ausmachen. Anstatt des Bildes dieses Kayfers ist angesetzt das Apostels Pauli Bild aus Metall, und übergüllet, oben darauf gesetzt.

Die Säule des TRAJANI bestehet aus 24 Steinen, welche eine Höhe von 140 Schuh ausmachen. Man steigt durch 185 Stufen hinauf, so 24 Fenster erleuchten. Man hatte oben auf diese Säule einen Todten-Kopf gesetzt, worinnen Trajani Asche verwahrt; selbigen aber hat man weggenommen, und davor eine Statue von Erz, nemlich das Bild des Apostels Petri hingesezt.

Die Statue PASQUINO, eines berühmten Schneiders und losen spöttischen Mannes zu Rom, und seines Kameraden MARFORIO, sind anzumerken. Die erste ist bey der Kirche des Priebens, an einem gewissen Hause angelehnet, an welche man fast täglich viel Caryen anschlaget, die man deswegen Pasquillen nennet; Die andere aber steht

het bey'm Capitolio. Pasquino pfleget gemeintlich dem Marforio auf seine Frage zu antworten.

Die Gantzen Stad in Rom viel grösser als an andern Orten in Europa, und können die Prediger fast darlun spazieren geben.

Man wird nirgends so viel CATACOMBEN oder unterirdische Gänge finden, als um Rom herum; Es sind lauter in einander verwirrete unterirdische Gassen, welche sich abschneiden und wenden wie sonst die Gassen in einer Stadt. Diese Gänge sind meistens 5 Werck schud hoch, und 3 breit, es liegen darinnen sehr viele Leichnam der Märtyrer und Glaubens Bekenner.

Zu Rom soll ein Epitaphium seyn, mit dieser Inscription:

Hic jacet Iodocus  
Qui fuit Romæ coquus  
Magister in artibus  
Et Doctor in partibus  
Dei gratia speciali  
Mortuus in Hospitali.

Müssen vor der Stadt Rom in der Kirche zu Sancte AGNES werden jährlich zwey weisse Lämmer geweyhet, davon man hernach die Wolle nimmt, und ein gewisses Pallium daraus verfestiget, welches bey einigen Solennitäten dem Papst umgebängt, und dadurch zu verstehen gegeben wird, daß er als ein guter Hirte die Schaafe auf seine Achsel nehmen soll.

Die Luft ist um Rom herum 3 oder 4 Monat lang recht schädlich, daher sich jedermann davor wohl in acht nimmt. Sonst soll man folgende Merck-

seln in acht nehmen, wenn man zu Rom an seiner Gesundheit keinen Schaden leiden will.

*Enecat insolitos residentes pessimus aer*

*Romanus; solitos non bene gratus habet.*

*Solpes ut hic vivas, lux septima det medicinam,*

*Abstir odor foedus; sit modicusque labor.*

*Pelle famem, & frigus, fructus femurque relinque,*

*Nec placeat gelido fonte levare sitim.*

Die Römer führen in ihrem Wapen nachfolgende 4 Buchstaben: S. P. Q. R. Es soll solches seinen Ursprung von den Sabinern hab. n. Selbige trugten auf ihre große Macht, und schickten diese 4 Buchstaben nach Rom, sie sollten aber so viel heissen: Sabinum est Populus Quis Relinquit? Wer wird den Sabinern widerstehen? Allein die Römer schickten dieselben 4 Buchstaben als eine Antwort zurück, und gaben damit zu verstehen, daß Senatus Populus Que Romanus solches zu thun vermöchte. Einige erklärten dieselben also: Sanctus Petrus Quiescit Romæ, deus S. Petrus ruhet zu Rom.

Einsmahls schlug einer ein Pasquill an die Peters-Kirche vor Petri Bildniß: Sancte Petre Quare Rides? Heiliger Peter, warum lachest du? Des andern Tages stund die Antwort dafelbst: Rideo, Quia Papa Sum. Ich lache deswegen, daß ich Papst bin.

Die Tyber ist den Römern gleichsam zur Ruthe auf den Rücken gebunden, gleichwie der Berg Vesuvius den Neapolitanern; weil der so genannte See-Wind zu Rom, STRICCO LEVANTE, das Wasser der Tyber bisweilen so entseßlich aufschwellt.

schwellend machet, daß daher unsägliches Schade entsteht.

In dem Tyber-Fluß, nicht weit von Rom, findet sich an dem Ufer desselben ein steinernes Confect, welches denen mit Zucker überzogenen Mandeln, Zimmet, Ninden, Coriander und Diefen: Kugeln an Gestalt so gleich, daß man schweren sollte, es hätte sie der beste Confect-Becker gemacht; es ist aber nichts anders als ein Spiel der Natur, welches dergleichen Figuren aus einer kaltsigten Macerie zu bereitet.

Es halten sich in Rom über 10000 Juden auf, welche alle verbunden sind, wöchentlich am Sonntag eine Predigt zu hören, und, zum Unterscheid der Christen, einen gelben Hut zu tragen. Sie wohnen in einem gewissen Quartier Ghetto degli Ebrei genannt, welches aus unterschiedenen unsätligen Gäßchen besteht, und dürfen sich, sobald es dunkel worden, ausser demselben nicht mehr betreten lassen. Ihre Schwacherey ist mit nichts anders als alten Lumpen, es darff auch kein Christ mit ihnen essen noch conversiren.

Zu Rom kommt nicht das gerinaste zum Bruch, welches nicht zuvor dem Mastro del Sacro Palazzo gezeigt worden. Alle Eß-Waaren werden auf den Märkten, und in den Läden taxiret; Man findet in allen Wirths-Häusern den Preis des Brodts, des Weins, der Speise etc. angeschlagen, daß die Armen sich darnach richten, und die Wirths sie nicht betriegen können.

Zu Rom werden alle Mittwoch 12 Arme, zu Ehren der 12 Apostel, gespeiset.

Bf

Bei der Stadt Rom fließt der Fluß TIVERO, welcher alles Holz in Stein verwandelt.

Taubmann feng einmahl den Cardinal Cieseli: Ob er auch wohl wisse, wo Gott nicht wäre? und der Cardinal antwortete: In der Hölle. Dars auf sprach Taubmann: Nein zu Rom ist er nicht, denn da hat er seinen Statthalter.

Der Patron zu Rom ist St. PETERUS und PAULUS.

In dieser Landschaft CAMPANIA, worinnen Rom heget, sieht man einen unergründlichen See, mit einem sehr hohen Gestade, als mit einem Theuro umringet. Es werden keine Fische, aber eine grosse Menge Frösche in dessen Wasser gefunden. In demselben liegt ein sehr hoher Fels, und aus einer denselben Hölen kommen bey anbrechendem Frühlunge grosse Klumpen in einander verwickelter Schlangen hervor, welche herunter in den See fallen, aber ferner nicht gesehen werden.

III. CIVITA VECCHIA, lat. Centumcellae, ist einer der besten See-Hafen, des Kirchen-Staats, allwo gemeiniglich die Päpstlichen Galeeren liegen. Papst Innoc. XII. hat alhier eine Wasser-Leitung bis nach Traggiano verfertigen lassen, auf 23 Italienische Meilen lang.

IV. VITERBO, lat. Viterbium, eine Stadt im Patrimonio St. Petri, ist bekannt von dem Grabe der 3 Rose, welche allda im Nonnen-Kloster begraben liegt, und sehr freigebig gegen die Armen soll gewesen seyn. In dem Hause Caprarola ist ein Geheimniß-Saal, auf welchem 4 Person in denselben 4 Ecken einander verstecken können, die aber, so

in



in der Mitte des Saals sich befinden, vernehmen nichts davon.

V. MONTE FIASCONE, lat. Mons Fiasconis, eine kleine Stadt, auf einem Hügel, der einen Fiascogleich sieht; sie ist berühmt wegen ihres xianiscateller-Weins oder Vin di Montefiascon, welches so überaus delicat, daß sie ein Deutscher über ihn zu Tode gekostet, und liest man noch auf seinem Grab-mahl in der Kirche daselbst diese Grab-Schrift, welche ihm sein Diener aufgesetzt: *Est, Est, propter vinum Est hic Joh. de Fuc. dominus meus mortuus est*, weil sein Diener stets mußte voran reiten, den besten Wein auskosten, und alsdenn das Wort EST über die Thüre schreiben. Sein Bildniß ist also vorgestellt, daß er eine Krone auf dem Haupte hat, an jeder Seite zwey Schilde seines Wapens, und zwey Trinc-Gläser. Dieser verstorrene Mann verordnete in seinem Testamente, daß jährlich am heil. Pfingst-Tage 60 Flaschen mit Wein auf seinem Grab-Steine von den Armen auf sein Gedächtniß sollen ausgetrunken werden, welches auch lange Zeit observirt worden; ansehe aber theilet man vor den Werth den Armen nur Brod und Wein aus.

VI. BOLOGNA, lat. Bononia; ist die fürnehmsten, mächtigsten und größten Städte eine in ganz Italien, und hat den Zunahmen *la Grassa*, die *Grasse*, wegen der Fruchtbarkeit ihres Erd-Bodens. In der Dominicaner-Kirche daselbst ist zu sehen das Grab HENRICI, Königes in Sardinien, und Corsica, Kayser's FRIDERICI II. natürlichen Sohns, den die Bononier Ao. 1240. gefangen ha-

tamen, als er in dem Kriege mit denen von Modenahren Feinden Volsel zugeführt hatte. Ob nun zwar Kayser Frid. mit Drohen und Bitten ihn wolte der zu bestreuen bemühet war, endlich auch zur Ransom vor seinen Sohn so viel Gold zu zahlen versprach, als zu einer güldenen Kette vonnöthen seyn würde, die um ihre Stadt-Mauer reichen sollte, so war doch alles vergebens, und er ward in Arrest gehalten, in welchem er 22 Jahr 7 Monath und 16 Tage gelebet. Die Historie von der ganzen Sache ist auf dem Epitaphio mit mehren Umständen zu lesen.

Bologna wird auch noch zu Rom mehr für eine Schwester, als eine Unterthanin angesehen, wiewohl sie dem Päpstlichen Stuhl unterworfen ist.

Die Gassen in Bologna sind gleich wie in Modena, Padua und Bern, mit Schwibbogen, daß man vor Regen und Sonnenschein ganz bedeckt geht.

Die Universität wird für die berühmteste in ganz Italien gehalten, und die Mutter der andern genennet, es haben sich wohl ehemahls auf 10000 Studenten allhier aufgehalten, und lässet die Stadt dieser Academie wegen auf ihre Münze die Worte prägen: *Bononia docet*.

In der Mitte dieser Stadt ist der Thurm ASINELLI genant, welcher der höchste in ganz Europa seyn soll. An selbigem hängen zu oberst ein vergüldeter Korb, in welchem ein Mönch, der aus der Beichte soll geschwapet haben, zur Straffe Hungers sterben müssen, und bey demselben steht der Thurm la GRISENDA, welcher eben so abhän-

hängig ist, wie der zu Pisa, so, daß er, wenn man von oben einen Perpendicular hangen läßt, derselbe einen Winkel machet von 75 Grad.

Die Bononier haben ansehnliche Privilegia, daß sie einen Ambassadeur in Rom halten dürfen, ungeachtet, daß die Güter eines Bürgers, welcher einen andern getödtet, nicht können confisciret werden, falls er sich javiren kan.

Die Bologneser Händchen sind ihrer Zärtlichkeit halber bey dem Frauenzimmer überaus beliebt und angenehm: weswegen auch einstens eine Adliche Dame vor eine einzige Wesse, welche sie ihren verstorbenen Hunde zu Ehren halten lassen, 40 Thaler soll bezahlet haben.

In der Kunst-Kammer des Pallastes des Pápalen Legaten soll ein gar merkwürdiges Bildniß einer Weibes-Person seyn, die einen so langen und starken Bart gehabt, als immermehr ein Capucin mag gehabt haben.

Hier ist curieux zu sehen das berühmte ENIGMA BOLOGNESE, oder Anigma Bononiense, dessen Auflösung viele brave Männer versucht haben. Die Räzel: volle Lateinische Inscription soll eine Person gemacht seyn, Rahmens ÆLIA LELIA CRISPIS, welche weder männliches, noch weibliches Geschlechts, auch kein Zwitterwesen: welche weder von Hunger, noch von Durst, noch durch Eisen, noch durch Gift umgekommen, sondern durch alles dieses gleich. Welche weder im Wasser, noch in der Luft, noch auf der Erde gewesen, sondern überall: Und soll diese Aufschrift gemacht

NIO-  
BES  
Aga-  
thiae  
Scho-  
lastici.

ANI-  
MARA-  
TIONA-  
LIS  
Ricardi  
Viti

LAPIS  
PHILO-  
SOPHO-  
RVM.  
Nic.  
Barnau-  
di.

PLVVIA  
Marli Mich.  
angeli.

GENERATIO.  
AMICITIA&PRIVATIO.  
fortunuliceti

AMOR.  
Jo Caspar  
Gevartii.

TRIA  
EPITA  
PHIA  
Zacca-  
riae  
Pontini

MATE-  
RIA  
PRIMA  
Joannis  
Turii.

FVN-  
CVS  
Nicolai  
Barnau-  
di.

D. M.  
ÆLIA LELIA CRISPIS.  
NEC VIR NEC MVLIER NEC ANDROGYNA  
NEC PVELLA NEC IVVENIS NEC ANVS  
NEC CASTA NEC MERETRIX NEC PVDICA  
SED OMNIA  
SVBLATA  
NEQVE FAME NEQVE FERRO NEQVE VENENO  
SED OMNIBVS  
NEC COELIS NEC AQVIS NEC TERRIS  
SED VBIQVE IACET  
IVCIVS AGATHO PRISCIVS  
NEC MARITVS NEC AMATOR NEC NECESSARIVS  
NEQUE MOERENS NEQUE GAUDENS NEQUE FLENS  
HANC  
NEC MOLEM NEC PYRAMIDEM NEC SEPULCHRUM  
SED OMNIA  
SCIT ET NESCIT CUI POSUERIT.

IDEA PLATONIS  
Ricardi Viti.

CANAPIS  
Ovidii Montalbanii

FILIA PROMISSA  
IN SPONSAM SED  
Abortus Malvasiae

Aenigma, quod peperit gloriae Antiquitas,  
Ne periret inglorium.  
Ex antiquato marmore hic in novo reparavit.  
Achilles Volta Senator.

ben LUCIUS AGATHO PRISCUS, welcher weder ihr Mann, noch ihr Galan, noch ihr Anverwandter, sondern dieses alles zugleich gewesen. Die Bononier haben solches in dieser Figur erneuen lassen, und derjenigen Rahmen, die des Rägels Auflösung in ganzen Tractaten dargestellet, rund umher gesetzt. Etliche vermeynen, daß darunter verstanden werde das Regenwasser, andere die Materia prima, andere der Mercurius Chymicus; etliche eine unzeitige Geburt, und einige wollen es auf die Liebe appliciren.

In der Kirche St. Proculi ist zu sehen das Grab eines sehr arbeitsamen und fleißigen Mannes, PROCULUS genannt, der alle Morgen, wenn mit der Glocke auf hieselbter Kirche geläutet worden, aufgestande, wodurch er endlich matt und krank geworden, und zuletzt gestorben; seine Grabchrift ist:

*Si procul à Proculo Proculi campana fuisse,*

*Jam procul à Proculo PROCULUS ipse foret.*

Man siehet oftmahls um die Stadt Bologna herum, wenn es dunkel und finster ist, ein Meteorum, oder gewisses Luft-Zeichen. Es ist ein Feuer, fast so rund wie eine Kugel, und wird von den Einwohnern BOCCO d' INFERNO, der Hölle-Rachen genennet, weil die Reisende, welche des Nachts aus dem Wege gekommen, durch diese Klarheit, der sie von weiten nachgefolget, oft in die tiefsten Abgründe geführt worden.

VII. FERRARA, lat. Ferraria, soll so viel heißen, als *ferè aurea* wegen der ehemahligen reichen Handlung; Jezzo aber ist fast alles in einem jämmerlichen Zustande. Sie hat den Zunahmen la

Cor-



Cortese, die Höfliche. Der Ort ist zwar groß und schön, doch hält man es vor eine ausgemachte Scherz, daß darinn mehr Häuser als Einwohner; man trifft allda Gassen an, welche nur an einer Seite bewohnt sind.

Nähe an dem Thore des neuen Markts sind 2 Statuen zweyer Fürsten aus Metall, deren die eine zu Pferde, die andere sitzend ihre Herren präsentiert, welche das *Ius Asyli*, oder Privilegium haben, daß alle Verbrecher, welche 20 Schritt von diesen Statuen ihre Zuflucht nahmen, nicht weiter verfolgt werden; allein nachdem dieses Land unter Päpstliche Gewalt gekommen, hat solche Freiheit aufgehört.

Ein Fremder darf in Ferrara sich in kein Wirthshaus logiren, bevor er nicht vom Rathshause einen Schein hat.

Von Ferrara bis Ancona, und fast durch ganz Italien, sind Glas Fenster rar, und werden an deren Statt die Mäuen mit Papier oder Leinwand verklebet.

Von der Stadt LECIO stehet man etliche heiße Brunnen mit solcher Gewalt hervorbringen, daß deren Wasser über 10 Schuh hoch springet. Sie sind so unglaublich heiß, daß, wenn man eines Thieres Fuß nur ein wenig damit berührt, oder daran hält, das Fleisch von Stund an bis auf die Knochen verzehret wird.

VIII. RAVENNA, hat den Zunahmen die Alce wegen ihrer alten Gebäude und Alterthümer, um welchen weil sie vor dem Trojanischen Kriege und also noch vor Rom erbauet worden. Sie war vor

von die Residenten der EXARCHORUM oder Gouverneurs, welche die Griechischen Kaiser nach Italien schickten.

Die Kirche in Ravenna, ROTUNDA genannt, ist mit einem Stein bedeckt, welcher wie eine umgekehrte Schale gehauen; hat 38 Schuh im Durchschnitt, und 15 in der Dicke.

Die große Thür am Dom ist aus Brettern vom Weinstock gemacht, davon einige 12 Schuh hoch, und 14 bis 15 Zoll breit sind.

Von Ravenna, in der Kirche St. Mariae stehet man von den Zwillingen Lupo und Apro diese Inschrift:

Una Joannina domus hos produxit alumnos,

Libertatis opus contulit una dies.

Naufraga mors rapui pariter quos junxerat ortus,

Et duplices lucus mors periniqua dedit.

Von Ravenna wurden die Päpstlichen No. 1512. geschlagen, und als der Papst Julius II. die Post bekam, hatte er eben das Gebet Buch in der Hand, er schmiß darauf solches ins Feuer und sagte: So mag der Teufel beten, ließ auch noch andere Gotteslästerliche Reden von sich hören, gieng darauf selber zu Felde, warf den Peters Schlüssel in die Tiber und sagte: Wenn Petri Schlüssel nicht helfen will, so mag Pauli Schwerdt helfen. Da auch einer einwandte, Christus hätte zu Petro gesagt: Stecke dein Schwerdt in die Scheide, so gab er zur Antwort: Ich will dergleichen thun, wenn ich meinem Feinde zuvor ein Ohr abgehauen habe.

IX. ANCONA, eine Stadt und Hafen an dem Golfo di Veneria, war vor diesem in so großem Werth, daß man ein Sprichwort von diesem Hafen hatte: Porto d' Ancona, Torre de Cremona, & Pietro de Roma. h. i. Unus portus in Ancona: und turris in Cremona: & unus Petrus in Roma. Er war ganz und gar mit Marmor ausgefetzt, und die Schiffe waren an Marmor-Sculen angebunden, jetzt aber ist beides in schlechtem Stande.

Die Einwohner in Ancona sind schlecht civilisiret, daher man sie insgemein die Anconischen Fische nennt.

Die Tracht der Anconer ist sehr wunderlich, sie bestehet wohl aus 50 Farben, und ist auf allen vier Seiten zugestelt. Die vornehmsten Bürger tragen schwarze Mäntel, grün gestreut, blaue oder blaß grüne Strümpfe, mit Kreide weiß gemacht, und mit goldnen Bande zugestüpfte Schuhe. Das Weib hat eine Ausstaffirung von bunten Brocaden mit weiten Ärmeln, die bis an die Spitze der Fingerringe reichen.

Von der Stadt Ancona, am Ufer des Adriatischen Meers, wird eine Art ziemlich großer Steine gefunden, die sehr dichte und feste: wenn sie aber zerhackt werden, findet man in denselben eine besondere Art sehr delicates und schmackhafter Fische.

X. SIROLA, ein Ort unfern Ancona, allwo ein altes überklebtes Crucifix, davon das Sprichwort: Wer zu Loreto und nicht zu Sirola gewesen, der habe zwar die Mutter, aber nicht den Sohn gesehen.

XI. LORETTO, lat. Lauretum, eine kleine, aber hübsche und feste Stadt auf einem Berge, die in der Ländlichkeit berühmt ist wegen des Zimmers der heiligen Jungfrau Maria, darinnen ihr der Engländer Kreuz gebracht worden. Man sagt: nachdem die Türken angefangen des heiligen Landes sich zu bemächtigen, habe Gott nicht zulassen wollen, daß dieser heilige Ort durch die Ungläubigen solte verunreiniget werden, sondern habe denen Engeln verstatet, dieses kleine Häuslein Anno 1291. aus Nazareth bis in Dalmatien zu tragen: drey oder vier Jahr darauf sey es durch diese dienstbaren heiligen Geister von dar wieder bis nach Loreto gebracht worden, woselbst man eine prächtige Kirche erbauet, darinnen es nunmehr eingeschlossen stehet. Es ist vier Klaffen lang, 2 breit, und auch so hoch. Sie ist von rothen Steinen gebauet, die fast wie Ziegelsteine sind, aber etwas größer und härter. Die Würde dieses Orts, wie auch dessen Majestät, ist dermaßen groß, daß ihm alle andere heilige Orter unter dem Himmel weichen müssen.

Unter dieser Capelle ist ein Altar von gediegenem Silber, allwo man mit andbrechenden Tage bis gegen Mittag Messe hält.

Der Schatz dieses Orts soll sich über 55 Millionen Goldes erstrecken. Silber-Berg achtet man daselbst jezo gar nicht mehr, sondern legt es an besondere Orter unter einander hin.

Das berühmte Marien-Bild in dieser Stadt, von den Papisten MARIA LAURETANA genannt, soll viel Wunder gethan haben, und sind die Wallfahrer dahin so häufig, daß bisweilen über 12000

Personen baselbst zusammen kommen. Der Dieralt dieses Bildes ist unschätzbar. Die dreysache Krone des Bildes hat Ludovicus XIII. König in Frankreich verehret, und ist selbige mit Edelgesteinen auf's kostbareste versetzt, inwendig soll folgendes Distichon zu lesen seyn:

*Tu caput ecce meum cinxisti VIRGO corona;  
Nunc caput ecce tuum nostra corona tegit.*

Das ist:

Weil du Mutter Gottes mein Haupt mit einer Krone beehret hast, so will ich dein Haupt ansezo mit meiner Krone zur Dankbarkeit wider der zieren.

Auch hat die Königin Christina ihre Krone, samt dem Scepter, der Heil. Maria zu Loreto gewidmet, und verehret, dazu einer die Distichon soll gemacht haben:

*Manc tibi sacravit spem CHRISTINA Coronam,  
In Caelo tribuas ut meliore fruam.*

Die Wallfahreten dahin sind unzählig. Die Procession in das Haus geschieht Freitag, bis 6 u. den 10. 50 Personen. Die Kirche ist ganz aus weißem Marmor. Das Haus oder Capelle, wo die Jungfrau Maria den Enachischen Bräutigam gen, ist oben im Chor. Das berühmte Marien Bild steht auf dem Altar, und hält das Jesus Kind in den Armen.

Die Einwohner in Loreto sind meistens geistliche Weiber, Peter-Noster-Dreher, und Verfertiger allerhand Bildergerä, und Abmessungen von der Höhe unser lieben Frauen Bildes, 16.

XII. AQUA-SPARTA, eine kleine Stadt auf einem Berge; alda wird ein mineralisches Holz in einer fruchtigen Erde gefunden, an Farbe und Härte dem Eben-Holze gleichend. Es wird zu allerhand eingelester Arbeit gebraucht, weil es gar zierliche Streiffe und Adern hat.

XIII. TOLENTINO, lat. Tolentinum, ist beehret von dem Körper des S. NICOLAI, dessen Arm zu bluten anfangen soll, wenn Italien ein besunder Unglück bevorstehet, und wegen der kleinen Heerde, welche die Mönche alhier wider das Fieber austheilen.

XIV. SPOLETO, lat. Spoleum, die Hauptstadt dieses Herzogthums, hat ein festes Schloß, allein es ward Anno 1703. durch ein Erdbeben fast ganz verölkert, und zum Steinhaußen gemacht. Bei dieser Stadt ist ein Berg, welchen sie *Montem Rahum* nennen, weil er in den Winter-Monaten, als im November, December, Januario und Februario, durch die Risse mit solcher Heftigkeit Wind und Ruffe in sich ziehet, daß ihm ganze Lächer, oder was man ihm sonst vorhält, folgen müssen. In den Sommer-Monaten, Majo, Junio, Julio und Augusto, bläset er durch die Löcher, Risse und Spaltungen den Wind wieder von sich, welchen die Einwohner zu CESIS durch Canäle in ihre Keller und Häuser zu leiten wissen, wie Wasser, ihre Weine damit anzufischen, auch sich selbst, wenn es heiß ist, Kühlung zu geben, indem sie die Canäle öffnen, und so viele frische Luft heraus nehmen, als ihnen nöthig ist. Das Blasen hat seine gewisse Stunden, 4 Vormittag, und





zu sehen, BARCHETTES genannt, die allemahl beisammen sind, und zwar an der Seite, da sie der Wind hintreibt, und kan man sie lenken, wohin man will, wenn man nur in etwas daran stößet.

Unweit der Stadt Tivoli reißt man ein ganz Dorff unter der Erde an, meistens aus dem Felsen gehauen. Es hat einen einzigen Eingang, und weil der Rauch aus den Caminen es nicht angezeigt, wußte niemand dergleichen daseibst errathen.

XVIII. ANAGNI, lat. Anagnia, eine wüste Stadt in der Gegend der Stadt Rom.

Alhier zählte 1301. Papst Bonifacius VIII. sein Geld, welches er bey viel Millionen durch den Ablass zusammen gebracht hatte: weil er aber den König in Frankreich Philip. IV. dadurch rouchirte, indem er ihm zugemuthet, daß er seine Krone von dem Päpstlichen Stuhle abheben tragen sollte, so schrieb derselbe dem Papste nicht allein diese spöttische Antwort: *Maxima Tuae Patricas, nos in temporalibus nemini subesse;* das ist: *Nur große Herrheit soll wissen, daß wir in weltlichen Dingen keinen höhern über uns haben;* sondern sandte auch 2. Gesandten mit Rarem Wechsel-Briefen nach Italien, davon der eine dem Papste, als er eben Geld zählte, mit einem eisernen Handschuh eins aufs Maul gab, daß das Blut hernach gieng, und ihn darauf in Ketten und Banden schloß, darin er auch sterben mußte. Und weil er sich aus Ungebult das Fleisch selber von den Armen weggefressen, so fassete man seine Lebens-Beschreibung küniglich also an:

*Intravit ut vulpes,* er ist zum Papstthum gelangt wie ein Fuchs, weil er durch ein Sprach-Mehr den vorigen Papst bewog, daß er das Papstthum verließ.

*Vixit ut Leo,* er hat sich darinn aufgeführt wie ein Löwe, weil er Papst und Kayser zugleich seyn wolte.

*Mortuus est ut Canis,* er ist endlich gestorben wie ein Hund, weil er sich selber das Fleisch von den Händen abgefressen hatte.

## Von dem Untersten Italien.

I. NEAPOLI, lat. Regnum Neapolitanum, gehöret dem Könige in Spanien als ein Päpstliches Lehn, weshalben er auch dem Papste alle Jahr an Tage St. Petri einen weissen Zelter oder Pferd präsentieren muß, welchen der Spanische Ambassadeur auf den St. Peters-Altar vor der grossen Pforte der St. Peters Kirche, dem Papste in recognitionem Domini solenn. Lame überreichet. Dieser Zelter hat einen kostbaren rothen seidenen Sattel, und eine Brocade mit Gold bordirte Decke auf, auch sind der Baum, der Steig-Bügel und Hufeisen von purem Silber. An dem Hals des Zelters hängt ein Beutel worinnen ein Wechsel-Brief von 7000 Ducaten liegt, welcher Seiner Heiligkeit gegeben, und von einem Wechsel acceptirt wird. Der Papst pfleget diesen Wechsel-Brief allemahl mit folgenden Worten anzunehmen: Vor dißmahl mago genug seyn.

II. NEAPOLI, lat. Neapolis, ist die Hauptstadt

Stadt des Königreichs Neapolis, sie ist groß und volkreich, und hat den Zunahmen die Róle, wegen des großen Adels, der in dieser Stadt wohnt, und wird für die schönste Stadt der ganzen Welt gehalten; daher das Sprichwort: Neapolis scheint vom Himmel herab geregnet zu seyn.

Der prächtige königliche Pallast des VICE-ROY, liegt an einem großen Markt-Platz und präsentiret sich dessen Facade daherum um so viel schöner. In demselben sind viele Raritäten, und trifft man unter andern auch an (1) ein Crucifix von dem berühmten Mahler Michael Angelo, nach der Natur gemahlet, indem er einen Faunen ausdrückte, welcher dargu gereiziget hat. (2) Einen Stein, aus welchem, wenn man ihn schabet, eine Art Baum-Wolle heraus kömmt, davon die Heiden das Leinen machten, in welchen sie die Todten-Cörper einwickelten, und also verbrannten, weil dieses Tuch vom Feuer nicht verzehret ward; es wurde auch nicht durchs Wasser, sondern Feuer wieder gereiniget. (3) Kraut, so gien Finger breit und andertheil Schuh lang, daran man vor diesem an statt des Papiers geschrieben.

In Neapolis in der Cathedral-Kirche, wird das Haupt, nebst einer guten Quantität vom Blut des S. Januarii, welcher ein Bischof zu Benavente gewesen, und zu den Zeiten Diocletiani enthauptet worden, nebst dessen Gebeinen verwahrt. Alle Jahr wird am 8 May sein Gedächtniß-Fest gefeyert, da man dessen Blut 3 Tage lang auf dem Altar auszusiegen, und aus dessen Fließung und Farbe das künftige Glück und Unglück zu prognosticiren pflegt. Man

Man hält es aber vor ein böses Omen, wenn es zu gewisser Zeit, da es sollte hart seyn, flüßig wird, und dakenen vor ein gut Kennzeichen, falls es zu fließen anfangt wenn es auf dem hohen Altar an das Haupt dieses Heiligen gehalten wird.

Ein Heydnischer Gouverneur vom Lande, Timotheus genannt, ließ diesen heiligen Bischof Januarius um Ehrsti willen grausam martern. Der heilige Januarius machte ihn durch sein Gebet erstlich blind, und als er Buße that, bald hernach wieder lebend. Durch dieses Wunder wurden viel tausend Heyden bekehret. Weil aber Timotheus vergessen, der Kayser machte ihm die Schuld dieser Bekehrung beymessen; so ließ er diesem heiligen Januario den Kopf abschlagen. Das Wunderwerk mit dem Blute wird ordentlich gemacht, wenn der Berg Vesuvius anfängt zu toben; oder wenn es sonst vor das Königreich gefährlich ausstiehet, und suchen sie das gemeine Volk durch dieses Wunder-Werk zu trösten.

Es bringet dieses Königreich dem Kayser wenig ein, denn (1) wird selten ein Vice-Re aus der Stadt ziehen, der nicht auf 5 Tonnen Goldes mit sich hin- aus nehmen solte. Als daher einst eine schwangere Frau aus Neapolis nach Madrid kam, und den König in Spanien zu sehen wünschte, auch ihrer Bitte gewahrt wurde, drückte sie dem Könige die Hand, und sagte aus eiferiger Liebe: Ich bitte den lieben Gott, daß er Eure Majestät zum Vice-Roy von Neapolis machen wolle. Auch die übrigen königlichen Bedienten wissen sich wacker zu bespielen, daher man im Sprichwort sagt: Daß die Spanischen Ministri in SICILIEN nampffen; in NEA-



POLIS träncken; in MEYLAND aber schlemmen.

2) Haben die Pfaffen gar zu viel an sich gekauft; denn die Klöster haben das Privilegium, alles links und rechts daran stossende Häuser bis an die nächsten Gassen an sich zu kaufen; dergleichen Freypfote der Geistlichen auch in andern Plätzen des Königreichs schon so weit um sich gegriffen, daß man sagt: Wenn das Königreich Neapoli in V. Theile getheilet würde, so würde man befinden, daß 11. Theile davon denen Pfaffen angehörten.

3) Weil wegen der Fabelischen Einwohner über all starke Besatzung vonnöthen ist: denn die Neapolitaner sind dermassen böser Art und zum Aufruhr geneigt, daß man 4 Citadellen anlegen muß, die Canale im Zaum zu halten, daher man von den Einwohnern dieses Königreichs las Sprichwort sagt: NEAPOLIS ist ein Paradies, darinnen nichts als lauter eingestieschte Teufel wohnen.

Auf dem Wege von Neapolis nach dem Berge Vesuvio ist ein Marmor aufgerichtet, in welchem die entsetzliche Vergeblichkeit eingekauert von dem Berge Vesuvius, der An. 1631. eine so abscheuliche Menge Flammen, mit einem brennenden Schwefel, Pech und Stein Hagel regnetet, heraus warffen, daß an der Seite die schönsten Berge des ganzen Königreichs, und ein sehr schönes Dorf, worin mehr als 2500 Personen wohnten, unter dieser Blut und Asche; die höher als 12 Schub über ihren Kirchthurm wegging, begraben worden.

De

Der Neapolitaner Trägheit ist so groß, daß die Einwohner auf dem Markte zu großer Verwundung der Fremden, mit zerlissnen Kleidern herumspazieren, und die Zeit mit Müßiggang zubringen.

Alle Kleidung der Neapolitaner ist indgemein schwarz, oder sonst von einer dunkeln und Melancholischen Farbe, und da kein Mensch weder Gold oder Silber, noch Seide tragen.

Die Neapolitaner reden durch die Zähne.

Der Protector von Neapolis ist St. JANUARIUS oder GENUARO.

Von Neapolis nach Pozzuolo gehet der vorrefliche Unterirdische Weg, GROTTA di POZZUOLO genant, eine Meile lang durch den Berg PAUSILYPPO in harte Felsen gearbeitet. Er ist 12 Schuh hoch, und etwa 18 breit, dergestalt, daß 2 Wagen gar raumlich einander ausweichen können. Das Licht fällt nur durch zwey Löcher und eine Oeffnung in der Dritten hinein, und ist gemacht, um eine bequeme Passage von Neapoli nach Pozzuolo zu haben. Obgleich, daß dieser Weg dunkel ist, so verirret man sich doch niemals darinnen; denn die, so von Neapoli kommen, bleiben allezeit auf der rechten Hand, und die, so dahin reisen, halten sich auf die Linke.

Auf dem Berge PAUSILYPPO, gerade über dem Eingang dieses Weges, siehet man ein alt Monument auf Pyramiden-Art gebauet, und wird solches von den VIRGILII Grabmahl gehalten.

SOLEATARA, lat. Mons Sulphureus, ist das Asaun und Schwefel-Gebirge MONTE SLECO und SOLEATARA genant. Es ist allhier als

les voll Schwefel, Alluume und unterirdischer Loh-  
 her, aus welchen Flammen und Rauch mit Bren-  
 nen und großem Getöse steigen, so, daß auch die  
 bloße Hitze von denen Dampf Löchern die glühenden  
 Kessel siedend machet. Es tragt dem Könige ein ar-  
 ses ein, indem es jährlich über 60 Centner Alluume,  
 300 Centner Schwefel und 2 Centner Sal armonia-  
 cum zur Ausbeute giebt. Es haben die Alten diesen  
 Gebürge vor des VULCANI Wohnung gehalten,  
 und gesagt, daß Vulcanus sich daselbst aufhalte, weil  
 man die ganze Nacht durch nichts als Flammen  
 und des Tages über nichts als Rauch sieht. Die  
 Einwohner von Neapolis selbst halten die Dampf-  
 Löcher vor nichts anders als Schornsteine aus der  
 Hölle, und sollen die dabey wohnende Capuciner  
 dann und wann ein abscheuliches Winseln und Heu-  
 len hören, auch zu Zeiten von den Gespenstern nicht  
 wenig geängstet werden. Eine ganze Meile rund  
 herum stincket es nach lauter Schwefel.

LACO LUCRINO, der Wucher- oder Zins-See  
 liegt zwey Meilen von Pozzuolo, welcher den Na-  
 men daher hat, weil er niemahls alles dasjenige  
 wieder giebt, was man hinein tauchet. Denn wenn  
 man drey Eyer in einem Röcklein hinein hängt, so  
 giebet man nicht mehr als 2 wieder heraus; das  
 dritte aber behält sie als einen Tribut bey sich. Wenn  
 man Speise hinein setzet, um sie zu kochen, so be-  
 kommt man nur die Hälfte davon wieder. Dessen  
 Wasser ist schwarz, dick, und siedet stets auf.

By diesem See hat sich vor Zeiten ein Delphin,  
 oder Meer-Schwein, mit einem jungen Knab-  
 en, welcher alle Tage von Bajas nach Pozzuolo

lo in die Schule gegangen, so bekannt ge-  
 wesen, weil er dem Hiere bisweilen etwas Brode  
 zugeworfen, daß es ihm den Rücken dargebo-  
 then. worauf sich dieser gesetzt, und also zu  
 Wasser nach der Schule spazieren gefahren,  
 und hat es solches im Hin- und Rück-Bege so  
 oft gethan, als es der Knabe verlangte.

LACO d' AVERNO, lat. Lacus Avernus, oder  
 Hölle-Schlund genannt, soll vor diesem so giftig  
 gewesen seyn, daß es die Vögel getödtet, welche  
 darüber geflogen, daher er von den Poeten der  
 Hölle-See genennet worden. Unjeho aber sind  
 um denselben die schönsten Weinberge, und die Vö-  
 gel schwärmen darauf, und nähren sich von dessen  
 Kräutern.

MONTE NUOVO oder Neuer Berg, soll Anno  
 1570. in der Nacht zwischen dem 19 und 20 sept.  
 entstanden seyn. Einige sagen, daß das viele her-  
 ausbrennende und einen dicken Schwefel-Dampf  
 verursachende Feuer des oberwehnten Schwefel-  
 Gebürges soltara ein groß-Feuch Erde auf drey  
 Meilen wegführet, und auf einer hierdurch bedeck-  
 ten Stadt, diesen sehr hohen Berg gemacher habe.  
 Diß ist gewiß, daß in oberwehnter Nacht die Erde  
 erzittert, das Meer zurück geworfen, der Laco Lucri-  
 no fast ganz a. gefüllet, die Kirchen und Häuser  
 verdrungen, viel Menschen und Vieh ums Leben  
 gebracht, und in der ganzen Gegend alles gar jäm-  
 merlich umgelehret worden. Dieser Berg ist 400  
 Meilen perpendiculariter hoch, und hält im Um-  
 fange 3 Meilen, und etwas mehr.

MONTE di CRISTO, oder Christus, Berg ist auf der andern Seite des Lago Lucrino, und hat oben eine grosse Spaltung. Von selbigem gehen sie vor, es sey der Heyland von dar in den Limbum Parcum gestiegen, und habe die Seelen der Vater, welche so lange Zeit auf ihn gewartet, auf den Berg im Triumph, und von dar in den Himmel geführt. Davon die Verse:

Est locus, effregit quo portas Christus averni,  
Et sanctos traxit lucidus inde Patres.

III. CUMA, eine sechstste Stadt bey Neapoli wird vor die Mutter der Stadt Neapoli gehalten und vor die älteste in ganz Italien.

Nicht weit von dieser Stadt ist die wunderbare Grotte oder Höle der SIBYLLA CUMANÆ. Darinn die vornehmste unter den Heydenischen Weibern, Sibylla Cumana, wohlfast gewesen, welche, ob sie schon eine Heydinn, dennoch die Gebirge Christi voll prophezeit haben. Man gehet dorthin durch einen breiten schönen Weg in einen Felsen gehauen, 20 Schuh breit, 20 hoch und 500 hoch hinein; nach 450 Schritten trifft man zu Ende an der rechten Hand ein sehr schönes Zimmer an, 14 Fuß lang, 8 breit und 12 hoch, dessen Wände mit Gold und Himmel-blau gemalt, die Wände oben mit Corallen und Perlen-Mutter ausgeschmückt sind. Zur linken Hand trifft man gleichfalls 2 bis 3 kleine Zimmer an, nebst einem kleinen See; und gleichwie es darinn so warm ist, daß man nicht lange, ohne zu schwitzen, darinn verweilen kan, so glaubt man, daß allda der Sibylla Bild sey.

AGNANO

AGNANO, lat. Amiana Thermae, ein See, ein wenig duffers Pansilippo, ist fast rund und mag um Umfange eine gute Meile haben. Er ist ganz mit Bergen umgeben, und wird in seinem Mittel vor unerträglich gehalten. Ob nun wohl sein Wasser ganz mit Schlangen angefüllt, so hat er doch die Eigenschaft, daß er das Vieh wieder zurecht brummet, welches aus der so genannten Hundes-Grotte halb todt dahin gebracht wird. Man schleut das Wasser, welches mit einer grossen Menge Schlangen und Wale angefüllt, stets fieden, ohne daß man die geringste Wärme oder Hitze spüren kan. Am Ufer dieses Sees sind zwei merckwürdige Hölen.

1) St. GERMANI-Bäder, in welche man kaum 3 oder 4 Schritte hinein steigen kan, daß man nicht so fort von einem schwefelichten und den Schweiß austreibenden Geruch befallen würde. Es bedienen sich dieser Bäder die Podagrischen, und mit andern Beschwerden beladene Leute, welche von solchen grosse Linderung bekommen sollen.

2) Die GROTTA di CANI, lat. Antrum Canis, oder Hundes-Grotte, in welcher der subtile und giftige Dampf, so unten am Boden ist, Menschen und Thiere, so hinein geworfen werden, in kurzer Zeit tödtet. Was jedoch bald wieder lebend aus kömmt, kan in dem etwa 20 Schritt davon stehenden See Agnano wieder erquicket und gleichsam lebendig gemacht werden, wenn man es eiligt dahin bringt.

IV. NOLA, eine alte Bischofliche Stadt am Lago Veluvio. Allhier ist zum ersten das Laurus

ten



ten zur Kirche mit Glocken von Paulino, einem Bischoffe alldar, A. C. 420 erfunden worden, da man zuvor in der ganzen Christenheit keine Glocken Thürme gehabt. Man nennet daher die Glocken oder Schellen Nolas, und die Stadt führt dessfalls eine Glocke im Wapen.

V. VESUVIUS, oder MONTE di SOMMA, 8 Meilen von Neapolls, ist bis auf die Gelfen fruchtbar, und insonderheit mit Reben wohl besetzt, auf welchen der herrliche Vin Greco, oder Lagrime di Christo, wächst. Er lässet stets Rauch, bisweilen auch Flammen von sich gehen, und wirffet Steine nebst Mineralien von sich. Er soll vor die sem offte ganze Stücke Felsen und Feuer-Steine bis nach Rom, ja gar in Egypten geworffen haben; die Schwefel Bräuel len offt bis ins Wasser geflossen seyn, die von der Hitze gisotten, welches offtmals selbige Gegend verunstet, und die Stadt Neapolls sehr incommodiret.

VI. SALERNO, lat. Salernus, eine grosse und volkreiche Stadt. In dem Jacobiner-Kloster vor selbst ist eine Glocke, welche bisweilen von sich selbst ruckelten anhebt, und sagt man, daß allzeit darauf einer von den Mönchen desselbigen Klosters sterbe.

VII. AMALFI, lat. Amalphis, eine kleine Stadt, woselbst sehr erfahrene Schiff-Leute. Hieselbst soll die Pixis Nautica oder der See-Compass von dem Flavio Blondo erfunden seyn.

VIII. POZZUOLO, lat. Puteoli, allwo der vortrefliche Unterirdische Weg, dessen oben von Neapolls gedacht worden. Es ist eine kleine Stadt,

nebst einem grossen und festen Hafen. Dahlbst trinken die Weiber keinen Wein, und werden die jungen, so solchen trinken, für unehelich und unglücklich gehalten.

Nabe bey Pozzuolo ist ein Labyrinth oder Irrgarten unter der Erde, welcher unendlich voller Kammern, deren eine immer an die andere stösset. Man gehet daher nicht anders hinein als mit Fackel und einem Knaut Fudsfaden, dessen Ende man am Eingange fest anmachet, wenn man sich nicht in Gefahr setzen will zu verirren.

Bey Pozzuolo ist eine verwunderliche heisse Quelle, oder grosser Pfuhl zu sehen, dessen Wasser schwarz ist, und der gehalt siedet und bindelt, daß es dem Beobachteten ein Grauen erwecket. Sie ist einem grossen Kessel gleich, der voll Pech und Salz über einem grossen Feuer stets kochet; das siedende und aufsteigende Wasser wird öfters in die Gestalt einer heissen Säule, 3 oder 10 Fuss in die Höhe geworffen, bleibet auch dann und wann am Rande dieses Pfuhls hangen, und verhärtet.

IX. CAPUA, eine kleine Stadt, welche den Zunahmen hat: Amorosa die Verliebte; Sie ward vor diesem vor die dritte Stadt in der Welt gehalten, indem ROM und CARTHAGO die beyden andern waren; auch wurde sie vor Alters der Aufenthalt der Hoffabte und aller Wohlthäte genennet, so wohl wegen ihrer Pracht, als wegen des wohlthätigen Futters. Solches hat Hannibal erfahren, welcher sich mit seiner Armee nur einen Winter daselbst aufgehalten, durch das Wohlleben aber der Massen abgemattet worden, daß er hernach nicht mehr

mehr im Stande gewesen, denen Römern zu wech-  
seln. Man glaubt, es sey kein truchtbarer  
Land in der gantzen Welt als diß zu finden.

X. BAJAS, ist einer der lustigst. und prächtig-  
sten Orter von der Welt, davon Martialis also  
schreibet:

*Littus beatæ Veneris aureum Bajæ.*

*Bajæ superba donum naturæ.*

*Ut mille laudem, Flaccæ verbis Bajæ.*

*Laudabo digne non satis Bajas.*

Eine Meile davon sind die Elyseischen Felder, es  
ist solches eine kleine lustige Ebene zwischen dem  
Meer und dem Acheron, so ein stinkender Morast  
ist. Dieses ist eine der allerglücklichsten Gegen-  
den in der Welt, allwo das Laub niemahls von den  
Bäumen zu fallen pfleget, als nur, wenn es durch  
frisches abgestossen wird, und soll man oft allda um  
Weyhnachten noch grüne Erbsen finden.

Nabe dabey ist des *Ciceronis Academia*, woraus  
anheho ein Ochsen-Stall gemachet worden.

Nicht ferne von Bajas steht man noch etwas von  
dem Fisch-Teiche des Q. Hortensii, der ein sonder-  
bahres Vergnügen an Fischen hatte, und dieselben  
zum Theil so zahm gemachet und gewohnet, daß sie  
ihm aus den Händen fraßen. Als ihn einst ein  
Freund bat, er möchte ihm doch ein paar Fische  
aus seinem Teiche zukommen lassen, gab er demsel-  
ben zur Antwort: Er wolte lieber die beyden Wau-  
sel von seiner Säusse, als die Fische, entkrahen  
und hingeben.

X. CAETA, lat. Caeta, ist eine der festesten  
Städte in diesem Königreiche, nebst einem schönem  
Hafen.

Hafen, der beym Eingange mit 2 Befestigungen be-  
deckt wird. Nicht weit davon ist ein dicker zerris-  
sener Fels, la SPACCATA, oder der Gespaltene,  
genannt, welcher von oben bis unten getheilet ist,  
nächst dem Gipfel bis ans Meer, und beträgt die  
Breite solcher Spaltung, auf 4 bis 5 Fuß an dem  
Orte, wo man hinein gehet, gegen die Höhe zu  
aber ist er etwas breiter. Man sagt, daß solches  
eine Wirkung von dem Wunderwerke, so bey  
dem Absterben des Herrn Christi am Creuze gesche-  
hen, und werket an der einen Seite die Befestigung ei-  
nen Druck wie von einer Hand, unter welcher sich  
der Fels nicht weichen gemachet haben soll, und solches  
daher, weil einer einmahl nicht glauben wollen,  
daß der Felsen recht gespalten wäre. Zu dem Ende  
ist auch folgendes darunter eingehauen worden:

*Improba mens, verum remittit, quod fama fatetur  
Credere; at hoc digitis saxa liquata probant.*

Zur rechten Hand des Felsen liest man folgende  
Verse:

*Una fuit quondam hac rupes, nunc diffusa; montes  
Exitium Domini cum genere sui.*

*Durior es saxis, ferior feritate ferarum;  
Sic lacrymis cernas hoc pietatis opus.*

Zu der linken Hand stehen diese:

*Rumpit cor, o mortalis homo, velut ardua rupes  
Rupit: in arce crucis compatiare Deo.*

*O hominum durum genus! ardua saxa debescunt:  
Saxea corda hominum flant, moriente Deo.*

Man hat durch die Spaltung eine Treppe ge-  
hauen, welche bis zum Grunde dieser Befestigung ge-  
het, allwo eine Capelle zu sehen, welche der heiligen  
Dreys

Dreyfaltigkeit gewidmet ist. So viel Schiffe, Karren und Fahrzeuge allda vorbey fahren, so viel vereichern an diesem Wege ihre Andacht, und gehen auch sonst eine berühmte Wallfahrt dahin.

XII. AQVINO, lat. Aquinum, eine Bischofsstube und Gelübts-Stadt des berühmten Schullehrers THOMAS de AQVINO, der auch den Namen von diesem Orte hat, und von welchem die philosophische Secte der THOMISTEN herkommt.

Papst Bonifacius III. zeigte einstmals dem THOMAS de AQVINO seinen großen Schatz, und sagte: Thom., siehest du wohl, ich habe mit Petro nicht nöthig zu sagen: Silber und Gold habe ich nicht Act. III. v. 6. Er soll aber geantwortet haben: Was ist wahr, hier ist Gold und Geld genug; aber eben darum könnt ihr auch nicht mit Petro sprechen: Stehe auf und wandle.

XII. BENEVENTO, lat. Beneventum, eine päpstliche Stadt. Nicht weit davon liegt der Berg della Virgine, auf dessen Höhe ein Kloster, darinnen eine Capelle, auf deren Altar man denen Fremden die drei Leiber der Knaben zu zeigen pflegt, welche der König Nebucadnecar in den glühenden Ofen werffen lassen.

Anno 1313. ward Kayser HENRICUS III. zu Benevento im heiligen Abendmahl durch Gift aus dem Wege geräumt, von einem Mönch, den die Stadt Florenz dazu erkauffet hatte.

Dieser Kayser lobete einst ein gewisses Schloß in Italien, da entstand unter den Hof-Leuten die Gewe:

ge: ob der Kayser solches dem Besitzer neburen, kenne, wenn er wolte! Einer sagte Nein, weil der Kayser nur Lehns Herr dard.ber wäre; der andere sagte Ja, weil dem Kayser alles frey stünde. Als nun der Schmarotzer von dem Kayser mit einem Pferde beschenkt wurde; so ward der Vers gemacht:

Dixerat lac equum; sed aliter tulit equum,

Das ist:

Der erste redte recht und kriegte nichts zum Lohn;

Der andre strich den Fuchs, und trug das Pferd davon

Alhier entstand Anno 1461. ein mächtiger Streit zwischen den Geyern und Raben, welcher bis den andern Tag gedauert. Anfangs siegten die Geyer, zuletzt aber die Raben, und fielen der Getödteten eine große Menge herunter, welches eine Vorbedeutung der Lutiagen Schlacht gewesen, die bald hernach an diesem Orte erfolget ist.

VIA APPIA, oder die berühmte Appianische Straße, nicht weit von Benevento. Dieser Römishe Stein-Weg wird von den Passagieren als eine der größten Curiositäten von Italien beobachtet. Er ist von dem Römischen Schatz-Meister Appio BAUNDISI, in die 30 Meilen lang, und 12 Schuh breit. Die Steine, damit er gepflastert, sind groß und meistens ins blau; die Größe hält ohngefähr anderthalb Schuh ins Geviert. Er ist 1800 Jahr alt, und doch trifft man zuweilen fast eine ganze Meile lang kaum einen beschädigten Stein an.

Nicht



Nicht weit von Rom, da sich dieser Apptamul Stein-Beg anhebet, hat man vor etlichen Jahren eine Grotte gefunden, darauf der Name TULLIOLA gestanden, und als man solche eröffnet, ein brennendes Licht darinn gesehen, welches doch bald erloschen. Der Leichnam, welcher so lange Haare gehabt, als der ganze Leib, ist unverföhrt gewesen und gang nach Rom gebracht worden.

XIV. OTRANTO; lat. Hydruntum, eine feste Stadt, nebst einem Hafen und einer Citadelle, all der Verwüstung der Heuschrecken sehr unterworfen, welche aber wieder durch eine gewisse Art Vogel verfolgt werden, die man an andern Orten nicht siehet; auch giebt es in selbiger Gegend eine grosse Menge Tarantulen.

XV. GALLIPOLI, lat. Gallipolis, eine Stadt, so einen guten Hafen, und ein Castel hat, welches für unüberwindlich gehalten wird. In dem Castel der Augustiner Mönche ist ein Weinstock, der jährlich siebenmahl reife Wein-Trauben bringen soll.

XVI. TARANTO, lat. Tarentum, eine mäßige Stadt auf einer kleinen Halbinsel. Den dieser Stadt, in der Landschaft Puglia, ist die Art Spinnen, TARANTULEN, benannt, mer, als bey welcher sie sich häufig auf dem Fuß finden. Im heißen Sommer, sonderlich in den Monaten Junii, Julii, und Augusti, werden unter andern die Gärtner, Schnitter, Hirten und dergleichen Land-Leute, die mit bloßen Füßen im Felde herum gehen, am meisten von ihnen geplaget. Wer von dieser schädlichen Bestie gestochen ist, macht

macht hundert Posturen in einem Augenblick, er weinet, tanzet, zittert, lachet, erbleichet, schreyet, wird ohnmächtig, stehet unerdenkliche Marter und zuletzt den Tod aus, wenn ihm nicht bey Zeiten geholfen wird. Es thut zwar Schweiß und Gist austreibende Segen-Arzneyen etwas bey der Sache; aber die beste Arzney davor ist die Music, wovon man sehr viel Proben hat. Doch sollen nicht alle verwundete Personen durch einerley Art Music curiret werden können; auch sollen solche Thiere niemand als die Einwohner des Landes beißen, welche Straffe, wie man sagt, daher über sie kommen, weil sie einsmahl, als sie eben im Tanze gewesen, nicht haben einhalten wollen, ob gleich das heilige Sacrament wäre fürüber getragen worden.

XVII. ROSSANO, lat. Roscianum, eine grosse und volkreiche Stadt, auf einem Berge, welcher ganz mit Felsen umgeben ist. Die Papisten haben allhier im Dom eine Schulter von dem Heil. Christophoro, welche sie den Ihrigen zeigen. Dasselbst ist auch eine Kirche, *del santa MARIA* genannt, in welche kein Frauenzimmer gehen darf, wenn sie es aber thut, so erhebt sich ein Ungewitter, mit Donner, Regen und Hagel, das auch nicht eher aufhöret, bis das Frauenzimmer herausgehet, und solches bereuet; sie können aber die Messe von aussen anhören.

Bey dem Städtgen LUCANIA ist ein Brunn, des Salz-Wasser führet; wenn jemand zu demselben Hülfsweigend naht, und sich nicht umkehret, so sinbet er die Quelle lauter und heller; so bald er aber anfängt zu reden oder sich umzuwenden, so bald wird die Quelle ganz trübe.

XVIII. RHODIO, Lat. Rhodum, die Hauptstadt in Calabria, eine große und herrlich bewehrte Stadt. In der Gegend dieser Stadt, wo man die Insel Sicilien gerade vor sich liegen siehet, ist ein Ort, sich zum Offtern ein überaus angenehmes und nachdenkliches Luft-Besicht zu lassen. Denn wenn die sicilische See am heftigsten brennet, so erscheinet daselbst, sonderlich im heissen Sonnenlicht, in der düstern Luft, bey anbrechenden Tage, vor einem Schau-Platz ein wunderbarer Wechsel mancherley Dinge. Es zeichnen sich in gelber Ordnung herrliche Schloßer, Paläste und andere schöne Gebäude, nach allen Gegenden des Himmels emporgerichtet. Diese Gesichte verändern sich alsdenn in lindten Schatten Wälder, von den alten schattigen Bäumen, die in einer anmuthigen Ordnung erscheinen; hernach kommen ganze Felder und Plätze, darauf ein Haufen Volks, eine Heerde Kühe oder Schaafe stehen, welches alles in einem mercklich veränderten Farben, mit so künstlicher Licht- und Schatten Mixtur, wie auch mit so anmuthigen Geberden vorgestellt wird, daß keine menschliche Geschicklichkeit dergleichen nachzubilden vermag. Die Einwohner der Stadt Rhodum nennen dergleichen Luft-Besichte MORGANO.

Die Neapolitanischen CATACOMBEN sind Gänge unter der Erde, in und ausserhalb der Stadt, oder in Felsen gehauene Gallerien, welche bey 9 Meilen lang seyn sollen, fast überall 20 Schuh breit, und 50 hoch. In ganz Italien ist fast nichts schöner, und können die Römischen diesen nicht das Wasser reichen. Aus verschiedenen darinn gefundenen

nen Schriften kan man abnehmen, daß es Begräbnisse der ersten Christen seyn.

In dem Neapolitanischen Staat ist der Adel stärker als anderswo; denn man zählet allda 60 Fürstenthümer, 100 Herzogthümer, und so viel Marggraffschaften, 70 Graffschaften, und mehr als 1000 Baronen; und dieses ist auch, welches der Stadt Neapolis den Zunahmen die Ehre verdienet hat, wiewohl ihrer viel weder Land noch Herrschaft haben, die sich sind auch durchgehends in Italien so hoch gestiegen, daß geringe Standes-Personen Magnifici, Illustri, &c. genennet werden: wiewol der Neapolitanische Staat so sehr mitgenommen wird, daß einsmahls einer daselbst 39 Marggrafen auf einem Feigen-Baum wil gefunden haben, die sich des Hungers dadurch zu erwehren gesucht.

In Neapoli haben Anno 1547. und 1647. zweene gemeine Rerl, so beyde THOMAS AGNELLO geheissen, einen gefährlichen Aufstand erregt. Der erste grosse Tumult geschah zu Zeiten Caroli V. als der Vice-Re die Spanische INQUISITION einführen wolte, und war der Ausgang endlich dieser, daß die Neapolitaner die Waffen niederlegten, wogegen sie, bis auf einige wenige, vom Kaiser Pardon erhielten.

Der letzte geschah wegen unterschiedener angelegter neuen Zölle; Denn als bey vorgeschäpfter Unmoralität, der Vice-Re zur Antwort gab: sie sollten nur die Weiber und Kinder verkaufen, so wurden sie schon Geld daraus lösen: ward das Volk wafend, und ein elender Fischer-Knecht, THO.

THOMAS AGNELLO, insgesamt nur **MASANILLO** genannt, ließ sich zum Aufkürzer gebrauchen. Er hatte in wenig Tagen einen Umgang von mehr als 100000 Mann, die gänzlich blind gehorseten, und seinem Befehl so stricke nachkamen, daß niemahls ein König so souverain gewesen ist. Er führte sich mit seiner Frau nicht als Königlich auf, und der Vice Re mußte ihm alle erfindliche Careßen anweisen. Endlich fing er an zu rasen, und ohne alle Vernunft von seinen eignen Leuten bald diesen bald jenen niedermachen, welchen vielleicht vom Gifte herrührte, daß er auf dem Panquete bey dem Vice-Re mochte bekommen haben; daher ward er in einer Kirche als ein rasender Hund todt geschossen. Es sind von diesem Aufstande zwei Circumstanzen zu erwähnen würdig. Erstlich, daß gleich vor hundert Jahren eben dergleichen geschehen, und daß demnach der Haupt-Debel THOMAS AGNELLO geheissen.

## IV.

## Von den Inseln um Italien.

### I. In SICILIEN.

**I. SICILIEN**, lat. Sicilia, eine dreneckigte, und zwar die größte Insel des Mitteländischen Meeres, welche den Titel eines Königreichs führt. Sie soll vor diesem mit Italien seyn vereinigt gewesen, aber durch einen Sturmwind von dem Festlande abgerissen seyn; anjeho aber ist sie von dem König-

Königreiche Neapolis nur durch eine Meer-Enge, **Paro di Messina** genannt, abgeschnitten. In vorigen Zeiten hieß sie **Trinacris**, von den dreien Vor-Gebrägen: **FARO**, **PASSARO** und **BOCO**, wodurch diese Insel die Figur eines Triangels bekömmt. Man will auch versichern, daß diese Insel sey über das Meer gehangen, und allein mit dreien Pfeilern unterstützt gewesen, welche unter den dreien jetzt geneldeten Vor-Gebirgen waren; sientemahl von dem Fluß **SALSO**, so durch ein Loch mitten in der Insel hervor schießet, vermuthet wird, daß er von dem Meer herkomme, weil dessen Wasser ganz salzig ist.

Sicilien wird wegen seiner Fruchtbarkeit an Korn, Wein und allerhand Früchten, die Speise-Kammer der Stadt Rom genennet; vor Zeiten aber Italiens Korn-Haus; sientemahl das Erdreich darselbst so fruchtbar ist, daß ein Scheffel offte hundert geben soll.

In Sicilien wird die lächerliche Gewohnheit staret in acht genommen, daß kein Feutenzimmer, ja nicht einmahl Manns-Personen, die noch keinen Bart haben, in einem öffentlichen Wirthshause logiren dürfen, es sey denn, daß sie von den Anwohnern besonders gekannt würden, oder gute Bekannte bey sich hätten; daher gewisse Wachen bestellet sind, die des Nachts die Betten visitiren müssen, ob darin ein Kind ohne Bart vorhanden.

In Sicilien wird nicht das geringste in den Krämen oder auf öffentlichen Märkten verkauft, welches nicht durch gewisse Commissarien geschätzt und



taxiret worden, und darf der Kauffmann es nicht theurer verkauffen, wil er nicht in Straffe verfallen.  
**LACUS COCANICUS**, ein See in Sicilien, dessen Wasser täglich rings herum am Rande eine gute Menge schön weiß Salz auswirft.

**VESPERÆ SICULÆ**, oder die Sicilianische Vesper, wird das Blut-Bad genennet, welches Petrus III. König in Arragonien Anno 1282. unter den Franzosen in Sicilien anstellte, weil diese mit den Sicilianern sehr unruhig umgiengen. Der König brauchte zur Ausführung seines Vorhabens einen Med. Rathmann Johannes Prochyta, der sich närrisch stellen, auf den Strassen mit einem Blase Vieh herum laufen, und den Leuten in die Ohren ruffen mußte, man solte heute (am Oster Montage) Nachmittags alle Franzosen todt schlagen. Als kurz darauf die Leute aus der Reichengienge, kamen die bereits bezechten Franzosen und trieben mit den Sicilianischen Weibern und Jungfern schändlichen Unzuchtwillen an, zu dem Vorwand, zu suchen, ob sie nicht Wunden sich trügen: Allein was die Weiber nicht hatten, funden sie bey den Männern, welche die Franzosen mit gesammter Hand, als rathlose Hunde anfielen, und in Zeit von 2 Stunden alles niedermachten. Ganz Sicilien kam das durch in die Waffen, das unreine Francoiser Blut abzugapffen, kamen also in kurzer Zeit über 8000 Franzosen ums Leben. Einshundert reitirten sich auf das feste Berg-Schloß **SPERLINGA**, denen aber die Sicilianer

Pässe verlegten, daher sie lieber Hungers starben, als daß sie sich den Sicilianern ergeben wollten; woraufman den Vers gemacht:

*Quod Siculis placuit, tantum SPERLINGA negavit.*

**PETRUS** von Arragonien hatte sich indeß mit seiner Flotte fertig gemacht, und setzte eine Spanische Armee ans Land, ließ sich auch erheben. Dieses alles aber ward so heimlich getrieben, daß, als der Papst den Arragonischen König fragen ließ, worauf diese große Zurüstungen angesehen wären, er zur Antwort gab: *Se tunicam suam inferiorem laceraturum, si consilii sui conscia esset.* Das ist: Wenn sein Unter-Rock was davon wüßte, so wolte er denselben gleich in Stücke zerreißen.

In Sicilien lebte A. M. 3378. vor Christi Geburt 170 Jahr, der bekannte Tyrann **PHALARIS**, der so grausam geraset, daß man nicht genug Marter hat erdenken können. Der Künstler **PERILLUS** præsentierte ihm einen Dachsen von Erß, und versicherte, wenn er ein Feuer darunter machen, und einen Menschen hinein stecken lassen würde, so solte das Winseln nicht anders klingen, als wenn ein lebendiger Dachs brüllete, er ward aber an statt des *Recompensis* genöthiget, die Probe mit seinem eigenen Exempel zu machen.

Anno 1693. den 10. und 11. Junii sind in Sicilien viel Städte, Flecken und Dörffer, nebst viel 100000 Menschen durch Erdbeben ruiniret und untergangen, 14 Städte nebst 18 andern

Dertern gang versunken, und nicht die geringste Spur davon überblieben.

II. MESSINA, lat. Messana, die Haupt-Stadt des ganzen Königreichs, und eine große Handels-Stadt, die sehr schön und feste, einen Hafen von sehr grosser Importanz, und den Zunahmen der Erde hat.

An der Pforte des unweit der Haupt-Kirche stehenden Thurms steht der Frankosen Lat. *grion*. Grand Meri à Messina zum Gedächtniß, daß die Frankosen durch Hülfe dieser Stadt sich des Königreichs Sicilien bemächtigt haben.

PARO di MESSINA, oder *Frerum Siculum*, die berühmte Meer-Enge zwischen der Küste von Sicilien und Calabrien, bey deren Eingange die beyden gefährlichen Stein-Klippen SCYLLA und CHARYBDIS sind.

Von dem schönen Hafen ist ein vortreflicher Platz längst dem Ufer mit schönen Pallästen in verhältnissmässiger Proportion bebauet, zwischen diesem Platz und Hafen liegt ein breiter Weg, welcher denen Bürgern und Edelleuten zum Spazier- und Handels-Platz anzuweihen ist. Denjenigen nun, die darauf vorbeipassiren, präsentiret sich das gegen über gelegene Calabrische Vorgebürge *Scylla* von ferne, als ein Kopf mit Augen, Nasen, und Bart, so künstlich, daß es scheint, als wäre es mit einem Pinsel, oder mit einem Grab-Eisen dargein gerisset, und man schwören: es hätte solches ein berühmter Künstler geschnitten. So man aber von einem andern Orte das Gewässer dahin wendet, kommt einem dergleichen nicht vor.

Hier finden sich die bey den Poeten beschriebene, und

mit Fabeln verwickelte gefährliche Derter *Charybdis* und *Scylla*; dieser an dem Sicilianischen, jener an dem Italinischen Ufer.

CHARYBDIS ist der bekannte Meer-Schlund an dem Ufer auf dem *Freto*, zwischen Sicilien und der gegen über gelegenen Landtschaft *Calabria*. Er ist ein unergründlicher Wirbel, der in einem steten Rochen und Aufwallen steht, eben als ein Kessel mit Wasser, welcher über dem Feuer siedet, bisweilen aber so heftig und ungeküm, daß er die aus dem Ufer grand aufwärts steigende Fluthen hoch empor wirft. In diesem Wirbel-Schlund fahren die Räuber von Messina oft mit ihren platten Schiffen, und wenn sie solche mahl herum getrieben, so wissen sie durch das Rühren artig wieder heraus zu kommen.

SCYLLA ist das felsichte Vorgebürge in Calabrien, gegen diesem Strudel über, welches sich von andern Bergen tief ins Meer erstreckt, und rings herum mit vielen spitzen und scharffen Felsen unter und ober dem Wasser gleichsam besetzt ist, de Vorbeyschiffenden aber öfters so gefährlich fällt, daß, wo nicht erfahrene Schiff-Leute dabey sind, sie entweder die Schiffe wider die Felsen in Stücke fahren, oder durch den reissenden Strom in den gegen über befindlichen Meer-Strudel geworffen werden, und so dann erst mit Schaden und zu spät wahr zu seyn erfahren, was die Alten zu sagen pflegten:

*Incidit in SCYLLAM, qui vult vitare CHARYBDIN.*

Ober: *Adit CHARYBDIS, qui vult evadere SCYLLAM.*

H 4 Indem

Indem er sich bemüht CHARYBDIS zu ent-  
fliehen.

So sieht man SCYLLAM ihn schon in den Ab-  
grund ziehen.

Auf diesem FRERTO SICULO wird jährlich im  
Majo, ( und sonst zu keiner Zeit im Jahre ) der  
Schwerdt-Fisch auf eine besondere Art gefangen.  
Nemlich einer der erfahrensten und stärksten  
bindet ein drey gespigtes Eisen mit einem sehr starken  
Seil an den Arm, und stehet vorn an im Schiffe.  
Ein anderer stehet neben ihm und ruffet mit beson-  
dern Worten, Gesänge und Zeichen, so den  
selbigen Fischern gebräuchlich, gedachten Fisch hervor.  
So bald derselbe die Worte vernommen, wird er  
damit gleichsam gelockt, und kommt aus der Tiefe  
hervor; Worauf derjenige, so das spizige Eisen  
hält, mit ganzer Gewalt und besonderer Hurtigkeit  
selbiges ihm in den Leib wirfft, hernach das Seil  
schneidet und ihn also verwundet hinschwimmen läßt,  
bis er durch vielfältige Verwundungen abgemattet und  
ermüdet von ihnen endlich in das Schiff gezogen  
und getödtet wird.

Man hat sonst ein Sprichwort:

Insulari sunt pessimi,  
Et inter insularios Siculi,  
Et inter Siculos Messinenses,  
Et inter Messinenses in platea longa,  
Et in platea longa, in Rubro Leone.

III. CATANEA, lat. Catana, ist eine von den  
größten Städten in Sicilien, aber die Nachbarn  
schafft des Berges Atna ist ihr sehr schädlich, wie  
sie denn Anno 1693. fast gänzlich durch ein Erdbeben  
verwüestet ist.

Aus der Stadt Catanea war der vormahls be-  
rühmte Wasser-Mann COLA, mit dem Zunah-  
men PESCE, hürtig, der mehr und lieber im  
Wasser lebete, als auf dem Lande, und des Was-  
sers dermassen gewohnt war, daß er manch-  
mal 5 Tage darinnen bliebe, und sich von ro-  
then Fischen ernährte: Er schwumme gewöhn-  
lich aus Sicilien in Calabrien, und dienete vor  
einen Schwimmenden Rief-Träger. Seine  
Lunge hat sich dergestalt ausgedehnet, daß er so  
viel Luft schöpfen konnte, als er einen ganzen  
Tag zum Athem nöthig hatte. Er holte ein-  
mahl eins vom Könige Ferdinando in den  
Charybdin geworfene güldene Schaafe wieder  
heraus: Als er aber zum andern mahl einen  
Beutel mit Golde heraus hoben wolte, kam er  
nicht wieder.

Die See NAPHTICA nahe bey Catanea, ist we-  
gen ihres Wassers bekannt, welches dermassen stin-  
det, daß es die Luft der Gegend herum vergiftet,  
und denen dabey wohnenden grossen Schaden  
an der Gesundheit verursacht.

IV. ATNA oder Monto Gibello, ist der höchste  
Berg in Sicilien, und unter allen brennenden  
Bergen in Europa der berühmteste: Ob er wol  
stets mit Schnee bedeckt, so wirfft er doch continuir-  
lich Klammen und Aschen aus, oft über 10 Italia-  
nische Meilen. Rings um denselben her liegen feste  
Felder fruchtbare Weinberge, und anmuthige Wie-  
sen. Bey seinem obersten Gipfel machet er eine  
ungeheure Kluft, in Gestalt eines Bechers, welcher  
sich bey nahe auf 2 Meilen erstreckt, aus  
wel-



welchen Rauch und Flammen mit entsetzlichen Donner und Brüllen hervor bringen, und einen so erschrecklichen Anblick verursachen, daß auch dem Muthbeherresten der Muth entfällt.

V. PALERMO, lat. Panormus, eine große und feste Stadt, und Residenz des Vice-Regenten, mit einem schönen Hafen, der am Eingange 2 Ecken hat. Die temperirte Lust, die Springbrunnen und herrlichen Gebäude, machen diesen Ort sehr angenehm.

Zu Palermo auf dem Platze gegen dem Haupt-Hause über ist eine Fontaine, die man mit Recht die Schönste in Europa halt. Sie hat unter 3 runde Wasser-Becken über einander, welche in 3 Ecken unterchieden sind auf welche man steigen kann und die vielfältigen Thiere besehen kan, so das Wasser auf vielfältige Manier ausspeyt. Alles ist von Marmor, und mit einer ungemeinen Menge allerhand Figuren gezieret.

Nicht weit von Palermo an dem Toscanischen Meer, ist ein Gebirge oder Felsen, welcher auf einer Weise einen Kopf mit langen Haaren, Locken und einer Kayfers Krone gezieret, denen abzubilden es von weiten und an einer besondern Stelle gebracht.

Vier Meilen von Palermo sind neun kleine Inseln, so man LIPARI nennet, darunter 2, so nicht bewohnt, weil sie unaufhörlich Flammen oder Rauch auswerffen, welches ihnen auch den Namen gebracht, daß man selbige nennet: Die brennenden Inseln von Sicilien.

VI. AGRIGENTI, oder GERGENTI, lat. Agrigentum, eine Stadt merkwürdig vor diesen der Tyrann PHALARIS den überwehnten Ochsen von Erz gegabt, welchen er glühend machte, und die Leute hinein werffen lassen, welche durch ihr Schreyen ein wunderlich Gebrüll eines Ochsen von sich gegeben. PERILLUS ist der Erfinder desselben gewesen, und hat derselbe die erste Probe davon ablegen müssen. Als die Carthaginenser A. M. 1541. diese Insel einnahmen, trassen sie diesen ehernen Ochsen noch daselbst an, und nahmen ihn wie nach Carthago.

VII. SYRACUSA, lat. Syracuse, hat den Zinnamen die Gerrene, war vor diesem eine der größten Städten in der Welt: Sientmahl die schönsten Häuser in Rom allein von dem Hauke von Syracuse erbauet worden. Sie war mit dreysachen Mauern und 3 Fortressen umgeben, und ARCHIMEDES, der berühmte Mathematicus, that den Römern großen Schaden: Denn wenn sich die feindliche Flotte der Stadt nähern wolte, so warff er durch allerhand künstliche Maschinen ganze Klöber hinaus, und mit den künstlichen Brenn-Spiegeln zündete er ihnen die Schiffe über dem Hals an. Endlich als er im Begriff war neue Maschinen im Sande abzugießen, war unterdess die Stadt von den Römern eingenommen worden, und in der allgemeinen Plünderung kam ein Soldat in Archimedis Stube; als derselbe ihm nun seine Güter weggrubete, sagte er zu ihm: Noli turbare circulos meos. d. i. Mache mir meine Arbeit nicht zu nichte. Das verdroß den Soldaten, daß er ihm alsobald den Degen in den Wanst steck.

Vormahls residirten zu Syracusa die Könige und Tyrannen, und verwahrten in dem hiesigen Schlosse ihre Schätze, wie sie ganz wohl bekannt von zweyen Tyrannen, so beyde DIONYSII geheißen, und nach einander in dieser Stadt regieret haben: DIONYSIUS Major, ließ aus Furcht vor Verrätherey einen Graben um sein Bett machen, und zog die Fall-Brücke selber auf. Wer auch bey ihm Audienz haben wollte, der mußte sich nackt aufheben, und andere Kleider anlegen, die ihm von den Trabanten gegeben wurden. Er kaufte von einem Philosopho, der am Markte saß und prophete Weisheit, diesen Spruch: *Quicquid agis, pendente agas, & respice finem*, vor 600 Gulden, führte denselben von solcher Zeit an öfters in Wunde, und rettete sein Leben damit, als nemlich sein Barbier von den Malcontenten bestochen war, daß er dem Tyrannen die Kehle abschneiden sollte, ließ aber darüber das Messer aus der Hand fallen und bat um Gnade. Von selbiger Zeit ließ er sich von seinen Lächtern den Bart scheren, und als die groß wurden, traute er auch denen nicht, sondern brannte sich selbst den Bart ab mit glühenden Kohlen. Einem Schmeichler ließ er wegen eines ausgetheilten Panegyrici die Zunge zum Halse heraus schneiden, als wenn sie wegen ihrer Beredsamkeit verdienet hätte, daß sie den Göttern zu Ehren in den Tempel aufgehangen würde. Dem Jovis Bilde ließ er den goldenen Mantel nehmen, und einen leinen Kittel davor geben, und sagte: Der

gölde-

guldene wäre im Sommer zu schwer, und im Winter zu kalt. Dem Bilde des Aesculapi ließ er den goldenen Bart abnehmen, und gab vor: es würde ihm wohl ein anderer wachsen.

DIONYSIUS Junior, ward wegen seiner Grausamkeit zweymahl verjaget, das andere mahl nahm er seine Zuflucht nach Corinth, allwo er einen Schulmeister agirte, und in dieser Qualität sein Leben beschloß. Sein größter Schmeichler war DAMOCLES; dem er seine Heuchelei auf einige Art verwies, daß er die königliche Glückseligkeit hernach nicht wieder zu schmecken verlangte. Nach ihm regierte AGATHOCLES, eines Köpffers Sohn dafelbst, der sich das Essen in goldenen und zugleich irdenen Gefäßen ließ fürtragen, damit er sich stets seines geringen Einkommens erinnerte. Weil er bey der Tafel aetne die Zähne stocherte, so ward ihm ein vergiftetes Zahnstocher zugesicret, darüber fing das Zahn-Fleisch an zu saulen, und der König mußte mit großen Schmerzen sterben.

Außerhalb der Stadt stehet man den Springs-Brunnen der ARETHUSIAE, welcher aus einem Felsen eine große Menge Wassers ausgießet; und redet man vor, daß selbiges aus dem gelobten Lande komme, durch einen Canal, der unter dem Abgange des Meers dahin gehet.

In der Gegend der Stadt Syracusa ist ein Brunn, der an und für sich selbst nicht stocket; so bald aber eine Anzahl Personen dahin kommen zu trinken, vermehret sich die Quelle augenblicklich.

Dieselbst sind noch zwecke andre Brunnen, nahe beyeinander, davon der eine Menschen und Vieh fruchtbar, der andere aber unfruchtbar machet.

Bei Syracusa ist ein vortrefliches Echo, welches ein ganzes Lied ordentlich, und unterschiedlich wieder nachklinget.

Nicht weit von Syracusa ist die Grotte des DIOTYSEN, welche viel grösser und merkwürdiger, als alle die bey Pozzuolo zu finden; denn man sieht darinnen eine vollkommene Stadt in Felsen gehauen, mit grossen Pallästen, unterirdischen Gassen und Plätzen, und andern wundern. würdigen Gebäuden, und das alles unter der Erden. Die Höle ist von dem vortreflichen Mathematico ARCHIMIDE zu Zeiten des Tyrannen Dionysius angelegt und ausgehauen, welcher sich in Syracusa auf gehalten.

VIII. CAMARINA, eine See, wird zur Meeres Zeit vom Regen niemals voller, noch des Sommers bey annahender Dürre kleiner. Wenn von oben etwas hinein fällt, wird und bleibt das Wasser ruhig, wird aber vorsetzlich wann man es ein geworffen, so entstehet ein schweres Ungewitter, mit Donner, Blitz und Regen, daher das Sprichwort entstanden, da man pflegt zu sagen: Camarinam movere, freyentlich ein Unglück bringen.

In Sicilien war Anno 1268 die Schlacht, da Fridericus Herzog von Oesterreich und Conradinus der rechtmäßige Erbe von Sicilien, von Carolo von Anjou gefangen und bald darauf enthauptet wurden, nach dem Tode des Pap-

stes Clemens IV. Vita Conradini, Mors Caroli, Mors Caroli, Vita Conradini, das hieß so viel: Er solte seinen Feind aus dem Wege räumen, wenn er selber des Lebens wolte sicher seyn. Als Friderici Hauptknecht unterzog, küßte ihn Conradinus und sagte: Quando quidem ius meum in hoc mundo obtinere non possum, ad Tribunal Jesu Christi provooco, ut ibi hostes mei factorum suorum rationem reddant: Das ist: Nachdem ich auf der Welt zu meinem Rechte nicht gelangen kan, so citire ich meine Feinde vor den Richter. Stuhl Christi, daß sie daselbst von ihrem Thun und Lassen Rechenschaft geben sollen. Warff darauf seinen Handschuh unter das Volk, und bat, daß denselben jemand dem Arragonischen Könige Petro III. bringen möchte, zum Zeichen, daß er ihn zum Erben und Racher eingesetzt hätte. Ein Cavalier, der selbigen aufgefunden, brachte ihn auch wirklich Petro III. dem ältesten Sohne Jacobi Königes von Arragonien, welcher auch wirklich bekannnter massen, die Laureprieur übernahm.

## II. Von SARDINIEN.

I. SARDINIEN, lat. Sardinia, eine grosse Insel, führet den Namen eines Königreichs, und gehöret dem Könige in Spanien zu, welcher allda einen Vice-Re hält. Nunmehr aber hat es der Herzog von Savoyen, welcher davon gleichfalls den Königl. Titel führet, der dieses vom Kayser ge-



gen Sicilien zum Äquivalent bekommen. Dasselbe giebt es viel starke Synde, als die Englischen Doggen seyn, und Katzen in abschaulicher Menge, daher die Cordiner auf Befehl des Königs in Spanien so viel Katzen halten müssen, als Kaninieren im Hause sind.

IL CAGLIARI, lat. Calaris, die Haupt-Stadt und Residenz des Vice-Re. Hat eine Unive. sität, und einen bequemen, sichern und weiten Hafen.

In dieser Insel ist ein Brunn, welcher durch seinen Lauf die Länge und Kürze der Tage anzeigt, des Nachts aber nicht fließet.

Dasselbe wächst auch ein Kraut, dem Ansehen nach wie Petersilien, wer von demselben isst, dem giebt es den Hals zusammen, und machet ihn lachendes Mordes sterben, wo nicht bey Zeiten Raht geschicht.

Die alten Carbinier hatten ein Gesetz, welches denen Söhnen befahl, die Väter, welche von hohem Alter ausgekergelt waren, mit einem Prugel oder zu schlagen, aus Vorsorge, es möchte die Schwachheit ihres Verstandes sie dahin bringen, daß sie einen Feind begiengen, welcher ihrer Familie oder dem gemeinen Wesen nachtheilig wäre.

### III. Von CORSICA.

Die Insel CORSICA gehöret der Republic Genoa und wird durch einen Gouverneur regiert, welcher alle 2 Joh. verändert wird.

Die Corsaren sind jederzeit gute Soldaten und große Meer-Räuber gewesen, daher man noch alle Meer-Räuber Corsaren oder Pyraten nennt.

Const hat man auch von den Einwohnern in Corsica das Sprichwort: Niemand soll sich einem Corsen anvertrauen, er sey lebendig oder todt; sie sind so rachgierig, daß sie, wenn sie sterben wollen, an ihrem Ende ihren Anverwandten die Sorge anbesohlen, ihren empfangenen Schimpf auf alle Weise und Wege zu rächen.

Man findet in dieser Insel den Stein CATOCHITES genannt, der die Eigenschaft an sich hat, daß wenn man ihn in den Händen trägt, er wie ein Leim anklebt, und mit Gewalt muß abgerissen werden, davon der Vers:

*Hanc solam perhibent CATOCHITEM Pignora  
terram:*

*Corporibus lapis hic ceu glutine tactus adhæret.*

### IV. Von MALTA.

I. MALTA, eine Insel, liegt unter Sicilien, und ist etwa drey Meilen breit. Es sind viel Castelle darauf, unter welchen Valette den Vorzug hat. Die Einwohner der Insel Malta werden auf 80000 Seelen gerechnet, darunter ohngefähr 15000 Waffen führen können. Sie ist vor diesem wegen des vielen Honigs Melite genennet worden, gehöret den Johanniter, Rhodier, oder Maltbeter. Rittern, welche ihnen Anno 1530. von dem Kayser Carol. v. mit der Bedingung übergeben worden, daß sie beständig wider die Türken und See-Räuber stehen, den König in Spanien, als König in Sicilien, vor ihren Lehnherrn erkennen, und ihm zur Dankbarkeit jährlich einen weissen Falken schicken solten.

Die Güter dieses Ordens liegen in Europa verstreuet, und werden in 3 Nationes zertheilet. Die Einkünfte des Groß-Meisters, dar über er nach seinem Gefallen disponiren kan, belaufen sich etwa auf 100000 Thaler. Die andern Einkünfte gehen zum Unterhalt der Ritter. Der Orden unterhält ordentlich 7 Galeeren, mit welchen sie zufolge dem Gelübde, einen ewigen Krieg mit den Türken führen.

Der Johanniter Meister, welcher über die Deutschen Güter gesetzt ist, hat zu Heidesheim im Rheingau seine Residenz.

Als Anno 1321. SOLIMANNUS II. die Insel Rhodus mit 200000 Mann hart belagerte, wehrten sich zwar die Malteser Ritter ein halb Jahr daper, weil aber kein Succurs erfolgte, so wurden sie gezwungen zu capituliren, und hatten die Türken mehr als 9000 Mann davor verlohren. Der Cansler ALI KAL hatte die Schuld an dem Verlusse, denn ob ihm zwar der Türkische Kan ein Töchter verprochen, so umarmte der Kan nicht sein Verlöbten und sagte: Wenn ich bey einer Türkischen Princeessin verlobt wölte, so müßte er vor allen Dingen seine Ehrenten-Haut ablegen, das ist sich die Haut lassen, welches auch geschah, und ihn darauf in ein Bett mit Salz bestreuen. Von selbiger Zeit haben die Rhodischen Ritter auf der Insel Malta gewohnt.

In dieser Insel sind keine giftige Thiere zu finden, und die Scorpionen sind unschädlich. Dieses schreibt man dem Apostel Paulo zu, welcher die giftigen Thiere soll verbannt haben, als er nach einem Schiffe nach dieser Insel von einer Otter war angegriffen worden. So gar daß auch der Staub auf der Insel nicht, wenn er auf Scorpionen gestossen wird, selbige augenblicklich umbringe.

Vor diesem waren die Malteser kleinen Hündchen bey dem Frauenzimmer in großem Ehm.

In dieser Insel Malta sind große Hölen oder unterirdische Wohnungen, welche einem Dorffe nicht unähnlich, darinnen ganze Familien mit Geind und Vieh beständig und ganz vergnügt wohnen, alles in J. Men gehalten, und wenn sie gleich der Beschäfte wegen sich in die Stadt begeben müssen, sind sie doch nicht zu bereuen, nur eine Nacht in der Stadt zu bleiben, sondern trachten sofort wieder nach ihren Hölen.

Hier siehet man einen hangenden Felsen von einem Gebirge in vollkommener Gestalt und Form, als ob allda ein Wüch wäre aufgezogen worden.

Zwo Meilen von der Stadt ist ein Brunn, der eine unbeschreibliche Menge Male hervor bringet; allem sie haben dermassen schneidende Zähne, daß sie alle Netze und Ciarn zerföhren, wo sie dinstellen nicht mit Erde und Baunne alle verdoppeln, und schnell heraus ziehen.

II. VALLETTA, dar. Valera, die Residenz-Stadt des Groß-Meisters des St. Johanniter Ordens von Jerusalem, liegt auf einem hohen Felsen am Meer, mit

mit starken Mauern und Wällen, tiefen Gräben, und 8 hohen Basteyen umgeben. Es hat 3 Caselle, zwischen den beyden letzten Festungen stehen die Galeeren und andere Schiffe, und ist der Hafen gegen dem Meer zu mit einer grossen eisernen Kette geschlossen. In der Haupt-Kirche ist zu sehen der silberne Altar, und viel andere rare Sachen.

III. LAMPADOSA, ist eine kleine wüste Insel zwischen Malta und den Küsten von Tunis. In dieser Insel ist eine Capelle in einem Felsen gehauen, alwo die Seefahrende allerley Erfrischungen, und was zur Schiff-Fahrt nöthig ist, finden und haben können. Sie gehen in diese Capelle und holen es heraus, lassen aber davor etwas gleich geltendes darinnen von andern Waaren, womit ihr Schiff am besten versehen ist. Alle Nationen, auch die Türcken selbst, gehen hinein, und nehmen was sie bedürffen; Man sagt aber, wenn sie nicht so viel am Wehrte wieder hinein gelege, als sie her kommen, ob sie gleich guten Wind hätten.

#### Merckwürdigkeiten von Italien und seinen Einwohnern.

ITALIEN ist ein sehr angenehmes und fruchtbares Land, daher heist es auch ein Paradies und Schatz-Kammer aller nathelichen Karitäten Europens. Sonst sagt ein Politicus: Italien sey ein Paradies des Leibes, ein Jeger-Feuer des Beutels, und eine Hölle der Seelen. Denn von den Italianischen Reisen brächten die Deutschen gemeiniglich drey Unheil zu Haus: Einen ledigen

Beutel, einen kranken Leib, und ein böses Gewissen; Daher auch ein anderer sagt: Italien mag wohl recht ein Paradies heissen, weil ein jeder, so darein kömmt, so leicht in Sünde fällt. Es wird auch offt wegen der vielen Banditen und Räuber, welche in Italien grosse Freyheit gemessen, einer Mörder-Gruben verglichen.

Die Reisen nach Italien sollen also angestellet werden, daß man die letzten Tage des Carnivals zu Venedig, die Char-Woche zu Rom, und zur Zeit der Procession des h. Sacraments zu Bologna sey; Hat man aber das Carnival zu Venedig verläumet, so soll man zum wenigsten bey dem Summefabrics-Feste sich allda einfinden.

Es sind viele kleine Fürsten in Italien und solches kömmt daher, weil die Päpste keine Kinder haben, dieselben zu befördern, so lassen sie sich desto mehr anaelegen seyn, ihrer Nepoten Glück in die Höhe zu bringen.

In Italien giebt es viele, ja fast in allen Städten Academien, doch soll es nur den meisten schlechte bestellt seyn, und haben sie nichts, als nur in den wunderlichen Beynahmen, die sie sich selbst gegeben, etwas besonders.

In Italien hat man keine Kirch-Höfe, sondern jed. Familie hat ihre Capelle oder Gruft in einer Kirche oder Kloster, und so jagar vor gemeine arme Leute ein freyer Ort wäre, so ist doch selbiger an einem besondern Orte angewiesen, und zwar vor der Stadt.

Auf den Bergen der Gränzen zünden sie alle Nächte ein Feuer an, und das wird ein Feuer der Ver.



Versicherung genennet, weil es ein Zeichen ist, daß man kein Türkisches Schiff selbigen Tag in der See gesehen: wenn aber zwey Feuer einige Schritte von einander angezündet werden, so heißt ein Feuer des Mißtrauens und Warnung vor die Einwohner, daß sie sich wohl auf ihrer Hut halten sollen, weil man einige Corsaren aus der Barbaren gesehen, welche zu landen gesucht.

Man sagt mehrentheils: Die Italiäner sind entweder ganz gut, oder ganz böse. Malerchen: Daß unter allen Christen die Italiäner, und unter diesen die zu Rom die ärgsten wären.

Die Frauen und Jungfrauen in Italien gehen fast niemahls aus, als in die Kirche, und haben eine Hüterinn bey sich: Das Manns-Volk allein verkaufft Waaren und Speisen.

Die Italiäner zählen die Stunden, nicht als die andern Europäischen Völker: denn anstatt daß wir unsern natürlichen Tag stracks nach Mitternacht anfangen, so geschieht solches in Italien nach des Sonnen Untergang, daher von einem Unterraum der Sonnen bis zum andern die Uhr 24 Stunden schlägt. Sie haben einen Mann auf ihrem vornemsten Zeiger, welcher, so bald die Stunde geschlagen, mit einem Hammer eben so vielmahl an die Glocke schlägt, wenn sich etwan jemand vergesset hätte.

Das Rind-Vieh in Italien ist durchgehends grau oder weiß, und die Schweine schwarz, anders genommen in der Gegend um Bologna, alwo sie roth sind.

Dem

Denen Italiänern haben wir die Erfindung der neuen Welt zu danken, weil derselbe Erfinder COLUMBUS aus Genua, und AMERICUS Vesputius von Florenz bürtig gewesen sind.

Im Jahr 1701. machten die Kaiserlichen Præparation zum Italiänischen Kriege: Da ließ sich der Französische Envoyé Villars zum Spott vernehmen: Nous aurons un peu de guerre. Wir werden ein bißgen Krieg haben; allein dieser Krieg hat den Franzosen die Einbildung wegen der Universal-Monarchie in den Staub gelegt.

Des Compaß oder der Magnet-Nadel Erfindung, wird von Kirchero, JOHANNI GOJA von Amalphi zugeschrieben.

## Das XI. Capitel.

### Von DEUTSCHLAND.

DEUTSCHLAND hat mancherley Nahmen gehabt: bald ist es genennet worden:

DEUTSCHLAND von DEUT, i. e. DEUS, und Land, und soll so viel heißen als ein Göttliches Land.

ALLEMANNIA, und die Einwohner ALLEMANNI, soll so viel heißen als alle Männer, das ist, unter brave und Mannhafte Leute. Nach anderer Meinung soll es so viel heißen, als allerley Männer, von den allerley Mannen oder Volk, so es anfänglich bewohnet,

Dem

GERMANIA ist es von den Römern genennet, welche die Deutschen vor *Germanos Gallorum fratres* gehalten; oder von dem alten Französischen Worte *Guerre*, d. i. Krieg, und soll *Guerrmanni* so viel als Kriegs-Männer heißen, weil die alten Deutschen gute Kriegs-Männer gewesen.

Das Heil Röm. Reich Deutscher Nation wird es auch genennet.

Heilig, in *sensu juridico tanquam inviolabile*, in *cujus violatores poena statuta est*.

Römisch Reich, weil es durch *CAROL. M.* von den Römern auf die Deutschen kommen, daher es auch nicht *Regnum*, sondern *Imperium* genennet wird.

Deutscher Nation: dieses Titulus Urheber ist wohl insonderheit *MAXIMILIANUS I.* der sich *Regem Germania* oder *Germanorum* zu schreiben pflegte.

## I.

## Von dem Oesterreichischen Kranze.

## I. Von OESTERREICH.

OESTERREICH, lat. *Austria*, soll so viel heißen, als ein Reich oder Land, welches gegen Osten liegt. Es ist das einzige Erz-Hertzthum so in der Welt ist, und wird genennet das Paradies in Deutschland. Kayser *FRID. I.* nannte Oesterreich in einem von ihm ertheilten Freyheits-Brief *Cor & Clypeum St. Imperii*, das Hertz und Schild

Schild des S. Reichs. Unter Oesterreich insonderheit hat oftmahls Verschwerung von der Pest, b. i. zogen Fieber, und Ungarischen Brandbeuten, und würde daselbst die Luft noch viel ungesund seyn, wenn es in demselben nicht so windig wäre, wie d. r. bekannte Vers davon heisset:

*AUSTRIA ventosa est, sine ventis est venenosa.*

Die Oesterreicher sind Gasifrey, lieben die Gesellschaft und den Wein über die massen, daher nennet man sie unsacem Gläsel-Träger, oder *Paschaler*, weil sie stets wohlleben und sich nicht viel auf das Fasten verstehen, wie diese Verse lauten:

*AUSTRIACOS fertur PASCHALES nomine dici.*

*Paschala quod celebrent semper, jejunia nunquam.*

Die Erb-Hertzoge von Oesterreich haben gleichfalls die Krafft, die Kröpfe durch Anrühren zu heilen. So bald ein mit dem Kropffe Verschwerter aus der Grafen von Habsburg Hand einen Trunk bekommen, vergienget der Kropff alio bald.

Der Kuß eines Erb-Hertzogs soll einem Stotterenden leichte und deutliche Sprache geben.

Das Sprichwort von Oesterreich heisset: Oesterreich hat seines gleichen nicht.

II. WIEN, lat. *Vienna*, ist die Kayserl. Residenz, und die Haupt Stadt des ganzen Deutschen Landes, hat 10 Bastionen, starke Muren, Wälle und Revetinen, und ist eine rechte Vormauer der Christenheit, welches der Türcke Anno 1529. und 1683. erfahren, da er sie beydemahl vergeblich besaß. Die Stadt liegt in einer sehr lustigen und fruchtbaren Ebene, insonderheit wächst der Wein daherum sehr häufig, daher man aus dem Rate zwischen

nischen Rahmen Vienna das Anagramma; *Enne* *na*, gebracht. Viel Häuser sind 5 Stock *Werck* hoch, und hat man unterschiedene Keller über ein ander setzen müssen, die unzählbare Menge *Wien* zu verwahren. Man pfleget daher zu sagen: *Wien* habe so viel Gebäude unter als über der *Erden*.

Das mittelfte Stockwerck von allen *Häusern* so nicht special befreyet, gehören, nach *Art* der *Spanischen Hofes*, dem *Kayser*, worinne seine *Herr* *Pediente* logiren, die aber doch den dritten *Theil* der gewöhnlichen *Haus-Heuer* zahlen müssen.

Sonst mercket man daselbst:

Das *berligte Grab* in der *Vorstadt*, *Herena* genannt, welches nach dem *Modell* des in *Pa* *erbaue*t, und die *Kunst-Kammer*, in welcher ein *unschätzbarer* *Haar* aufgehoben wird, in welchem *Christi* unser *Erlders* *Nahme* und *Ant* von der *Natur* gegraben worden, und mit höchsten *Wunderung* hoher und niedriger *Standes* *Personen* *gezeiget* wird.

Ein *Crucifix*, so in einer *Capelle* der *Stephane* *Kirche* hänget, dem alle Jahr schwarz braun *Wach* *wachsen* soll, das man am *Char-Freitag* *abnehmen* muß.

Der *St. STEPHANS-Thurm* wird vor den *festen* gehalten, ist nach *Pyramiden-Art* in die *Stufen* *aufgeführt*, mit *ausschauenen* *Steinen*, so *dermassen* durchbrochen, daß man hier und da *alle* durch *Schnitt-Werck* hindurch sehen kan, ist *sonst* mit *schönen* *Figuren* und *erhabener* *Arbeit* *geschmücket*, und *paßet* vor ein *Meister-Stück*.

In *Wien* sind auch *sehens-würdig* die *beiden* *schönen* *Seulen*, deren die eine der *Heil. Dreieinigke*t, die andere dem *Heil. Joseph* zu *Ehren* *erbaue*t, *zwischen* *außerhalb* der *Stadt* das *Schloß* und der *Schönbornsche* *Garten*.

Der *Türkische* *Kayser* *Solyman* belagerte *Anno* 1527. die *Stadt* *Wien* mit 100000 *Mann*, *versprach* endlich die *Belagerung* *aufzuheben*, wenn die *Stadt* 100000 *Ducaten* zahlen würde; Sie gaben ihm aber zur *Antwort*: Daß man in der *Stadt* den *Geld-Schlüssel* *verlohren* hätte. Darauf ließ er ihnen *zuentbieten*: Er wolle des *Thurms* *schonen*, wenn sie den *halben* *Mon*d und den *Stern*, welches das *Türkische* *Wapen*, oben auf dessen *Spitze* *setzen* würden, welches sie *annahmen*, wenn er ihnen solche *Stücke* *zufinden* würde, so auch *geschehen*. *No.* 1687. den 2 *Jul* ward *Wien* *abermahls* *belagert* bis den 2 *Sept*. da es *entset* *set*, nachdem die *Türken* theils vor der *Belagerung*, theils in der *Schlacht* über 80000 *Mann* *eingebüßet*, und eine *Beute* von mehr als 10 *Millionen* *hinterlassen*. Weil aber der *Türcke* in dieser *letzten* *Belagerung* sich nicht *daran* *gethret*, sondern dem *Thurm* *grossen* *Schaden* *gethan*, so ward das *Zeichen* des *Türkischen* *Mon*ds *herunter* *geschossen*, und ein *Creutz* als ein *Symbolum* der *Christen* an die *Stelle* *gesetzt*.

Auf diesem *Thurm* soll man *Regel* *schreiben* können. An dem *Portal* des *Kaiserlichen* *Pallastes* stehen



diese Buchstaben, welche Kayser r. III. sich zum Wahl-Spruch benzeleget.

A. E. I. O. U.

Worüber man allerhand Auslegungen ma  
unter andern diese:

*Austria Est Imperare Orbi*

Alles Erdreich Ist Oesterreich, Limerichan.

Oder:

*Austriaci Erunt Imperatores Orbis Ultimi.*

Oder:

*Aquila Evolat In Orbem Universum.*

*Aquila Electa Jussu Omnia Vincit.*

Oder:

~ Aller Ehren Ist Oesterreich Voll.

Oder wie auf einer Münze Josepho, als Ungar  
ischem Könige, zu Ehren geschlagen:

*Austria Extendetur In Orbem Universum*

Unter dem Thor zu Wien, der rothe Thurm ge  
nannt, hängt eine Speck-Seite mit der Fol  
schrift:

Be findet sich irgend hier ein Mann,

Der mit der Wahrheit sprechen kan,

Dass ihm sein Heyrath nicht gerauen,

Und fürchte sich nicht vor seiner Frauen,

Der mag diesen Backen herunter hauen.

Welches so viel bedeuten soll, daß einem jeztlichen  
der sich rühmen könnte, daß er Herr in seinem Hau  
se, und sich nicht vor seinem Weibe fürchten dürf  
te, frey stehen sollte, die Speck-Seite herunter zu ha  
uen, Es soll aber solche schon viel hundert Jahr  
dasselbst hangen, in welcher Zeit sich niemand unter  
stehen dürffen, sich derselben anzunehmen, außer d

emsmahls einer gekommen, der sich vor einen Herrn  
in seinem Hause ausgegeben, und desfalls die Speck-  
Seite habe nehmen wollen: Als man ihm nun getne  
damit grausciere, und eine Leiter gebracht, daß er  
hinauf steigen und die Seite herunter nehmen sollte,  
habe sich dieser entschuldiget, daß es ein anderer vor  
ihm thun möchte, denn wenn er es thäte, möchte er  
seinen Rock befudeln, und von seiner Frauen übel  
angefahren werden; welches, als es die andern gehö  
ret, haben sie ihm befohlen, sich weg zu packen, weil  
man wohl merckte, daß er die Herrschaft in seinem  
Hause nicht haben müßte.

Immo 1461. erregten die Bürger zu Wien einen  
abscheulichen Tumult wider den Kaiser. Immo 1462.  
kam Kaiser Frid. III. zwar dahin selbigen zu stillen.  
Sie schickten ihm aber nur einen leeren Brief zu, und  
belagerten seine geheilte Person auf der Burg.  
Das Geschloß richteten sie auf diejenigen Zimmer, da  
die Kaiserin und Prinz Maxim. einquartiret wa  
ren. Ja wenn sie in der Stadt ein Stück gegen die  
Burg los brannten, so mußten die Stadt-Pfeiffer alles  
mahl ein Rund dargu blasen. Endlich kam auch der  
Hunger in das Schloß. Der Prinz Maxim. selber  
bekam einsten nicht mehr als ein bißgen Gerstens  
Brod, darüber ließ er nur Jean Mutter und fragte:  
Ob denn kein Wams-Vogel vorhanden wäre?  
Er bekam aber zur Antwort: Lieber Sohn, wir  
haben Gort zu bitten, daß er uns nur bey  
leben Brodte unser Leben erhalten wolle. Die  
Belagerung währete zwey ganzer Monat, da kam  
Georgius König in Böhmen, da mußten die Wiener  
die Belagerung aufheben. Man sieht hernach dem  
Kaiser,

Kaiser, daß er sich revociren sollte. Er gab aber zur Antwort: Ich bin auch ein Sünder, und bitte Gott täglich um Gnade, und nicht um Recht, darum muß ich meinen Unterthanen auch verzeihen. Hernach belagerte Mathias König in Ungarn die Stadt Wien, da ward der Hunger so groß, daß sie Pferde, Kagen, &c. fressen mußten. Wie sie zum Kaiser Ferdinand zu Hülfe rufften, so gab er zur Antwort: Es wäre billig, daß sie 1000 Hunger litten, weil sie ihn vor diesem in der Burg hätten lassen Hunger leiden.

Anno 1713, den 21 Jul. ward auf Befehl Ihrer Kaiserlichen Majestät Joseph, von denen Türken, den dem Wienerischen Entfag Anno 1683, erkundeten Metallenen Canonen eine abscheulich große Glocke gegossen, welche fast vor die Groß-Mutter aller Glocken in der Welt passen kan. Sie wiegt 13 Centner, ist 10 Schuh weit und hoch, hält im Umkreis 31 Schuh und 2 Zoll. Ihr Kleppel wiegt 6 Centner, und ist 9 und 1 halben Schuh lang. Am Rand ist folgende Inscripion zu lesen: Aus dem Jahr 1683 vor der Kaiserlichen Residenz Stadt Wien über 2 Monat dauernden, von Carolo, Herzogen zu Lothringen, und denen Allerten Christlichen Fürsten überwundenen und erbeuteten Türkischen Sultanen hat diese große, weit mehr als 30000 Pfund schwere, zu der Ehre Gottes gewidmete Glocke, Johannes Archaner, Kaiserlicher Stuckgießer, glücklich gegossen.

III. BADEN, lat. Thermae Austriacae, eine Fürstliche Stadt, hat ein warmes Bad, welches sehr gut und dienlich wider Wasserfucht, Podagra

gea. Taubheit &c. Es wird in den dreien Sommermonaten gebraucht. In dem Abfall dieses Bades haben die armen Leute, absonderlich die Juden ihre Bad-Gelassenheit.

IV. NEUSTADT, lat. Novostadium, eine brave Festung an der Ungarischen Grängen, 6 Meilen von Wien, und wird in gemein die Wienerische Vorstadt genennet. Sie ist wohl befestiget, und mit starken Mäuren und dreysacher Wasser-Gräben versehen, und kan ganz unter Wasser gesetzt werden, daß man nicht zur Stadt kommen kan. Es ist allda zu sehen das schöne Schloß, der Thier-Garten, nebst dem Raht- und Zeug Hause.

Nähe bey der Neustadt ist eine Quelle, die mit der Zeit alles in Stein verwandelt, doch darneben gesund, und gut zu trincken, insonderheit denen, so mit Fieber behaftet sind.

Anno 1485, brachte König Matthias in Ungarn fast ganz Oestreich in seine Gewalt, und mußte sich auch die Festung NEUSTADT an ihn ergeben. Im Lager verlangte der Gesandte des Türkischen Kayfers Audienz bey ihm. Matthias ertheilte sie ihm unter freyen Himmel, und ließ zu gleicher Zeit auf derselben Seite Sturm laufen. Wie nun dem Gesandten die Pfeile und Stück-Kugeln um die Ohren herum flogen, so ward er vor Angst blaß, bald roth um die Nase, und hielt eine Rede, die weder gehalten noch gestochen war. König Matthias gieng unterdessen unerschrocken auf und ab, und gab dem Gesandten eine richtige Antwort. Der Gesandte bat den folgenden Tag, daß der König seine Antwort noch einmahl repetiren wolle; Er bekam aber zum

Befcheid: Wenn Bajazet mit seinem Gefolge einen solchen Staat machen wolte, so müßte er heute darzu auslesen, die mehr Courage, und ein besser Gedächtniß hätten.

V. CLOSTER NUBURG, lat. Morastemum Neoburgicum, ist der Ort, da Ihre Kaiserliche Majestät öfters ihre Andacht zu haben pflegen, zwei Meilen oberhalb Wien an der Donau, und nahe am dem Calenberg. Es soll dieses Kloster so viel Wein kommens haben, daß es ein ganzes Jahr ohne Zuhilfenahme könne Wein rinnen lassen.

Leopoldus Sanctus, Marggraf in Oesterreich, stund Anno 1124. mit seiner Gemahlin am Fenster und discutierte eben von diesem Kloster, indem kam ein starker Wind, und führte die Gemahlin Schleyer vom Kopfe hinweg, in den nächsten Busch; nicht lange hernach kam Leopoldus, und fand den Schleyer unverändert, und machte die Gemahlin ein Wunderwerck, und überredete ihren Gemahl, daß er auf die Stelle, wo der Schleyer gelegen hatte, dieß berühmte Kloster bauen ließ.

Nicht weit von diesem Schlosse ist der berühmte CALENBERG, allwo Anno 1683. der Churfürst von Sachsen JOH. GEORGIUS III. mit seinem Gemahl ankam, und die Thüren glücklich besegelte.

VI. CREMS, lat. Cremus, eine feine Fürstliche Lands-Stadt an der Donau, und dem Fluß Crems. Dasselbst wird ein Riesenzahn bey den Jechen verwahrlich beygehalten und gezeiget, der daselbst ausgegraben worden, und 5 Pfund wieget; das über dem Körper dieses Riesens ist in Schweden Pohlen,

Pohlen, und sonst hin und wieder in die Antiquaria verkehret worden.

Unter Crems ist der berühmte Wasser-Fall, der Wübel genannt, der gleich als ein drehender Schlund anzusehen ist, allwo sich das Wasser mit Gewalt umdrehet, und an seinem geraden Laufe durch einen grossen entgegen stehenden Felsen verhindert wird. Er ist nur 200 Schritt von dem Strande, und ziehet eine grosse Menge Wassers hinunter in den Abgrund, samt allen was hinein fällt, welches in einer unweit Gamscha in Nieder Ungarn gelegenen See wieder heraus kommen soll. Auf der Spitze eines hohen Felsens steht ein grieches Kreuz aufgerichtet, und unten am Fusse dieses Felsens ein kleines Kirchlein, dem Heiligen Nicolao, als Patron dieses gefährlichen Ortes gewidmet, allwo die Reisende zur Dankbarkeit nach Belieben geben, auch was sie gelobet haben, vor die Bestätigung durch diesen gefährlichen Ort.

VII. MELCK, lat. Melcum, ein reiches Benedictiner Kloster, allwo ein Wein aufbehalten wird, der Colmans Wein genannt, welcher über 300 Jahr alt seyn soll. Dieses Kloster wird, wegen des vielen Korns die volle Metze genannt.

VIII. GREIN, eine kleine Stadt und Schloß, wo selbst der Wasser Fall, der Strudel genannt, welcher gefährlicher als der bey Lintz, weil die Donau daselbst zwischen grausamen Felsen läuft, an welchen das Wasser mit grosser Wucht gebrochen wird, und selber der Strom allbar, weil er zwischen hohen Bergen eingeschlossen wird, als ein Pfeil aus einem Pöbeln, also, daß die Schiffe, so dahin verfallen, auf und nieder



nieder geworffen werden. Vor Grein siehet man den sogenannten Teufels-Thurm, worauf sich oftmahl ein Gespenst, das man den schwarzen Mann nennet, sehen laisset.

IX. LINTZ, lat. Lentium, ist die Haupt-Stadt in Ober-Oesterreich, hat ein festes und schönes Schloß und große Vorstädte, und ist wegen der Keimlichkeit sehr hoch gepriesen. Alhier ist der Vetterrechtlichen Ständen schönes Land-Haus. Die Stadt ist durch und durch mit Häusern von weissen Quadern Steinen angefüllt.

In dem Bauern-Kriege haben die Bauern diese Stadt mit 40000 Mann, aber vergebens belagert. Anno 1683. hielt sich Leopoldus daselbst auf, als die Türcke Wien belagerte.

Bey Linz ist der oberwölbte Wasser-Fall, der Sau-Rüssel genannt, wegen eines alto gestalteten Felsen, der sich weit in die Donau erstreckt; also schwinget und drehet sich die Donau gewaltig, und ihr Wasser wird durch die verboragene Röhre sehr geschlingert, daß man nicht ohne große Gefahr daselbst vorbeys fahren kan. Unterhalb Linz sind auch die andern beyden gefährlichen Vasser in der Donau, der Strudel und der Wirbel. Wenn man diese gefährliche Orte passiret, so kömmt ein Mann mit einem kleinen Schiff von der Laben Heberden, und dem Heil. Nicolao geweyheten Cap. He gefahren und empfänget von den Reisenden zur Dankbarkeit ein Almosen.

Die Bauern rebellirten Anno 1616. in Ober-Oesterreich weil ein Kayserl. Stadthalter das Reformation-Edict allzuschärf vollzogen hatte.

Ihre Waffen bestunden in Haken und Sabeln. Ihre Losung war: Es muß seyn. Und in die Fahnen schrieben sie die Verse:

Weil es gilt die Seel und auch das Blut,  
So geb uns Gott einen Helden-Muth.

Ihr erster General war ein Tuchmacher, FADINGER, und nach diesem ein Schuster VVILLINGER. Die Anzahl dieser Morte belief sich auf 60000 Mann, und waren guten Theils feste, daß sie nach einer Musqueten-Kugel nicht viel fragten. Dieser Bauern-Krieg nahm aber noch selbiges Jahr im Winter sein Ende.

## II. Von STEYERMARCK.

I. STEYERMARCK, lat. Styria, ein Herzogthum, in welchem eine See auf einem hohen Gebürge, die Schwanenberger-Alpen genannt, welche ein Gewitter verursacht, wenn was hinein geworffen wird. Daselbst ist auch ein ziemlich hoher Fels, der Jungfern-Sprung genannt.

Die Steyermärcker haben gemeiniglich Kropffe, weil es im Lande Brunnen giebt, von deren Wasser man einen Kropff bekömmt, und sollen die Kropffe bey den Weibern so groß seyn, daß sie dieselben hinter die Achsel wie einen Sack werffen, soll anders das Kind zu den Brüsten kommen. Sie passiren aber bey dem gemeinen Mann für einen Zierrath.

II. GRATZ, lat. Gracium, die Haupt-Stadt des ganzen Herzogthums daselbst, hat ein Schloß auf einem hohen Felsen, welches von Natur und Kunst dermassen feste, daß es für unüberwindlich gehalten wird. Der Fürst nahm einmahl die Stadt ein.

das Schloß aber konnte er nicht einbekommen, deswegen verließ er auch die Stadt, und sagte: Was hilft mir die Stabe, wenn ich den Ofen nicht darin habe.

Dasselbst ist der sogenannte Rauber-Hof zu sehen, des Herrn RAUBERS, Hof-Krieges-Raths Kayfers Maximiliani II. Er war von einer sonderbaren Leibes-Länge, und so ungemelner Statur, daß es ihm ein schlechtes war, neugeschmiedete Hufeisen entzwey zu reißen. Die größte Verwundung an ihm war sein ungewöhnlicher langer Bart, welcher nicht nur bis auf die Erde reichte, sondern wieder zurück bis an den Gürtel gieng, und gleichsam in 2 Höpfe elngetheilet war. Seine Stärke erweise er in zweyen Haupt-Proben: Erstlich an einem getauften Juden, welcher von Person mehr ein Riese als ein gemeiner Mensch war, dem er in einem Faust-Streich den ganzen Bart ausschlug. Dorauf andere an einem grossen Spanier, den er zu einem Sack-Ritter machte, und dadurch Kayfers Maximiliani schöne unechte Tochter zur Ehe erlangte.

III. JUDENBURG, lat. Judenburgum, die Haupt-Stadt in Ober-Steier, hat ein sehr würdiges Rath-Haus. Und ist zu merken, daß wenn eine Malefiz-Person alhier soll anhangen werden, solches nicht auf öffentlicher Gasse, sondern auf dem Rath-Hause, wie in andern Orten gebräuchlich, sondern auf dem Rath-Hause in einer weiten Straße dahin man die Armen Sänder führet, verhängt wird.

IV. MARIENZELL, lat. Maria Cella, ist ein berühmtes Kloster, dahin die Römisch-Catholische

vielsältige Wallfaberem anzustellen pflegen, wegen der vielen Wunderwerke, so nicht weniger als zu Loreto in Italien, ihrem Glanzen und Vorgeben nach, alhier sich sollen zugetragen haben, mit einem Wäulen-Bilde, wovon Thom. VVeise ein ganzes Buch geschrieben

CYLLI, lat. Cella, eine Grafschaft und Stadt in der Steyermark. Der Graf von Cilley, Namens Fredericus, muß ein schöner Christ gewesen seyn. Denn als er 93 Jahr in beständiger Gesundheit, aber auch zugleich in allen Kasten gelebet hatte, so befahl er endlich kurz vor seinem Ende An. 1454, daß man auf seinen Leich Stein diese Schrift setzen sollte. Hæc mihi est porta ad inferos: Quid illuc repetiam nescio: Scio quid reliqui: Abundavi bonis omnibus: ex quibus nihil fero mecum, nisi quod bibi acque edi, quodque inexhausta voluptas exhausta. d. i. Dieses ist mir eine Thür zur Hölle; was ich hier befohlen habe, daß weiß ich: was ich aber dort finden werde, daß muß ich erwarten. In der Welt hat es mir an nichts gefehlet, ich bringe aber nichts davon, als was ich durch Trinken, Saufen und Wollust consumiret habe.

### III. Von KERNTHEN

1. KERNTHEN, lat. Carinthia, ein Herzogthum.

A. C. 790. hat der Herzog INGEVO zu Caroli M. Zeiten seinen Adel durch eine kluge und artige Methode zum Christlichen Glauben gebracht: wiewohl die Bauern schon 50 Jahr vorher

vorher das Heydenthum changiret, und sich tauffen lassen. Die von Adel wandten vor, die Christliche Religion vererügte sich nicht mit dem Politischen Regimente, man verlernete das Krieger. Handwerck dabey; Christus wäre ein neidischer Gott, und wolte keinen neben sich leiden, und was dergleichen Vossen mehr. Da der Ingero einmahl ein grosses Gastmahl zu bereiten ließ alle Bauren, und welche sonst Christen waren, ließ er an seiner Tafel sitzen, aus kostbaren Gefassen speisen, und den besten Wein vorsegen: Die Heyden mußten ausser seiner Tischensitzung unter freyen Himmel sitzen, und ließ ihnen stinkend Fleisch und sauren Wein vorsegen, und da sie die Ursache dieser Ungnade wissen wollten, warum ihnen die geringsten Leute im Lande vorgezogen wurden? so trat der Erbschoff ARNO auf, hielt eine nachdrückliche Rede, und sagte, wie sie dormalheins am Jüngsten Tage von Gott gleicher Gestalt wurden nachgesetzt werden, wenn hingegen die armen Christen mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen würden; welches denn so viel widerete, daß sie alle mit einander sich ohne Widerrede tauffen ließen.

OTTO Iucundus, Herzog in Kärnthén, war ein lustiger Herr, und hatte stels Hof Narren um sich. Einer Wigand nahm einstens einen Korb voll Todtensköpfe, und schüttete denselben auf den Gipfel eines Berges. Wie nun einer da, der andere dort hinauf vollete, so ruffte Wigand laut: Viel Köpfe, viel Sinne. Thun sie das im Tode, was werden sie am Leben gethan haben.

II. CLAGENFURT, lat. Clagenfurtum, die Haupt-Stadt des ganzen Herzogthums, ist groß und feste, und wird auch noch überdem durch ein Schloß beschützt. Vor diesem wurden daselbst die bayerischen Prinzen gefänglich verwahrt. Die Stände haben alhier ihr Land-Haus, und Einkammer Amt.

Eine Meile von Clagenfurt ist der so genannte Fürsten-Stein, ein runder flacher Marmor unter freyen Himmel, davor diesem die Bauren, weil sie zuerst Gottes Wort angenommen hatten, nach Verordnung des Herzogs INGEO, ihren Herzog mit gar sonderbaren und lächerlichen Ceremonien investirten.

Die Inauguration zu Clagenfurt soll also verrichtet seyn. Es stieg ein Bauer aus dem Dorff Clagenburg, dem solch Recht erblich zukam, auf den so genannten Fürsten Stein. Hierauf kam der neue und künftige Herzog mit vielen Bedienten umgeben in Bauer Kleibern, mit einem Hirten-Stabe, und hatte zu seiner Linken ein schwarz Rind-Vieh, und zur Rechten ein mager Pferd, vor ihm wurden die Herzoglichen Kleinodien hergetragen, und giengen alle seine Bedienten prächtig gekleidet. So bald ihn der auf dem Stein stehende Bauer erblickte, schrie er: Wer ist dieser, der also hoffärtig einher tritt? Die herum stehende Menge antwortete: Der Landes-Fürst kommt. Darauf sagte jener: Ist er auch ein gerechter Richter? Suchet er die Wohlfahrt des Vaterlandes? Ist er vom freyen Stande, der



der Ehren werth, ein guter Christ und Beschirmer der Wittwen und Wayfen? Darauf man schrie: Ja er ist, und wies auch seyn. Hier auf mußte der neue Fürst dem Bantzen angeloben, daß er sich nicht scheuen wolte, um der Gerechtigkeit willen mit solchem Vieh zu pflügen. Und wenn solches geschähen, frug der Bauer weiter: Ich frage, mit was vor Recht will man mich von diesem Orte dringen? Der Hofmeister des Herzogs antwortete: Man wird diesen Ort von dir um 60 Groschen kauffen; dieses Vieh soll dein seyn; Die Kleider, welche der Herzog ausziehen wird, sollst du haben, auch sollst du mit deinem gantzen Hause von allem Tribut befreiet leben. Hier auf gab der Bauer dem Fürsten einen sanften Rückenstreich und sagte zu ihm: Er solle recht eichen, und gieng nach empfangenen Geschenken von seinem bisherigen Orte weg, und ließ den Herzog an seine Stelle auf den Fürsten-Stein steigen, allwo er den Untertanen die Privilegia beschwor, hernach auf einem Lehn-Stuhl, der im freyen Felde stand, die Huldigung von den Untertanen aufnahm. Diese Ceremonie hat gewähret biß 1414. Denn Frider. IV. wollte diese Huldigungs-Ceremonie nicht thun, gleichwohl gab er den Ständen eine schädliche Verschreibung und Reversalien, daß solches ihren übrigen Freyheiten keinesweges prejudiciren sollte.

In der Stadt Elagenfurt soll vor dieß die Gewohnheit gewesen seyn, daß man den, der eines Diebstahls beschuldiget worden, alsobald gehenket, und nach dreym Tagen erst Bericht über ihn gehalten, ob er des Verbrechens schuldig sey oder nicht: Wenn man ihn nun unschuldig befunden, so hat man ihn vom Galgen herabgenommen, auf gemeine Kosten begraben, und etliche Gebeter vor seine Seele gesprochen.

III. St. VEIT, lat. Fanum St. Vici, ist vor Zeiten die Haupt-Stadt in Carinthien gewesen. Auf dem Markte dafelbst steht ein merckwürdiger Brunn, mit einem Wasser-Behalter von weissen Marmor aus einem Stein gehauen, welcher 3 Klaffen in die Munde hält.

Dieser Ort hat den Nahmen von St. Vico, der die Heyden in dieß in Lande zum Christlichen Glauben soll bekehret haben. Der gemeine Mann hält darvor, daß dieß St. Veit von der Tanz-Krankheit befreien könne, die man den Veits-Tanz nennet.

Viele Leute allhier haben Kröpfte, so groß als ein Kopf groß, die sie bedecken müssen, weil sie sonst, wenns kalt ist, große Plage davon haben.

#### IV. Von CRAIN.

I. CRAIN, lat. Ducatus Carniolæ, ist insbesondere berühmt, wegen der sogenannten Czernitzer See, welche 2 Deutsche Meilen lang und 1 breit ist: Sie erstreckt sich gegen das Gebürge, und an der Süder-Seiten liegt ein Wald, darinn sich allerhand wilde Thiere, als Hirsche, wilde Schweine, Füchse, Wölffe und Bären aufhalten. In dieser

bieser See kan man alle Jahr zu unterschiedenen Zeiten fischen, säen, jagen, Heu und Korn einsammeln, weil alle Jahr im September das Wasser, sammt mancherley Sorten von Fischen aus dem Felken herausstromen, mit solcher Geschwindigkeit, daß auch der schmalste Reut. r solcher Zeit nicht entzagen mag, doch über 15 Tage nicht stehen bleibt. Im Anfange des Sommers aber, im Junio, beginnt sich das Wasser durch die tieffen Röhren unter der Erde wieder zu verbergen, und auch dem Mann das Gras herfür, zu Ernährung vieler wilden und zahmen Thiere. Zur selbigen Zeit lauffen hier viel Haken, Hirsche und wilde Schweißhunde, welche aus der umliegenden Gegend sich anherzu verfügen. Er wird endlich an vielen Orten so trocken, daß man denselben pflügen und mit Korn besäen kan, bis im Sept. da es durch die unterirdischen Echlände geschwinde wieder hervorbricht, und den ganzen See mit Wasser und Fischen anfüllet.

In diesem Herzogthum Crain ist ein Strohsee, darinn sind viele und grosse Krebse, deren 5 erst über eines Mannes Länge ausmachen, sie kommen aber nicht eher aus ihren Löchern hervor, bis man ihnen eine gewisse Meloden vorspiellet.

II. CRAINBURG, lat. Cranioburgum, ein feiner Ort am Sau Fluß, hat ein Schloß, welches der Kieselstein genannt wird, weil es nebst der Stadt aus lauter Kieselsteinen erbauet ist. Sonst pflegt man zu sagen: In der Stadt Crainburg ist mehr Wein als Wasser; weil alles Wasser aus der vorbeystießenden Sau oder Moser muß herjugetragen werden.

III. TRIESTE, lat. Tergestum, eine Stadt und See-Hafen in Istria, allwo der H. Hieronymus soll getauft seyn, wie denn in der Haupt-Kirche daselbst eine Capelle demselben gewidmet ist, und findet man in einem Steine diese Schrift eingehauen: *Divo Hieronymo, qui in hac sancta Ecclesia lavacrum gratiae suscepit & fidem* Nicht weit davon gräbet man das beste Quecksilber, welches seiner Güte halben weit und breit verfahren wird.

IV. Die Grafschaft GORTZ grenzet hier an. Der letzte Graf von Görz ist seiner trefflichen Kinder-Zucht wegen zu mercken: Denn er weckte seine Kinder dann und wann in der Nacht auf, und fragte, ob sie trinken wolten? schwiegen sie stille, so ließ er ihnen ein Glas Wein in den Hals, und wenn sie denselben, als Schlaf-Trunkene von sich spruzelten, so sagte er zu seiner Gemahlin: Du bist von jemand anders schwanger worden du Casare, denn wo die Kinder meine wären, so würden sie nimmermehr eine ganze Nacht ungetrunken schlafen können.

#### V. Von TYROL.

I. TYROL, lat. Comitatus Tyrolensis, ist ein rechte Vormauer des Römischen Reichs gegen Italien. Es ist zwar ein rauhes und bergiges Land, dennoch ziemlich fruchtbar, daher es Kaiser MAXIMILIAN. I. einen groben Bauren-Rittel genannt, der viel Halten habe, welcher zwar grob, doch dabei sehr warm sey, andeutend die Fruchtbarkeit und Nutzen, so ein Herr aus den gebirgigen Länden jährlich hätte.

In Tyrol ist gebräuchlich, daß man die Ochsen, wie bey uns die Pferde, mit Zuff-Eisen beschlagen läßt.

Gust. v. Adolph pfleget von Tyrol zu sagen: Kinein wolte er wohl kommen aber heraus zu kommen getraute er sich nicht.

Von dem Schloß Tyrol sagte Erz-Herzog Ernestus: Es dürfte sich keiner Landes-Herr von Tyrol nennen, der nicht dieses Schloß besäße.

II. INSPRUCK, lat. Oenipons oder Oenipontum, die Haupt Stadt am Inn-Fluß, so von der über selbigen Fluß gehenden Brücken anhier den Namen hat. Sie hat gegen dem Schloß Innwald wie auch gegen Hall im Inn Thal keine Mauern. Vor den Häusern sind Schwibbogen, worunter man gehen kan.

Das Haus, so die Cangelen genennet wird, liegt am Markte mitten in der Stadt, dessen Thor, so von aussen wie ein kleiner Vor-Saal, hat ein Dach, von welchem man vorgiebt, daß es ganz mit goldenem Blech beschlagen sey. Sientemahl als Herzog FRIEDERICH in dem Streite mit dem Kaiser Sigismundo fast alles eingebüßet hatte, so ward er Sport-weise nur Friedel mit der leeren Tafel genennet. Damit er nun bey der Posterie das Gegentheil behaupten möchte, so ließ er Anno 1456 das Kupffer-Dach auf dieser Hoff-Cangelen ganz mit goldenem Blech beschlagen. Es soll anfangs 200000 Thaler gekostet, und das Gold-Blech nach der Zeit das Kupffer gleichfalls in Gold verwandelt haben.

Die Begräbnisse der Erz-Herzoge sind in der Schloß-Kirche, dabey eines jeden Statua in Lebens-Größe zu sehen ist.

Sonsten war Friderici Gewohnheit, daß er offte in verstellten Kleidern unter den Bauern herum gieng; Denn er sagte: In Hofe redet ein jeder nur, was ich gerne höre. Bey den Bauern aber kan ich die Wahrheit erfahren.

In dem Kloster WIETHEIM ist des Riesen HAYMAINS Begräbniß zu sehen, so 19 Schuh lang.

Unweit Inspruck ist der Pab, wo Chur-Fürst Maximilian No. 1552, die beyden gefangenen Fürsten, JOHANN FRIDERICH, seinen Vetter, und Landgraf PHILIPP in Hessen liberirte, und CARL den V. selbst gar leicht hätte gefangen bekommen, wann er nicht mit der Flucht sich salviert hätte.

II. HALLE, lat. Halla ad Oenum, Halle im Innthal, eine kleine Stadt im INNTHAL, ist berühmt wegen des Salz-Bergwercks, welches ohngefähr eine Meile von der Stadt, in dem Gebirge, in welchem die Salz-Steine wie ein ander Erz heraus gehauen, und in groß dazugemachte Gruben gewerffen werden; alsdenn läßt man die Gruben voll süßes Wasser lauffen, und selbiges so lange darinn stehen, bis die Salz-Steine zergangen sind, worauf es in die Stadt geleitet und gesotten wird. In dem Salz-Hause sind 4 große eisene Pfannen, deren eine jede 48 Schuh lang, und 32 breit, und kostet jede auf 3000 Gulden, es arbeiten alle Tage 1000 Personen darinnen, und soll gleichwohl bis Salz-Werck über alle Unkosten des Jahres



Jahrs bis in 1500000 Bülden Ueberschuß tragen. Dasselbst ist auch ein künstliches Mäntz Werk, welches von Wasser getrieben wird, daß des Tages mit geringer Arbeit etliche tausend Thaler können geprägt werden. So ist auch nahe bey der Stadt eine Glas-Gärte, da man allerhand schönes Glas Werk, insonderheit aber viele Fenster-Scheiben macht.

IV. KUFSTEIN, eine kleine feste Stadt, das Schloß GEROLZEGG liegt auf einem Felsen, und wird für unüberwindlich gehalten.

Kuffenstein ward Anno 1504. von dem Kayser MAXIMILIANO ganz merckwürdig erobert. Denn weil der Commendant wegen der sehr dicken Mauern, und vielen Proviand die Belagerung schon auszuhalten vermeynte, so ließ der Kayser die beyden größten Geschütze in Deutschland Weckauf und Puerlepaß von Inspruck dahin bringen, und beschloß das Schloß damit dermassen, daß alles zu nehmen gieng; und ob nun zwar der Commendant PINZENHAUER zwey junge von Adel mit weissen Kleidern und Stäben ins Lager schickte, und um freyen Abzug bat, so war doch keine Gnade vor ihm mehr übrig; denn weil der Commendant die Stellen an der Mauer, da mit Kugeln hingeschossen worden, dem Kayser Maximiliano zum Schimpff mit Besen abfehren lassen, so hatte auch der Kayser sich verschworen: Daß er die ganze Garnison nicht dero machen lassen, und denjenigen, der vorste bitten würde, mit einer Oberseil

abfertigen wolte. Solchergestalt war Pinzenhauer sammt den edelsten enthauptet: doch ein Böhmischer von Adel wehrte sich mit Händen und Füßen, und bewog dadurch Herzog ERICUM von Braunschweig, daß er ihm und noch 20 andern das Leben zu erbitten hervortrat: Dem der Kayser einen sanfften Backenstreich gab, und sprach: So laß sie denn laufen! also lieffen die Fürsten, Grafen und Herren zu den Gefangenen, rüffe jeder einen zu sich, und erreteten sie von dem Schwerdt.

Anno 1703. eroberten die Bayern diese Festung Kuffenstein mit Sturm, woran der Commendant Graf WALLENSTEIN selbst Ursache war; Denn indem er die Vorstadt anstecken ließ, um desto sicherer zu seyn, schlug das Feuer zurücke, und brachte auch die Stadt in Brand, daß sich auch die Stücke auf dem Wall des Schlosses selbst löseten, und alles in Confusion gerieth. Unter diesem Unglück stürmeten die Bayern und überstiegen die Festung. Sie wurden aber durch die Schluppe auf dem Schellenberge gezwungen Anno 1704. die Festung ohne Verlust eines Mannes den Kayserl. zu liefern.

V. AMRAS, wird auch Ambras, Ombras, oder Umbras genennet, welches gleichsam ein Schatten oder Sommer-Haus bedeutet, ist ein Erz-Herzogliches Lust-Schloß, auf einem Berge unweit Inspruck, allwo eine schöne Bibliothek und berühmte Caritaten-Kammer zu sehen. In der allda befindlichen Kunst und Rüst-Kammer ist eine

eine große Menge verschiedener berühmter Helbr.  
Harnische vorhanden; insonderheit wird allda ange-  
setzt eine unterhölte große und schwere Lantz, die  
Ketz. Herzog FERDINAND im Turnen getragen  
hat. Man erzählt auch von ihm ferner, daß er  
eine mit 6 Pferden bespannete Kutsche in welchem  
Rennen nur an der Spitze eines Rades aufstiegen  
und 2 an einander gefügte Thaler mit den Händen  
zerbrechen können. Dasselbst wird auch die Statue  
von einer Schlange, die 15 Schuh lang gewesen  
und bey Ulm am Ufer der Donau gefangen worden  
aufgehoben.

In einem Saale sind eilliche Härtliche Conterfeyen  
in Lebens-Größe, und bey dem Ofen ist ebaebachens  
Erz. Herzogs Ferd. Tisch. Kabe, CHRISPEN  
genannt, gemahlet, der salva vonia sehr von den Teuf-  
len ist geplaget worden, daher er das Christe Elend  
in der Kirchen nicht leiden können.

VI. BOZZEN, lat. Bocenum, oder Bolzanum  
eine berühmte Handels-Stadt mit Bergen umgeben.  
Auf der Ebene hat sie schöne Gärten, und herrliche  
Weinwälder. Sie ist wegen ihrer 4 Jahr-Märkte  
welche aus vielen Ländern besucht werden, bekannt.  
Die Leute allda fahren gleichfalls viel mit Ochsen-  
karren mit Auf. Eisen, wie die Pferde, beschlagen sind.  
Sonst wird hier die Welsche Sprache schon am me-  
sten geredet.

VII. ZIRLSBERG, ist ein Felsen bey Inspruck  
auf welchem MAXIMILIAN I. 2 Tage und  
Nächte in Todes-Gefahr zugebracht. Er ist  
ein Mann in Bauren-Kleidern bey der Hand zu dem  
Steinigen herunter geführt. Es ist nach der Zeit

auf den Felsen ein Crucifix von 40 Schaben hoch  
gesetzt worden, welches unten in der Tiefe einer Elle  
lang scheint. Man meynet aber, daß der Kaiser  
da höher gewesen sey. Das Gebürge ist dafelbst so  
hoch, daß Reisende die Wolcken unter sich haben.

#### VI. Von dem Bisthum BRIXEN.

BRIXEN, lat. Brixinum, eine Stadt und Bisthums-  
liche Residenz. In der grossen Kirche ist ein son-  
derbares altes Gemälde, da Christus Blut aus  
seiner Seite in ein Becken fließen läßt, die Jungfrau  
Maria sprizet ihre Milch hinzu. Dieses ver-  
mischte Blut und Milch fließet in eine große Glut,  
also die Seelen im Fege-Feuer beides mit grosser  
Begierde auffangen; Dabey sind folgende Verse zu  
lesen:

Dum fluit & Christi benedicto vulnere sanguis,  
Et dum virgineum lac pia Virgo premit.  
Lac fluit & sanguis, sanguis conjungitur & lac,  
Ut sit fons vite fons & origo boni.  
Fit fons ex cuius virtutibus atque valore  
Nobis offensi tollitur ira DEI.  
Fit fons, quem cernit celestis Spiritus, inde  
Exultans animo, gaudia mille trahit.  
Fit fons, qui totum a peccatis abluir orbem,  
Et quo mundatur commaculatus homo.  
Fit fons, qui multum cunctos refrigerat illos,  
Quos orei purgans flamma sicire facit.

Wohier ist ein Brunn, der Jungfern Brunn  
genannt, dessen Wasser unterschiedliche innerliche  
Leibes-Beschwerden curiren soll.

## VII. Von dem Bisthum TRIENT.

I. TRIENT, oder TRENTO, lat. Tridentum, die Haupt und Bischofliche Residenz-Stadt, also das Welt-bekannte Tridentinische CONCILIUM von Anno 1545. bis 1563. gehalten worden, welches von der Römisch-Catholischen Kirchen bis dato per norma Symbolica ihrer Lehre gehalten wird.

In der Dom-Kirche zeigt man ein Crucifix, welches man wegen seines Vorzugs vor allen andern das heilige Crucifix nennet, unter welchem das Synodal-Articul abgesehen und beschworen worden, und soll es selbiges mahl sein Haupt genueget haben, als ob es damit den von dem Synodo gemachten Schluß mit solcher Mene gut sprechen wolte: wovon noch erinnert wird, daß bis dato kein Mensch habe kennen mögen, aus was für Materie selbiges sey, daher auch viele zweifeln, ob es von Menschen Händen versertiget worden.

Die Orgel zu Trient ist unbeschreiblich groß, und hat man in selbige die Stimmen von vielerley Stimmen, wie auch die Trommelschläge gebracht.

Die Juden wurden Anno 1276. aus Trient auf ewig verbannt, wegen eines ermordeten Jüdischen Kindes von 12 Monat, Namens SIMONIUS, welches sie geraubet und am grünen Donnerstag mit Nadeln sollen zu Tode gestochen, und ihm auf eine grausame Weise das Blut abgelassen haben, selbiges bey Feyerung eines von ihnen Festen zu gebrauchen. Denn, weil sie den Körper hatten in einen Canal geworfen, der klein, aber durch den Canal in den Fluß geführet, und

von den Fischern aufgefangen ward, ist dadurch die ganze Dofheit entdeckt worden. Darauf man 39 aus ihrer Gesellschaft gehendet, die andern aber auf ewig aus der Stadt verbannt; nun aber ist ihnen erlaubt, 3 Stunden des Tages ihrer Handlung wegen sich darin aufzuhalten. Der Körper dieses Kindes ist vom Papst Sixto canonisirt, und wird in einem Kästchen auf dem ihm geweyheten Altar in der St. Peters-Kirchen, dieser kleine Heilige SIMONIUS gezeigt.

Zu Frankfurt unter dem Brück Thor steht die Historie denen Juden zur Kränkung abgemahlet.

Trient wird halb von Deutschen und halb von Italianern bewohnet, daher redet man in einem Theile der Stadt Deutsch, und im andern Italiänisch. In den Hundstagen ist's allhier sehr heiß, und im Winter so grausam kalt, daß die Leute sich kaum in den Straßen erwärmen können.

Der Trient ist ein Braunn, der den ganzen Sommer über fließt und Wasser gibt, im Winter aber vertrocknet. In diesem Tridentinischen Bisthum ist ein unergründlicher See, welcher, wenn etwas hinein geworfen wird, so bald ein starkes Gewitter und Regen verursacht.

II. BRENNER, lat. Mons Brennus, ein grosser Berg jenseit Inspruck, und wird deswegen der Brenner-Berg genannt, weil in einigen Monaten im Sommers Zeit daselbst stürze Donner-Wetter hören sind, und die stürmenden Winde allda alles dären und zerstömet, so gar, daß Reisende oft viel Tage warten müssen, bis der Sturm vorbei.



Außer 2 Monaten, als im Julio und Augusto, ist es sehr lustig, und ohne die geringste Gefahr, im Winter aber hat man lauter Schnee und Ungestüm zu sehen, sonderlich wegen des vom Gipfel herunter fallenden Schnees, woraus im Herunterwelken so manchen heuere Klumpen werden, daß sie oft ganze Wälder nebst Mann und Pferden in den Abgrund stürzen. Die Haasen, Füchse, Bären und Rebhühner sind da selbst fast weiß.

III. GRUS, ein Dörfgen auf der Spitze dieses Berges, soll den Rahmen haben, weil an demselben Orte die beyden Durchlauchtigsten Herrscher Kaiser Carol. V. und Ferdinandus, einander begegnet und umarmet haben; Zu dessen ewigen Andenken eine Marmor-Tafel mit einer Lateinischen Inschrift allda aufgerichtet worden.

### VIII. Von BRISGAU.

I. BRISGAU, lat. Brigovia, ein Städtchen zwischen dem Rhein und Schwarz-Walde, hat den Rahmen von Brisach, wiewol

II. FREYBURG, lat. Friburgum, die Hauptstadt darinnen ist. Es ist eine treffliche Festung, einer auf dem Berge liegenden Stadella bedeckt, mit andern Schanzen im Thal vertheilt. Die Stadt ist Anno 1120. vom Herzoge BRUNO erbauet, davon noch der alte Berg vorhanden ist:

Anno millesimo centeno bis quaque deno  
FREYBURGUM fundatur: BIRTHO! DUS DUS  
dominatur

Der Prinz CONDE wolte den Berg zu besetzen, der Cardinal MERCY bey Freyburg Anno 1644. im

baselbst wohlverschanzten Lager forciren, ward aber mit Verlust von mehr als 6000 Franzosen glücklich zurück getrieben, bey welcher Action die Hitze des Dringens Conde sich zu erkennen gegeben, welcher, wenn eine Batallion repoussiret worden, allezeit geschrien: Encor mille, noch tausend Mann her. Und als man ihm vermeldet, daß sich der Verlust schon auf 6000 Mann belauffe, habe er darüber gelachet und gesagt: Zu Paris würden wohl in einer Nacht so viel Suren Kinder erzeugt.

III. BRISACH, lat. Brisacum, eine der besten Festungen in Europa, wird wegen ihrer Form und Macht des Heil Römischen Reichs Haupt-Basis, und der Schlüssel von Deutschland genennet. Ueber der Rhein Pforte sollen ehemals diese Verse gestanden haben:

Limes eram Gallie, nunc pons & janua fio;  
Si pergunt, Gallis nullibi limes erit.

Sie ward zwar Anno 1697. dem Kayser in Ansehung des Reichs Friedens mit voller Fortification restituirt, und 1700. evacuiret: Doch befestigten die Franzosen Neu-BRISACH gegen über desto besser, und bekamen Anno 1703. das Alte-Brisach darzu hinzu, indem der Commendant, Graf von ARCO, von Burgundien übergab, weswegen er auch zu Bruggen decolliret wurde, worauf folgendes Epigramma gemacht:

Fortia saxi fragis tradebas moenia Gallis

ARCO, sed caro res tibi tanta venit.

Annis triginta pro Casare bella gerebas,

Bisque novem, credo, vulnera passus eras.

Postremum, vulnus, non cetera vulnera, facit:  
Nan facti laudem, qui bene claudit, habet.

IV. ADELHUSEN, ein Jungfernkloster oben  
weit Freyburg, heisset inögemein zu unserer lieben  
Frauen auf der Pfützen, weil es auf dem Wasser  
steht.

IX. Von den IV. Wald - Städten  
wird unten im Schwäbischen Traysse  
gehandelt.

## II.

## Von dem Bayerischen Kraysse

## I. Von BAYERN.

1. BAYERN, lat. Bavaria, gehöret zwar dem  
Fürsten, es ist aber kein absoluter Herr von diesem  
Staate, denn in Bayernland haben dreyerley  
Herren zu befehlen:

1. Der Herr des Landes.
  2. Etliche weltliche Reichs-Stände.
  3. Einige geistliche Reichs-Stände, als  
sind die 3 Bisthümer, Regensp. Freys. Passau.
- Bayern hat vortrefliche Mastung, daher hat  
Sprichwort: In Bayern wachse das Gold  
auf den Bäumen, und das Silber werde aus  
dem Wasser gefotten. Sonst sagt man auch  
Sprichwort: Schwaben habe ganz Deutschland  
land mit Huren, und Bayern habe es mit  
Dieben versehen.

Bayernland vergleichen einige mit Nebucadnezars  
Bilde, so er im Traum gesehen: den Kopf mit dem  
Churfürsten: die Brust mit der überaus reichen  
Kiersey: den seiten Bauch mit dem wollüstigen  
Adel, und die Füße mit den Bauern.

III. MÜNCHEN, lat. Morachiam, ist die Haupt-  
und Residentz Stadt des ganzen Bayern, und soll  
die schönste Stadt mit in ganz Deutschland seyn.  
Insunderheit hat von dem wunder-schönen Schlosse  
in München GUSTAVUS ADOLPHUS gesagt:  
Es fehlte dem Schlosse nichts als Walzen, so  
wolte er solches nach Schweden schieben lassen.  
Man zeiget dahlbst einen grossen Saal mit Edelge-  
steinen gepflastert. Alles was man nur schön und  
reich nennen mag, ist dahlbst im Ueberflus zu finden.

In dem Churfürstl. Schlosse zu München ist der  
340. pfündige Stein an einer eisernen Ketten zu  
sehen, den Herzog CHRISTOPHORUS aus  
Bayern Anno 1420. im 41. Jahr seines Alters von  
der Erden gehoben, und weit über sich geworffen.  
In der Mauer beim Steine liest man folgende  
Deutsche alte Reime:

Als nach Christi Geburt gezeiblet war  
Tausend vierhundert und zwanzig Jahr,  
Sah Herzog Christoph hochgeboren,  
Ein K. Id aus Bayern auserköhren,  
Den Stein geholt von freyer Erd,  
Und weit geworffen ungefebrd,  
Der wiegt dreyhundert vierzig Pfund,  
Des giebt der Stein und Schrift Urkund.  
Der grosse Altar in der Schloß Kirche, ist von  
Antikenem Silber; dessen Tafel man herunter lästet,

hinter, welcher noch eine andere silberne Tafel, und also ein doppelter, und hinter diesem ist alsdenn wieder der dritte Altar, voller Schub-Laden mit Heilighümern angefüllt.

In der Schloß-Kirche ist sonderlich der Ritter S. Georg, mit seinem Pferd und Drachen, alles von Golde, um welches über 60000 Fl. an Edelgesteinen gesetzt.

Vor dem Pallast steht eine Statue zu Ehren der S. Jungf. Marien aufgerichtet, und unten an derselben diese Inscriptio:

*PATRONA BAZARÆ! sub tuum praesidium confugimus, sub quo securi latique degimus.*

Die Zimmer dieses schönen Pallastes, deren über 300 sind durchgehends prächtig ausgezieret, gemahlt und mit schönen Mobilien versehen, darunter in sonderheit folgende remarquable: Der große Saal an dem Kaiserlichen Zimmer, so 112 Schuh lang 52 breit, und darinne nichts als Pracht. An der einen Seite desselben hängen Biblische Historien, an der andern sind Weltliche, über jeden stehen lateinische Verse, als über der SUSANNE Bild:

*Castra SUSANNA placet, Lucretia ceda Susanna  
Tu post, illa mori maluit ante scelus.*

Ueber Simson:

*SAMSON SUM, totas qui stravi dentis Phalarum  
Me stravit tonsus una puella comis.*

Der Perspectiven-Saal ist der artigste, und der Antiquitäten Saal ist überall berühmt.

In der Kleider-Kammer sollen vor acht Millionen Reichthümer Tapezereyen seyn.

In der Kunst-Kammer ist unter andern Seltsamkeiten zu sehen, Hansen von Franspergs Gewehr, dessen Scheide mit einer Frangosen Haut überzogen, mit welchem er sich gebalget, und dabey ausgedungen, daß der Ueberwinder des Ueberwundenen Haut über sein Gewehr ziehen sollte. Ein Kürsch-Kern, auf welchem man ganz deutlich 140 geschnittene Köpfe erkennen kan; er liegt in einem kleinen Busche, in welchem gleichfalls die Buchstaben aus dermassen subtil sind.

Es sind kleine Gallerien quer über die Gasse gebaut, darüber man aus dem Schlosse in alle Kirchen und Klöster der Stadt kommen kan.

Der Churfürst. Schatz ist reich und kostbar, daß er fast nicht zu beschreiben. Da sind gar viele goldene Servicen, eine erschreckliche Menge großer Perlen, Diamanten, Rubinen; zc. von hohem Werth; ein klein Schiff von Palmen-Holze so zu Stein worden, auf welchem folgende zweien Verse zu lesen:

*Palma fui, corpori lapidescere, cymbula nunc sum,  
S. non Neptunus, Navita Bacchus erit.*

In der Kirche unserer Lieben Frauen ist eine schöne Orgel die sehr grosse aus Buchs Baum gedrehte Pfeiffen hat, dergleichen sonst aus Blei oder Zinn nicht leicht so groß zu finden.

In München haben die Jesuiten eine kleine, aber schöne Kirche ohne Pfeiler und Fenster.

In München sind sonsten noch zu sehen die Lusthäuser, der Alte Hof, mit einem Thurn, der unten und oben spizig ist, das Löwen-Haus, wie auch die herrlichen Gärten, in deren einem der große Felsen



Felsen-Berg oder die Grotten wohl zu betrachten. Auf derselben steht ein greißs Weib von Metall, die auf ihrem Haupte ein Eichen-Laub hat, welches das Gehölze in Bayern andeutet.

An dem rechten Arm hänget eine Hirsch-Haut mit einem grossen Hirsch-Kopfe; so das Wild in Bayern anzeigt:

In der linken Hand hat sie eine Korn-Nehren, welche das Getrayde kund macht:

By den Füßen liegt ein Wein-Fäßchen, wodurch der Wein-Wachs in Unter-Bayern zu verfeinert; daneben ist eine Salz-Scheibe, so das Salz vermeldet.

Um den Berg sind Fische und Schnecken, die bedeuten das Wasser und dessen Segen.

Vor dem Bilde steht ein grosser Hund und Hirsch, die viel Wasser ausspeyen, welches anzeigt das die Thiere so groß allhier in Bayern gefunden werden.

III. SCHONGAU, lat. Schonavia, ein Bayerisches Städtlein, allwo schöne Lauten gemacht werden, deswegen der Dre berühmt ist.

IV. DONAUVERTH, lat. Donawerda, war vor diesem eine Freye Reichs-Stadt, ist aber Anno 1714. wieder an Bayern restituirt. Gleich davor ist ein erhabener Hügel, der SCHELLENBERG genennet, auf welchem Anno 1704 sich die Bayerische Armee zuvor fest genug eingeschauert hatte, den noch erstieg die Kaiserliche und Engelländische Armee denselben, und erhielten den bekannten berühmten Sieg, davon ein sinnreicher Kopf folgende Verse gemacht:

Zum

Zum Herzogs-König hat dich Venus längst gezählet,

Zum Grünen König hat dich Ludwig außermählet,

Zum Lichth-König hat dich Bayern schon gemacht,

Big dich der Schellen-Berg zum Schellen-König macht.

Anno 1546 kam es zwischen dem Kayser Carol. V. und den Protestirenden zu einem Kriege. Und da sie das Kayserliche Lager hefftig canonirten, sagte der Kayser: Lasset diesen eisernen Regen ablaufen, es wird bald schön Wetter darauf folgen.

V. INGOLSTADT, lat. Ingolstadium, ist eine schöne und feste Stadt, hat eine vortrefliche Universität, und gute Commerciën, wie sie denn mit der Stapel-Gerechtigkeit versehen, so, daß alle Schiffe, welche die Donau hinab gehen, drey Tage allda still liegen, und ihre Waaren denen Bayern feil bieten müssen.

In der Haupt-Kirche ist ein ziemlich grosses Marien-Bild zu sehen von klarem Golde, mit Edelsteinen besetzt, so auf 100000 Gulden geschätzt wird; auf der Brust hat es einen Rubin, wie ein Herz geschnitten, dessen Wehr 14000 Gulden.

VI. ABENSPERG, lat. Abensperga, eine Stadt und Schloß, allwo der berühmte Graf BABO vorzeiten Hof gehalten, der mit zwey Gemahlinnen 32 Söhne und 28 Töchter gezeugt hatte, davon unten bey Regensburg ein mehreres.

VII. Zilt, OETTINGEN, eine mäßige Stadt, eine halbe Stunde von Neu-OETTINGEN, Dabin

geschehen viel Wallfahrten zu einem Marien-Bilde, und ist daselbst ein so unglaublicher Schatz von Kleinodien, Gold und Silber, daß dieser Ort wohl das kleine LORETTO des Schatzes und der Andacht halben mag genennet werden.

Die Einwohner daselbst sind halb Evangelisch und halb Catholisch, und ist merkwürdig, daß die eine Seite der Gassen von Evangelischen, die andere aber von Catholischen bewohnet wird.

Nicht weit von Dettingen bey MORDFELD ist A. C. 520. ein grosser Sieg wider die Römer beschefen worden, allwo noch diesen Tag bisweilen Knochen und alte Römische Waffen ausgegraben werden.

VIII. FURSTENFELD, ein bekanntes Kloster, ist Anno 1256. von LUDOVICO SEVERO, Herzoge in Bayern, und Churfürst in der Pfalz gebauet, der aus Eyfersucht seine Gemahlinn und andere vornehmer Personen ermordete, und daher aus schmerzlicher Reue in einer einzigen Nacht graue Haare bekam, ob er gleich nur 27 Jahr alt war, allwo dieses Distichon zu lesen:

Conjugis innocuae fusi monumenta cruoris,

Pro culpa pretium, claustra sacra vides.

das ist:

Schau dieses Klosters an, und denke das darbey,

Daß eine Schuld von Blut dadurch verschönet sey.

Die Ursache, die Ludovicum Severum zum Mörder wohn wider seine Gemahlinn trieb, war, daß dieselbe zu einer Zeit 2 Briefe schrieb, einem an ihren Mann, mit rothen Wachse, und den

andern an den Grafen Rueld mit schwarzen Wachse versiegelt; Der Rote aber verwechselte zu allem Unglück die Briefe, und weil er in des Grafen Briefe etliche nachdenckliche Worte fand, so erzürmete er dermassen darüber, daß er den Boten gleich niederstieß. Er ritt darauf Sporenstreichs nach Hause, erschach den Schloß Hauptmann, der ihm begegnete; ließ seine Gemahlin gleich durch den Scharfrichter köpfen, stieß der Kammer Fräulein ein Messer in die Brust, und ließ die Hof-Weisterin von einem hohen Thurn herunter stürzen. Gleich darauf überfiel den Churfürsten eine so schmerzliche Reue, und die erschrecklichen Erscheinungen quälten ihn dermassen, daß er in derselbigen Nacht graue Haare bekam.

IX. LANDSHUT, lat. Landshut, die Haupt-Stadt in Nieder-Bayern, nebst einem festen Schlosse auf einer Höhe, ist berühmte wegen seines hohen Thurms an der Dom-Kirche von 560 Stufen in der Höhe, er wird unter die höchsten in ganz Deutschland gezählet, er soll doch 21 Fuß niedriger als der zu Strasburg seyn; Zum Wahrzeichen hat er einen Todten Kopf über der Thür.

Im 744 hatte ein Pfaffe aus Ignorantz der Lateinischen Sprache die Kinder getauft; In nomine Patris & Filii & Spiritus Sancti: Da wolte Papst Bonifacius haben, die Kinder sollten alle umgetauft werden, aber der Bischoff zu Salzburg VIRGILIUS S. behauptete, daß die Unwissenheit des Priesters die Tauff: ihrer Krafft nicht berauben könnte.

## II. Von NEUBURG.

I. NEUBURG, lat. Neuburgum, eine kleine Volk-reiche Stadt an der Donau in dem Fürstenthum Neuburg, welches auch die Junge Pfalz genennet wird.

II. HOCHSTADT, eine kleine Pfalz-Neuburgische Stadt an der Donau, ist berühmt wegen der berühmten Schlacht, und erschrecklichen Niederlage der Franzosen und Bayern. Anno 1704. den 4. August. conjungirte sich der Französische Marschal de TALLARD bey Augsburg mit dem Churfürsten von Bayern mit ein und funffzig Bataillons und ein und sechzig Escadrons, und machte dem Churfürsten dieses Compliment dabey: Ich bringe ihm die unüberwindliche Armee, welche Bräslach eingenommen, die Feinde am Speyerbach geschlagen, Landau erobert und ihn in den Stand setzen wird, alles zu unternehmen, was er nur verlange.

Die Schlacht bey Höchstädt ist insonderheit remarquable, weil dergleichen Armeen seit die Welt gestanden, nicht auf dem Deutschen Boden kommen, auch dergleichen Schlacht keinen 200 Jahren in Deutschland nicht gehalten: Denn über die Mass. e. iren wurden auch mehr als 10000 Mann gefangen, darunter vornehmlich der Marchal de TALLARD war, welcher geschworen hatte, wo er siegen sollte, keinen zu verschonen, und alles elendiglich zu tractiren. Er war so sicher, daß, als die Milirten über die Flüsse und Bäche passirten, Er zur Antwort gab: Laßt sie immer passiren, wenn sie

sie nicht Brücken haben, will ich ihnen selbst welche zuschicken. Kurz vor der Schlacht erschien er im Uim in einem gang verguldeten Kleide, daß man ihn auch den grossen güldenen Mann nennete. In der Schlacht aber hatte er sich in gemeinen Soldaten-Habit verkleidet. Er ward aber an dem Königlichem Ordens-  
Zeichen erkannt, und offerirte dem General-Adjutanten, welcher ihn gefangen nahm, seinen Geld-Beutel, Ordens-  
Zeichen und Pferd, um ihn frey zu lassen, welcher antwortete: Es wäre ihm nicht so wohl ums Geld, als um die Person des Herrn Marschalls zu thun. Und weil Tallard vorm Jahre den Entsatz vor Landau bey Speyerbach schlug, welchen der Erb-Prinz von Hessen-Cassel damals commandirte, und bald selbst gefangen worden wäre, redete ihn dieser also an: Revange, Revange, vor Speyerbach, mein Herr Marschall. Denn das Jahr vorher hatte der Marchal de Tallard das Corpo, welches der Prinz von Hessen-Cassel commandirte, und zum Entsatz von Landau führen wolte, totaliter am Speyerbach geschlagen.

III. LAUGINGEN, lat. Lauginga, ist nach Neuburg die vornehmste Stadt, Alberti Magni Geburts Stadt, welcher eine Statue gemacht, die so künstliche Gewichte und Räder gehabt, daß sie gehen, die Zunge gar artig reden, und deutlich reden können. Als aber Thomas von Aquino, des Alberti Discipul, einsmahl allein in die Kammer kam, wo diese Statue stand, und solch ihm unver-



lebend entgegen gieng und redete, erschrock er darü-  
ber so sehr, daß er mit dem Stocke drauf schlug, und  
selbiges zerbrach, da doch Albertus Magnus drei-  
ßig Jahr daran gearbeitet hatte.

### III. Von der Ober-PFALTZ.

I. Die Ober-PFALTZ, lat. Palatinatus Superior,  
ist Anno 1708. den Bayern abgenommen, und dem  
Churfürsten von Pfaltz wieder zugestellet worden.

II. AMBERG, lat. Amberg, die Haupt-Stadt  
und Residenz des Bischoffs dieses Namens, wel-  
che Function jetzt der Chur-Fürst von Maynz ver-  
waltet.

Umhier sollen unter der Erde Leichen seyn, wor-  
innen öftermahl ein großes Geschrey gehört  
worden.

Nicht weit von Amberg in dem Kloster CASTEL  
liegt Kayser's Ludovici Feld-Marschall SEYFRID  
Schweppermann begraben, welcher durch seine  
Tapfferkeit An. 1322. seinem Herrn LUDOVICO  
BAVARO den Sieg wider Herzog Friederichen von  
Oesterreich zu wege gebracht. Dannenhero als bey  
dem Abend Essen nach vollendeter Schlacht wenig  
auf des Kayser's Tafel zum besten war; und nicht  
als Eyer aufgesetzt wurden, und zwar kaum so viel  
als Personen an der Tafel waren, nahm der Kayser  
2 Eyer aus der Schüssel, und legte si. seinem General-  
Schweppermann vor, mit den anädigen Werten:  
Jedem ein Ey, dem frommen Schweppermann  
zwey. Dahero hernach folgende Grab-Schrift:  
auf sein Grab gesetzt worden, welche noch die  
Stunde alda zu lesen:

Siehe

Hier liegt begraben Herr Seyfried Schweppermann,

Alles Thuns Wandel ohn,

Ein Ritter keck und fest,

Der zu Brundersdorff im Streich that das best,

Er ist nun todt,

Dem genade Gott,

Jedem ein Ey,

Dem frommen Schweppermann zwey.

Der Uebervinder Ludovicus empfing Frideri-  
cum mit diesen Worten: Herr Vetter, wir sehen  
euch gerne

III. TRAUSNITZ, ein Schloß in der Ober-  
Pfaltz, auf welches FRIDERICUS Pulcher nach  
überwundener Niederlage gebracht ward.

Als Fridericus Pulcher gefangen nach Trausnitz  
gebracht ward, und nun bey seiner Ankunfft  
nach dem Rahmen dieses Schloffes fragte, so  
sagte er dabey: Es heist wohl Traus nicht,  
und erinnert mich, daß ich meinen Kräften zu-  
viel getrauet, und deswegen gefangen hieher  
geführt werde, welches ich nicht gedacht hätte.  
Sein Bruder Leopodus Gloriosus trachtete  
mit einem Herrenmeister, daß er durch einen bö-  
sen Geist seinen Bruder vom Schloße herunter  
holen solte. Wie nun der böse Geist kam und  
Friderico seine Dienste an präsentirte; so war  
er zwar darzu resolviret: Es kam ihm aber ein  
Schauer darüber an, und wie er sich des-  
wegen mit dem H. Creuze segnete, so ver-  
schwand der höllische Postmeister vor seinen  
Augen.

IV.

IV. SULTZBACH, lat. Sultzbachium, eine Stadt und Fürstliches Schloß auf einem Berge. Unten an diesem Berge ist ein Brunn, davon die ganze Stadt mit Wasser kan versehen werden.

In dieser Gegend ben dem Dorffe Nonnenhofen ist auf freyen Erde eine so grosse Höle, daß etliche tausend Mann Plak darinnen finden. Der Eingang ist zwar enge, inwendig aber wird sie je länger je weiter und höher, und viel tieffer in die Erde, als ein Kirchen Thurm hoch sein mag; aus welcher zu Zeiten so grosse Sturm Winde hervor brechen, daß sie Harcke Gebäude, Hütten etc. zu Boden werffen.

Darobst befinden sich auch unterschiedliche Brunnen, böse Brunnen genannt, die nicht allein zu wiss eine Theurung verkündigen, sondern auch versichern, so lange sie fließen, so lange werde die Theurung dauern; und, wie sie jederzeit ihren Lauf verdecken, also werde auch die Theurung zunehmen. Wenn sie aber beginnen zu versetzen, so verändert sich auch die Theurung, bis sie ganz verrotten, und also etliche Jahre verbleiben. Merckwürdig ist auch, daß wenn sie hervor brechen, sie eine unglaubliche Menge Grändlinge mitbringen, also, daß man sie auf der Straß mit Händen fangen kan.

Es ist auch darobst eine Wasser-reiche Quelle die nur im Jahr drey Monat fließet, nemlich von Mit-Fasten bis Johannis, und so stark, daß sie eine Mühle von zweyen Gängen treiben könnte; die ganze übrige Zeit des Jahrs bleibt sie trocken.

IV. Von dem Bisthum **REGENSBURG**, **REGENSBURG**, lat. Ratisbona, von dem Fluß Regen, so an einer Seite der Stadt hervor gehet.

Sie war der Haupt-Platz der Römischen Troupen, als auf welchem vor Alters die vierte Italische Legion stets in Garnison lag. Sie ist eine Freye Reichs-Stadt, und soll so viel Kirchen oder Capellen haben, als Tage im Jahr sind: Was insonderheit das Aussehen dieser Stadt vermehret, ist der allgemeine Reichs Tag, dergleichen nirgends außer Deutschland kan beruffen werden, und ist von Jo. 1662. continuirlich allhier gehalten worden.

Die versteinerte Regenspurgische Brücke ist die stärkste unter allen den vornehmsten Brücken in Deutschland: sie ist 470 Schritte lang, 3 Schuhe breit, aus lauter Quader Steinen erbauet, hat 13 Bogen, und an deren Ende gehet gleich das Chur-Päpsterische Gebieth an. Hinter dieser Brücke siehet man das Wahrzeichen, nemlich einen kleinen Mann, der nach den Dom oder St. Peter Kirche siehet, welcher die Hand vor die Stirne hält, und schauet nach dem andern, so von dem Dom-Thurm sich herunter stürzet, weil der die Brücke verlohren, indem diese beyden Leute mit einander sollen gewettet haben, welcher unter ihnen am ersten würde fertig werden, da denn der andere die Brücke zuerst durch des Satans Hülffe fertigiget. Das andere Wahrzeichen der Brücke ist der größte und kleinste Stein, so dazu gebrauchet worden.

Zu Regenspurg aufm Rath-Hause liest man auf einer Marmorsteinernen Tafel mit guldnen Buchstaben folgende merckwürdige Inscription:

Quirquis Senator Curiam officii causa ingrederis, ante hoc ostium privatos affectus omnes abjicio, iram, rixam, odium, amicitiam, adul-

*tionem: Republica personam, & eorum sub  
jicio. Nam ut alii equus, aut iniquus  
fiat: ita quoque DEI judicium expectabit  
& sustinebit*

In Regensburg soll die Bibel des H. Bonifacii zu sehen seyn, mit welcher er sich defendiret, und auspariret, als er in Freisland nicht weit von Dokum samt seinen Gefehrten von den Heyden wider derischer Weise überfallen und endlich massacrirt worden, weil er daselbst einen grossen Lauff Ackum verrichten wollen. Ein Stich ist zwar durch das Buch gegangen; doch ist kein einziger Buchstab getroffen, welches man in dem Buche deutlich sehen kan.

Anno 1116. kam den Leuten ein solcher Beleh der Devotion an, mit Wallfahrten zur schönen Maria in Regensburg, daß viele Leute alles liegen und stehen ließen, und viel Meilwege oft ganz nackt, barfuß, mit Rechen, Feil u. Sicheln, Mist-Gabeln vom Felde nach der Kirche zu ließen.

Die Städte Regensburg und Passau haben die Stapel Herrlichkeit auf der Donau, sonderlich bey dem Salz-Gewerbe.

S. EMMERANUS, Bischoff zu Regensburg, bem. klagte die Herzogliche Princeßin UTA, weil sie sich mit einem Cavalier am Hofe gar zu bekannt gemacht, daß sie alle Tage sich ihrer Niederkunft versähe. Weil nun der H. Bischoff eben eine Reise nach Rom vorhatte, so gab er der schwangern Princeßin den Rath, daß sie nach seiner Abreise die Schuld auf ihn schieben möchte, welchen Rath sie annahm.

Der Princeßin Bruder wolte die Beschimpfung seines Hauses rächen, setzte dem Bischoff nach. Beym ersten Anblicke grüßte er den Bischoff mit diesen Worten: Salve Episcopo, imo salve affinis; das ist: Glück zu Herr Bischof, Glück zu Herr Schwager. ließ darauf den H. Mann auf eine Leiter binden, und ihm Augen, Nase, Ohren und Nase nach einander ablösen, und ließ den übrigen Lump in den erschrecklichsten Schmerzen also liegen. Es scheint, als wenn der heilige Mann par force zur Marter. Erone sich hätte dringen wollen. Kaiser Henricus II. stellte einstmals zu Regensburg eine Jagd an, und befahl Graf BABO von Abensperg und andern Herren mit wenig Bedienten solcher Jagd Lust bezuwohnen. Graf Babo aber hatte 32 Söhne, die mandirte er aus b. ste aus, ordnete jedem einen Diener zu, und kam also mit 66 Pferden auf die Jagd geritten. Der Kaiser wußte nicht, daß es seine Söhne wären, hielt es derowegen vor eine Uebertretung seines Befehls, und straffte den Grafen desfalls mit Worten. Der Graf aber sprang vom Pferde und sagte kühnlich zum Kaiser: Ich habe dem Befehl von Ew. Kayserl. Majestät gehorsamt nachgelebet, und bin nur kein ander kommen; denn die übrigen sind alle meine lieben Söhne an der Zahl 32, deren jeder nur einen Diener bey sich hat. Diese meine Söhne habe ich alle zu Dero unterthänigsten Diensten aufgezogen, und will sie hiermit Ihrer Majestät übergeben und zu eigen geschenkt haben. Diese legte den Kaiser in solche



solche Verwunderung und Freude, daß er so dem die Hand reichete, sie seine Ehre nennen, und hernachmahls jeden mit so vielen Schloß fern, Städten und Reichs-Lehnen beschenket, davon sie ihren Gräflichen Stand wohl führen konnten.

ALBERTUS Magnus ist Bischoff zu Regensburg gewesen, war in den ersten Jahren ein tumber Mensch, und lief aus Desperation aus der Schule. Unterdessen aber erschien ihm die Heil. Jungfrau Maria, und beschenkte ihn ganz übernatürlicher Weisheit mit einem unvergleichlichen Ingenio; Da er aber derselben antwortete, daß er nicht das Studium Theologicum, sondern Juridicum ergreifen wollte, so diktierte sie ihm gleich zur Straffe, daß er 3 Jahre vor seinem Ende alles wieder vergaß, so daß er gelernt. Einige wolten zweyer Historien wegen gar einen Hörenmeister aus ihm machen.

(1) Hat er Anno 1254. in der Stadt Eßlin, in Gegenwart des Kaisers Wilhelms mitten im kalten Winter, den angenehmen Sommer vorausgesetzt, Daß man auf den Bäumen die Früchte und die Vögel hat sehen können.

(2) Hat er aus Metall einen Mann geschmiedet, welcher ganz deutlich hat reden können, und denselben in seiner Schlaf-Kammer bey sich gehabt, bis ihn endlich sein Discipul Thomas Aquinas aus Schrecken, über seine unvermuthete Rede mit einem Prügel in Stücke zer schlagen hat. Zuletzt verging ihm das Gedächtniß, Hören und Sehen, daß er 3 ganzer Jahre bis an seinen Tod miserable zu bringen mußte: So pflegte man damals von ihm zu

zu sagen: *Albertus factus est ex Asino Philosophus, & ex Philosopho iterum Asinus.*

#### V. Von dem Bisthum FREYSINGEN.

FREYSINGEN, lat. Frilinga, eine Bischöfliche Residenz-Stadt, um welche überaus schöne Felder, Vieh-Weide und Gärten von Wildpret anzutreffen sind. Von dem Bischöflichen Residenz-Schloße kan man über 10 Meilen Wegs den anmuthigsten Prospect genießen.

In der Dom-Kirche zu Freysingen wird ein künstliches Marien-Bild gezeigt, von welchem sie vorsetzen, daß es von dem H. Evangelisten LUCA soll gemacht seyn.

#### VI. Von dem Bisthum PASSAU.

PASSAU, lat. Passavium, eine schöne und große Stadt, denn es liegen 3 Städte beysammen, Passau, Inn-Stadt und Ilz-Stadt. Bey dieser Stadt kommen 3 Flüsse zusammen, als die Donau, die Inn und die Ilz, und machen obemeldete Städte. Die beyden hölzernen Brücken machen einen bequemen Paß, davon Passau scheint den Nahmen zu haben, sie ist sonst auch von dem Passauischen Vertrag berühmt, der No. 1552. zwischen CAROL V. und den Protestirenden Ständen alda geschlossen, worauf nachgehends No. 1553. der Religions-Friede erfolgt ist.

Gegen der großen Kirche über, ist bey einer Mauer ein abscheuliches großes Haupte in Stein gehalten zu sehen, dessen Mund zwey Spannen weit, und die Nüst desselben nach Proportion.

Der Heil. Stephanus wird vor einen Patron der Christen Passau gehalten: als nun Bischoff WOLFGANG unterschiedene Güter des Stuhles veräußerte, und das Geld nicht zum besten anwandte, da-  
bey zum Symbolo führte: O Welt, O Welt, und diese Worte fast an alle Wände schrie bei Le-  
ben so fand sich ein Saturnus her zu, welcher dar-  
unter schrieb: Wie verzehrst du so übel St. Ste-  
phans Geld.

WOLFGANGUS, Bischoff zu Passau, war nicht  
groß von Person, aber von großem Verstande und  
Gelahrtheit, weswegen man den alten Vers an  
ihn applicirte:

*Ingenio magnus, corpore parvus erat.*

## VII. Von dem Erz-Bischofhum SALZ- BURG.

SALTZBURG, lat. Salisburgum, ist eine große  
und wohlbesetzte Stadt, und die Residenz des  
Bischoffs, welcher des Päpstlichen Stuhls zu Rom  
gebohrner und stets-währender LEGATUS ist.

Die Dom-Kirche zu Salzburg hat so viel Thü-  
re als Monate, und so viel Fenster als Tage  
im Jahre sind. Es soll der berühmte THEOPHRA-  
STUS PARACELSUS allhier begraben seyn.

In der Sacristey zu St. Peter in Salzburg wird  
der Stuhl des ehemaligen Bischoffs St. VITALIS  
verwahrt. Derselbe wird von den Römischen  
Theologen vor einen Patron der Schwangeren  
gehalten, in denen es bey ihnen mit einem  
Kinde in der Gebärt harte hält, so lassen sie den  
dieses Bischoffs aus der Sacristey langen, so sel-  
bald

balbige Gebuhrt erfolgen. Auch hat man von diesem  
Bischoffs wunderthätigen Kräften einige alte Verse,  
welche sich also anfangen:

*Nunc non est talis, qualis fuit iste VITALIS,*

*In toto mundo, quia vixit corpore mundo.*

*Hic Pater insignis, meritis fulget quoque lignis.*

*Egrotos sanat, virtus de marmore manat,*

*Qui legitur tumba, vir simplicitate columba. &c.*

Dasselbst ist auch eine Mälz-Mühle, und ein  
Brenn, den man für den schönsten hält in ganz  
Deutschland, dessen Höhe erstreckt sich auf 50  
Werst-Schube, und giebt eine große Quantität  
Wasser von sich, welches ein Bild eines Meer-Got-  
tes in die Höhe wirft, so hernach wieder zurück aus  
einer Schale in die andere, und endlich in den Was-  
ser-Rasten fällt; auch sind dasselbst 4 starke Meere-  
Pferde, welche Wasser von sich geben.

Zu Salzburg ergossen sich Anno 1567. die Ge-  
wässer dermaßen, daß sie eine Elle über die  
Dächer zu Salzburg giengen, und hin und  
wieder unbeschreiblichen Schaden verursach-  
ten, absonderlich war merkwürdig, daß das  
Jahr in dem Worte DILUVIUM enthal-  
ten war.

Anno 1669. den 9 Jul. früh um 2 Uhr fiel dasselbst  
ein durch ein Erdbeben heftig erschütterter  
Berg mit erschrecklichem Krachen herab, und  
machte eine ganze Straße, und zwei Kirchen,  
deren eine ganz von Marmor erbauet war, zu  
einem Stein Hauffen, wobey über 100 Mens-  
chen erbärmlich zermalmet wurden.

WOLF DIETTERICH, Erzbischoff zu Salzburg, wandte viel Geld auß. Daraus hatte aber nichts was besonders an sich, daß er fast alles wieder einreissen ließ, was er aufgebauet hatte. Daher man zu sagen pflegte: Erzbischoff Wolf Dietrich habe mehr gebauet als seine Vorfahren, und habe doch mehr zerbrochen als er aufgeführt.

No. 1511, conspirirten die Vürger in Salzburg wie sie sich von der Unterthänigkeit des Erzbischoffs losmachen wolten. Aber der Bischoff LEONHARD Dits kam in Zeiten hinter ihre Anschläge, und ließ die vornehmsten 20 zur Tafel nach Hofe in Wien kommen, die Thore zu machen, und den Gefangenen Hände und Füße binden, und so bald auf das Schloß in Verwahrung bringen. Einer hieß Schmeckwitz, der kam, da das Thor zu war, und machte sich auch dem Staube. Der Bischoff fragte in specie nach diesem Schmeckwitz, und wie er nicht da war, den nahm er mit der That; denn er hat den Dits schon geschmecket, ehe er ihn gekostet hat.

Der Patron zu Salzburg ist S. RUPRECHT.

## III.

## Von dem Fränkischen Kraut.

## I. Von dem FRANCKENLANDE.

FRANCKENLAND, lat. Franconia, ward von diesem *Francis Orientalis*, Ost-Francken genant.

net, zum Unterscheid Frankreichs, welches *Francia Occidentalis*, West-Franckreich, genantet wird. Das Francken-Land ist mit allen Lebens-Mitteln zur Gütze versehen, und hat insonderheit herrlichen Wein-Bachs, dessen Weine in ganz Deutschland häufig verführet werden.

Von den alten Francken mercket man die zwey bekannten Sprichwörter:

FRANCUM amicum habet, vicinum non habet.  
FRANCUM & malum nummum portat Diabolus per omnem mundum.

Das ist:

Die Francken und das böse Geld,  
Führt der Teufel durch die ganze Welt.  
Laubman hat folgendes Distichon auf seine Landsleute, die Francken, gemacht:

Laudo meos FRANCOs, qui se cervice supinant,  
Ut denos possint évacuare scyphos.  
Den Francken giebt Vopiscus das schöne Lob: *Familare illis esse ridendo fidem frangere.* Es sey ihnen gar gemein, daß sie Treue brechen und darüber lachen.

BASANUS der Francken König, ließ seinem Sohne den Kopf abschlagen, wegen begangener Hurerey, und sagte: *Fili non ego, sed leges respiciant.* Die Gesetze sprechen dir das Leben ab. Seiner Gemahlinn gab er einen Scheide-Brief, bloß darum, weil sie die Execution des Sohns improbirte hatte.

## II. Von der gefürsteten Grafschaft HENNEBERG.

HENNEBERG, eine gefürstete Grafschaft.



lat. Comitatus Hennebergicus, soll den Namen von einer wilden Henne haben, so mit ihren Jungen auf dem Plage gefunden worden, wo das alte Schloß Henneberg hernach erbauet worden.

II. MAINUNGEN, lat. Mainunga, eine kleine Stadt, hat eine lustige Lage, und wird, weil sie in Form einer Harffe gebauet, die Harffen-Stadt genennet.

Die Juden verbunden sich No. 1349, in Magin gen an Palm-Sonntage, die Christen an Char-Freitage in der Kirche unter der Predigt zu überfallen und zu ermorden. Eine Christin Magd aber hatte sich vertheidigt, und hörte, daß sie zur Kirche eilet, das Geräusch in der Juden-Schule. Als sie nun ho. h. e. den Mord-Anschlag vernimmt, läuft sie nach der Kirche, und entdeckt der Juden Vordacht mit lautem Geschrey. Die Bürger eilen mit vollem Geyss nach Hause, ihre Waffen zu holen, und laufen nach der Juden-Schule, wo morden die meisten Juden, nehmen die übrigen gefangen, und verbrennen sie mit Feuer.

III. SULA, eine weitläufige Stadt, ist mit vielen Büchsen- und Röhr-Schmiede, und des Gewerhs wegen, welches daselbst verfertigt wird, in gleichen der vielen dahierum befindlichen Werke, sehr berühmt.

IV. SMALCALDEN, lat. Smalcaldia, eine Stadt in der Grafschaft Henneberg, ist sonderlich berühmt wegen des Schmalkaldischen Bundes der Anno 1530. unter denen Protestirenden daselbst gemacht, und wegen der daselbst Anno 1527.

Luchero verfertigten Glaubens-Articul, ARTICULI SMALCALDICI genannt. Hier werden viel Messer und Degen Alingen verfertigt.

III. Von dem Fürstenthum COBURG.

COBURG, lat. Coburgum, eine kleine Residenz-Stadt, hat ein gutes Schloß.

VI. Von dem Bisthum BAMBERG.

BAMBERG, lat. Bambergia, von Kayser Henr. A. cupis Schwester, die hieß BABA, ver. ählete sich mit einem Fränkischen Grafen, und fieng an eine Stadt zu bauen, die nach ihrem Namen BABENBERG oder BAMBERG genennet ward. Sie ist die Residenz-Stadt des Bischoffs, und eine große und volkreiche Stadt, an einer sehr lustigen und fruchtbaren Gegend, daher das Sprichwort: Wenn Nürnberg mein wäre, wolte ichs in Bamberg verzehren; wird sonst, weil es keine Mauer hat, unter die IV. Reichs Dörffer mitgezählt. Dieses Stifft Bamberg ist von dem Kayser Henrico II. bequodiget, mit 4 Erb-Ämptern, wie das Königlich Reich hat. Und zwar solten eben die Fürsten, so die Erb-Ämter des Reichs, nemlich das Erz-Schenk-Amt, das Erz-Marschall-Amt, das Erz-Truchses Amt, und das Erz-Kammerer-Amt vorstehen, eben dergleichen Bestimmung dem Stifft Bamberg leisten. Ob nun zwar der Bischoff von den Weltlichen Chur-Fürsten von jenem darinn unterschieden, daß (1) die Chur-Fürsten solche Ämter durch ganz andere Personen verrichten, (2) daß diese nur Obriste Ämter, jene

aber Erz- und Erb-Aemter genennet werden: Von den Papisten werden sie der seidene Faden *Cunigunda* genennet, und soll um der Ursache willen die Stadt Bamberg keine Mäuren haben, weil die Stadt durch diesen Faden befestiget sey.

Wenn der Kayser kein Gut oder Domain hat, so wird ihm Bamberg zu seiner Residenz angewiesen, und müßte der Bischoff in diesem Fall von dar nach Villach sich begeben. Man hält allgemein dar für, daß Bamberg Umbilicus Germaniae, das Mittlere von Deutschland sey.

Es ist auch ein Acker, der viel Lacrizen, oder Siß-Holz trägt.

In Bamberg wird eine Capelle neben der alten Kirche gezeiget, mit rund umgekehrten Säulen, darinnen ein sonderbares Wunder-Werck soll geschehen seyn von der Kayserin.

Henrici 5. Gemahlin Kunigunda ward bey ihrem Herrn beschuldiget, als wenn sie eine geheime Liebe hätte mit einem Mitter, daher ihr der Kayser solches im Zorn vorhielt, und sie hart zu bestrafen drohete. Diese unschuldige Weiblein aber frugte auf ihre Unschuld, und benennete einen gewissen Tag zu der Behauptung, an welchem sie 7 glühende Hflug-Eisen mit bloßen Händen aus einem großen Feuer nahm, worin der Kayser lagte, und mit bloßen Füßen darauf trat, sagende: So wenig dieses glühende Eisen mich verletzet, so wenig ist mein Leib von jemand berührt worden. Wodurch der Kayser dergestalt bewogen worden, daß er sie hochlobte, um Verzeihung gebeten, und ihre Verklammerung

einstlich gestraffet. Das Zeichen dieses Wunderwercks ist noch in der Capelle zu Bamberg zu sehen.

#### V. Von dem Bisthum WÜRTZBURG.

1. WÜRTZBURG, lat. Herbipolis, ist eine schöne Stadt. Die Bischöfliche Residenz ist in den auf dem Berge erbaueten Schlosse, unser Frauen Berg genannt.

Der Bischoff von Würzburg hat in seinem Wapen in der Mitte dem Bischoffs-Stab-Creutz-weis gefachte Schwerdter, und diese Worte: *HERBIPOLIS sola judicat ense, sola*. Das ist: Die Würzburg ist allein besetzt, der Bischoffs Stab und auch das Schwerd, und läßt zum Zeichen und Gedächtniß, daß dieses Hoch-Stift vom Kayser die Regalien und weltliche Hoheit vor andern Stiftern erlangt, sich bey sonderbaren Solennitäten, imgleichen bey hohen Messen, durch seinen Marschall ein bloßes Schwerd vortragen, welches auch so lange auf dem Altar liegen bleibt, bis dieses festgeendiget: Doch führen nunmehr alle Bischöfe und Erz-Bischöfe in Deutschland, welche Reichs-Stände sind, dergleichen Schwerde und Bischoffs-Stab, und haben in ihren Territoris die Episcop- und Territorial-Jurisdiction.

Die Bischöfe von Würzburg haben ihre Besitzungen im Dom, wiewohl das Eingeweide in die Schloß-Kirche; das Herze aber in das Kloster zu EBRACH begraben wird. Man legt solches in einen bleernen Sack auf einem Wagen, und läßt es durch einen alten getreuen Diener mit 4 Pferden dahin führen. Der Wagen und Pferde bleiben im Kloster,

ster, auch wird der Diener in demselben sein Leben lang wie ein Convent-Bruder gehalten.

Die Canonici des Hoch-Stifts haben wichtige Irrraden, es kan keiner allhier zu einem Canonico gelangen, er lauffe denn denen sämtlichen Canonici durch die Spieß-Kurbe und lasset seinen entblößten Rücken streichen; welche Gewohnheit darinn soll seyn erfunden worden, daß sie die Fürst- und Gräfliche Personen damit abhalten möchten.

In dem Stifte Würzburg sind zweyne Bäume, die zu Weymachten natürliche Kerpel tragen, in der Größe einer Walschen Nuß; um Mitternacht schiessen die Knöpfe, denen folget zur Stunde die Blüte, und gegen Morgen schiebet man völlige Kerse, am folgenden Tage aber ist nichts mehr daraus zu finden.

MELCHIOR ZOBEL war ein löblicher Regent, nahm aber ein unglückliches Ende. Wilh. Grumpach, ein Fränkischer Edelmann und Vasall vom Bischoff zu Würzburg, nahm Dienste unter Alberto Alcibiade, einem Brandenburgischen Land-Grafen, der des Bischoffs Länder ruinirte; deswegen nahm auch der Bischoff sein Ritter-Gut. Dieses zu revengiren zog Grumpach 14 desperate Kerlen an sich, ritten nach Würzburg, machten vor dem Bischoff auf der Gasse einen weissen Reverenz, einer zog hinter dem Mantel eine Pistole hervor, sagte solche dem Bischoff auf die Brust und sagte dabey: Prant du must sterben und brückte zugleich los. Die andern blieseten ihrer vier aus dem Bischofflichen Concomitatu. Hierauf zeterirten sich die Mörder ungehindert davon. Sonsten pflegte dieser Bursche

Sprichworts weise gar oft zu sagen: Man fährt nicht aus einem Himmel in den andern. Siehe bey Garba ein mehrers.

II. KITZINGEN, lat. Kitzinga, eine kleine doch lustige und nahrhafte Stadt und Schloß am Mayn, hat eine starke steinerne Brücke über den Mayn. Anher pflegen die Kaufleute, so auf die Frankfurter Messe reisen, diejeuigen, so noch nie daselbst gewesen, zu hänseln.

III. NECKERS: ULM, eine Stadt am Neckar in Francken, daselbst ist eine von den XII. Commendabureyen der Deutschen Ordens-Ritter, Equites Teutonici, Ritter unserer lieben Frauen des Berges Zion, oder die Creutz-Herren genannt, deren Ober-Haupt ist der Hoch-Meister oder der Deutsch-Meister. Die Deutsch-Herren tragen ein Creutz auf dem Kleide. Wenn jemand in diesen Orden aufgenommen wird, soll folgende Formel dabey gebraucht werden: Aquam & panem in copia promittimus tibi, & vestitum tenuem, quoad vives. Si quid obtigerit amplius, habebis id quoque: plara tibi non debemus. Und ein Priester soll bey Ueberreichung des Schwerds, Schildes, ic. sprechen: Hanc vestem & crucem damus tibi, & si feceris quod pollicitus es, spondemus tibi vitam eternam. Man sagt auch von denselben im Sprichwort:

Kleider aus, Kleider an,  
Essen, trincken und schlafen gahn,  
Ist die Arbeit, so die Deutschen Herren han-



## VI. Von dem Marggrafthum BAYREUTH.

I. BAYREUTH, lat. Marchionatus Byruthinus, wird sonst auch das Marggrafthum CULMBACH, lat. Marchionatus Culmbacensis genennet.

II. BAYREUTH, lat. byruthum, die Residenz-Stadt des Marggrafen. Nicht weit von der Stadt in einem Dorffe, Alt-Stadt genannt, ist gleichfalls ein Baum, der in der Christ-Nacht nicht allein blühet, sondern auch Äpfel trägt.

III. LICHTENBERG, eine Stadt und verrücktes Schloß. Nicht weit davon war vor diesem ein köstlicher Sauer-Brum, dessen Ey sich viel vornehmne Personen bedieneten, wird aber anheut nicht mehr geachtet.

IV. ERLANGEN, eine kleine Stadt, bey welcher der Marggraf von Bayreuth An. 1707 einen schönen Garten und herrliche Fontainen anlegen ließ. Unter vielen Inscriptiōnen soll auch eine Fontaine diese führen:

hons ornat hortus, hortus arcem. *4 M A*  
Arx urbem, Urbs orbem.  
sed &

CHRISTIANO ERNESTO  
ConDeCorant Vr  
oMn Ia.

## VII. Von der Marggraffschafft ANSPACH.

I. ANSPACH, ein Marggrafthum, lat. Marchionatus Onolsbacensis, dieses Marggraffschafft Haupt und Residenz-Stadt ist.

II. ANSPACH, oder Onolsbach, lat. Onolsbacum oder Onolhu n., ein feiner Ort, und hat ein schönes Residenz-Schloß. In der St. Gumprecht's Kirche ist das Begräbniß, da die Fürstlichen Personen beigesetzt werden, und ist die Gruft so herrlich, schön und helle gebauet, daß sie mehr einen schönen Saal als einer Gruft gleichet.

III. In dem Flecken SCHÖNBERG ist ebenfalls ein solcher Baum, der in der Christ-Nacht blühet und Äpfel trägt.

## VIII. Von dem Bisthum AICHSTEDT.

AICHSTEDT, lat. Ael. stadium, die Haupt-Stadt und Residenz des Bischoffs, liegt zwischen zweyen Bügeln am Fluß Altmühl. An welchem Ort viel Buchbäume gestanden, die alle des neuen Baues wegen umgehauen wurden, daher die Stadt Eichstätt genennet worden.

Der Dom daseibst ist ein großes und prächtiges Gebäude, und findet man daseibst eine Monstranz, die 20 Pfund Goldes wiegt; sie ist mit 1400 schönen Steinen, 350 Diamanten, 250 Rubinen und andern schönen Steinen besetzt.

Der Felsen, auf welchem des Bischoffs Schloß zu Eichtstadt gebauet steht von Natur recht verwundet, hat vor mancherley Gattungen Fische, Bäumen, Vögel, Kräuter und viele andere seltsame Dinge.

In dem Nonnen-Kloster zu Eichtstätt ist das Grab der H. Walpurg. Aus deren Gebeinen soll durch einen Stein ein Del fließen, so vor allerley Krankheiten nützlich seyn soll. Man muß die Quelle zum Auffindern

öffters ausleeren wenn aber die Nonnen solches ver-  
gessen, so läuft es zwar a. chr. über, sondern klopffet an,  
daß man's mit größser Ehrerbietung muß aus-  
schöpfen. Wenn sich die Nonnen im Kloster unter  
einander zanken, so soll es gar nicht rinnen.

Von dem Bischoffe VVILHELMO pflegte man zu  
sagen: Ist tibi Solomonis mens, Prae sal, & os Salomonis.  
Unter seinem Epitaphio stehet dieses Distichon:

Huc nihil obicit, nisi inuicem praepter honestum  
Crimen: quod Regi & Caesari amicus erat.

II. WEISENBURG, lat. Weissenburgum, eine freye  
Reichs-Stadt in Franckenslande am Fluß Alt-Mühl.  
Bey gedachtem Fluße zeigt man noch tieffe Gräben  
von dem grossen Canal, so 300 Schuh breit, allwo  
Carol. M. An. 703 einen Versuch that, ob er die  
beyden Flüsse REGNITZ und ALT-MÜHL zusammen-  
leiten, und sodann aus der Donau bis in den Rheins  
schiffen könnte, um das Mare Germanicum wie dem  
Ponto Euxino zu coniungiren. Es war aber endlich  
die große Arbeit umsonst, indem die Arbeits Leute  
theils durch vieles Regen Wetter, theils durch ein-  
fallende Krankheiten, theils auch durch Gespöster  
vertheert und geplaget wurden, diese Arbeit noch  
zulassen.

#### IX. Von dem HOCH- und DEUTSCH- Meister.

I. Dieser Deutsche Ritter-Orden muß mit dem  
Maltheiser Ritter-Orden nicht confundiret wer-  
den, und sind als beyde vor 900 Jahren im Gelobten  
Lande entstanden. Diese Deutsche Ordens-Ritter  
werden auch Marianer genennet, und haben ihren  
Meister zu

II. MERGINTHELM, oder MERGENTHAL, lat.  
Mergenchelmum, eine Stadt in diesem Franckenlan-  
de, worinne der Deutsch Meister residiret, nachdem  
die Ritter aus Preussen verjaget worden sind.

Als vor etwa 600 Jahren die Christen das heil-  
ge Grab einnahmen, entstanden bey der Gelegenheit  
im Gelobten Lande drey geistliche Ritter-Orden,  
nemlich die Johanniter, die Marianer und die  
Tempel Herren. Der letzte ist schon vor 100 Jah-  
ren gang ausgerottet worden, die andern zwey aber  
dauern noch.

Die Marianer welche man auch Creutz-Herren  
nennt, zogen nach Preussen, als sie aus dem Gelob-  
ten Lande waren vertrieben worden, und regierten  
das Land ganzer 300 Jahre. Vor 100 Jahren  
ward durch Veränderung der Religion, auch dieses  
Wiensteibum in ein Herzogthum verwandelt, und  
ist nunmehr gar ein Königreich erhoben worden.

Die Marianer in Preussen hatten noch ansehnliche  
Burgen in Deutschland, dieselbe besigen sie noch, und  
ihre Ober-Haupt ist der Hoch- und Deutsch-Meister.

#### X. Von einigen Reichs-Städten in Francken.

I. NERNBERG, lat. Nornberga, eine reiche und  
weitberühmte Freye Reichs- und grosse Handels-  
Stadt, und wird dabei das Vaterland der Klug-  
heit und Wohnhaus der Künstler, eine Fürstin  
unter den Städten Deutschlands, eine Mutter  
der Tugenden und Ordnung, eine Schatz-  
kammer der Einwohner, des Kayfers liebste  
Tochter, des Fränkischen Kreyses Krone, und  
eine

eine Vormauer Thürings genennet. In dieser Stadt wird alles ordentlich geführt, daß auch die Fremde gestehen müssen, sie sey unter allen Reichs-Städten fast die allergnützlichste Ein Voerstricht von Nürnberg, und sagt daß sie sey: *Pri ego ur-bium Lancia; Teutonici adus poli.* Man soll auch im Spruchwort: Nürnberger Hand, geht durch all Land. Imale then:

Nürnberger Witz; Straßburger Geschick;  
Ulmer Geld, preiset alle Welt.

Das Straßburger Geschick ist zwar dahin, daß die Stadt in Ulm laßt sich auch wohl halten, aber Nürnberg stehet noch an Kunst, Witz und Wissenschaften. Es wird ihnen auch die Erfindung des Feuers-Gewehrs und Schieß Pulvers zugeschrieben. Es ist mit einer dreysachen Mauer aus gebauenen Steinen umgeben, mit 183 Thürmen besetzt, wie auch einem weiten und tiefen Graben. Sie hat 7 andere Städte, nebst 480 Dörfern und Flecken unter ihrem Gebiete. Ihr Territorium wird mit 3 Wasser, als die Schwarzbache, Pegnitz und Regenitz umflossen, wie sie dann diese 3 Wasser abgeleitet, nebst dem halben Adler in dem Wapen führt.

In der Spital-Kirche zu Nürnberg werden acht Stücke von den Reichs-Insignen oder Kleinodien verwahrt, die sie zur neuen Stand. 8 Wahl haben nemlich: 1) die Kayserliche güldene Krone Caroli M. welche 8 Pfund wieget, und fast eine halbe Elle hoch und zweipfüßig und darauf ein Kreuz, auch mit Edelsteinen und Perlen gezieret, inwendig aber mit rothen Sammet gefuttert. 2) Caroli M. Ringe

3) dessen Schwerdt in einer vergüldeten und mit Perlen besetzten silbernen Scheide. 4) Der güldene Reichs-Scepter. 5) Der güldene Reichs-Appfel, auf welchem ein güldenes Kreuz. 6) Caroli M. Rock mit Perlen besetzt. 7) Ein Mantel und Wapen-Rock. 8) Die Knie-Stiefeln.

Die eigentliche Reichs-Insignia des Kayfers sind: Der Reichs Appfel, Scepter, Ehrerbt und Krone. Der Kayserinnen: Der Reichs Appfel, Scepter, Ring und Krone.

In der öffentlichen Bibliothec der Stadt Nürnberg ist ein kleines Mexicanisches Gözen-Bild von Metall, welches ein Kreuz oder vielmehr Meer-Räuber Gesicht, auch einen solchen Schwanz, wie selbige Thiere, hat, in beyden Ohren ein paar Perlen, am Halse einen rothen Edelstein, und auf dem Rücken einen Spiegel, darinn die Kaiserin agende sich hant haben.

Darstellte wird auch noch die Schreib Tafel gewiesen, darinn der fromme Churfürst zu Sachsen Johannes die Predigten Lutheri nachgeschrieben hat.

Nürnberg ist die erste Stadt in Deutschland, so Anno 1520 die Lutherische Lehre angenommen; Der Römisch-Catholischen sind daselbst sehr wenig, und haben nur die Helffte von einer Kirche, in welcher sie ihres Gottesdienstes waren, wenn die Lutheraner fertig sind. Die Reformirten gehen eine Meile von Nürnberg in das Ansbach'sche, ihr Religions-Exercitium zu treiben, jedoch lassen sie sich nicht der wie in Frankfurt Geschichte, von Lutherischen Priestern zu lassen.

Nürnberg



Nürnberg soll das Centrum von ganz Europa seyn, und werden allhier die Stunden nach der Sonnen Aufgang gezahlet, also daß im Sommer es am längsten Tage 16 und im Winter am kürzesten Tage 8 schläget, welches man den Garauo nennt. Der eine Thurn der Kirche zu St. Laurentii ist verguldet, der andere mit Zinn gedecket.

Über der Thur, da man auf der Fleisch-Brücke in die Fleisch-Bandt gehet, liegt ein großer Wels von Stein gebauet, welches das Wahrzeichen zu Nürnberg ist, und liest man dabey folgende Inscription:

*Omnia habent ortus, suaque incrementa, sed ecce*

*Quem cernis, nunquam hos fuit, hic virum.*

Auf dem Herren-Markt steyet der schöne Brunnen mit vortreflich außgearbeiteten 2 il ern, mit einem schönen wohl außgearbeiteten achteckigen Wasser-Kasten, samt einem dreyfachen Ausstritt: Das Gitter um denselben ist künstlich, hat 5 Ecken und 2 Thüren, wieget 102 Centner und 47 Pfund. Er ist 16000 Schuh tief, die Kette, woran der Eimer hängt, wieget 3000 Pfund. In diesen Brunnen soll sich CAROL. M. nach der Meide des gemeinen Mannes verflucht haben.

In Nürnberg wird kein Jude geküßet, weil sie ehemals die Brunnen sollen vergiftet haben, doch wohnen sie unweit davon in einem Städtchen, und werden zwar vor ein gewisses Geld hinein gelassen, sie müssen sich aber auch selbigen Tag wieder heraus machen.

Das Raht-Haus übertriffe an Pracht und Herrlichkeit alle Raht-Häuser in ganz Europa. Das

Das Zeug-Haus zu Nürnberg ist eines der vornehmsten in ganz Deutschland; es sind darinnen zweene Sähle, jeder 250 Schritte lang, voller Gewehr.

In der Kunst-Kammer zu Nürnberg steht ein Engel-Beschütz, aus welchem man auf einmahl 40 Schüsse thun kan.

Auf dem einen Saal des Schlosses zeigt man 4 Seulen, ohngefahr 1 1/2 Schuh hoch, welche der Satan von Rom soll dahin gebracht haben, weil ihm ein Münch nicht trauen wollen, daß ers würde verrichten können.

In einem Stein der Brustwehr wird der Eindruck von einem Hufe-Eisen gezeigt, welcher, als der beruhsene Zauberer Salingen auf seinem Pferde sitzend, über dem Schloß-Graben soll gesprungen seyn, hinein gedrucket worden, und das Wahrzeichen von Nürnberg ist.

Zwei Meilen von Nürnberg ist eine sehr berühmte unterirdische Gruft oder Höle, das Greiß, oder Grause-Loch genannt, etwa darum, weil diejenigen, die hinein gehen, ein Grausen ankömmt. In welcher Höle das zu Stein gewordene, und durch die Felsen eingedrungen Wasser viel artige Figuren vorstellet, welche die Reisende mit sich zu nehmen pflegen.

II. ALTORF, lat. Altorfium, eine kleine Stadt, der Stadt Nürnberg zugetheilt, ist insonderheit wegen der Universität allda berühmt, welche Anno 1575. von dem Kaiser Rudolpho II. gestiftet, und Anno 1612. viel Kayserliche Freyheit erlanget, daß sie an den Universitäten gleich, außer daß keine Doctores & bezeugt allda dürfen gemacht werden, welche Freyheit

heit aber von Joh. Kaiserl. Mayestät Anno 1697 der Academie concedirt word n.

III. FRANKFURT am Mayn, lat. Francofurtum ad Moenum, ist ein groß und feste Stadt mit jährlich zwey berühmte Messen. Sie hat den Namen bekommen, weil die Franken alhier eine berühmte Fuhrt und Ueberfuhr über den Eiden haben. Sie ist in der guldnen Bulle, (davon sie in ihren Archiven das Original haben,) zur Wahlstadt der Römischen Kayser gesetzt; jedoch sind einige zu Mayn, Aken, Eln, Anspach, Regensburg, u. erwählt. Wie dann jetzige Kaiserliche Mayestät CAROLUS VI. alhier Anno 1711 den 12. Octobr. von den sämtlichen Chur-Fürsten des Reichs zu einem Römischen Könige, und am 2. December darauf zum Römischen Kayser solenniter geordnet worden. Die Wahl geschieht in der Sacristey an der Dom-Kirche zu St. Bartholomäi, welches an sich selbst ein ziemlich kleines, und ohn allen Zierrath erbautes Zimmer, das aber zu solcher Solennität der Wahl, da man es ein Conclave nennt, mit kostbaren Tapeten allenthalben überkleidet wird. In derselben siehet man alsdenn nach der Reihe so viel mit rothem Sammet überzogene Stühle, als Chur-Fürsten und Gesandten vorhanden sind. Diese finden sich des Vormittags, wenn die Wahl erfolgen soll, nach vorher gehaltenem soennen Gottesdienste in diesem Zimmer ein, setzen sich auf die Stühle nieder, und stehen neben ihnen die Räthe, als Zeugen, nebst 2 zu diesem Actu insonderheit beordneten Norarien. Der Reichs Erb-Marschall, abwechselnd von Papenheim, leget die von Chur-Mayn hohle

hohle Thor-Schlüssel auf die Tafel, und schließet, nachdem er heraus gegangen, dasselbe zu, behält auch die Schlüssel zum Conclave so lange bey sich, bis die Wahl geschehen ist.

Wenn zweene Kayser zugleich erwählt worden, so ist in den alten Reichs-Constitutionen verfasst, daß einer des andern Treffen auf dem Frankfurter Grund und Boden erwarten soll, und der, so den Sieg davon getragen, alsdenn triumphirend in die Stadt ziehen möge, um daselbst alleine vor des Reichs Oberhaupt erkannt zu werden.

In dem Zucht-Hause zu Frankfurt behalten sie noch die alte Gerechtigkeit der Römer, indem sie diejenigen, so nicht gut thun wollen, auch die bösen Weiber, in die Mühle thun, daß sie das Mühl-Rad drehen müssen.

Die Papisten haben in Frankfurt ihr öffentlich Exercitium Religionis, die Reformirten hergegen müssen eine Stunde von Frankfurt gehen, wenn sie eine Predigt von den Reformirten Prediger hören wollen.

Die Juden sind zu Frankfurt sehr häufig, welche aber gegen die zu Amsterdam vor Bettler zu halten. Sie gehen von einer Herberge zur andern, bieten den Fremden ihre Waare an, und sind in starken Verdacht der Spitzbüberey wegen; müssen bey einem Feuers-Brust Wasser zutragen, und löschen helfen.

Es ist auch der berühmte Frankfurter Thieriac bekannt, zu welchem mehr als hundert Species kommen.

Bei Frankfurt ist ein Brunn, der Jaule Brunn genannt,

genannt, weil sein Wasser wie faule Eyer stincket, und nicht ohne Grauen mag getruncken werden, jedoch dabey, sonderlich in hitzigen Kranckheiten, ohne Schaden erspriesslich befunden wird. So auch jemand zu diesem Brunnen kömmt, der dasselbe Jahr sterben soll, so wird die Quell von Stund an trüb.

Unweit Frauckfurt ist auch ein Brunn, dessen Wasser eines unangenehmen Geschmacks, auch oben nicht anders anzusehen, als ob er mit Grund Suppen bedeckt wäre; man hat auch aus der Erfahrung, daß es ein wahrhaftiges Mittel vor dem Grund sey.

IV. SCHWABINURTH, lat. Schwabenhof, eine freye Reichs Stadt am Mayn, über welcher sie eine vortrefliche steinerne Brücke haben gebauet, und weil die Schwaben daselbst ihre Lattage über den Mayn genommen, so ward sie Schwabenfurt, Trajectum Suevorum genennet. Die Hauptkirche, das Rahl Hank, und die Mühle von 14 Gängen, sind alle wohl zu sehen.

V. ROTENBURG, lat. Rotenburgum, eine freye Reichs Stadt an der Tauber, An Dinstag nach St. Bartholomai kömmen dahin jährlich 2000 Schaf-Herden auf 2 Meilen Weg im Umkreis zu kommen, gehen Processions-Wege in die St. Wolfgangs-Kirche vor dem Thor zur Predigt, nachmahls gehen sie ins Wirths-Haus zum güldenen Lamm, machen sich allda Lust, tanzen darnach etliche Stunden auf dem Markte herum, und darf sich auch kein Bauer wercks Gut ohne Erlaubnis in ihre Gesellschaft mengen, sonst er in den Röhr-Kasten, der Serrert genannt, geworffen wird.

In dem Schlosse daselbst ist der lange Saal remarkable, in welchem die Wapen aller Vasallen und Städte künstlich abgemahlet sind. Die Muren um Rotenburg präsentieren die Stadt Jerusalem.

## IV.

## Von dem Schwäbischen Kranze.

## Von SCHWABEN.

I. SCHWABEN, lat. Svevia, eine Landschaft, deren Haupt-Stadt Hugsburg ist.

Die Schwaben sind jederzeit für tapffer gehalten, wie sie denn von Alters her das Recht gehabt, daß sie in allen der Kayser und Könige kriegenden Vorzug und ersten Angriff haben sollen; Und ob zwar einige vernemen, daß die Schwaben der Liebe sehr ergeben seyn, und daß insonderheit die Schwäbischen Weiber zur Unzucht neigen sollen, wie das alte Sprichwort anzeigen: Schwaben hat ganz Deutschland mit Hurten, und Bayern mit Dieben versehen; so habet sie doch auch ihrer Freundschaft und Holseligkeit halber, nebst dem, daß sie häußlich seyn, ihre Männer lieben, und die Kinder wohl erziehen, allezeit ein gutes Lob gehabt, welches folgendes Distichon bezeuget:

Svevas fuisse amabiles viris & applicabiles,  
Proles educasse sedulas, curasse pensas strenuas.

Ein Schwabe soll von seinem Vaterlande gesaget haben: Schwabenland ist ein gut Land, mag aber nicht heim, Mein Vater frist das Fleisch und gibt mir die Wein.

Der Schwabe muß allezeit das Leberle genießen haben.



In Schwaben ist der **Schwarz-Wald**,<sup>1</sup> dahin der Schwäbische Graf Diebold flohe, und sich in einer wüsten Mühle mit seiner Gemahlinn incognito aufhielt, als er Anno 1524. den Land-Fürsten gebrochen in Abwesenheit Kayfers Conradi II. Der Kayser ward auf der Jagd von der Nacht überfallen, und mußte sein Quartier in der Mühle nehmen. Der Graf machte sich alsobald aus dem Staube, die Erbfinn aber blieb da, und gebahr dieselbe Nacht einen jungen Sohn. Der schlaffende Kayser hörte im Traum diese Stimme:

— Ecce tuus puer hic erit unicus heres,  
Omnia percipiet quicunque videris habere,  
Hunc tibi tu generum posteritate feres.

Dieser Knabe soll allein deines Reiches Erbe seyn.

Dem Kayser stund dieser Schwieger-Sohn nicht an, sondern ein Bedienter sollte das Kind ermorden, und dem Kayser das Herz davon bringen, der konnte es aber nicht übers Herz bringen, sondern legte das Kind im Walde auf einen zwieselichten Baum, und brachte unterdeß das Herz vom Hasen. Der es Ernestus reiste des folgenden Tages durch den Wald, und hörte das Kind weinen, nahm solches mit nach Hause zu seiner ohnedem unfruchtbaren Gemahlinn, und erzog es vor ihren Pringen, und gab ihm den Namen HENRICH. Viele Jahre darnach sprach Kayser Conradus II. beym Herzoge Ernesto zu Brandenburg ein, und nahm Henricum halb und halb mit Gewalt an seinen Hof. Vide Acken.

I. Von dem Marggraffthum BADEN.

I. BADEN, lat. Marchionatus Badensis, wird

getheilet ins Obere, und wird Baden-Baden, und ins Niedere, und wird Baden-Durlach genennet.

II. BADEN, lat. Badena, die Haupt-Stadt in Ober-Baden und Fürstliche Residenz, war vornehmlich eine vortrefliche Stadt, aber Anno 1629. von den Franzosen zum Steinhaußen gemacht: sonst ist sie berühmt von den Warmen Bädern, die man hier in alle Häuser geleitet hat, und unter allen warmen Bädern in Deutschland den Vorzug haben sollen. Wo dieses Wasser entspringet, ist es so heiß, daß man Schnee und Pflaster darin brühen mag: dagegen ist das kalte Wasser daselbst desto rarer.

Vier Meilen von Baden ist eine See, die meistens Ungewitter, Donner, Hagel und Blitz verursachen soll, so bald nur ein Stein, oder sonst etwas schweres hinein geworfen wird, zu nicht geringem Verderb der herumliegenden Gegend.

III. DURLACH, lat. Durlacum, die Haupt- und Residenz-Stadt in Nieder-Baden, liegt an einem sehr hohen Berge, der Thurm-Berg genannt, worauf ein hoher und fester Thurm steht, welchen jedesmal eine beständige Wache, mit etlichen kleinen Stücken besetzt hält, von deren Thurm kan man bey hellem Wetter die auf 9 Meilen entlegene Stadt Straßburg deutlich sehen.

In der Pfarr-Kirche war vor dem Brande folgende Grabchrift zu lesen:

Anno 1565. den 4 Novembr. starb Jeanz Esbard von Ulm, der fromme, redliche und groffe Stadt-Schreiber, welches Körper beynabe 6 Centner gewogen hat.

II. Von

## II. Von dem Herzogthum WÜRTEMBERG.

**I. WÜRTEMBERG**, lat. Ducatus Würtembergensis, ein Herzogthum im Schwäbischen Craich. Dasselbst ist bey dem Dorfe HAUSEN eine tiefe Sölle unter einem Felsen, das Nebel-Loch genannt, weil wenn bey trockenem und schönen Wetter ein Ruck heraus kömmt, insgemein Regen und Ungewitter erfolgt: sie erstreckt sich so tief, daß ihr Ende noch nicht gefunden ist.

**EBERHARDUS I.** erster Herzog von Württemberg, pflegte im Sprichwort zu sagen:

Drey Dinge solte man weder raheen noch wider rahten, weil sie alle drey übel gerachten könten:

(1) Heyrathen. (2) Krieg anfangen. Ins gelobte Land ziehen. Seine Unterthanen waren sehr wohl mit ihm zu frieden, und sagten oft: Wenn Gott nicht Gott wäre, wer solte dergestalt seyn, als unser Herr von Württemberg.

Und als Kaiser Maxim. I. einst das Grab dieses Herzogs sahe, so ließ er diese Worte von sich hören: In diesem Grabe liegt ein solcher Geist, dem ich an Verstand und Tugend keinen im Ganzen Reiche zu vergleichen weiß. Sein Symbol war ein Ederbaum, darüber einer schrieb:

Was Herzog Eberhard fieng an,  
Blieb wie die Eedern lange stahn.

**II. STUTTGARD**, lat. Stutgardia, eine große schön erbaute, aber nicht befestigte Stadt, hat den Rahmen von einer Stute, oder Mutter-Wildschwein.

welches sie auch noch im Wapen führet, weil dasselbst vormahls ein Meyer-Hof gewesen, darinnen die Stuten gleichsam als in einem Garten aufgezogen worden. Es ist die Haupte-Stadt des Herzogthums und Residenz, ziemlich groß, liegt zwischen herrlichen Weinbergen und einem fruchtbaren Thal; daher die Frankosen von dieser Stadt folgendes Sprichwort gemacht:

S'on ne cuilloie de Sturgard la Raisin,  
La ville iroit se noyer dans le Vin.

Wenn man zu Sturgard nicht einsammlete den Wein,  
So würde bald die Stadt von Wein erlauffet seyn.

Dasselbst ist nebst vielen andern Karitäten auch eine Orgel zu sehen, die vom Wasser getrieben wird. Item die Stadt Jerusalem.

**III. TÜBINGEN**, lat. Tubinga, eine kleine aber feste und berühmte Stadt am Neckar, hat eine Evangelische Universität, herrliches Schloß, und ein schönes Collegium Aluato. welches seine eigene Jurisdiction, Professores, Exercitien-Meister und Gesetze hat; Alle hinkommende Fürsten, Freyherrn, etc. von dem Hofmeister an, bis auf den geringste Bediente, müssen in einem langen Viol-blauen Rock, mit einem und langen Flügeln vor dem Ober-Hofmeister oder im Auditorio erscheinen; und ist kein Unter-schied, als an dem Zeuge, welches nach dem Stande der Personen köstlicher ist oder nicht.

Das prächtige Schloß liegt auf dem höchsten Ort in der Stadt, und wird Hohentübingen genennet. Man zeiget in denselben ein großes Faß, so dem alten

alten zu Heidelberg nicht ungleich seyn soll: Dergleichen ist darinnen ein sehr tiefer Brunn.

IV. RUTHLINGEN, lat. Reutlinga, eine freye Reichs-Stadt, hat ein berühmtes ASYLUM oder Freystadt, auf Kayser MAXIMILIAN I. Verordnung vor alle diejenigen, die unversehens einen Mord oder Ubelthat begangen, alwo sie sich Lebenslang sicher aufhalten können. Auch sind die Bürger allhier befreiet von allem fremden Gericht, und können nirgends als allhier vor Gericht gefordert und verklaget werden; es sey denn, daß die Justiz aufgezogen oder gar verklaget worden.

In dem Stadt-Hause daselbst wird das Götz-Bild Martis gezeigt, welches sie vor diesem angebetet haben, mit der Ueberschrift:

Da man zählt ein tausend, ein hundert und ein Jahr,

War diese Figur gemacht fürwahr,

Mars G. M. C. XL vor Zeiten war diß ein Gott.

Jetzt ist's bey den Christen ein Sport.

In dieser Gegend findet man viel Papier-Palmen und andere Mühlen.

V. AURACH, lat. Auracum, eine kleine Stadt und Schloß, ist vor diesem die Residenz gewesen der Grafen von Würtemberg, und hat eine gute Papier-Manufactur. Das Wahrzeichen allhier ist ein gewachtes wildes Schwein, so einem entgegen läuft.

Unterhalb Moos von Aurach ist eine seltene Quelle, die viel Schwefel und Alaune führet, das aber gesund und gut zu trincken ist. Wenn ein Weibes-Person, so unrein ist, hinzu nahez, so wird

se track's rein, der Brunn aber unrein, und wird gleichsam mit einer rohten Haut überzogen, reiniget sich aber innerhalb einer halben Stunde hinweg. Also auch, wenn ein Auszöger sich zu diesem Brunnen verfüget, verlieret das Wasser seine Farbe, bis derselbige wieder weggeheth.

VI. NEUSTADT, lat. Novostadium, mit dem Zunahmen am Roher oder zu der großen Linden, eine Stadt, und eine Würtembergische Appanage. Allhier steht vor dem Thore eine große und breite Linde, ihr Stamm ist 27 Werk-Schuh dick, deren Aeste zusammengeflochten, und wohl 200 Schritte im Umfange haben, und von mehr als 30 mehrertheils steinernen Säulen unterstützt werden. Es haben verschiedene vornehme Leute, und darunter Fürsten und Herren, dieses Wunder-Gewächse wehret geachtet, daß sie ihre Namen und Jahr-Zahl an diese unterstützte Pfeiler gegraben. Ein ganzer Hofkan unter dieser Linde und deren Schatten essen.

VII. WEINSBERG, eine Stadt und Schloß, daselbst haben sich Anno 1140. unter Kayser Conrad III. die Weiber signalisiret, und ihre Männer als ihren höchsten Schatz auf dem Rücken aus der Bestung getragen.

Kayser Conradus III. belagerte Anno 1140. Weinsberg hart, als er mit dem Herzog Weipho aus Bayern Krieg führte. Wie nun diese Festung sich nicht lange mehr halten konnte, der Kayser aber dem Herzoge sonderlich den Tod drohete, so ersuchte dessen Gemahlin Utha bey der Capitulation den Kayser auf's beweglichste, daß er ihr nebst andern Frauen-



immer bey ihrem Abzuge erlauben möchte, doch jenige, was sie tragen könnten, mit sich zu nehmen, und ihnen deswegen Sicherheit zu versprechen. Als nun der Kayser dieses den Kaiserern vergönnete, so fassete eine jede ihren Mann auf den Rücken, und kam die Herzogin J. mit ihrem Gemahl, und eine jede Dame mit ihrem Manne aufgezogen, welche sie auf dem Rücken zur Stadt hinaus, und vor des Kayser Augen vorbey trugen. Viele vermeynten, es wäre dieses wider den Accord: Der Kayser hingegen ließ sich dieses artige Spectacul wol gefallen, daß er sie inßgesamt pardonirte, schenckete ihnen ihre Männer, und erlaubte ihnen noch dazu, alles hinterlassene Vermögen sicher nachzuholen, und gab diese ruhmwürdige Antwort: Non debere verbum regium immutari. Das ist: Ein Kayser muß sein Wort halten.

VIII. HEILBRUNN, lat. Heilbrunna, eine freyen Reichs-Stadt am Neckar, Evangelischer Religion. Sie hat den Nahmen von den heilsamen Brunnen, deren allhier bey 200 und der vornehmste in der St. Kilians-Kirchen zu finden ist. Witten auf dem Markte daselbst ist auch ein sehr schöner Kober-Brunn, der an sieben Orten überflüssig Wasser giebt, welchen man den Heil- oder Gesund-Brunnennennet, an welchem diese Verse zu lesen:

Fonte salurifero bullantes undique venæ  
Monstrant æterni munera sancta DEI.

Die Bürger können vor fremden Gerichten nicht beurtheilet werden, und wenn ein Jude einem

etwas leihet, und dieser es nicht gutwillig wieder gibt, kan er durch Proceß nicht dazu angehalten werden. Die Heilbrunner Römer sind als gute Gläser bekannt.

Zu Heilbrunn ist Anno 1497. in dem der Stadt zugehörigen See ein Hecht gefangen worden, der 19 Schuh lang gewesen, und 350 Pfund gewogen, dem hinter die Ohren ein messingener Ring angeleget, auf welchem eine Griechische Schrift gestanden, die auf Deutsch also lautet: Ich bin der Fisch, so zuerst unter allen Fischen in diese See gesetzt worden, durch des Regenten der Welt IRLD. II. Hände, den 5. Octobr. 1230. Woraus denn erhellet, daß dieser Hecht 267 Jahr alt gewesen, als man ihn gefangen.

Das Contrefait und Größe, sammt dem Ring dieses Hechts, kan jedermann unter dem Thore daselbst auf einer Tafel sehen.

IX. WILDBAD, ist eine kleine Stadt und Schloß, und hat ein berühmtes warmes Bad, so drey Meilen von Baden und Tübingen liegt.

X. HOHENTWIEL, lat. Duellium, eine berühmte Festung, auf einem hohen Felsen gelegen, dergleichen in Deutschland wenig sind. Insonderheit ist zu verwundern, daß der harte Fels in so großer Höhe im Felde aufsteiget, da doch in der Nähe kein einziger Berg, der ihm möchte Schatten bringen, also, daß er weder mit Steinen, Schiessen oder Unteraraben durchaus nicht kan überhandeln werden. Auf diesem Berge ist das Schloß nicht allein mit vielen schönen Fürstlichen Zimmern,

sondern auch Brunnen und mit andern Nothwendigkeiten zum Ueberfluß versehen. Auf diesen Schloß wird annoch die Gewohnheit unterhalten, daß alle Fürstliche Personen, welche diese Bestimmung besetzen wollen, Steine von 50 60 bis 100 Pfund schwer von unten des Berges, bis an das Thor tragen sollen, deren auch viele mit dem Träger Fürstlichen Nahmen bemercket, angezeigt werden.

XI. HOHEN-ASCHBERG, ein festes Württembergisches Berg-Schloß. Allhier sollen Anno 1694 auf einigen Eichen-Bäumen wahre und wohlgeschmackte Wein Trauben gewachsen seyn.

XII. FREUDENSTADT, lat. Freudenstadium, ist vor hundert Jahren vor die Exulanten aus dem Kayserlichen Erblande im Schwarz-Walde angelegt. Die Kirche daselbst ist in Form eines Wendels-Masses gebauet, und ist nach dieser Invention der Holms-Kirche in Copenhagen fast gebauet, nur daß sie die Form eines Kreuzes hat.

XIII. Bey dem Städtchen HEUVACH, zunächst an dem alten Schloße ROSENSTEIN, kömmt man durch einen schmalen Fußsteig auf einen Felsen, allwo die Figur eines Menschen-Fusses, und zwar des rechten, auf dem gegen über gelegenen Felsen aber eine Figur des linken Fußes eingedruckt zu sehen.

XIV. Unter dem alten Schloße ROSENSTEIN bey diesem Städtchen an dem Felsen gehet ein enger Fußsteig zu einer entz. lichen Höle, die sich bey einer halben Meile ins Gebürge hinein zieht, und in der nächsten Felde ihren Ausgang hat.

### III. Von dem Fürstenthum OETTINGEN.

I. OETTINGEN, lat. Comitatus Oettingensis, eine Grafschaft, darinn.

II. BOPHINGEN, lat. Bophinga, eine kleine Freye Reichs Stadt. Diese Stadt ist in länglicher Rinde gebauet, wie ein Ey. Sie ist rings umher mit lauter Bergen umgeben. Einer von diesen Bergen wird Ppf genennet, welcher wegen seiner vorreflichen Fruchtbarkeit, Höhe und artigen Gestalt berühmt ist, auch dessen Gipfel so einen schönen ebenen und weiten Umfang hat, daß die Herren Grafen von Dettingen-Wallenstein, altem Gebrauch nach, jährlich am Ofter-Montage einen Tanz darauf halten lassen.

### IV. Von dem Fürstenthum FÜRSTENBERG.

I. FÜRSTENBERG, lat. Comitatus Fürstenbergicus, am Schwarz-Walde, darinn.

II. DONESCHINGEN, oder Donau-Eschingen, lat. Eschingianus Vicus, ein Schloß und großer Flecken, allwo in dem Schloße der berühmte DONAU-Fluß entspringet.

### V. Von MINDELHEIM.

MINDELHEIM, lat. Dominium Mindelheimense. Nach der Schlacht bey Hochstädt ward von Ihrer Kayserlichen Majestät mit Gutachten der andern Stände die ganze Fürstenthum dem Herzog von MARLBOROUGH übergeben, da er solentz zum Reichs-Fürsten gemacht ward, der Vorurtheil nem

n am auf dem Reichs-Tage hat. Weil er aber kein männliche Erben hatte, so ward die Erb-Folge an seine älteste Tochter und deren männliche Erben vererbt; Und dieses von Anno 1706. bis 1714. Nun ist es im Frieden wieder an Bayern restituirt.

#### VI. Von dem Bisthum AUGSPURG.

Der Bischoff zu Augspurg, lat. Episcopus Augustanus. hat zwar seinen Pallast oder Hof in der Stadt Augspurg: die eigentliche Residenz aber in

DILLINGEN, lat. Dillinga, eine Stadt in Schwaben, an der Donau, und die Residenz des Bischoffs, hat auch eine Universität.

#### VII. Von dem Bisthum zu COST-NITZ.

Der Bischoff von COSTNITZ, lat. Episcopus Constantiensis, so gleichfalls mit der Stadt Costnitz nichts zu thun, sondern seine ordentliche Residenz hat zu

MERSBURG, lat. Merspurgum, eine Stadt in Schwaben am Costnitzer See, des Bischoffs zu Costnitz seine Residenz.

#### VII. Von dem Bisthum zu CHUR.

Das Bisthum CHUR, lat. Episcopus Curia, in der Schweiz, gehöret auch hieher.

CHUR, lat. Curia, die Haupt-Stadt in Graubünden, der Bischoff ist zwar ein Fürst des Reichs residiret aber allhier, und hat die Münz-Gerechtigkeit.

IX

#### IX. Von denen übrigen Schwäbischen Städten bemercket man:

L. COSTNITZ, lat. Constantia, eine vornehmte Handels-Stadt, am Bodensee gelegen, ist von Augusto erbauet, und von Constantino erweitert. Sie war vor diesem eine Freye Reichs-Stadt, da sie aber das Innerm nicht annehmen wolte, so brach sie der Kayser Carol V. unter seine Gewalt, und ist bekannt wegen des Concilii, welches Anno 1415. JOH. HUSSEN hat verbrennen lassen, hundert Jahr vor Lutheri Reformation, der auf Lutherum geweis-  
saget hat:

Ueber hundert Jahr wird kommen ein Schwan,

Den sollt ihr ungebraten labn Vor seinem Tode soll er auch gesagt haben: Post centum annos respondebitis DEO & mihi.

Kayser Sigismundus citirte JOHANN HUSSEN Anno 1414. nach Costnitz. Es ward ihm nicht allein von dem Kayser sicher Geleite versprochen, sondern der Papst Joh. XXIII. hatte gar gesagt: Es solte Niemand kein Leid wiederfahren wenn er gleich des Papstes Bruder ermordet hätte.

Das berühmte CONCILIUM CONSTANTIENSE ward von An. 1414. bis 1418 zu Costnitz gehalten, dabey merckwürdig, daß 27 Cardinale mit 1245. Bedienten; 6 Patriarchen mit 1721 Bedienten, 190 Bischöffe mit 13267 Bedienten; 16 Erzbischöffe und 64 Bischöfliche Procuratores mit 400 Bedienten, 147 Aebte mit 1223 Bedienten; 34 Procuratores

, Na 5



ratores abwesender lebte, mit 80 Bedienten von weltlichen Fürsten, Grafen, Baronen und Edelleuten oder zusammen 16000 Personen diesem Concilio beygewohnt haben. Es sollten auch 310 Spielleute, und 450 lustige Weibes-Personen sich zu der Zeit alldar aufhalten haben.

Kayser Sigismundus war Anno 1431. in Costen da hielten die Damen in der Stadt in seiner Gegenwart einen Ball, und ward seiner Gewohnheit nach, eine jede mit einem kleinen goldenen Ringe beschenkt.

HIERONYMUS Pragensis, ward An. 1416. gleichfalls verbrannt, und als der Scharfmeister den Scheiterhauffen von hinten anzünden wollte, sprach Hieronymus zu ihm: Bände dich an, hätte ich mich vor dem Feuer geküßet, so wäre ich an die Stelle nicht gebunden worden.

Er bekannte Christum frey, und sagte: Wohlan ich will nach meinem Tode ein Stachel in euerem Herzen, und ein Wurm in euerem G. ißsen werden. Als er sah, daß ein Bauerlein Holz und Stroh zu seinem Scheiter-Hauffen brachte, so sagte er: O *Sancta simplicitas*.

II. REICHENAU, lat. Reichenavia, ein vornehmer Kloster in einer kleinen und fruchtbaren Insel auf dem Zeller-See, in derselben soll kein giftiges Thier gefunden werden, weil sie S. PIRMINIUS der Stifter dieses reichen Klosters, davon still getrieben haben. Man zeigt in der Kirche des Klosters das

Grab des Evangelisten S. Marci, dahero, wenn ein Mönch ein Evangelium aus dem Marco absinget; so singet er nicht Evangelium secundum Marcum, sondern secundum istum, da er denn mit dem Finger auf die Stelle zeigt, wo S. MARCI Reliquien sollen aufgehoben seyn.

III. AUGSPURG, lat. Augusta Vindelicorum: per Anagr. *Orta Dea vulgum vincis*: d. i. weil sie von der Göttin ihren Ursprung hat, so erhebet sie sich über den gemeinen Pöbel; welches Anagramma an etlichen Gemälden an den Häusern daselbst gefunden wird. Sie ist eine freye Reichs-Stadt, groß, befestiget, und treibet gute Handlung, der Rath aber ist halb Römisch Catholisch, und halb Evangelisch.

In Augspurg, wie auch in dem ganzen Reich, sollen keine Katzen gefunden werden; und wenn auch von fremden Orten einige dahin gebracht werden, sollen sie doch alie bald sterben. Einige wollen dieses einer besondern Eigenschaft dieses Stoffs bemessen: andere aber b. haupten daß S. UDALRICUS durch sein Gebet dem Reich solche Gnußoc erworben habe: Man weist auch in der St. Udalricus-Kirche eine Gruft, wohin sie von dem Heil. Udalrico verbannet seyn. Und wenn man von dem Grabe des Heiligen Udalrici etwas Erde nimmet, und an einem Orte in der Welt, wo man will, solches herum streuet, so kömmt keine Mähe hinein, oder nimme doch gleich ihren Abschied.

Daselbst ist des Heil. Udalrici Kelch annoch vorhanden, aus welchem die Leute erincken, die das Bier

ber haben, oder welche von einem tollen Hund gebissen seyn, und alsdenn genesen.

In Religions-Sachen sind in Augspurg verschiedne Dinge vorgegangen:

1) Anno 1518. hat D. LUTHER zu Augspurg auf dem Reichs-Tage in Gegenwart des Päpstlichen Nuncii zum erstenmahl von seiner Lehre Rede und Antwort gegeben.

2) Anno 1530. den 25. Jun. haben alhie die Lutheraner dem Kayser Carol. V. die Glaubens-Bekänntniß der Evangelischen Chur Fürsten und Stände, der grossen Reichs-Verammlung zu Augspurg öffentlich übergeben, um der ganzen Christenheit die Gleichstimligkeit ihrer Lehre mit dem Göttlichen Worte und dem heiligen Evangelio vor Augen zu stellen, welches von der Zeit an die Augspurgische CONFESSION genennet worden.

Der Churfürst Johannes Constan. erschien selbst und übergab dem Kayser die Confession: Und als eine Theologi sagte: Er sollte sich ibrenwegen nicht in Gefahr setzen, so gab er zur Antwort: Sey Gott für, daß ihr mich ausschließen sollt. Ich will mit euch meinen Herrn Christum bekennen.

Er ließ in seinem Zimmer fleißig predigen. Seine Feinde brachten deswegen ein Verbot beym Kayser heraus, so gab er zur Antwort:

Er könnte des Wortes Gottes so wenig als der Essens und Trinkens entbehren.

In den damaligen besorglichen Zeiten sagte er: Gott hat mich zu einem Hirschen gemacht, der sich mit viel Pferden reiten kan, will er mich nicht

so lassen, so will ich gern mit viere, ja nur mit zwey reiten.

An 1548. jagte der Kayser die Lutherischen Prediger zu Augspurg ins Exilium. Als nun dieselben bey dem gelandenen Churfürsten Abschied nahmen, so dankte er sie mit diesen Worten: Seyd getroßt, hat euch der Kayser das Reich, so hat er euch doch nicht den Himmel verboten.

3) An. 1555 ist der Welt-bekannte Religions-Friede in Augspurg geschlossen worden. Daher von der Zeit angeordnet worden, daß die Kinder in der Stadt alle Jahr am 8. Augusti ein Friedens-Fest celebriren sollten, es wird auch deswegen allemahl eine besondere Predigt gehalten. Anno 1704. aber ward solches Kinder-Fest am 13. Augusti gefeyert, weil eben am selbigen Tage der herrliche Sieg bey Hochstadt war besochten worden. Es ließen auch damals die erlöseten Augspurger einen viereckigten Frentzug prägen, und präscentirten sich auf einer Seite die Augspurgischen Kinder mit aufgebahenen Händen und diesen Worten: Wenn sie noch reden, will ich hören. Auf der andern Seite stunden die Worte: Der sitzt an der höchsten Stät, hat sein Leut List gelehrt.

An dem Bischöflichen Pallast wird das Zimmer angezeigt in welchem die berühmte Augspurgische Confession übergeben worden.

Unter dem Fenster des Collegii der Lutheraner ist eine lange Inscription eingemauert, welche sich also anfängt: Præclusis omnibus Evangelicorum templis, Coelum cæmen ipsi paravit etc. Weil die Lutheraner, als ihnen ihre Kirche genommen worden,

sich in einem Collegio versammelt, und der Predi-  
ger durch ein Fenster an das auf dem Hof stehende  
Volk predigen müssen.

Auf der Pforte im Dom sind unterschiedene Ge-  
schichten aus H. Schrift in erhabener Arbeit zu se-  
hen, worunter auch die Jungfrau Maria, welche  
die Schwamm aus der Mannes Nasse heraus zieht und  
erschaffet.

In dem Zeug-Hause zu Augspurg war eine Ru-  
derne Feld-Schlange zu sehen, welche 26 Schuh  
lang, und 6 Pfund schwere Kugeln schiesset. Auf  
demselben waren diese Worte und Inscription zu  
lesen:

Mein Kugel 6 Pfund Eisen schwer  
Fünff viertel Pfund ich treibe vor  
Zweyhundert Scheit. An Gewicht halt ich  
Sieben Centner; ein Pferd zeucht mich  
Bin lang 26 Schuh, ungegossen, ungeschmiedet.  
Meines gleichen findet man nit.

Kaiser Maximilian I. als er Anno 1518. das  
letztmahl in Augspurg gewesen war, schied  
bey seinem Abzuge vor der Stadt ein Ge-  
schrey gegen Augspurg in die Lust, und sagte dabey  
Nun segne dich Gott, du liebes Aug-  
spurg, und alle fromme Bürger darinnen!  
Wohl haben wir manden guten Rath von  
dir gehabt! Nun werden wir dich nicht  
mehr sehen.

Der Patron zu Augspurg ist S. ULRICH.

IV. NÖRDLINGEN, lat. Nordlinga, eine freye  
Reichs-Stadt, groß und feste, hat einen berühmten





ten Thurm, welcher mit unter die höchsten in Deutschland gerechnet wird. Sie ist wegen ihrer Jahr-Märkte, aber noch mehr wegen der Nördlinger Schlacht oder Niederlage der Schweden An. 1634. berühmt.

Auf der so genannten Kayfers-Wiese übt sich des Sonntags die Bürgerschaft im Schiessen.

V. DINCKELSPIEL, lat. Dinckelspila, eine wohlgebaute Reichs-Stadt, hat dieses sonderbare, daß so viel Teiche und Seen darzu gehören, als Tage im Jahre sind.

VI. HALL, lat. Halla Svecorum, eine Reichs-Stadt in Schwaben. Dasselbst ist Anno 1610. die bekannte Union von den Protestirenden in Deutschland geschlossen worden. Vor diesem war zu diesem Hall der Kampff-Platz, wohin die Duellanten und Falzer zu Zeit des Faust Rechts zu austräglchen Sachen oder zum Kampff Gerichte verwiesen wurden. Sonst hat auch dieser Ort von dem Salze, daß in 111 Pfannen in grosser Menge gesotten wird, gute Nahrung.

VII. RHEINFELDEN, lat. Rhenofelda, die schönste, festeste und grössste unter den 4 Wald-Städten in Schwaben am Rhein. allwo eine Brücke hinüber aber; nahe an der Brücke ist der andere kleine Rhein, Fall, welchen die Schiffer den Föll-Sacken nennen, woselbst sich der Rhein über viele zerbrochene und unebene große Steine stürzt, daß daraus ein gewaltiges Brausen entsteht. Es ist aber dasselbst eine Kücke, etwa 3 Schritte breit in diesem Felsen-Ort, wo man derselben mit seinem Schiff.

Schifflein verfehlet, und mit dem Strom neben auf die Steine verfährt, so ist man um den Hals.

VIII. SECKINGEN, lat. Saconium, ist die kleinste unter den 4 Wald-Städten, ist zwar nicht besetzt, aber doch ebenfalls eine considerable und stark besetzte Stadt, liegt auf einer kleinen Insel, welche der Rhein machet.

IX. LAUFENBURG, lat. Lauffenburgum, ist eine unter den vier Wald-Städten, und wird von dem Rhein von einander getheilet. Bey demselben ist der andere hohe Rhein-Fall, der zwar nicht so gewaltig ist, als der bey Schaffhausen, doch ebenfalls gräßlich und gefährlich anzusehen, denn er zwingt den Rhein allhier wegen der Felsen so enge zusammen, daß er bey nahe zwischen zwey Felsen hindurch und mit großem Rauschen und Stoß zwischen und über die Felsen hinläuft; und so man einen, der bey ihm steht, wenn er gleich so hart schrie, nicht hören. Ungeachtet dieser sehr gräßlich und gefährlich anzusehen, so werden doch Schiffe doch selten ausgeladen, sondern es finden sich einige kühne und verwagene Schiffer, die Gut und Schiffe mit Ketten und Stricken in Lebens-Gefahr über diesen gefährlichen Fall bringen, um ein Stück Brod zu verdienen.

X. ROTWEIL, lat. Rotvilla, eine kleine Stadt in Schwaben, im Würtembergischen, bei ein ziemliches Land unter ihrem Gebiete, und ist sehr berühmt, wegen des Kayserlichen Hoff-Verichtes, welches Kayser Conrad. III. allhier angerichtet hat, vor die Deutschen Reichs-Stände. Der erstreckt sich desselben Hoff-Verichtes Zwang auf



auffer dem Schwäbischen, Fräncischen, Oesterreichischen, und Rheinischen Krause. Diese Stadt stehet, aus Besorgnuß gegen ihre Herren Nachbarn, sonderlich Württemberg, mit denen Schweizer Cantons in steter Allianz.

XI. UBERLINGEN, lat. Überlinga, eine kleine Reichs-Stadt am Bodens-See, war ehemahls die Residenz der alten Herzogen in Schwaben. Dasselbst ist ein Gesund-Bad, welches insonderheit dem Magen gut ist, und auch den Stein vertribet.

XII. RAVENSPURG, lat. Ravenpurgum, eine kleine Reichs-Stadt. Nicht weit von der Stadt liegt ein reiches Kloster; WEINGARTEN genannt, dieses geborene vor Zeiten dem Grafen ISKARTO zu, dessen Gemahlin RMENTRUD nicht glauben wollen, daß ein armes Weib dasselbst ehelicher Weise 3 Kinder auf einmal achobren, sie hielten aber an ihr fest, und ihrem Herrn auf einmal 12 Söhne zur Welt gebracht.

Graf ISKARTI Gemahlinn brachte ihrem Herrn auf einmal 12 Söhne zur Welt. Eins von diesen behält sie, gibt aber aus Furcht, Schaam und Schrecken 11 davon einer getreuen Kammer-Magd, selbige ins Wasser zu werffen und zu ersäuffen, und wenn jemand sie fragen würde, was sie trüge, solet sie antworten: Junge Hunde. Der Graf aber kömmt eben von der Jaad, begegnet dieser Magd, und läßt sie sich zeigen, auch wider der Mutter Wissen aufziehen. Nach 6 Jahren läßt er alle 12 aufs Schloß WEINGARTEN vor seiner Gemahlin und den geladenen Freunden erschei-



erscheinen, worauf sie Gott und Menschen um Verzeihung gebeten, Buße gethan, und hernach dieses Kloster gestiftet, in welchem diese gedachte Grafen begraben liegen. Es ward auch daselbst einhellig beschloffen, daß die junge Grafen zu ewiger Gedächtniß die Welfen oder Welfen sollen genennet werden.

XIII. LINDAU, lat. Landavia oder Lindavium, eine freye Reichs-Stadt, Evangelischer Religion, ist reich, groß und befestiget, hat schöne Häfen, liegt auf dem Wasser, und zwar auf zwei Inseln, wird auch daher oftmahls Klein-Venedig genannt. Sie hat den Nahmen von der grossen Menge Linden, die sich allda befinden.

Das hiesige Frauen-Kloster ist ein Stifft der Adelige Damen, welche aber viel Freyheit genießen, indem sie weder an gewisse Kleidung, noch Kloster-Gelübde gebunden sind; Denn die Nonnen in demselben tragen keinen gewöhnlichen Nonnen-Daub, haben auch die Freyheit, sich zu verheyrathen, und werden daher Frey-Frauen genennet, und wenn eine Chors-Frau mit Tode abgethet, so mag sie ihren nächsten Freunden ihr völliges Erbe verlassien.

XIV. HOHENEMS, lat. Comitatus Hohenemensis, eine Grafschaft, in welcher ein Brunn, der auch in der dürresten Zeit Wasser gibt; es ist sehr klar und gesund zu trincken, so bald es aber zum Frost oder einiger Subel-Arbeit gebraucht wird, verliert sich die Quelle, und kommt in 14 Tagen wieder, welches doch sonst, wie trocken und dürr die Jahrs-Zeiten immer seyn mögen, niemahls geschieht.

XV. KEMPTEN, lat. Campodunum, eine freye Reichs-Stadt, ist Evangelisch, und treibet einen starken Leinwand-Handel.

Der Abt zu Kempten verrichtet Vormittags den Gottesdienst; Nachmittags aber exerciret er weltliche Gewalt, daher der Vers gemacht:

CAMPIDANA sola judicat ense, stola.

Wiewohl nunmehr die meisten Bischöffe im Römischen Reiche in ihren Stifften die weltliche Jurisdiction haben, ausser die in denen Kaiserlichen und Kurfürstlichen Erb-Landen.

XVI. BIBERACH, lat. Biberacum, eine Reichs-Stadt, soll den Nahmen haben von Biber und Bach; denn an dem Orte, da jetzt die Stadt steht, soll vorzeiten eine lautere Pflüze gewesen seyn, worinnen die Biber gewohnet haben. Die Stadt hat dieses sonderbare Statutum, daß die Bürger in Concurs-Sachen mit bloßen Handschriften dencken, so auf Unterpfand klagen, vorgezogen werden. Nicht weit von der Stadt Biberach ist ein Bad, der Jordan genannt, so für die Krüge dient.

XVII. ULM, lat. Ulma, eine freye Reichs-Stadt, groß, schön und reich, auch zu miltch befestiget, ist der Evangelischen Religion zugethan. Das Wahrzeichen in der Sacristey ist ein Schellen-Plat, Bretspiel und eine Kaze.

Die Stadt hat einen sehr hohen Kirch-Thurm, auf welchem vor Zeiten, ehe er noch mit einer Zinnen umgeben war, Kaiser Maximilianus gesessen ist, die herumliegenden Dörfer zu beschen. Man sagt, daß er auf denen äussersten Stetten mit einer halben Fuß

Fuß: Sohlen allein sey gestanden, und den andern Fuß in die Luft beweget habe, wie denn noch heutiges Tages allda der Platz nebst seinem Nahmen angezeigt wird.

Dasselbst ist ein Thurm, der fast noch eins so tief in der Erde steht, als er hoch ist. Er ist zwar 220 Schuh hoch, das Fundament aber ist 404 Schuh tief und 69 breit.

Von Ulm und andern vornehmen Städten sagt man im Sprichwort: Die Herrn von ULM, die Kaufleute von NURNBERG, und die Bürger von AUGSPURG.

Ingleichen:

Venediger Macht: Augspurger Pracht:

Nürnbergiger Witz: Strasburger Gelehrtheit:

Ulmer Geld, behält den Preis in der ganzen Welt.

XVII. ALTHEIM, ein Ort in dem Ulmer Gebiete, bey welchem der so genannte Hunger-Brunn, welcher nur zu gewissen Jahren, und alsdenn für überflüssig fließet; wenn solches geschieht, erwarthen die Benachbarten bald eine Theurung, die auch gewiß erfolgt.

V.

## Von den Ober-Rheinischen Kranzen.

I. Von der Befürsterten Abtey FULDA.

I. FULDA, lat. Abbatia Fuldensis, eine berühmte Abtey in Hessen. Die Abtey ist die vornehmste

lichste in ganz Europa, und der Abt PRIMAS durch ganz Deutschland, auch der Römischen Kaiserin Erg-Kanzler, und ein Fürst des Reichs.

II. FULDA, eine große und volkreiche, auch Residenz-Stadt des Abts: alldo zu sehen die Kirche St. Michaelis, welche dem Tempel zu Jerusalem ähnlich seyn soll: wie auch die vorrefliche Bibliothek, welche aus auf Pergament geschriebenen Büchern besteht, dergleichen an Alter und Menge in ganz Deutschland nicht zu finden.

II. Von der Land-Graffschaft HESSEN.

I. HESSEN, lat. Hestia, liegt fast mitten in Deutschland, und hat allerhand Bergwerke, gute Stein-Brüche, fruchtbare Mäst-Wälder, herrliche Vieh-Zucht, Weinwachs und dergleichen Güteigkeiten der Natur, und gleichwohl sind folgende unbesonnene Verse von dem Lande Hessen verfertigt:

Das Land Hessen hat große Berg, und nichts zu fressen,

Große Rehe und sauren Wein, wer wolte im Lande zu Hessen seyn:

Wenn die Schleen und Holz-Aepffel nicht gerabten,

Saben sie weder zu siedern noch zu braten.

Aluch sind die Einwohner des Hesses-Landes nicht anangesochten blieben, und nemmet man sie insgemein blinde Hessen, nach dem Verse:

Inter Germanam, vario cognomine, gentem, Coecos esse HESSOS per joca vulgus ait.

Ein ander reimet von den Hessen also:

Wo Hessen und Holländer verderben,  
Wer wolt da Nahrung erwerben?

FRIDERICUS, Landgraf von Hessen, verstandte oft unter seinen sonderbaren Tugenden und Actionen ein sonderbares acumen. Man sagt, wie er noch unter seinem Praeceptor zu Cassel gewesen, da habe ihm der Praeceptor etliche Sententias aufgegeben, welche er hätte sollen auswendig lernen, darunter war diese Sententia gewesen: Melius est praeveneri, quam praeveneri. Als er des Abends diese Sententia nicht hat recitiren können, hatte der Praeceptor gesagt: Prinz, werdet ihr mir diese Sententias in einer halben Stunde nicht recitiren, so werde ich euch Ohrfeigen geben. Der Landgraf hatte seinen Praeceptor aufs Maul geschlagen, und gesagt: Melius est praeveneri, quam praeveneri.

HENRICUS Ferreus, Landgraf in Hessen, lebte in grosser Autorität, welches man aus demalten Werke abnehmen kan, der auf ihn gemacht worden ist:

Höre dich für dem Landgrafen zu Hessen,  
Wenn du nicht wilt werden aufgefressen.

II. CASSEL, lat. Casselia, die Haupt-Stadt und Residenz des Land-Grafen von Hessen. Nieder-Hessen, hat viel sehens-würdige Sachen. In dem Fürstlichen Schlosse dafelbst ist ein schöne Saal, darinn gleichfalls aller Fürstlichen Vasa und Städte Wapen zu sehen sind.

Der so genannte goldene Saal ist eines von den schönsten Gemächern darinnen, in welchem alle Fürsten, die allhier regieret haben, abgemalt sind.

und, sammt den Bildnissen etlicher Monarchen der Christenheit.

III. WEISSENSTEIN, nicht weit von Cassel, ist die unvergleichlichste Grotte in ganz Deutschland, auf einem hohen Felsen mit einem Schlosse, welche Grotte etliche Tonnen Goldes zu bauen gekostet. Dieses kostbare Werk kan mit allen Grottenwerken in ganz Europa streiten.

IV. TREFURT, lat. Trefurum, eine Stadt und Amt, welche drey Grund-Herren hat. Ein Theil gehöret nach Hessen-Cassel, das andere dem Churfürsten zu Mayntz das dritte dem Churfürsten zu Sachsen: Jeder hat dafelbst seinen besondern Amt-Mann, auch seine besondere Värger-schaft und Gassen. Oberhalb der Stadt liegt auf einem Felsen ein altes Schloß, davon noch 2 hohe feste steinerne Thürme stehen, von denen ein jeder jetzt auch einen besitzt.

V. SONIRA, eine Berg-Stadt in Nieder-Hessen, durch welche ein schöner Forellen-Bach fließt, so auch etliche schöne Mühlen treibet. Bey dieser Stadt liegt ein Teich, dessen Wasser sich zu Zeiten in eine rothe schlammigte Materie, dem Blute gleich, verwandelt, und wenn solches geschieht, bedeutet es dem Lande grosses Unglück.

VI. SPANGENBERG, eine Stadt mit einem festen Berg-Schlosse. Bey dieser Stadt ist ein Berg, auf welchem eine grosse Menge kleiner runder Steine gefunden werden, die alle von Natur ein Zeichen wie eine Spange auf sich haben.

In dem Schlosse auf selbigem Berge ist ein Brunn über 60 Klafter durch einen Felsen gebrochen, aus welchem



welchem das Wasser von einem Esel in einem großen Rade aufgezogen wird.

VII. HIRSCHFELD, lat. Hirschfeld, die Haupt-Stadt dieses Fürstenthums in Ober-Hessen. Dasselbst ist die Dom-Kirche remarquable, we sehr hoch und groß, ruhet auf 16 Pfeilern, und hat die Kuppel ganz zu oberst, ist dennoch so heftig, daß man nicht leicht ihres gleichen antreffen soll.

Zu Hirschfeld am Raht-Hause hängt ein eiserner Sarg, zum ewigen Andenken der Verrätheren, welcher der Abt BERITUS von Volckershausen wider diese Stadt vorgeliebt. Dabey das Chronicon:

Vespera VITALIS CRVK la Craplena Mal. la.

Alhier zu Hirschfeld liegt der Erb-Bischoff LULLUS begraben, dessen große Pietät aus folgenden Vers zu schließen:

Antistes LULLUS, quo non est sanctior ullus,  
das ist:

Lullus war ein frommer Mann,  
Welchem niemand gleichen kan.

Bei Hirschfeld hat Anno 1683, der so genannte Dantzer-See etliche Tage lang eine Blut-rote Farbe überkommen.

VIII. HOMBURG, lat. Homburgum, eine Stadt mit einem Schlosse im Nieder-Hessischen, mit eigenen Mauern verwahrt, von welchen man über 100 Städte und Dörffer zählen kan. Dan. bei auch ein Brunnen, der 80 Klaffter tieff.

XI. ZIEGENHAIN, lat. Ziegenheimum, eine Stadt und considerable Festung, in der Ebene nach Morast gelegen, und mit einem Strom umflossen.

Dieser Ort ist von Natur und Kunst feste, und nicht allein mit starcken Mauern, Wällen und Basteyen, sondern auch außer denen Wasser-Gräben, im Winter mit einem See, und im Sommer mit einem Moraste rings umgeben, und kan man nur an einem Orte zu dieser Festung gelangen, da ein Damm über den Morast aufgeführt worden.

Diese Stadt Ziegenheim hat vor diesem seinen eigenen Grafen gehabt, davon der letzte Anno 1433, Graf JOHANN der Grosse, so starck gewesen, daß er einmahl, zu Franckenberg ein Fuder Wein, so ihm im Wege gestanden, benfuss gehoben, und als ihn seine Mutter hierum gestrafft, daß er seine Leibes Kräfte nicht so lieberlich mißbrauchen solte, sey er alsobald hingegangen, und habe es wieder an seine vorige Stelle gesetzt.

X. In Nieder-Hessen bey Lohn-See ist eine Quelle, welche zu gewissen Zeiten, auch wohl mitten im Sommer, alle umgelegene Wiesen überschwemmet, die doch sonst gang trocken sind; wenn aber solches geschieht, pflegt unfehlbar eine Veränderung der Zeiten hierauf zu erfolgen.

L. MARPURG, lat. Marpurgum, eine alte und lust reiche Stadt in Ober-Hessen, hat eine berühmte Reformirte Universität, und ein hohes festes Berg-Schloß, die Religion ist Lutherisch und Reformirt, und gehöret nach Hessen-Cassel.

Ludovici Sancti, Land-Grafen von Thüringen und Hessen Gemahlinn, die berühmte und heilige ELISABETH, bekam, nach Absterben ihres sel. Herrn, Marburg zu ihrem Leib-Bedinge. Sie brachte die meiste Zeit zu mit Pflege der Franken, und wenn

wenn sie dergleichen übel aussehende Personen ohne Eckel waschen und reinigen konnte, so sagte sie: *Quam bene nobiscum agitur, quando Dominum nostrum sic lavamus & regimus.*

Ihr Gemahl lebte mit ihr in solcher Liebe und Zufriedenheit, daß auch der Land-Gräf sagte: Wenn Ehebruch gleich vor Gott und der Welt zugelassen wäre, so wolte er doch nur um der Liebe willen gegen seine liebe Elisabeth dergleichen nicht vornehmen. Sie corrirte in der Tugend der Freygebigkeit mit ihrem Gemahl, der Land-Gräf sagte dazzu: Lasset meine Liebe wohl thun, wenn sie mir nur Wartburg und Teubitz nicht verschendet.

II. DARMSTADT, lat. Darmstadium, lat. Haupt- und Residenz-Stadt des Land-Gräfen. In Evangelisch, hat ein schönes Schloß, schönen Gärten, künstlichen Gärten, und ein angenehmes Spiel.

III. NIDDA, eine Stadt und Schloß in der Pfalz, schaffe gleiches Namens. An einer Glocke dasthet, liest man:

*Laudo DEUM verum, Satanam fugo, convoco Clerum.*

IV. BUTSBACH, lat. Butsbachum, eine kleine Stadt, wo anjeho die verwittwete Land-Gräfin von Hessen-Darmstadt residirt. An der großen Glocke dasthet steht der Vers:

*Est sua Vox bombam, potens depellere Satan.*

V. GIESSEN, lat. Giesla, eine kleine und feste Stadt in Ober-Hessen, hat eine berühmte Evangelische Universität. Auch ist dasthet sehens-würdig

das Schloß, Zeug-Haus, Collegium, worinn die Professores abgemahlet stehen.

I. CATZENELNBOKEN, lat. Comitatus Catimelobocensis, eine Grafschaft in Hessen, in welcher, nicht weit von dem Rhein, gleichfalls ein Apfel-Baum stehen soll, der jährlich in der Christ-Nacht in einer Stunde blühet und Aepffel trägt; weñ ein fruchtbar Jahr zu erwarten, werden sie wie eine künliche Bohne groß, wo nicht, so bleiben sie wie Erbsen. Im Sommer trägt dieser Baum nichts als herbe wilde Holz-Aepffel, wiewohl in ihrer vollkommenen Größe.

II. CATZENELNBOKEN, lat. Novum Catimelobatum, ein Schloß auf einem hohen Berge, in welchem die Katz genannt. Nicht weit von hier ist der hohe und höckerichte Berg Lurley, welcher ein wunderliches Echo giebet, und von dem Wirbel und Strudel des Rheins, so nahe bey demselben ist, insonderheit bekannt worden.

III. RHEINFELS, lat. Rhenofelda, ein festes Berg-Schloß auf einem sehr hohen Felsen. An diesem Orte hat der Rhein viel Wirbel, und meynet man, daß er allda viel Wasser verlieret.

IV. St. GOAR oder St. GEVERS, lat. Fanum St. Goaris, ist die Haupt-Stadt der Unter-Grafschaft Katzenelnbogen am Rhein. Es ist anfänglich nur ein geistliches Haus gewesen, daraus denen vorüberreisenden Speise und andere Leibes-Nothdurfft gelangen worden, bis es nach der Zeit an Einwohner also zugenommen, daß eine Stadt daraus geworden. Bey der Stadt ist ein Rhein-Fall, und wird von den Schiffen die Banck oder der Tisch genannt.

nannt, weil er sehr groß, rund und flach ist. Man will sagen, daß hieselbst dasjenige Wasser, welches bey Ringen unter die Erde versencket worden, wieder empor geworffen werde.

Am Ufer dieser Stadt an der Seite desalles ist ein Messingenes Halsband fest angemacht, (welches von Carol. V. dahin gegeben worden) in dasselbe müssen alle ankommende Fremdlinge den Hals stecken, alsdenn werden sie gefragt: Ob sie wollen mit Wasser oder Wein getraufft seyn? und wenn sie das letztere erwählen, so geben sie vor die Gesellschaft eine Zech Wein zum bestenz demjenigen aber, die sich des weigern, die Kosten wegen der Zech fürchtend, wird plötzlich ein ganzer Eimer voll Wasser über das Haupt gestürzet. Und solche berühmte Tauffe geschieht allezeit. Die Königin von Schweden, als sie hier vorbey reisete, verordnete anhero einen grossen silbernen Becher, aus welchem man bey solchem Gebrauch zu trincken pflegt.

V. SCHWALBACH, lat. Schwalbachia, mit dem Zunahmen Langer-Schwalbach, ein artiger Flecken, so wegen seiner herrlichen Sauerbrunnen sehr berühmt; ein jeder Brunn hat seinen besondern Nahmen, als der Wein-Brunn, der Stock-Brunn, der Koch-Brunn, der Gründ-Brunn, der Katzen-Brunn, u. jedoch ist der Wein-Brunn der beste, welcher aus einem gar anmuthigen und gleichsam siedenden Getöse entspringet, und mit einem steinernen Geländer von rothen Werck-Stücken umgeben ist. Er überrreift alle andere Sauer-Brunnen, weil er an Geschmack wie ein neuer Wein, auch, so er des Morgens in den

der natürlichen Hitze getruncken wird, in den Kopf steigt und ganz truncken macht.

Eine Stunde davon ist das berühmte warme Bad, von den vielen Schlangen, die sich daherum aufhalten, Schlangen-Bad genannt.

VI. Bey dem Flecken BEERSTADT ist eine Milch-warme Quelle, deren Abfluss mit dem vorkommenden Bächlein sich vereiniget, in welchem Krebse von sonderbarer Eigenschaft gefangen werden, sintemahl die, so ob der Quelle gefangen werden, robt, die aber, so unter derselben fallen, im Sieden gelb werden.

VII. In Hessen ist der hohe Berg, Weisner genannt, welcher oben eine Ebene hat, fast drey Viertel Meilen lang, darauf eiliche tausend Acker Wiesen, auf welchen das schönste Gras fast Manches hoch wächst; auch sind allda schöne Brunnen und Quellen, die mit grossen Geräusche zwischen denen Stein-Klippen herab fallen.

### III. Von der WETTERAU.

I. WETTERAU, lat. Wetteravia, eine grosse Landschaft im Ober-Rheinischen Kraße, darinn folgendes zu mercken:

II. DIETZ, lat. Dietia, eine Stadt, hat innerhalb der Ring-Mauer zweyne Felsen, und auf deren jeden ein Schloß. Das nach Süden ist das Hauptschloß, und die Gräfliche Residenz, in dem andern nach Norden ist die Kellerey. Die Graffschaft hat gleichen Nahmen, welche wegen ihres Reichthums vor diesem die goldene Graffschaft genennet worden.



III. **HMBS**, lat. *Umsa*, ein Dorf in dieser Grafschaft, eine Meile von der Stadt, allwo das bekannte warme Bad an der Lohne, das **EMBSER** Bad genannt, gehöret zum Theil denen Land-Grafen zu Hessen, andern Theils aber denen Grafen von Nassau-Rageneinbogen zu, welche beyderseits Wälder und Pfleger dabey bestellet.

IV. **WISBADEN**, eine kleine Stadt, im Nassauschen, allwo ein berühmtes warm Bad ist.

V. **HANAU**, lat. *Hanovia*, eine große und wohlbesetzte Stadt, nebst einem Residenz-Schloß des Grafen von Hanau. Nicht weit von dieser Stadt ist ein Eichen-Wald, dessen Bäume aber niemand Eichen tragen, wesswegen er auch der verfluchte Wald genennet wird. Es wird auch kein Holz zu Schänen darinn gefällt.

VI. **BUDINGEN**, lat. *Budingerum*, ein Kloster in der Grafschaft **ISENBURG**, bey demselben ist ein Acker, darinn viel Kröten-Steine, die sowohl äußer als innerlich das Gift abtreiben, und eine schöne Bezeichnung einer Kröte haben.

VII. **GELNHAUSEN**, lat. *Gelnhus*, eine kleine freie Reichs-Stadt auf einem Berge. Radebe bey soll folgende Grabschrift gelesen werden:

Unter diesem Stein

Liegt begraben der Pfarrer von Ueenheim

Er war nicht von Eioleben,

Oder gebe ihm das ewige Leben.

VIII. **WETZLAR**, lat. *Wetzlaria*, eine freie Reichs-Stadt, so jezo wegen des Cammer-Richters bekannt, daß Anno 1688. von Spencer dahin verlegt worden, welches sich aber wegen innerlicher Un-

Uneinigkeit Anno 1704 fast gänzlich zer schlagen. Das Kayserl. Cammer-Gerichte ist das sechste Tribunal oder Gerichte in Deutschland, welches alle Fürsten und Stände, auch der Kayser selbst in Civil-Sachen erkennen müssen. Jezo ist es das einzige hohe Gerichte, welches von denen Reichs-Ständen zugleich mit dem Kayser besetzt wird, und hat mit dem Reichs-Hof-Rath concurrentem Jurisdictionem. Der Cammer Richter ist der Baron von Ingelheim. Die Präsidenten desselben sind entweder Grafen oder Freyherrn, und solche bestehen in 10 Assessors, welche die größten Process-Sachen verwalten, es sind aber selten über 17 bis 18 zusammen, deren jeder 4000 Gulden Gage bekommt. Das Wahrzeichen daselbst ist, daß man spricht:

In Wetzlar auf dem Dom, sitzt der Teufel auf der Nonn.

II. Von der Grafschaft **VELDENTZ**.

Die Grafschaft **VELDENTZ**, lat. *Comitatus Veldentianus*, ist nicht weit von der Mosel auf dem Sundestück, und Anno 1694. abgestorben. Der Successions-Streit ist noch nicht ausgemacht, inzwischen ist sie dem Chur-Fürsten zu Pfalz eingeräumt.

V. Von dem Fürstenthum **BIRCKENFELD**.

Das Fürstenthum **BIRCKENFELD**, lat. *Principatus Bircokfeldensis*, ist ein Stück von der alten Grafschaft **SPANHEIM**.

Eine halbe Meile von demgleichen Birkensfeld entspringet im Ebers-Walde auf dem Hundstuck ein berühmtes

rühmter Sauer-Brunn, so aber mäßig als eine  
Nägelchen muß gebrauchet werden.

# VI. Von dem Herzogthum ZWEIFBRÜCK.

ZWEIFBRÜCK, lat. Ducatus Bipontinus, ein  
Herzogthum in der Unter-Pfalz, aus welchem das  
jetzige königliche Schwedische Haus herstammt.

# VII. Von dem Bisthum WORMS.

I. WORMS, lat. Episcopatus Wormatiensis,  
hat seinen eigenen Bischoff, dem zwar die Stadt als  
Dom schwerer muß, ob sie gleich eine freye Reichs-  
Stadt ist; doch aber schadet und benimmt dieselbe  
irrer Freiheit nichts: Denn der Chur-Fürst von der  
Pfalz ist Schutz-Herr darüber. Die Bischöfliche  
Residenz ist zu DURSTLIN, nicht weit von  
Worms.

II. WORMS, lat. Wormatia, war vor hiesiger  
eine freye Reichs-Stadt, durch der Franzosen Graus-  
samkeit aber Anno 1688. verwüstet, und zum Stein-  
hauffen gemacht. Die Lutheraner haben daselbst  
eine Kirche, und predigen ausserdem Weichsel-  
weise in der Dominicaner-Kirche mit den Catho-  
lischen.

Worms wird unter allen Stifftern mit Recht das  
allerärmste genennet.

Der Magistrat zu Worms pfleget an die fremden  
Standes-Personen, wenn sie durch die Stadt zie-  
hen, von ihrem Wein, nebst etwas Fischen und  
Brot ein Geschenk zu thun, und zwar Fische, zu  
Zeugung des Rechts, das der Stadt auf dem Rheine  
zukommt.

Das so genannte Bürger-Haus in Worms ist  
der Ort, da D. LUTH. vor dem Kayser erschien; wo-  
selbst noch die Bank zu sehen, auf welcher das Glas  
von Gifft gesprungen, das ihm selbiges mahl zuge-  
richtet war.

In dem Münz-Hause zu Worms ist ein Blat  
Pergament, in einem viereckigten Rahmen, auf  
welchem zwölfserlen Arten Schrifften sehr schön mit  
vielen kleinen Gemälden, und auf das subtilste  
mit der Feder gezogenen Strichen, zu sehen, welches  
von einem ohne Arme gebohren Menschen alles  
mit den Füssen verfertigt worden. Oben darüber  
stehen diese Verse:

Mira vides, pedibus juvenis facit omnia recta,

Cui pariens Mater brachia nulla dedit.

Bey dem Eingange der St. Martins Kirchen war  
ein curieux Gemälde über einem Altar von der  
Transsubstantiation zu sehen, da die heilige Mutter  
Maria das Kind Iesum bey seinen Füssen hatte,  
und mit umgekehrtem Leibe in den Trichter einer  
Mühle warff, die zwölf Apostel dreheten das Mühl-  
Rad mit aller Gewalt herum; der Papst lag auf den  
Knieen, und empfing die Hostien, welche also ge-  
mahten in einen guldenen Kelch fielen, davon theilte  
er einige einem Cardinale aus, der übergab die-  
selben einem Bischoffe, dieser einem Priester, und  
der Priester theilte sie dem Volcke mit.

Anno 1200. verschonete Leopoldus, Bischoff zu  
Worms, in den Feldzügen weder Kirchen noch Klo-  
ster. Einst kam sein eigener Bruder zu ihm und sa-  
gte: Lieber Bruder, du führst ein ärgerlich Le-  
ben, und wirfst uns alle mit einander in die  
Hölle

Hölle verführen. Darauf antwortete Leopo. der lieber Bruder, es waren ein und zwei Nachbarn, die verführten einander zur Sünde, bis endlich der Teufel alle beyde holte. Wie sie nun in der Hölle saßen, so sagte der eine: Wehe euch Nachbar! Ihr habt mich verführt. Dem antwortete der andere: Lieber Nachbar, wenn euch meine Stelle beliebt, so will ich, als eure, so wollen wir mit einander austauschen.

Zu Worms ward Anno 1527. ein Reichstag gehalten, da war unter andern auch Chrt. III. in D. ein Prinz von 18 Jahren damals, und wohnte nebst dem Kayser und andern Reichs-Ständen dem öffentlichen Gottesdienste bey, dieser Prinz aber kam unter der Engel zu stehen. Wie nun der Franziskaner auf der Engel das Vater Unser künden lehrte, so hing der Prinz durch ein Witzloch herüber, und der junge Prinz kniffte geschwinde einen Knoten darein: Wie nun der Mönch wieder auf Jesum wolte und nicht konnte, machte er ein Geprät, und Niemand wußte, was dem Manne widerfahren, bis man endlich erfuhr, daß der Prinz die Kunst gemacht.

### VIII. Von dem Bisthum SPEIER.

I. SPEIER, lat. Episcopatus Spirensis, hatte vor diesem den Churfürsten zu Trier zum Bisthum, nunmehr aber hat es seinen eigenen Bisthum. Der Bisthümliche Stuhl war RHEINZABERN. von Speyer als eine freye Reichs-Stadt dem Bisthume nicht unterthänig.

II. SPEIER

II. SPEIER, lat. Spira, war vor diesem eine sehr alte freye Reichs-Stadt in der Ober-Rhein-Pfalz; daselbst ward An. 1595. das berühmte Kammer-Gericht von dem Kayser MAXIM. II. gestiftet, ist auch daselbst fast 100 Jahr gewesen, bis die Stadt Anno 1688. erbarmlich eingeäschert, und das Gericht nach Weimar verlegt ward. Sonst merket man von Speyer das Sprichwort: Speyer Wind, Seydelberger Kind, Sessen Blut, thut selten Gue.

Wohin ist auch die Stapel-Gerechtigkeit.

In dem Dom zu Speyer war etwas von einer sehr alten Fabel den H. Bernhard betreffend. Nemlich von der Thür an durch das ganze Vordertheil der Kirchen auf dem Gange nach dem Chor zu, waren 4 runde ins Erdreich eingegrabene eiserne Platten so 30 Schuh von einander liegen, zu sehen, darauf stand: O Clemens, O Pia, O Felix Maria, das ist: O Barmhertzigkeit, O Fromme, O Glückselige Maria. Der letzte Plate ist ohngefähr 30 Schuh von dem daselbst stehenden Marien-Bilde entfernt. Davon eine Fabel erzehlet wird von S. Bernhardo, der die Messe versäumt, die Kirche mit 4 Tritten, auf welchen die 4 Platten eingelegt, durchschritten, und bey jedem Tritte das in der Platte gegrabene Wort gesprochen. So bald er nun bey dem letzten das Wort Maria von sich hören ließen, hätte ihm das Bild geantwortet: Salve Bernharde, und kam tarde? Sey gegrüßet Bernharde, woher so spät? worüber sich aber Bernhardus soll verwundert und der Maria einen Vorwurf gegeben haben: Mulier taceat in Ecclesia!

B 6

Das



Das Weib soll in der Gemeine schweigen. Nach welcher Zeit das Marien-Bild verstimmet, und nachmahls nicht mehr geredet haben soll.

Aussen vor dem Thore ist der künstl. und köstliche Gel Berg, desgleichen Deutschland niemahls gegest, und der so viel Unkosten als die Erbauung einer kleinen Stadt, verursacht hat. In demselben stehen die Juden abgemahlet, und haben Brillen auf den Nasen und Muskneten auf dem Puckel, An. 1689 ist alles von den Frangosen jämmerlich verwüestet.

Um die Stadt Speyer wächst ein köstlicher rother Wein, denselben nennen sie Ganshäuser.

Die Schwälben Echl. ein grosser runder Bohrer und tieffer steinerer Napf, war allda auch zu sehen. Anno 1129 belagerte Kayser Lotharius die Stadt

Speyer, dabey merkwürdig, daß, als damals die Officiir grossen Hochmuth mit ihren langen Haaren getrieben, ein grausames Donner- Wetter gekommen, wobey es so erschrecklich unter einander geblitzet, daß ihnen allen die Haare versenget und verbrannt worden.

III. BRUCHSAL, lat. Bruchsalium, eine Stadt in diesem Bisthum, welche bekante ist von dem Bündniß der aufrührerischen Bauern, die 1503 alhier zusammen kamen, und davon einer obngefahr einen bunten Schal an sich worffen, daher dieses Bündniß der Hundschuß genennet wurde. Ihre Lösung war, wenn einer den andern fragte: Was ist das vor ein Wesen? der andere ihm antwortete: Wie mögen vor den Pfaffen und Adel nicht gesehen. Diese Bösewichter hatten beschlos-

sen, sich zuvörderst dieser Stadt zu bemächtigen, als denn den Marggrafen von Baden, und sofort die andern Fürsten zu überfallen, keine Obrigkeit mehr unterthan zu seyn; denen Geistlichen fernerhin keinen Zehenden, noch der Obrigkeit einige Gaden zu geben, auch die Jagden, Fischereyen und Wiesen gemein zu haben. Allein der Churfürst zur Pfalz und der Bischoff zu Speyer zerstöreten diese Rottengar barte.

#### IX. Von dem Bisthum STRASBURG.

I. ELSASZABERN, lat. Taberna Alsatice, war vor diesem die Residenz des Bischoffs zu Strassburg, nachdem aber die Stadt in Frangösische Hände gerathen, hat der Bischoff das Münster wieder einräumen müssen. Dabey liegt ein festes Schloß auf einem hohen Berge, welches die Stadt beschützt. Von diesem Schloße gehet ein enger, steinigter und hoher Weg, der Tabrische Steig genennet, da wenig Mann eine ganze Armee abhalten können.

#### X. Von dem Bisthum BASEL.

BASEL, lat. Episcopatus Basiliensis, muß mit dem Canton Basel nicht confundiret werden. Der Bischoff baselbst ist ein unmittelbarer Reichs-Stand, und hat seine Residenz zu BRONDRUT.

#### XI. Von der Landgraffschafft ELSAS.

I. ELSAS; lat. Landgraviatus Alsatice; eine Deutsche am Rhein gelegene Provinz. Es ist am Wein und Getrayde zwar ein fruchtbares Land, doch ist der schöne Boden durch Schanzen und Linien auf-

werffen gang ruiniret, davon die Alten folgende  
Reim gemacht:

Drey Schlösser auf einem Berge,  
Drey Kirchen auf einem Kirchhofe,  
Drey Städte in einem Thal,  
Ist ganz ELSAS überall.

Nemlich:

RAPPOLTZWELLER, eine kleine Stadt, hat 3  
Schlösser, dem Heren von Rappolstein gebörig.  
REICHENWEYLER, ein Städtchen, allwo 3 Kir-  
chen oder Capellen auf dem Kirchhofe stehen.

KAYSERSBERG, lat. Caesaris Mons, oder Mons  
Caesareus, eine mittelmäßige Stadt, allwo der beste  
Elssasser Wein wächst.

AMMERVVIHR und

KIMSHEIM, liegen alle drey in einem Thale.

In dem Elsas hat sich Anno 1623. im freyen Fel-  
de ein grosser Hauffe Mehl aus der Erde hervor  
gethan, dessen die armen Leute sich nützlich bedienen,  
und gutes Brodt davon gebacken.

II. STRASBURG, lat. Argentina, oder Argenton-  
tum, eine grosse, schöne und wohlbesetzte Stadt,  
hat den Nahmen, weil Aetila An. 499. diese Stadt  
zum Steinhauften gemacht, und verboten, daß der  
Ort nicht sollte befestiget werden, damit j. dermann  
eine offene Strasse dadurch haben könnte, aus Frank-  
reich in Deutschland zu gehen, und ward daher nach-  
gehends der Ort Strassburg genennet.

ARGENTINA, oder Argentonatum, Silber-  
thal, soll von dem Worte Argentum her kommen,  
weil die Römer daselbst eine gross. Krieg. u. Caiss.  
sollen angeleget, und alle Steuer zusamen gebracht.



haben so sie aus Deutschland gezogen. Diese Stadt ist gleichsam ein Wunderwerck, welche alle Rheinische Festungen übertrifft.

Strassburg hat sich An. 1681. den 30. Sept. ohne einige Belagerung freywillig der Krone Frankreich in die Gefangenschaft geliefert. Alle Welt bewunderte damals, wie diese Weltberühmte feste Stadt sich an Frankreich ergeben, und hatten das vorzüglichste Geschütze, davon man hernach sagte: Strassburger Geschütz ist nichts mehr nütz.

Fast ebenso leicht und unvermuthet geschah An. 1559. daselbst die Reformation. Denn als sich auf einem Sonntage die Jungen unter dem Gottesdienste mit Schnee-Ballen wuffen, und sich endlich in die Münster-Kirche jagten; so besorgten sich die Pfaffen eines Aufstandes und lieffen davon, ward darauf die Münster-Kirche ganz ohne Zwang von dem Rächte mit Lutherisch. n Priestern besetzt.

Der unvergleichliche Münster zu Strassburg ist Anno 1015. zu bauen angefangen, an dessen Grund selber zehn Jahr lang 100 Menschen gearbeitet haben.

An. 1277. fiengen die Strassburger den Thurm an dem Münster zu bauen an, und brachten 28 Jahr damit zu. Er soll der höchste und künstlichste in ganz Europa seyn, und kan vor ein rechtes Wunderwerck puliren. Er ist von lauter gebauenen und durchbrochenen Steinen, und vielen erhabenen Figuren besetzt, und eine Treppe von 130 Stufen, also eine Schildwache steht, so alles sehen kan, was drey Meilen von der Stadt sich außert. Der Ort, wo diese Wächter wohnen, ist so ein weiser Platz,



Platz, daß man daselbst Regel schieben kan, um welchen stets Hunde zur Wache gehalten werden. *Angas Sylvius* sagt von diesem Thurm:

*Mirabile opus, caput inter nubila condit.*

Dieses Thurm's Vortreflichkeit und prächtiges Ansehen ist einiger massen aus beystimmendem Kupfer abzunehmen. Die Thurm-Spitze von Landsbut hält man vor die höchste in Deutschland: die zu Wien vor die breiteste und stärkste: und die zu Straßburg vor die sinnreichste und schönste.

Das Uherwerck zu Straßburg übertrifft alles, was schön, kostbar und Verwundernswürdig mag genennet werden. Daher das Sprichwort ganz recht, da man sagt: Die Leonische Uhr sey die rareste in ganz Frankreich; aber die Straßburgische habe ihres gleichen nicht in der ganzen Welt. Sie merket den Lauff aller Planeten: Man siehet daran die vier Menschlichen Alter, welche die Viertel Stunden anzeigen. Man siehet alsofort ein Kind, so die erste Viertel Stunde mit einem Hammer an eine kleine Glocke schlagend ansetzt; darauf kommt ein Jüngling, welcher zwey Schläge thut, um zwey Viertel anzudeuten. Ein Mann giebt darauf drey Schläge, wenn es drey Viertel ist. Und ein alter Greiß bemerckt die vier Viertel mit vier Schlägen. Unser Heyland gehet vor jeder Status dieser vier Alter voran. Dieses alles wird mit dem schönsten und recht gsten Feuer-Spiel von ganz Europa begleitet. Endlich kommt der Tod, der die Stunde schlägt; worauf ein Zahn trähet, und mit seinen Flügeln klappet;

unzählige andere Verwundernswürdigkeiten zu geschehen, so allda mit Ersäunen zu sehen.

An dem grossen Pfeiler des Münsters ist in erhabener Arbeit nicht nur eine Procession vorgetellet, welche Schweine, Esel, Kühe und Affen in Priester-Kleider verrichten, sondern auch andere dergleichen unanständliche Begebenheiten mehr.

Im Zeug-Hause zu Straßburg wird ein eherner Topf gezeigt, welchen die Stadt Zürich voll warmen Drey zu Wasser dahin gesandt.

Kaiser Maximilian I. hat den Rhein-Strom von Straßburg bis Coblenz die große Pfaffen-Basle genennet, wegen der vielen Fischhämmer, Stifte und Klöster.

Const sagt man von den Stiftern am Rhein: daß Straßburg das Edelste, Thur das Oberste, Eosnitz das Größste, Basel das Lustigste, Speyer das Würdigste, Maynz das Heiligste, Trier das Aelteste und Cöln das Reichste sey.

III. LANDAU, lat. Landavia, war vormahls eine Reichs-Stadt in Nieder-Elßas, nummehr aber eine Weltberühmte Festung, daß sie auch die Franzosen vor unüberwindlich geachtet, und daher über das Thor gesetzt: *HÆC NEMINI CLDET.* Diese Festung wird niemand weichen. Allein sie ward nicht nur Anno 1701. erobert; sondern als man die Worte genau ansah, so fand man wider des lateinischen Meynung recht ominös die Jahr-Zahl 1702. Darauf setzte man folgende Wort: *tanquam Cæsar.* Doch weicht sie dem Kaiser, worinn ebenfalls die Jahr-Zahl steht, Anno 1703. eroberten sie die Franzosen wieder, und Anno

Anno 1704. abermahl die Kayserlichen mit großer Force, und stellten diese Worte die Jahr-Zahl vor: Ce Diu bis Caesaris armis. Sie weicht denen Kayserlichen Waffen zum andern mahl.

IV. EHENHEIM, oder OBERENHEIM, lat. Ehenhemia Superior, eine kleine Stadt, bey welcher der Fluß, der Schandel Bach oder schändliche Bach genannt, welcher nicht abfließen fließet; wenn er sich aber beginnen sehen zu lassen, so hat man and bei Erfahrung, daß dem Lande ein besonderes Unglück, Hunger, Krieg, oder Sterben bevor stehe.

V. BERCKEN, oder BERCKHEIM, und BERCKHEIM, ist eine Stadt und Amt, samt dreien Dörffern. Sie hat eine große Freyheit für die Todschläger und Schuldener, daß, so jemand aus Bewegung des Erimüßes einen Mord begangen, er selbst sich retten, und sein Leben auf hundert Jahr und einen Tag erhalten kan.

I. COLMAR, die Haupt-Stadt in Ober Elß, ist groß und schön, mit starken Wällen, 13 schönen Revalinen, tiefen Gräben und Thürmen umgeben und besetzt. Sie hat inwendig 5 mit Geschütz wohl versehene Werke, so man Cavalliers nennen.

II. RUSACH, lat. Rusacum, eine kleine Stadt im Elß, dahlst wurde vor diesem der Diebstahl hart und scharf gestraffet, davon das Sprichwort entstanden: Der alte Galgen zu Rusach hat gut Eichen-Koltz.

III. ENSHEIM, lat. Enshemum, eine kleine Stadt in Ober-Elß, 3 Meilen von COLMAR. In der Kirchen dahlst hängt ein Stein, der 110 Pfund wieget, welcher Anno 1492. den 17. Novem-

ber in einem Donnerstags aus der Wolken gekommen. Es ist dahlst ein Parlament angeleget, wohin die Französischen Unterthanen daherum vertrieben sind.

## XII. Vom SUNDGAU.

I. SUNDGAU, lat. Sundgovia, eine Landschaft im Elß.

II. MÜHLHAUSEN, lat. Mühlhusa, muß mit der Stadt dieses Namens in Thüringen nicht verwechselt werden. Sie war vormals eine freye Reichs-Stadt, und hat sich in den Schweizerischen Bund begeben. Wenn alhier ein Weib die andere fälschlich verklaget, oder mit Ehren-rühri-gen Worten angreiffet, so wird der Thäterin ein Stein von ohngefähr 25 Pfunden an den Hals gehängt, der wie ein Weibes-Kopf, mit einem Vorlege-Schloß an der ausgestreckten Zunge gebildet ist, in welchem Herrath sie von dem Stadt-Knechte am Wochen-Markte andern zum Exempel herum geführt wird.

III. HÜNINGEN, lat. Hunica, eine starke Fortress am Rhein, in Form eines Fünff-Ecks Anno 1680. von den Franzosen, der Stadt Basel zum großen Prejudiz, außerbaillet.

IV. BEFORT, lat. Befortium, eine kleine Stadt und Schloß im Sundgau, auf einem Berge: Bey derselben ist ein Brunn, der alles in Stein verwandelt.

## VI.

Von dem Unter-Rheinischen  
Kranze.

## I. Von der Nieder-PFALTZ.

I. NIEDER-PFALTZ, lat. Palatinatus inferior, beziehet diejenigen Provinzen, welche um den Rheinstrom bey Neckar bis an Koblenzen gelegen sind. Es ist ein sehr fruchtbares Land, insonderheit und vor allen an Wein Wachs am Rhein, Meisel und Neckar. Auch sind die Castanien allhier so häufig als an andern Orten der Eichel-Mast.

Ehur-PFALTZ hat das Recht, aus eigener Macht Edelleute, Freyherrn und Grafen zu machen in ganzen Römischen Reiche. Sie ist auch der Minderjährigen Römischen Könige Vormünder, wo nicht der Kaiser im Testament einen andern ernennet.

JOHANNES CASIMIRUS, Administrator der Pfalz, war ein eifriger Calviniste. Es fanden sich auch Blutgierige Leute, welche ihn zu einer grausamen Religions-Verfolgung verleiten wolten, und deswegen damahls einen gar unchristlichen Brand machten:

O CASIMIRE potens, servos expelle Lutheri!

Ense, rotâ, ponto, funibus, igne, neca.

FRIDERICUS III. Pius, Eurfürst zu Pfalz, war der Reformirten Religion zugethan, darnach wolte man ihm Anno 1560. auf dem Reichs-Tage zu Augspurg zumuthen, daß er entweder die Religion ändern, oder die Ehur-Dignität niederlegen sollte.

Doch Kayser Ferdinandus I. war selber damit nicht zufrieden, sondern sagte zu den Reichs-Fürsten, die auf seine Excommunication drungen: Nescitis quid peratis: an imperii Principem esse ignoratis? Dissiditane inter vos ipsi? d. i. Habt ihr vergessen, daß er ein Reichs-Fürst ist, oder wollt ihr euch selbst erkennen? Er kam auch selbst in die Versammlung, und sein Prinz Joh. Casimirus trug die Bibel und Augspurgische Confession hinter ihm her. Als Augustus, Eurfürst zu Sachsen, solches sahe, sagte er mit lauter Stimme: Fritz, du bist frommer als wir alle zusammen.

II. HEIDELBERG, lat. Heidelberg, die Hauptstadt in der Unter-Pfals, und ehemalige Ehur-Pfälzliche Residenz, ward Anno 1691. von den Franzosen nebst dem schönen Schlosse zum Steinschnecken gemacht; ist sonst jederzeit berühmt gewesen von dem großen Wein-Fasse, welches 204 Fuder, 3 Ehem und 4 Viertel Wein hält, ist 21 Schuh hoch und 31 lang. Man steigt zu diesem Fasse eine Treppe von 30 Schuhen hinan, oben darüber ist ein Altar 20 Schuh lang, mit einem Umgange, auf welchem 6 Personen tanzen können. Die Eiserne Bänder um dieses Faß wägen 110 Centner. Sein Wahrzeichen ist eine Nacht-Eule, ein Affe und ein Löw ohne Zunge.

Carl Pacin hat von diesem Fasse gesagt: Er glaubt nicht, daß zwischen den Weinen des Coloss zu Rhodis so viel Wasser durchgelassen, als Wein in diesem Fasse sey.

Die Ehur-Fürst Carl Ludwig zu Pfalz An. 1664. dieses große Wein-Faß verfertigen ließ, so ward unter andern diese Inscripion darin geschrieben:

ON:



Gott segne diese Pfalz beym Rhein,  
Von Jahr zu Jahr mit guten Wein,  
Daß dieses Faß und andre mehr,  
Nicht, wie das Alte, werde leer.

Jungleichen:

Wir können vieler Ding entbehren,  
Und diß und jenes nicht begehren,  
Doch werden wenig Männer seyn,  
Die Weiber haßen und den Wein.

Vor der Stadt Heidelberg steht eine alte Festung  
von Frid. Victoriolo erbauet, als ihn Kayser Frid.  
III. in die Acht erklärte, und demselben den Namen  
Kreuz-Kayser soll gegeben haben. In demselben  
ist ein Geheimniß, Saal, darinn sich 4 Personen  
nur in den 4 Ecken verstehn können; Er ist von  
ungemeiner Dicke und Weite, daß wohl 100 Tische  
in denselben können gesetzt werden, worin Comedien  
und Balletten sind gehalten worden.

Ueber den Neckar gehet eine köstliche Brücke, dem  
selben Wahrzeichen ist ein alter Affe, von welchem  
diese Reime gemacht worden:

Was thust du mich hier angaffen?  
Hast du nicht gesehen den alten Affen?  
Du Heidelberg sieh dich hin und her?  
Da findest du meines gleichen mehr.

Bey Heidelberg jenseit dem Neckar-Fluß liegt ein  
Berg zu Allerheiligen genannt, auf welchem vor  
zeiten ein Heydnischer Tempel gestanden, in demselben  
sind sehr große gewölbte Gänge, die in die Tiefe  
abwärts bis an den Fluß gehen, und nicht ohne Wun-  
derung besichtigt werden. Man vermutet, daß

daß in den Zeiten des Heydenthums allhier ein Ora-  
culum gewesen sey.

III. MANHEIM, lat. Manheimium, eine Stadt,  
wo der Rhein und Neckar zusammen kommen, hatte  
eine sehr feste Citadelle, welche unvergleichliche  
Festung die Franzosen Anno 1688. demolirte. In  
der Kirche daselbst zur Ewigkeit genannt, wird alle  
Sonntage in allen dreyen Religionen, nemlich von  
den Lutheranern, Reformirten und Papisten, Wechs-  
selweise geprediget, so daß derjenige Prediger, der  
diesen Sonntag anfing, den folgenden der letzte, den  
Dritten der andere, und denn wieder der erste ist.

IV. NEUSTADT, lat. Neostadium; eine hübsche  
lustige Stadt, durch welche ein frisches Wasser fließet,  
so reich, absonderlich von Forellen ist. Sie ist  
insonderheit berühmt wegen des Weins, so in dieser  
Gegend wächst, und der Gänsefüßer genennet  
wird.

V. KAYSERS-LAUTERN, lat. Lutera Caesarea, eine  
ne Stadt einem der See der Kaysers-Werth genant.  
Die alten Deutschen Kaysen haben sich oft von Achen  
hier begeben, und ihre Hofstatt allhier angestellet,  
um ihre Lust im Jagen und Fischereyen zu haben,  
dazu die Gegend gar bequem. In dem Walde bey  
dieser Stadt trifft man eine Art wilder Pferde an,  
welche, wenn sie gleich gefangen werden, dennoch sich  
nicht zahm machen, noch zu einiger Arbeit gebraucht  
werden lassen.

VI. ALTZHEIM, ein Städtlein am Rheins-  
Strom, einigen von Adel zuständig: Vor dem  
Thore steht eine schöne Linde, wenn jemand von  
derselben ein Blatt oder Zweiglein bricht, so muß er

zur Straffe ein Stück von seinem Hemde geben, oder sich sonst lösen.

Zu Aischheim hat es Anno 1642. Blut geredet und sind die abgestorbenen Spectra vom Gottes Ache bis ans Stadt Thor kommen, und haben **Wein** **Wehe!** gerufen.

VII. OPLINHEIM, lat. Oppenheimiam. Eine Stadt an einem Berge, mit einem artigen Schloß auf einem Berge, Lands-Tron genennet. Da die Catharinen Kirche daselbst wird mit vor die schon am Rhein-Strom gerechnet. Nicht weit davon ist die Statue zu sehen, wo der König GUSTAV ADOLPHUS Anno 1632, über den Rhein gegangen.

VIII. BACHARACH, lat. Baccaracum. Eine Stadt und Amt am Rhein, soll so viel als Bach heißen, von einem berühmten Altare, so die Römer vermuthlich dem Baccho des guten Weins hielten daselbst gebauet haben. Denn allhier wächst er mit von den 3 berühmten Weinen in Deutschland. Davon das Sprichwort:

Zu BACHARACH am Rhein; Zu KLINGENBERG am Mayn;  
Zu WÜRTZBURG am Stein; wachsen die besten Wein

Doch muß man den Hochheimer, Hambacher, Wormsgauer, Rindgauer, Mosler und Neckar Wein auch mitgehen lassen, weil sie nicht die schlechtesten sind.

Bei Bacharach mitten im Rhein-Strom quillt eine Gel-Quelle so stark empor, daß sie fast den ganzen Rhein-Fluß viertelhalb Stunde weget.

einer starken und lieblichkriechenden, etwas bräunlichen Fettigkeit bedeckt. Diese Quelle soll unter dem hohen Berge desselben Driß entspringen, auf welchem der köstliche Muscateller-Wein wächst, der in Deutschland wegen seines annehmlichen Geruchs und lieblichen Geschmacks wohl bekannt ist.

II. Von dem Erz-Stift: **MAYNTZ.**

I. **MAYNTZ**, lat. Archi-Episcopatus Moguntinus, ein Erz-Bisthum und Churfürstenthum des Reichs. Der Churfürst von Maynz hat unter den Churlichen die Ober-Stelle, und ist Erz-Cantler wie auch Decanus des Churfürstlichen Collegii. Er führt im Wapen ein Rad, welches seinen Ursprung hat von dem WILLIGIS, einem Rademachers Sohne, der in das Maynzische Wapen, und wo er daselbst abmahlen ließ, ein Wagen Rad setzte, zum Andenken seines geringen Herkommens, in der Dreysschrift:

WILLIGIS, WILLIGIS recole unde veneris,  
(memineris quis, sis, & unde veneris.)

oder auf Deutsch:  
**Willigis, Willigis, deiner Antkunfft nicht vergiff.**

II. **MAYNTZ**, lat. Moguntia, die Haupt-Stadt dieses Erz-Stifts und ordentliche Residenz des Churfürsten, soll von einem Mago oder Hexen-Meister gebauet seyn, welcher NEQUAM geheissen, der sich, als er 1362. vor Christi Geburt, samt seiner Compagne, aus Erter verjaaget worden, um diese Gegend niedergelassen, und

rey gemacht. Weil nun das Volk aller Orten her  
Hauffen weise zugelauffen wäre, so hätte dieser  
Nequam die Stadt Maynz gebauet. Einsten soll  
man auch einen grossen Stein gefunden haben, wor-  
auf gestanden: Verre & inuenies; Als nun gewisse  
Leute diesen Stein mit grosser Mühe umgekehrt  
Hoffnung einen grossen Schatz darunter zu finden  
wäre auf der andern Seiten diese Schrifft gestan-  
den: Moguntia ab antiquo Nequam. So hat man  
auch folgenden alten Vers von der Stadt Maynz

Me struxit Trever. pulvis cognomine NEQUAM.  
Der Patron zu Maynz ist St. MARTIN.

Daselbst hat ein Franciscaner Mönch, MAGISTER  
BARTHOLDUS SCHWARTZ, im 14. Seculo das  
Pulver und Stück Pulver gefunden, und trifft hier  
wohl recht das alte Sprichwort ein:

Non audeat Stygius Pluto tentare quod audeat  
Erebus Monachus

GEROLDUS, Bischoff zu Maynz, war ein guter  
Soldate, und ging mit den Franken wider die Sack-  
sen zu Felde. Ein tapfferer Sackse aber hing ihm an  
Leibe, und erlegte ihn mit eigener Hand. Was man  
damahls vor Spott darüber getrieben hat, kan man  
aus nachfolgenden Versen sehen:

Gerold Bischoff fällt durchs Schwerdt,  
Weil er geführt, war er solchs werth.  
Hätt' er davor das Chor bestellt,  
So wär er nicht ermordt im Feld.

Sein Sohn Gerold ließ den Thäter auf Parol  
das Lager auf ein Geruch zu sich rufen. Der  
Bischoff aber drehte ihm das Schwerdt im Leibe  
um, und sagte darzu:

Accipe nunc ferrum quo patrem vindico charum.  
S. BONIFACIUS, Erg. Bischoff zu Maynz, pflegte  
zu sagen: Quondam sacerdotes aurei ligneis calicibus  
utiebantur: nunc e contra lignei sacerdotes aureis  
utuntur calicibus. d. i. Vor Alters waren die  
Priester von Golde, und die Kelche von Holze;  
Nunmehr aber werden in der Kirchen gül-  
dene Kelche, und hingegen hölzerne Priester  
angestrichen.

DIATTO I. Malus, Erg. Bischoff zu Maynz,  
lockte den Grafen von Bamberg betrieglich von sei-  
nem Schlosse, da ließ Kayser Ludovicus IV. den  
Grafen Albertum im Lager enthaupten. In Hen-  
rico A. cupe wolte er alseichs Kunst Stück verweisen,  
der hatte aber Nachricht davon und ließ dem betrieg-  
lichen Erg. Bischoff sagen: Sein Hals wäre nicht  
stärker als des Grafens zu Bamberg.

Zuletzt soll ihn der Teufel gebolet, und seinen Chor  
mit diesen Worten in den Berg Aina hinein ge-  
führt haben.

Sic peccata lues, sicque ruendo ruas.

das ist:

So führt man in die Hölle Bluth,  
Allwo man ewig Busslehet.

Von den Chur-Fürsten zu Maynz sind sonderlich  
zu mercken:

HENRICUS I. pflegte offte zu sagen: Fui dives  
Caro. neus, pauper Prepositus & mendicus Episco-  
pus. Zivey Cardinale zu Rom waren von seinen  
tuchlosen Canonicis bestochen daß sie ihn verdamme-  
ten und absetzten; Sie erfuhren aber bald die Rache

Ecce

QDr.

240



**Stück.** Einer davon saß auf dem Cloac, und gab mit dem Fingerweide zugleich die Seele von sich. Der andere warb rasend, und biß sich selbst den Finger ab. Beydes geschah an einem Tage, und viel Leute sagten damahls: Benedictus Dominus, qui venerabilis Henrici injurias iuste vindicavit. d. i. Gelobet sey der Herr, der Bischoffs Henrichs Unrechte mit solcher Gerechtigkeit gerichtet hat.

**GERHARDUS II.** von dem seine trostige Rede bekannt: si unus Caesar non sufficit, alium in peni habeo. d. i. Wenn ein Kayser nicht wil, wie ich wil so habe ich schon einen andern Kayser in der Taschen. Ein ander mahl ergriff er im Jorne sein Jäger-Horn und sagte: Hinc facile alium Caesarem, cum lubet efflabo. d. i. Aus diesem Horn wil ich bald, wenn mirs beliebt wird, einen andern Kayser herausblasen.

Manns rühmet sich auch, daß althier die Druckerey zuerst soll erfunden, oder doch vollends zu Perfecton gebracht worden seyn. Althier ist auch die Staph. Gerechtigkeit.

Ben Manns in den Weinbergen steht ein hoch erhabenes in meines Werck, wie ein großer Berg und heißt der Riebel Stein genannt, welches etliche von das rab Paul und Heydnischen Königs halten, der die Auflebung der Todten nicht gelaubet, und deswegen solch Berg zum Ort auf sein Grab setzen lassen, damit er nicht so leicht wieder heraus kommen könnte. Er ist also rund und d. runde hat, daß weder Eisen noch Geschütz ihn etwas anhaben

haben kan, sonst von weitem der äußerlichen Figur nach einer Riebel nicht unähnlich.

**III. BINGEN,** lat. Bungium, eine feine Stadt am Rhein, um welcher eine lustige Gegend: Nahe bey der Stadt im Rhein siehet man das so genannte Ringer Loch, welches vor die Schiffe ein gefahrlicher Ort im Rhein ist, der Felsen wegen. Dieser Fels ist etwa 50 Fuß breit, und ist, als wenn das Schiff daselbst etliche Stufen hinunter zu steigen hätte, und sagt man, daß sich viel Wassers unter die Erde senke, daumenhero die fremden Leute daselbst gemeinlich ansteigen, und diese gefährliche Verter zu Füsse vorbey gehen, sintemahl ein jeder nicht das Berge hat, dieselben zu passieren.

Nicht weit von Bingen liegt auf einem Felsen mitten im Rhein auf einer Insel ein runder Thurm, der Mäuse-Thurm genannt, welchen HATTO, ein Erz-Bischoff zu Maynz, Anno 967. soll haben erbauen, und sich dahin bringen lassen, als er auf der Erde vor den Mäusen nicht sicher war; aber doch von denselben im dritten Jahr elendiger Weise verzehret worden.

Die Straffe, daß HATTO, Erz-Bischoff zu Maynz Anno 967. von den Mäusen gefressen, soll er damit verdienet haben, daß er bey der damahligen großen Theuerung eine große Menge armer Leute, die Mangel an Brodt hatten, unter dem Schein ihnen Brod zu thun, und zu helfen, in eine Scheuer versammlet, und darin mit einander verbrennen lassen, sagend: Daß die Armen denen Mäusen und Ratten sterch wären, welche das Korn wolten auffressen. Als nun dieselben erbärmlich geweinet, soll er gesagt haben:

haben: Höret, wie meine Korn-Mäuse schreyen! Er soll auch constantlich diesen Schwur im Munde geführt haben: Wo ich nicht wahr rede, so fressen mich die Mäuse. Diese sollen nicht allein über das Wasser geschwommen seyn, den Thurn hinauf geklettert, und den Harnem bey lebendigem Leibe gefressen haben; sondern, wo auch der Name dieses Erzbischoffs an einer Wand, oder an einer Mauer angeschrieben gestanden, sind die Mäuse hingeklettert, und haben die Buchstaben herunter genaget.

Anno 1155 hielt Kayser Frider. Barbarossa ein scharffes Gerichte zu Worms wider den Churhelfen ARNOLDUM und HERMANNUM, Pfalz Grafen beyrn Rhein, weil sie in seiner Abwesenheit den Landfrieden gebrochen. Sie sollten beyde einen Hund eine Meile weit auf dem Puckel tragen. Churhelf Arnoldus ward endlich seines Amtes und Lebens wegen verschonet; Doch mußten 2 Grafen an seiner Stelle die Straffe mit dem Hunde verrichten.

Anno 1160. ward dieser Arnoldus von dem zummen geloffenen Belcke am Johannis-Tage zusammenlich ermordet, nacket ausgezogen, in eine Mist-Grube geworffen, auf der Gasse herum geschleppt, und endlich Stück-weise begraben. Die H. Indegau hatte ihm dieses Unglück mit diesen Worten verkündigt: Cave, carissime Pater: Canes enim iam diu latentes, qui te persequuntur. d. i. Heiliger Vater, nimm dich in acht! Die Hunde sind schon losgelassen, die dich zerrenissen sollen.

IV. KLINGENBERG, ist zwar eine kleine unansehnliche Stadt am Mayn, aber wegen des guten Weins, so alldar wächst, sehr berühmte.

V. ULMEN, ein Städtgen und Schl.ß; ley demselben ist ein See, in welchen zwey große Hechte sich befinden sollten, davon der eine 30, der andere 12 Fuß lang: und sollten allemahl, wenn sie sich sehen lassen dem Geschlechte dieses Orts einen Sterb. Fall antundigen.

### III. Von dem Erz-Bisthum TRIER.

I. TRIER, lat. Archi-Episcopus Trevirensis, ein Erz-Bisthum und Chur-Fürstenthum des Reichs.

In dem Bisthum Trier lästet sich in einem wohl-bekannten Orte, in dem angelegenen See zu gewissen Zeiten ein großer und ungewöhnlicher Fisch sehen, und hat man aus der Erfahrung, daß es des Landes-Sterben Tod bedeute.

Das Triersche Gebiete wird von den Astrologis Cloaca Planetarum genennet, weil der Himmel alldavoll: Wolcken und Regen ist. Der Chur-Fürst von Trier ist des Heil. Römischen Reichs Erztzantzler durch Gallien, und hat die erste Stimme bey der Kayserlichen Wahl.

II. TRIER, lat. Triviris, oder Augusta Trevororum, die Haupte-Stadt und Residenz des Chur-Fürsten, wird nebst Solorburen vor die älteste Stadt in Europa gehalten, wie solches die alten Verse beweisen:

Ante Romam TREVIRIS stetit annis mille trecentis.

d. i.

Tausend und dreyhundert Jahr  
Stund Trier, eh Rom gebauet war.

Et 4

Imglei.



Jungleichen:

In Celtis nihil est SOLODURUM antiquius unis  
Exceptis TREVIRIS, quorum ego dicta soror.

In Trier wird der Rock Christi, als ein unbeschad-  
bares Kleinod, verwahrt und gezeigt, wie auch ein  
Nagel vom Creuze Christi.

CHRISTOPHORUS, Chur-Fürst zu Trier, starb  
im 87. Jahre seines Alters, und hat in allen seinen  
schweren Wiederkämpften jedsmahl eine ganz un-  
gemeine Standhaftigkeit und Grosmüthigkeit von  
sich hören lassen. Als er sehen mußte, wie sich die  
Spanier mit seinen Meublen trugen, so wies er auf  
seine verschrumpelte Haut, und sagte: Diese werde  
ich doch wohl behalten, denn was wolten sie da-  
mit machen. Und als das Gerücht ausgebrei-  
tet, als wenn der Chur-Fürst todt wäre; so mußten  
dieselben Bauern vor ihm kommen, und ihm die  
Hand geben, damit sie sagen konten, daß sie ihren noch  
lebenden Chur-Fürsten nicht nur mit Augen gesehen,  
sondern auch mit Händen gefühlet hätten. Es war  
aber einer darunter, der wolte sich recht treubertig  
gegen seinen Landes-Vater bezeigen, und druckte ihm  
die von Podagra gang erkrummten Hände, daß er  
Ach und Weh schrie. Zu den Umstehenden aber sagte  
er mit lachendem Munde: Einen Doctor, der sol-  
che Patzchen hat, muß man sich nicht lassen nach  
dem Puls fühlen.

Anno 1673. nahmen die Franzosen die Stadt  
Trier ein, und machten par raison de Guerre alle  
Klöster vor der Stadt dem Erdboden gleich. Dem  
Commendanten ward beweglich vorgestellt, daß es  
seinem jemahls wohl ausgegangen, der sich an diesen  
heiligen

heiligen Dertern vergriffen hätte. Er gab aber zur  
Antwort: Da mag der König zusehen, auf dessen  
Gedre es geschehen ist. Vor ein ander Kloster  
wurden die allerbeweglichsten Vorbitten eingelegt,  
doch war seine Antwort diese: Der Teufel hole  
mich, wenn das Kloster nicht noch diesen Tag  
in der Asche liegen soll. Kaum hatte er die Vor-  
ter heraus gestossen, so tummelte sich sein Pferd auf  
einer Brücke mit ihm, und stürzte hinunter in den  
Graben, da denn das Pferd oben, und der Herr unten  
zu liegen kam. Der nachfolgende Commendant  
ward gewarnt von der Schildwache, daß es hier  
zu reiten sehr unsicher wäre, so gab er zur Antwort:  
Die Feinde solten ihm in den Hintern schießen.  
Den Moment geschah ein Schuß, und die Kugel  
traf eben den Ort, den ihr der Commendant ange-  
wiesen hatte.

III. COBLENTZ, lat. Confluentia, eine alte  
und ziemlich feste Stadt, da sich die Mosel mit dem  
Rhein vereinigt, davon sie auch den Namen hat.  
Die Stadt hat eine lustige Gegend, und liegt zwis-  
schen lauter Weinbergen, und ist der Rhein und Mo-  
sel-Ströhm berühmt, wegen der schönen Weine, da-  
von diese Reime:

Vinum Mosellanum fuit omni tempore sanum,

Vinum Rhenense decus est & gloria mentis.

Bei Coblenz ist der erste von den kleinen Rhein-  
fällen, und ist dieser Ort wegen der mannigfaltigen,  
theils verborgenen, theils hervor stehenden Felsen  
ohne große Gefahr nicht hindurch zu fahren; Wie  
denn die Natur von unordentlichen Felsen durch den  
Rhein quer blünder einen Fall gemacht.

Et 5

IV.

213



IV. EHRENBREITSTEIN, lat. Ehrenbreitsteinum Castrum, heisset in einigen Land-Charren auch HERMANSTEIN, ist ein berühmtes Schloss und Festung auf einem hohen Felsen, zu welcher man nur durch einen einzigen Weg gelangen kan.

V. NUMAGEN, ein Trierisches Dorf, in welchem Kayser Constantinus M. A. C. 311. das Creutz Christi am Himmel gesehen, mit der Ueberschrift IN HOC SIGNO VINCES. Es wird daselbst bis auf diesen Tag die Gegend gewiesen, wo der Kayser selbiges mahl sein Lager gehabt.

#### IV. Von dem Erz-Bischoffe COELN.

I. COELN, lat. Archiepiscopus Coloniensis, ein Erz-Bischoff und Churfürstenthum.

II. COELN, lat. Colonia Agrippina, eine der vornehmsten freyen Reichs-Städte, und wird für die größte Stadt in ganz Deutschland gehalten. Sie führet in ihrem grossen Stadt-Siegel diese Worte: COLONIA fidelis Ecclesiae Romanae. Weil niemahls andere als Papistische Glaubens-Verwandten alldar einwurzeln können. Sie hat den Zunahmen die S. Stadt, weil sie die Reliquien der S. URSULA und 11000 Jungfern in sich hält, welche A. C. 237. daselbst von den Hunnen gerädert sind. Ingleichen das Deutsche Rom, wegen ihrer Grösse, ihres Senats, ihrer prächtigen Kirchen, deren an der Zahl 363 sind.

Alhier ist die Stapel-Berechtigteit.

Zu Eöln in der Doms-Kirche wird das Grab der S. Drey Könige und deren Gebeine als ein grosses Heiligtum gezeigt, welche, als Kayser FRID. BAR.

BARBAROSSA Mayland schleiffen liess, um das Jahr Christi 1162. von dar nach Eöln wunderbarer Weise auf einem Cameel gebracht sind, daher auch die Stadt Eöln 2 rothe Flammen und drey güldene Kronen im Wapen führet, zum Gedächtniß der 11000 Jungfern, und dieser S. drey Könige.

Als einst in Hungarn wegen allzugrosser Dürre eine gar unglaubliche Hungers-Noth entstanden, soll eine grosse Menge Volcks von dannen nach Eöln gekommen seyn, und die Heil. 3 Könige um Hülffe angeruffen haben, da es denn, so bald sie nur das geringste Wort gesprochen, überflüssig geregnet. Seit derselben Zeit kömmt alle 7 Jahr eine Procession von Ungarischen Leuten nach Eöln, gegen ihre Wohlthäter, die S. drey Könige, sich dankbar zu erzeigen, welche von dem Magistrat zu Eöln ganzer 14 Tage über gespeiset und wohl tractiret werden, dieses geschieht in einem sehr schönen Hause, welches ausdrücklich vor sie erbauet worden.

Die Kirche der S. URSULA ist angefüllet mit Grab-Steinen von den 11000 Jungfrauen, und soll das Erdreich daselbst keine andere Leichen in sich leiden.

Sie sehren auch daselbst allemahl den 21 Octobr. das Fest der Tausend Jungfern.

Ursula war eine Engelländische Princessin, die in Begleitung 11000 keuscher Jungfrauen eine Wallfahrt nach Rom verrichtete; auf dem Rück-Wege aber alhier von den Hunnen insgesammt ermordet und begraben worden.

An der Seite dieser Kirche ist eine grosse Capelle, welche mit den Gebeinen der Jungfrauen gleichsam



ausstaffiret ist. Die Köpfe sind theils in silberne Kästlein eingeschlossen; an andere hat man verguldete Brust-Stücke gesetzt, und ist keiner unter allen, an welchem nicht zum wenigsten eine Haube von goldenem Stuch, mit Perlen und Edelsteinen verseyet zu sehen wäre.

Bei dieser Capelle der H. Reliquien liegt ein großer Stein, der Teufels-Stein genannt, welchen der Satan Anno 1404. den 30. Octobr. des Nachts in einem gewaltigen Sturm-Winde durch ein Loch, welches oben am Gemölde gezeigt wird, herunter geschmissen, aus Bosheit und Vorsatz die Capelle zu zertrümmern.

In der Kirche aller Apostel ist merkwürdig das Grab der Edlen Frauen REICHMUTH von ADOICHT, welche, indem das Grab von dem Todten-Gräber eröffnet wurde, des Vorhabens solches zu bestehlen, und die goldenen Ringe der selben von den Fingern abzuziehen, wieder aufgestanden, nach Hause gegangen, und 7 Jahr darnach gelebet. Man zeigt auch in obbemeldter Kirche einen langen keinen Vorhang, welchen besagte Frau nach ihrer Auferstehung selbst gewirket; imgleichen bey dem Eingange derselben ein Bild, auf welchem diese auferstandene Begebenheit vorgestellt ist.

Zu Eöln ist gleichfalls ein abhängender Thurm, wie zu Pisa und Bologna, der sich aus Ehrerbietung gegen die Ankunfft der H. 3 Könige aus Mayland also soll gebeuget haben.

Eöln feyret alle Jahr das Fest ihrer wieder erlangten Freyheit, die sie An. 1297. wider den Erzbischoff ma maniret; indem der Bischoff SIEFRIED

sich mit der Stadt verglichen, man solte um die Stadt-Schlüssel auf offenem Felde kämpfen, worauf die Bürger von Eöln die Schlüssel auf einem Wagen bey das Städelein WORINGEN, im Unter-Rhein Eöln führten, und mit bewehrter Hand ihrem Bischoff bis dahin entgegen zogen, die Schlüssel der Stadt zwischen sich und ihren Erb-Bischoff legten, dieselbe also aufs Spiel setzten, da ihnen denn das Glück den Sieg und Gewinn ihrer Schlüssel ertheilte, daß sie triumphirend wieder zurück in die Stadt zogen: Wiemol die Stadt dem Churfürsten das Homagium schweert, welcher auch noch andere Bescheidigkeiten darian verübet.

Vor Zeiten haben die Chur-Fürsten zu Eöln die Kaiser gecrönet, nachdem aber die Chur-Fürsten eine geraume Zeit nicht Priester gewesen, so haben die Chur-Fürsten zu Mayns dieses Amt vertreten, und sind von der Zeit an in dem Besiz dieses Privilegii geblieben, wiemol Ihro Kayserl. Majest. Leopoldus wieder von dem Erb-Bischoff zu Eöln gecrönet worden.

Die Chur-Fürsten von Eöln residiren gemeiniglich zu BONN, und ist ihnen nicht erlaubt in Eöln zu kommen, als nur mit einer gewissen Anzahl ihrer Guardes, noch darinn länger zu verbleiben als die public Affairen ihre Gegenwart erfordern, und sind gehalten, in dem Kloster St. Pantaleon ihr Quartier zu nehmen.

III. Zu KEMPEN, ohnweit Eöln, steht unter dem Crucifix in der Kirche die herrliche Distichon:  
Aut Amor, aut Furor est, qui Te, bone Christe, peremit.  
Imo Amor et Furor est: Hic meus, ille Tuus.



IV. BONN, lat. Bonna, eine schöne Stadt und treffliche Festung. Anno 1703. gieng sie nach einer sechstägigen Belagerung mit Accord über. Weil nun der Holländische General COHORN durch das dabei gemachte starke Feuer diese Eroberung vornemlich beschleuniget hatte, so ward folgender Gestalt auf seinen Rahmen alludiret.

Was durch Posaunen-Schall vor Jericho geschehen,

Das ist ein Wunderwerck bey aller Welt geacht

Ein anders ist, was man vor Bonn jetzt hat gesehen,

Da eines Kühorns Thon, die Mauren fallen macht.

Die Tracht der Bauren um Bonn, und sonderlich ihrer Weiber, soll sehr seltsam seyn.

Anno 1715. ist diese Stadt geschleift und dem Ehr-Fürsten zu Cöln restituiret.

V. ANDERNACH, lat. Andernacum, eine Stadt, Schloß und Zoll am Rhein, in welcher viele von Adel wohnen, welche freye Reichs-Ritter sind, und zwar aus einer sonderbaren Begünstigung. Es ist auch daselbst ein unbewohntes großes Haus, das voll Gespenster seyn soll. Eine Meile von dieser Stadt findet man einen Sauer-Brunn, den der Pönter-Brunn genannt, dieser quillet mit einem starken Getöse hervor, daß man solches auch von ferne hören kan; und ob schon sein Wasser an sich selbst nicht warm ist, so brudelt es doch gleich einem siedheissen Wasser. Der daran gelegene Brunn leidet durchaus keine Unreinigkeiten, auch

so gar keinen Staub, sondern wirfft solches alsobald im Aufstieben und Fallen wieder aus.

In der Gegend um Cöln am Rhein herum, wo vor diesem die alten Bruckerei ihren Sitz gehabt, bemercket man VII. Schlösser auf so vielen an einander hangenden Bergen, als: Drachensfels, Dabaußberg, Eidenburg, Walberg, Plackenbergh, Stromberg und Wolckenberg.

Item XVII. namhafte Burgen, als: Arenburg, Berleburg, Bernsburg, Bickenburg, Cronburg, Dillenburg, Hohenburg, Homburg, Hornburg, Isenburg, Limburg, Löwenburg, Meraburg, Döburg, Dicamburg, Weilburg, Westerburg.

XII. berühmte Berge, als: Blanckenberg, Braunsberg, Dureberg, Lomberg, Cronenberg, Friedberg, Kreuzberg, Glöberg, Isenberg, Kirberg, Molsberg, Slauchenberg.

VIII. Steine, als: Arenstein, Braunsfels, Ehrenbreckstein, Heffenstein, Königsstein, Falckenstein, Greiffenstein, Witschenstein.

Die Patronen zu Cöln sind die 6. drey Könige.

V. Von dem Fürstenthum AREMBERG.

AREMBERG, lat. Comitatus Arembergicus, eine Grafschaft und kleine Stadt an der Eifel, gehört dem Fürsten von Aremberg.

## VII.

## Von dem Westphälischen Krayse.

I. Von